UC-NRLF
B 740 494

THE LIBRARY
OF
THE UNIVERSITY
OF CALIFORNIA

GIFT OF

EUGENE MEYER, JR.

Digitized by Google

Digitized by Google

Memoiren

des

Herzogs Eugen von Württemberg.

Zweiter Theil.

IV 4388

Digitized by Google

Digitized by Google

Memoiren

des

Herzogs

Eugen von Württemberg.

Zweiter Theil.

Mit fünf Schlachtplänen.

Frankfurt a. O.
In Commission bei Gustav Harnecker & Co.

1862.

Digitized by Google

MEYER FUND

Digitized by Google

D352
.8
E8A3
V.2

Fünftes Kapitel.

(Gleich dem 6., 7. und 8. den Inhalt meiner 1846 bei Graß und Barth in Breslau erschienenen Erinnerungen von 1812 wiederholend.)

Der Anblick am Morgen des 17. August von den Höhen der Petersburger Vorstadt auf die Stellung des Generals Döchturoff, jenseit des Dnieprs, in den Vorstädten von Mstislaw und Rdslaw und auf die unübersehbaren feindlichen Massen, die jenem General kreisförmig gegenüberstanden, war höchst überraschend. Seine Truppen kehrten in ihrer, wohl größtentheils durch die Umstände gebotenen Aufstellung in den Vorstädten der an manchen Stellen 16 Fuß dicken Stadtmauer den Rücken. Ihre Retraite mußte dadurch sehr erschwert werden. In der Stadt selbst waren aber zur Aufstellung von Geschütz gar keine Vorbereitungen getroffen,*)

*) Da nach Rajèffskis Berichten seinerseits 70 Geschütze am 16. in Wirksamkeit getreten sein sollen (siehe Danilèfski II., pag. 86.), so ergiebt sich daraus, daß er, außer der sogenannten Citadelle, größtentheils die Vorstädte besetzt hielt, wie dies Dani-

024

Digitized by Google

und auch nur wenige zur Vertheidigung durch das Fußvolk geeignete Stellen. Die Besetzung einer Art bedeckten Weges vor den Thoren schien größtentheils vernachlässigt worden zu sein. Die ganze Stellung der Armee, auf ihrem linken Flügel und auf ihrer Haupt-Communication bedroht, konnte also nicht auf die Dauer berechnet sein und ihre Lage war daher in jedem Betracht mißlich, was denn auch General Barklay lebhaft fühlte.

Um 8 Uhr Morgens sah man die Russen noch jenseits der Vorstädte in partiellem Gefecht. Napoleon mochte ihr Vorhaben ergründen wollen, ehe er selbst angriff. Erst um 2 Uhr des Nachmittags setzten sich seine Colonnen in Bewegung. Ney zur Linken stürmte die sogenannte Citadelle, deren schwächste und nur palliſadirte Stelle er nicht zu kennen schien. Eine

---

lèski auch zugiebt. In der Beschreibung des Gefechts vom 17. ist dieser Autor nicht ganz genau unterrichtet, obzwar er sich auf mein Tagebuch beruft. Herausgegeben ist ein Kriegs-Journal des 2. Corps durch meinen nachherigen Chef des General-Stabes, den jetzigen preußischen General der Infanterie von Hoffmann, der aber selbst 1812 noch im 4. Corps stand; schriftliche Notizen sind von meinem Dujour-Obersten gesammelt und vertraulich mitgetheilt worden. Es geschah aber zu bald nach der That, um daß ich für alle Irrthümer haften könne.

Digitized by Google

seiner Divisionen wurde hier mit Verlust zurückgeschlagen. Dagegen drangen die beiden anderen aus der Vorstadt von Krásnoy bis an den bedeckten Weg vor der Stadtmauer. Davoust, der mit den Divisionen Morand, Friant und Gudin die Vorstädte von Mstislaw und Rôslaw im Centrum angriff, fand in der Division des General-Lieutenants Kapzèwitsch einen furchtbaren Widerstand und wurde erst nach zweistündigem Blutbade ihrer Meister. Ponjatôwsky, der mit den polnischen Divisionen Zayôntzek und Knjäsèwicz zur Rechten auf die Vorstädte von Nikôlskoje und Razènka losstürmte, wurde mit Konownizin und Newerôffsky handgemein und zwang auch diese nach langem Kampfe zum Rückzuge in die Stadt. Eine starke Batterie, welche Barklay diesseits des Dnieprs gegen die Vorstadt Razènka aufführen ließ, hemmte das Vorrücken der Polen, die schon unsere Brücken bedrohten. Auch wurden die Jäger der Garde zur Unterstützung dieser östlichen Seite der Stadt abgesendet. — Es mochte 4 Uhr des Nachmittags sein, als General Dôchturoff nach mehreren schon vorausgegangenen Berichten endlich anzeigen ließ, daß er vom Feinde überall gedrängt sei und bei gänzlicher Erschöpfung seiner Truppen unterliegen müsse. — Meine Division stand eben zu dieser Zeit in Colon-

Digitized by Google

nen hinter dem commandirenden General, und ich erbot mich, selbst in die Stadt zu eilen, um über die wahre Lage der Dinge zu berichten. Jenseits der Brücke befand ich mich alsbald von einer so gedrängten Masse von Verwundeten umgeben, daß mir das Durchwinden fast unmöglich wurde. Man konnte sich nicht leicht etwas Gräßlicheres denken, als dieses Schauspiel. Zerfetzte Gesichter, zerschossene Glieder und Blut in Strömen bezeichneten den Zug dieser aus dem Treffen weichenden Menschenmenge, welche von den Brücken bis zum Malachówskischen Thore die ganzen breiten Straßen anfüllte und, ununterbrochen von den sie begleitenden Kanonenkugeln des Feindes bestrichen, den schaurigen Pfad mit Leichen bedeckte.

Reste der 27. Division und einige Regimenter des 7. Corps standen zur Linken der Stadt. Rechts vertheidigte die 24. Division noch die Citadelle, und ein Haufen der 3. Division, unter Konownizin, füllte den Raum unter dem Malachówkischen Thore. Alle übrigen Truppen des Dochturoff'schen Corps befanden sich zur Zeit größtentheils außer Stand, zu fechten.

Ich fand den General Dochturoff dicht hinter dem Malachówskischen Thore, von seinem Gefolge umgeben, im ärgsten Kugelregen. Konownizin war sehr thätig

Digitized by Google

und eifrig, doch schien auch ihm, bei gänzlicher Entblößung von frischen Truppen, die Stadt unwiederbringlich verloren. „So ist's und nicht anders," rief er mir zu, „ein Blick auf den Feind wird Sie davon überzeugen." Wir drängten uns nun durch das Gewühl unter dem Thore auf die Brücke, die über den Stadtgraben führt. Hier zerschlug eine Flintenkugel dem General Konownizin den Griff des Degens.*) Man sah, daß der Feind die jenseitigen Häuser besetzte. Dies gab Hoffnung zum Zeitgewinn. — Bei unserer Rückkehr schlug nahe am Thore eine Granate in den Haufen der 3. Division und platzte unter ihm.

Glücklicherweise hatte ich gleich beim ersten Anblick des Verlustes, den das Dochturoff'sche Corps erlitten zu haben schien, den General Barklay um Nachsendung meiner (der 4.) Division, die damals noch 6700 Mann zählte, ersucht. Ich eilte ihr entgegen. Die Regimen-

*) Einem auch von Seiten des Herzens mir sehr theuren verstorbenen Waffengefährten kann ich ein Wort des Andenkens nicht versagen, um so mehr, als eine schwere Wunde im Frühjahre 1813 ihn bis nach dem Kriege vom Schauplatze eines Wirkens entfernte, das nothwendig zu einem bedeutenden historischen Rufe hätte geleiten müssen. Konownizin war ein Mann, der, seinen Eigenschaften nach, den leuchtendsten Gestirnen aus Napoleons Glanz-Epoche hätte an die Seite gestellt werden müssen, ohne ihren Ruhm zu beschatten.

Digitized by Google

ter Tòbolsk und Wolhinien mußten sich von der Brücke aus gleich links in die Vorstadt Razènka wenden, wo sie, im Verein mit den Jägern der Garde und einigen Bataillonen der 12. und 27. Division, die Polen erfolgreich angriffen. Hier fiel der General Grabòwsky unter den Bajonetten unserer Grenadiere, nachdem er vergeblich durch eine Oeffnung in der Mauer in die Stadt hatte dringen wollen, und die in Brand gerathene Vorstadt begrub unter ihren Trümmern Tausende feindlicher Leichen. Unsererseits wurde hier von der 4. Division der Oberst Kurnòssow vom Wolhini'schen Regimente schwer verwundet. — Unterdessen zog die Brigade Püschnitzky durch die Stadt. Die Gefahr war zur Rechten jetzt am größten. Die Brigade mußte dahin, um Lichatschèff zu unterstützen, und bestand dabei einen sehr heißen Kampf, wobei der Oberst-Lieutenant Sterlich vom Minski'schen Regimente blessirt ward. Mit dem 4. Jäger-Regimente drang ich endlich durch das Malachòwski'sche Thor, um den Feind auch hier aus den nächsten Umgebungen zu vertreiben und den bedeckten Weg wieder zu besetzen. Als wir vorbrachen, wurden die ersten Glieder vom feindlichen Feuer zerschmettert; nichtsdestoweniger brach das von dem Major von Heideggen commandirte vorderste Bataillon des

Digitized by Google

tapferen Regiments unaufhaltsam vor und strömte unter einem Hagel von Blei und Eisen in den bedeckten Weg. Die Besetzung desselben rettete diesen, wie wir aus französischen Berichten wissen, eben jetzt von im Hinterhalt lauernden Sturmcolonnen bedrohten Punkt, den dann Konownùzin behauptete, während ich mich selbst wieder nach der Vorstadt Razènka wendete, wohin mich die ausdrücklichen Befehle Barklays erneuert beschieden. Napoleon nahm nun seine Zuflucht zum Geschütz. Wohl hundert Feuerschlünde richteten ihre Kugeln auf die Vorstädte und Stadtmauern. Ich ließ, als hier das Gefecht entschieden war, das Tobòlski'sche und Wolhìni'sche Regiment in den bedeckten Weg hinter der Vorstadt Razènka zurückkehren; übrigens bewirkte aber die Kanonade keinen anderen Erfolg, als den Beginn der Zerstörung der blühenden Stadt, die, in Flammen aufgehend, bald in einer einzigen riesenhaften Feuersäule die emporstrebenden Gluthen vereinigte.*)

Den Muth der Vertheidiger lähmte dieses Ereigniß nicht, und noch am späten Abend besetzten die Jäger unserer 17. Division wieder den größten Theil der Vorstadt Kràsnoy.

*) Die Mitwirkung der Russen zu dem Brande vermag ich nicht zu beurtheilen. Wahrscheinlich war sie jedoch dabei sehr entscheidend.

Digitized by Google

Der Feind verlor an diesem Tage zwischen 10 und 12000 Mann, obgleich er deren weniger angab. Die Russen berechneten ihren Verlust auf 7000 Mann.*)

Ich berichtete an General Barklay, daß ich mich getraue, die Stadt auch am anderen Tage zu halten. Aber seine triftigen Gründe überwogen diese Zusicherung. Nachdem nämlich diese Truppen, welche schon im Anfang des Gefechts unter General Dochturoff gefochten hatten, abgezogen und nur die meinigen zurückgeblieben waren, erhielt auch ich gegen Morgen am Malachowski'schen Thore, wohin ich, als der linke Flügel gesichert war, zurückkehrte, Befehl, die Stadt zu räumen. Bis dahin war die Rettung der vielen polnischen Verwundeten aus der brennenden Vorstadt Razenka das Hauptgeschäft der Regimenter Garde-Jäger, 6. Jäger, Tobolsk und Wolhinien gewesen. Bei dieser Gelegenheit wurde die entkleidete Leiche des Generals Grabowski durch seinen Vetter, der als Oberst bei unserer Garde stand, erkannt. Nach meinem Abzuge aus der Stadt bildeten in der St. Petersburger Vorstadt Jäger der 3. und 17. Division den Vortrab und brachen die Dnieprbrücke ab.

*) Russischer Seits blieben die General-Majore Skalon und Balla.

Digitized by Google

Man fragt sich nun wohl: „Was veranlaßte Barklay zu dem Blutbade, wenn er dadurch doch keine längere Behauptung der Stadt, deren Besitz so theuer erkauft worden war, beabsichtigte?“ Diese Beurtheilung entspricht vielen vor dem Treffen gehegten Zweifeln; doch wurde Barklays Verfahren durch das Schicksal gerechtfertigt. Hätte Napoleon Smolènsk nicht mit so großem Aufwand von Kräften angreifen müssen, hätte Barklay es nicht nach einem so blutigen Treffen geräumt, so daß ein vermeinter Sieg den Feind in Besitz desselben setzte, so hätte der französische Kaiser bestimmten Plan in dem Benehmen des russischen Feldherrn vermuthet, und wäre nicht weiter gefolgt.

Barklay mußte der fernere Rückzug geboten erscheinen. Alle Verstärkungen ließen sich von Moskau erwarten. Doch es war die höchste Zeit, diese Straße zu gewinnen, da sie der Feind mit seinem rechten Flügel fast berührte.

Napoleon hätte Alles daran gesetzt, die Russen bei Smolènsk zu schlagen; vor weiterem Verfolgen wurde er aber gewarnt. Es scheint erwiesen, daß alle seine Marschälle der Ansicht seines Verbleibens in dem bis jetzt eroberten Landstrich beipflichteten. Napoleon selbst mochte schwanken. Stillstehen auf halbem Wege lag

Digitized by Google

nicht in seinem Charakter. Doch erkannte er nicht die Gefahr des weiteren Verfolgens, und es ist klar, daß er Schritt vor Schritt zu dieser Maaßregel verleitet wurde. —

Man täuscht den Feind am besten, wenn der Zwang der Umstände sich mit den Maaßregeln verbindet, welche die Vernunft gebietet. So war es hier der Fall bei unseren ferneren Unternehmungen, welche Napoleon irre leiteten und reizten. Selbst bis auf das Detail von Barklays Verfahren erstreckte sich das Zweideutige in seinem Benehmen. Es fanden dabei Ereignisse statt, die ihn dem Untergange nahe brachten, und der dadurch nothwendig gewordene Widerstand drang dem Feinde die Ueberzeugung russischer Kampflust auf, die ihn jedoch das Ziel seiner Wünsche, das heißt: eine Schlacht auf jedem ferneren Marsche fruchtlos erwarten ließ. —

Die Franzosen besetzten die Stadt Smolènsk am Morgen des 18. August. Den ganzen Tag über tirailirte man an den Ufern des Dnieprs. Meine Division war auf den äußersten rechten Flügel gerückt. Hinter ihr stand Platòw mit den Kosaken. Gegenüber hatte sich Ney sehr sorgslos ohnweit des Flusses in dichten Massen aufgestellt. Ich berichtete darüber an Baggowud und schlug vor: „die Artillerie des 2. Corps in

der Nacht zuſammenzunehmen, am Ufer aufzufahren, die feindlichen Bivouaks zu begrüßen und zugleich den Feind durch die überſetzenden Koſaken zu allarmiren." — Da der Rückzug für den anderen Morgen beſchloſſen war, ſo ſchien mir eine ſolche Diverſion ganz dazu geeignet zu ſein, den Feind von der Verfolgung abzuhalten. Doch die Ausführung unterblieb. Ueber die denkwürdigen Begebenheiten des 19. Auguſt ſind durch Buturlin, Chambray, Segùr, Clauſewitz*) und mehrere

*) Letzterer, General-Stabsoffizier im erſten ruſſiſchen Kavallerie-Corps. So anerkennenswerth mir auch Clauſewitz im Allgemeinen als militairiſcher Schriftſteller erſcheint, ſo ſind ſeine hiſtoriſchen Mittheilungen über 1812 denn doch höchſt mangelhaft. Als Ausländer und in einer ganz untergeordneten Stellung blieben ihm im Laufe des Feldzuges die wichtigſten Begebenheiten ganz verborgen, und was er in ſeinem denſelben betreffenden Buche mittheilt, gründet ſich — inſofern es nicht einige perſönliche Erfahrungen im Hauptquartiere betrifft, auf Notizen, die ihm Phull, Wolzogen, Lützow, theilweiſe ſogar ich ſelbſt und einige Andere gaben. Er geſtand mir im Lager bei Tarütino im October, wo wir uns täglich ſahen, daß er eigentlich wegen ſeines Aufenthaltes beim erſten Kavallerie-Reſerve-Corps von den Hauptbegebenheiten wenig wiſſe, und bat mich um Mittheilungen über dieſelben, welche ich ihm auch inſoweit gab, als es meine Beſcheidenheit nicht verletzen konnte, doch blieben wir in ſtetem ſcherzhaften Widerſpruche über den von mir damals ſchon aufs Genaueſte verkündeten Ausgang des Feldzuges; denn er ſah Alles ſchwarz und unſere lebhaften Discuſſionen am Tiſche meines Onkels Alexander gaben uns die Benennung der Antagoniſten. Es

Digitized by Google

Andere viele irrige Angaben als glaubwürdig ins Publikum gekommen. Der Einfluß der mir hier selbst gewesenen Aufgabe auf die ganze Wendung des Schlachtgeschickes rechtfertigt meine Absicht, jenen falschen Voraussetzungen mit der ganz einfachen Darstellung des selbst gelieferten Gefechtes und den zuverlässigsten Nachrichten über die anderen Begebenheiten des Tages zu begegnen. Um dies jedoch auf einleuchtende Weise bewerkstelligen zu können, muß ich zuvörderst der Veran-

---

wundert mich, daß Clausewitz in seinem Werke nicht auch dieses Umstandes und meiner ihm abgewonnenen Wette erwähnt. Wer seine Berichte über 1812 auch nur in den einzelnen militairischen Faktas mit den meinigen vergleicht, wird sehr bald inne werden (wenn er im Mindesten unpartheiisch sein will), daß Clausewitz alle Details-Uebersicht in den einzelnen Begebenheiten fehlte. Wie konnte man dann glauben, daß er im Stande sei, Verhältnisse zu durchschauen, welche bisher Staatsgeheimnisse blieben! — Daß er das Geschwätz in den Hauptquartieren zur Basis seiner Urtheile wählte, konnte nur in den Augen Derjenigen einen Erfolg bewirken, denen die allgemein jetzt herrschende Aufregung gegen Rußland und der Neid, mit dem sie alle durch dasselbe bewirkte Resultate betrachten, keine leidenschaftslose Prüfung der Umstände gestattete. Clausewitz ist ihnen demnach in seinem Bestreben, die Richtigkeit der russischen Berechnungen darzuthun, ein sicherer Gewährsmann und sie bedenken nicht, daß er Accessoirs und nothwendige Folgen der Verwirrung in einzelnen Fällen für die Sache selbst nahm. — Obzwar stets verschiedener Ansicht, schieden Clausewitz und ich kurz vor dem Treffen bei Tarütino doch als die besten Freunde, als er an die Düna versetzt wurde. Ich behielt

Digitized by Google

lassung jenes Gefechts erwähnen. Wie wir bereits wissen, war Bagratiòn mit der 2. Armee schon am 17. auf der Moskauer Straße vorausmarschirt. Er hatte sich hinter der Kolòdnia aufgestellt und beobachtete von da aus die Uebergänge des Dnieprs, so daß Barklay am 18. ruhig stehen bleiben konnte, ohne für seine Flanke an diesem Tage etwas befürchten zu dürfen. Wenn nun sowohl er, als auch Napoleon, für die an diesem Tage unterlassenen Bewegungen getadelt wird, so muß erwidert werden, daß Napoleon im Angesicht schlagfertiger Heere unbemerkt den Dniepr nicht überschreiten konnte, Barklay also völlig sicher war, so lange ihm Bagratiòn keine Besorgniß erregenden Meldungen machte — und endlich, daß man gewöhnlich nach einem blutigen Treffen gern ruht und nicht nutzlos davon

ein Pferd von ihm, daß unter seinem Namen mein Eigenthum blieb, bis ich es in Krásnoy verlor. Später habe ich ihn nie wieder gesehen und auch keine Gelegenheit gefunden, ihn an seine Zweifel und die so entscheidende Bewährung meiner schon im April und dann wieder im October geäußerten Ansichten und Vorausfagungen zu erinnern. Es war dies in meinen Beziehungen zur Sache selbst denn auch nichts Ueberraschendes. Lächerlich muß es mir aber wohl mit Recht erscheinen, wenn heute gerade das deutsche Publikum die Aussage Clausewitzens als gültige Gegenbeweise zur Bekämpfung meiner Angaben anführt.

Carlsruhe in Schlesien, im Jahre 1847.

Eugen von Württemberg.

Digitized by Google

zieht, wenn nicht die absoluteste Nothwendigkeit dazu zwingt. Bei Napoleons Heere waren überdies auch noch einige Mißverständnisse eingetreten, welche am 17. das Eintreffen des 4. und 8. Armee-Corps in der Linie von Smolènsk gehindert hatten. — Für den 19. war nun aber jedenfalls Barklays Rückzug geboten, denn es ließ sich erwarten, daß Napoleons Hauptkräfte der Moskauer Richtung zueilen würden. Da nun das russische Ober-Commando bei der vorgesetzten Bewegung keine Schlacht zu liefern beabsichtigte, sondern nur einen möglichst sicheren, ungestörten Marsch antreten wollte, war zu diesem Zweck Barklays Disposition einfach und natürlich. Um hierbei langweiliger Erörterungen des Terrains überhoben zu sein, lieferte ich schon ein Croquis der Gegend um Smolènsk, das Buturlins Plänen entnommen ist und das zur allgemeinen Uebersicht der Hauptrichtung und Bewegungen genügen dürfte. — Somit ordnete Barklay denn an, daß sich Dochturoff mit dem 5. und 6. Armee-Corps, dem 2. und 3. Cavallerie-Corps und der Reserve-Artillerie am 29. um 7 Uhr Abends auf der Straße über Sakalinò, Polklowa, Marchùlki und Putschkòwo nach Prudìtche in Bewegung setzen und von dort aus am 20. mit Barklay bei Solowièwo wieder zusammentreffen solle.

Digitized by Google

Er selbst konnte nicht füglich auf der damaligen sogenannten Moskauer Hauptstraße innerhalb der ersten Meilen einherziehen, weil diese von der St. Petersburger Vorstadt aus eine gute Strecke, bis in die Gegend von Chein-Ostrow, die Ufer des Dniepr's fast berührte und demnach im Bereiche des feindlichen Gesichtskreises und wohl auch in dem seiner Geschütze lag. Ueberdies aber hätte Barklay mit dem 3. 4. und 2. Armee-Corps und dem 1. Kavallerie-Corps, mit denen er in der Hauptstellung auf dem rechten Ufer des Dniepr's nach Dochturoffs Abmarsch zurückblieb, um durch die St. Petersburger Vorstadt die Moskauer Hauptstraße zu gewinnen, erst einen Umweg machen müssen; dagegen folgte sein linker Flügel, der sich schon der Richtung nach Krakotino zuwendete, Barklays Disposition gemäß ganz natürlich dem kürzesten Wege, indem bestimmt wurde, daß die Armee um 9 Uhr Abends über Krakotino, Gorbunowo, Schukowo, Jabino, Kochajewo und Ticzinino nach Lubino und Bredikino marschiren solle, von wo aus dann Barklay am 20. auf der Hauptstraße weiter nach Solowiewo abziehen und endlich dem zur Zeit schon gegen Dorogobusch vorausgegangenen Bagration folgen mußte. — Die Befürchtung, daß der Feind denn doch noch in derselben Nacht, während

Digitized by Google

welcher die russische Armee abmarschiren sollte, den Dniepr überschreiten und dann von der St. Petersburger Vorstadt, oder von Cheïn-Ostrow u. s. w. aus, auf der Moskauer Hauptstraße die Richtung auf Lubinò gewinnen könne, veranlaßte den General Barklay, den von der 2. Armee eben verlassenen Posten durch eine Abtheilung der 1. unter dem General-Major Tutschkòff III. zu ersetzen. Zu diesem Zweck zog dieser, zu gleicher Zeit als Dochturoff, am 18. um 7 Uhr Abends mit den nächsten Regimentern des 3. Corps (20. 21. Jäger-Regiment, Infanterie-Regiment Rewal, 12 Fußgeschützen und mit dem Regiment Elisabethgràd-Husaren, 3 Kosaken-Regimentern und 12 reitenden Geschützen) auf dem nächsten Waldwege nach der Moskauer Straße. Da also dieses Detachement keineswegs längs des Dnieprs marschirte, sondern nur die Ordre hatte, dem 3. Corps als Avantgarde in der Richtung auf Lubinò und Beredìkino vorauszuziehen und die Arriere-Garde der 2. Armee abzulösen, so verliert auch durch diesen Umstand das Raisonnement des Generals von Clausewitz, in Beziehung auf Tutschkoffs vorgeblichen Marsch am Dniepr, sein Gewicht. Um nun aber den Feind überhaupt so lange als möglich zu täuschen und dessen Uebergang über den Dniepr zu verzögern, war

Digitized by Google

dem General Korff, der mit der Arriere-Garde dicht hinter der St. Petersburger Vorstadt stand, vorgeschrieben, bis zum 19. früh in seiner Aufstellung zu verbleiben, sich beim Abzuge zuvörderst auf der Straße nach Porètsche (St. Petersburg) zu bewegen und dann auf Nebenstraßen die Richtung der Armee wieder zu gewinnen. Wer die Beschaffenheit der Gegend kannte, würde in dieser Maaßregel keinen Anstoß gefunden haben, da es dort wenig Communicationswege giebt, die Franzosen überdies die Topographie des Landes nicht kannten und also erst Wege durch die Wälder erspähen, zum Theil selbst schaffen und dabei die Zeit verlieren mußten, ehe es ihnen hätte gelingen können, der Kreisbewegung des Generals Korff einen Vorsprung abzugewinnen. Das Detachement jenes Generals bestand aus dem 1., 4., 18., 30., 33., 34. und 48. Jäger-Regimente, einigen Linien-Kavallerie-, mehreren Kosaken-Regimentern und etwa 24 Geschützen.*) Von der Colonne des Generals Barklay setzte sich, so viel ich weiß, das 1. Kavallerie-Corps und das 3. Armee-Corps, links abmarschirend, zur vorgezeichneten Zeit in Bewe-

*) Ganz wage ich das Detail dieser Truppenliste nicht zu verbürgen, da ich sie nur aus dem Gedächtniß und aus keinem mir vorliegenden Aktenstück herleite.

Digitized by Google

gung. Warum die übrigen Truppen sich so sehr verspäteten, habe ich bis zu dieser Stunde nie erfahren, und mir ist nur bekannt, daß meine Division, die auf dem äußersten rechten Flügel gestanden hatte und deren Bestimmung es sonach geworden war, den Schweif des Heeres zu bilden, erst nach 1 Uhr des Nachts sich in Marsch setzen konnte, um den vorausziehenden Truppen zu folgen. Ich ritt eine Weile hinter der Division her, wohin beim Rückzuge der Chef gehört, legte mich dann während des ferneren Zuges auf eine Kanone und schlief ruhig ein. Bei Tagesanbruch erweckte mich der Lieutenant Klinger, Barklays Adjutant, und berief mich eiligst zum commandirenden General. Ich erfuhr hier, daß nicht nur ein Theil der Colonne viel zu spät abmarschirt, sondern auch während der Nacht in der Irre herumgezogen sei, so daß, wie mir Barklay, auf den Feind deutend, selbst sagte, die Frucht unseres Nachtmarsches keine andere war, als das Wiederhervortreten im Angesicht der Petersburger Vorstadt. Wie dies zuging, kann ich wahrhaftig mir selbst kaum erklären. Wäre Buturlins Plan ganz genau, so müßte das 4. Corps und das darauf folgende 2., etwa von Krokòtino oder von Tschotkino aus, statt gerade aus nach Gorbunòwo zu ziehen, Wege zur Rechten nach Smolènsk zu-

Digitized by Google

rück eingeschlagen haben. Dies Alles ist jedoch blos Vermuthung, und so viel factisch, daß Barklay bei einem kleinen Vorwerke, das ein paar flüchtige Bauern Gedònowo oder Hedònowo nannten (und dessen Namen Buturlin auf seinen Plänen gar nicht angiebt), bereits die Regimenter Bjelosèrzk und WilmonstràND von der 17. Division (unter dem Obersten Kern), nebst vier Kanonen und eine Schwadron Husaren von Isjùm angehalten hatte, als ich, vor dem Regimente Tobòlks einen Vorsprung gewinnend, bei ihm anlangte. Er schob, unter etwas rauhen Worten, mehrere sich kreuzende Colonnen anderer Divisionen die zunächst liegende Höhe hinauf, und ließ dann auch die Artillerie meiner Division dort Platz nehmen, alle Infanterie aber, mit Ausnahme der 3 Regimenter, welche unter mir den Nachtrab bilden sollten, auf den Waldwegen, die nach Lubinò führten, ihren Marsch fortsetzen. Diesseits der Petersburger Vorstadt (wenn ich mich nicht irre), kaum 2000 Schritte uns zur Linken, stand eine bedeutende feindliche Masse fest, aber in den Büschen, die dicht vor uns lagen, zogen bereits Colonnen heran, deren Trommeln und Musikchöre keine allzugroße Entfernung verriethen. Die Gefahr mußte unter solchen Umständen um so dringender erscheinen, als Barklay bereits

Digitized by Google

seine Disposition geändert und dem General Korff befohlen hatte, sich auf näherem Wege (als es früher beabsichtigt war) an mich heran zu ziehen. Dieser General war nun aber noch weit zurück, er mußte abgewartet und sein Marsch durch meinen Widerstand gedeckt werden, was für mich offenbar eine sehr schwierige Aufgabe zu werden schien. Barklay sah dies auch vollkommen ein und versicherte in seiner gewöhnlichen trockenen Manier, daß es hier noch mehreren Eifers bedürfe, als vorgestern, denn diesmal gelte es die Rettung der Armee. — Wenn wir die Sache beim Lichte betrachten, so war hier also keine fehlerhafte Disposition,*) sondern ein bloßer Detailfehler der Truppen in deren Ausführung an der Unordnung schuld, welche zum Treffen führte und meinen Widerstand bedingte. Zu den allgemeinen Verhältnissen, welche uns den Feind so bald nachführten, trat denn noch jener Nachtheil der veränderten Marschrichtung des Generals Korff recht störend hinzu, und wenn davon auch einige Schuld auf Barklay selbst zurückfallen dürfte, so war andererseits sein Bestreben, die Hauptkräfte sobald als möglich der Moskauer Hauptstraße zuzuführen und mich daher lieber durch Korff, als durch zurückgelassene Echelons der

*) Wie Clausewitz behauptet.

Digitized by Google

Armee zu verstärken, ganz natürlich. Am Ende dürfte man noch bemerken, daß oft die Ansichten im Kriege mit den Umständen wechseln, und Barklay vielleicht bei Tagesanbruch eine andere Ansicht der Sache haben konnte, als zwei Stunden später, wo meine zunächst zu schildernden Vertheidigungsmaaßregeln erfolgten.

Ehe ich dazu schreite, müssen wir aber einen Blick auf den Feind werfen und dabei wiederholen, was Augenzeugen und Geschichtsschreiber berichten, ohne daß ich die Verantwortlichkeit für wahre oder unwahre Schilderungen von französischer Seite übernehmen kann.

Daß Ney und Morand schon am 18. Abends den Dniepr überschritten hätten, wie einige Schriftsteller behaupten, ist offenbar ein Irrthum, da ich, wie schon früher bemerkt, dem Corps jenes Marschalls, das in sehr dicht gedrängten Massen mir westlich von der Stadt gegenüber stand, eine nächtliche Ueberraschung zugedacht hatte, die ich, ohne durch den Dniepr von ihm getrennt gewesen zu sein, nicht wohl hätte vorschlagen können. Wahr ist es dagegen, daß der damals sehr seichte Fluß nur an wenig Stellen dem Durchwaten der Reiterei Schwierigkeiten entgegensetzte. Dies hatten denn auch den Tag über Detachements des feindlichen 11. Husaren-Regiments zum Fouragiren benutzt und waren

Digitized by Google

auf dieſe Weiſe recht ſorglos unter das Feuer meiner verdeckten Schützen gerathen. Nach dem Abzuge der Reiterei fielen uns die demontirten Nachzügler in die Hände. In der Mehrzahl Holländer und Deutſche, gaben ſie uns eher den Bruderkuß, als ein feindliches Zeichen, vorzugsweiſe aber ſo gute Nachrichten, als nur immer in untergeordneten Lagen der Beobachtungskreis geſtatten kann. Andererſeits hatte bei unſerem Abzuge aus der Stadt Smolènsk die Brücke nur ſehr unvollſtändig zerſtört werden können, und der Feind war ſchon am Morgen des 18. in den Beſitz der Petersburger Vorſtadt gelangt, ſo daß ich, ziemlich weit dahinter auf der Höhe frühſtückend, meinem Koch die Ehre verſchaffte, ſein Küchengeſchirr von feindlichen Kugeln gezeichnet zu ſehen. Dieſes Vordringen des Feindes war aber entweder nicht ſehr ernſtlich gemeint, oder den Wünſchen des Generals Barklay entgegen. Truppen der 3. Diviſion vertrieben den Feind ſogleich wieder aus der Vorſtadt, von der die dem Fluſſe zunächſt gelegenen Häuſer in Brand geriethen und ſomit eine Barriere zwiſchen unſeren und den feindlichen Schützen errichteten. Dies benutzten die Franzoſen zur völligen Wiederherſtellung der ſchon vorhandenen Brücke und zur Anlegung einiger neuen, wie wenigſtens Chambray verſichert. — Wann das Corps

Digitized by Google

des Marſchalls Ney über den Dniepr ging, iſt mir nicht bekannt, daß es aber am 19. bei Tagesanbruch, größtentheils in der Richtung der Moskauer Straße, ſchon außerhalb des öſtlichen Theiles der St. Petersburger Vorſtadt ſtand, und daß, da Korff, den feindlichen Uebergang gewahrend, in der Morgendämmerung auf der Petersburger Straße abgezogen war, eine franzöſiſche Abtheilung im Angeſichte der Koſaken jenes Generals auf den Höhen erſchien, iſt faktiſch. — Wieder nach franzöſiſchen Angaben war Ney um 3 Uhr des Morgens mit der Weiſung über den Dniepr gerückt, die noch in Poſition vermutheten Ruſſen nur zu recognosciren, aber nicht entſcheidend anzugreifen, bis ſich die ſie betreffenden Umſtände aufgeklärt hätten. Zu dieſem Zweck ging Murat, ſpäter als Ney, vermöge entdeckter und praktikabel gemachter Furthen, ebenfalls über den Dniepr, vorläufig wohl nähere Inſtruktionen erwartend, da von ſeinen Maſſen nur einzelne Huſaren, außer den zum Ney'ſchen Corps gehörigen Kavallerie-Regimentern, mir zu Geſicht kamen.*) Anderweitigen Mittheilungen nach ſoll dieſem die Diviſion Brugères (etwa 28 bis 30 Es-

*) Bei dieſer Gelegenheit muß ich erklären, daß ich in der Organiſation und Zuſammenſtellung der franzöſiſchen Armee damals ſo genau orientirt war, als in der unſrigen.

Digitized by Google

cadrons ſtark) von Morgens früh an ſchon zur Dispoſition geſtellt geweſen ſein, und der General Grouchy mit dem 3. Reſerve-Kavallerie-Corps durch den nördlichen Theil der St. Petersburger Vorſtadt auf den Anhöhen zunächſt der Straße nach Porètſche, dem General Korff gefolgt ſein. Jedenfalls geht aus all den ganz oder mindeſtens theilweiſe jetzt erkannten franzöſiſchen Anordnungen hervor, daß Ney nach der bei Tagesanbruch von ſeinen Vorläufern erhaltenen Meldung des Abzuges der ruſſiſchen Armee wohl von ihrem plötzlichen Wiedererſcheinen vor Smolènsk faſt eben ſo überraſcht geweſen ſein mußte, als Barklay es bei der Anſicht der feindlichen Maſſen war. Hieraus erklärt ſich denn auch Neys Stillſtand bis etwa 7 (8) Uhr Morgens. Er mußte ſeinen erſten Bericht über den Abzug der Ruſſen erſt widerrufen, neue Inſtructionen verlangen und Napoleon, der um 8 Uhr (ſicheren Notizen nach) noch über die eigentliche Richtung des ruſſiſchen Marſches in völligſter Ungewißheit war und dem Marſchall Ney um dieſe Zeit die größte Vorſicht im Weiterſchreiten anempfohlen hatte, konnte nicht ſo plötzlich Gegenbefehle ergehen laſſen und energiſchere Maaßregeln vorzeichnen, ſo lange er noch nicht ſelbſt klar ſah in das Gewebe der ganzen Verhältniſſe. Ney dagegen that

Digitized by Google

eben auch nur, was er in solch einem Augenblicke auf eigene Verantwortung thun konnte und thun mußte. Während des Hin- und Hersendens — zu — und von seinem Kaiser, entwickelten sich vor seinen Augen immer mehr und mehr die Bewegungen der Russen um Gedèonowo. Diese Maaßregeln konnten eben so gut auf die Absicht des russischen Heeres deuten, das Terrain zwischen Cheïn-Ostrow und Krakòtino zu einer neuen Position zu benutzen, als sie in der Wirklichkeit die Aufstellung einer bloßen Arriere-Garde bezeichneten. Um darin also klar zu sehen, mußte Ney recognosciren, d. h. theilweise angreifen, ehe er seine ganzen Massen aufs Spiel setzte. Darüber wurde es also 7 bis 8 Uhr Morgens, ehe die gegen mich anrückende feindliche Abtheilung, die, durch die Büsche ziehend, in harmonischen Tönen ihre Annäherung vor Gedèonowo verkündet hatte, zum wirklichen Angriff schritt, und eben nur durch diese Verzögerungen wurde mein Widerstand möglich und von so sehr entscheidendem Gewichte; denn alle menschlichen Kräfte haben ihre Grenzen. Namentlich im Kriege gehört das, was sich beim ersten Blicke auffallend zeigt, gewöhnlich unter die natürlichsten Fügungen.

Meine Dispositionen, denen Barklay von der hinter Gedèonowo liegenden Höhe selbst mit seinen Blicken

Digitized by Google

folgte, waren mittlerweile folgende gewesen. Eine waldige Höhe vor dem Vorwerke besetzte der Major Baron von Lüdingshausen-Wolff mit einem Bataillon von Tobolsk und benutzte dabei den halb verfallenen Erdwall einer Schanze. Der Rest der Abtheilung stand zwischen dem Vorwerke und der Moskauer Straße in kleinen Gebüschen hinter einem durch ein ausgetrocknetes Bächlein gebildeten Ravin. — Ich ließ auf der Straße eine Brücke anzünden, um den Feind auf die Vermuthung eines Terrain-Hindernisses zu führen, denn mein linker Flügel war offenbar ein bloßgestellter Punkt. Der Feind richtete hier jedenfalls sein Benehmen nach meinen Wünschen ein, denn seine ersten Angriffe erfolgten durch Infanterie-Massen, die vor dem Major von Wolff aus dem Walde hervortraten, jedoch zuvörderst tiraillirten und noch kein Geschütz vorbrachten. Nach und nach wurde das Gefecht zwar lebhafter, zeigte aber von keinem ernstlichen Beginnen des Feindes. Gefangene (oder wahrscheinlich Ueberläufer) von einem Regimente Portugiesen deuteten auf die Nähe der Division Razout, was später andere Gefangene bestätigten.*)

*) Auch dies kann jedoch nicht mit Gewißheit behauptet werden, da die französischen Berichte über das Detail der Bewegungen dieses Tages nicht nur gar keinen Aufschluß liefern,

Digitized by Google

So zog sich unsere Erwartung wohl eine Stunde lang hin, bis endlich größere Massen aus den Gebüschen hervorbrachen und den Major von Wolff anfielen. Er hielt sich mit großem Muthe und wurde umringt, aber nicht überwältigt. Das Vorschieben dieses Bataillons im Busch-Terrain, wo der Feind mit der Artillerie sich nicht viel Rath wußte, und der glückliche Umstand, daß hier der Zufall einen Erdaufwurf mit Front auf allen Seiten zur Benutzung darbot (also ein Hinderniß, woran der Feind sich verbiß, ehe er unsere dahinter stehenden Kräfte eigentlich messen konnte), war sehr günstig. Wolff, einer der intelligentesten Offiziere der Armee, der sich im Laufe des Krieges von 1812 bis 1814 bei hundert Gelegenheiten als solcher bewährte und anno 1828 als General-Lieutenant bei Braïlow blieb, that dabei wirklich das Aeußerste und Unerwartetste, ohne viel zu verlieren, da er gedeckter stand, als der Feind; dennoch ward es Pflicht, ihn nicht ohne Unter-

sondern sogar in den Hauptsachen alle Situationen verwechselten. Wie oft fügt es sich nun, daß einzelne Regimenter zur Avantgarde detachirt sind, ohne daß darum die ganzen Divisionen dort gegenwärtig sein mußten, zu denen sie gehörten. Der Leser wolle also in der Kritik meiner Darstellung mich der Verantwortlichkeit über ganz natürlich in den Umständen liegende Unkenntniß jenes Details überheben.

Digitized by Google

ſtützung zu laſſen. Oberſt Kern mit dem Regiment Bjeloſèrzk warf ſich demnach auf die nächſten Tirailleurs und degagirte für den Augenblick das bedrohte Bataillon; aber der weit ſtärkere Feind drängte vor und trieb jenes Regiment im Handgemenge bis an das Vorwerk zurück, aus dem ihn zwar der Major von Reibnitz mit dem erſten Bataillon Tobòlsk wieder herauswarf, doch nicht hindern konnte, daß Wolff umzingelt blieb und daß das ſehr blutige Gefecht vor uns eine beunruhigende Stetigkeit gewann, welche bei des Feindes ſtets wachſenden Kräften uns kein günſtiges Prognoſtikon ſtellte. Unſer Geſchütz leiſtete bei dieſer Gelegenheit ſehr weſentliche Dienſte, räumte in den Maſſen des Feindes auf und trug zur Behauptung des Poſtens bei. — Immer kam jedoch Korff noch nicht heran, und das war wahrhaftig zum verzweifeln, denn der Feind brauchte ja nur eine tüchtige Batterie vorzubringen, und unſere geſchmolzenen Kräfte hätten dann in unſerem völlig bloßgeſtellten Poſten nicht hingereicht, um einen Gegner aufzuhalten, der jeden Augenblick ſechsmal ſtärker werden konnte als wir, wenn es ihm nur beliebte. — Warum nun dies Alles nicht geſchah, warum die große Maſſe vor der St. Petersburger Vorſtadt immer noch unbeweglich ſtill ſtand, während bei uns das Feuer äußerſt heftig war,

Digitized by Google

kann ich nicht erklären; es hat aber gewiß in sehr einfachen Veranlassungen gelegen, die weder den Werth der feindlichen Truppen, noch ihre Anführer beschatten dürften. Auch griff bald darauf eine sehr beträchtliche Colonne altfranzösischer Infanterie mit Vehemenz die zwei jenseits des Vorwerks stehenden Geschütze an und nahm sie; aber mein tapferer und umsichtiger Adjutant Wachten raffte in der Eile zusammen, was er von den Kämpfenden zusammenbringen konnte, und eroberte das Geschütz wieder. Ich selbst bildete aus einem Bataillon Bjelosèrsk und einem von Tobòlsk mehr rechts eine neue Angriffs-Colonne, und es gelang dieser, den Feind wieder einen Augenblick in den Wald zurückzunöthigen. Die Wahrheit zu sagen, treten diese einzelnen Momente des Kampfes heute in meinem Gedächtnisse zwar als Thatsachen, doch aber mehr im Gesammtbilde eines hin und her wogenden Gefechtes von großer Hartnäckigkeit als einzeln hervor. Barklay gewährte ihm seine ganze Aufmerksamkeit, ließ mich mehrere Male zur Ausdauer ermuntern und mir namentlich durch seinen Adjutanten Klinger die Versicherung wiederholen: „daß das Schicksal der Armee in meinen Händen liege." Eben in diesem Augenblicke (es mochte wohl 9 bis ½10 Uhr Morgens sein) fing die Masse bei der Vorstadt an, sich zu

Digitized by Google

regen, und eine ſtarke Reiter-Colonne deployrte vor unſeren Augen und ſetzte auf das Regiment Wilmonſtrànd an, das, bisher noch nicht ins Gefecht getreten, zur Linken die Büſche nach der Moskauer Straße hin beſetzt hielt. Dieſer Augenblick war entſcheidend. Brach der Feind hier durch, was unbedingt ein leichtes Spiel war, wenn ich ihm nur die volle Entwickelung geſtattete, ſo gerieth er noch vor der Ankunft der Korff'ſchen Infanterie in den Beſitz des entſcheidenden Punktes, der jenem General in ſeiner nun einmal erwählten Richtung den Weg nach Gorbunòwo verſperrte. Andererſeits wurde mir in Barklays Auftrage nicht eben in ſehr ſchonenden Ausdrücken für die Betheiligten angezeigt, daß noch mehrere Regimenter der Armee im Walde umherirrten und die Haupt-Colonne ſelbſt bei Weitem noch nicht in Sicherheit ſei. Schwülſtige Mahnungen an gewiſſe hiſtoriſche Perſonagen aus der Vorzeit kamen mir bei dieſer Gelegenheit um ſo ſcherzhafter vor, als ein Witzling aus meiner Umgebung dem redſeligen Adjutanten mit der Frage ins Wort fiel: „Werden all die Herren bald zu unſerer Unterſtützug heran ſein?" Zeit mußte jedoch allerdings gewonnen werden, wenngleich durch ein Wagniß von unſerer Seite. Ich ritt deshalb an die rechts vom Vorwerk ſtehende Schwadron Isjùm-

Digitized by Google

Husaren heran und rief sie, rückwärts um das Dorf liegend, zum Angriff vor. Dieser Entschluß schien dem bei der schon erwähnten Batterie auf der nächsten Anhöhe stehenden General Barklay so unerklärbar, daß er, als die Schwadron hinter mir hersprengte, uns für Feinde hielt und uns im Kernschusse ein paar Kanonenkugeln zusendete, die glücklicherweise nicht trafen, worauf das Schwenken der Tücher schnell entgegengesendeter Ordonnanz-Offiziere auf mein eigentliches Vorhaben schließen ließ.

Mit dem kleinen Häuflein rother Husaren warf ich mich gerade auf die Flanke der feindlichen Reiterlinie, und diese dachte dann auch an keinen Widerstand, sondern kehrte um und jagte davon, als wir sie noch kaum erreicht hatten, so daß es dabei noch mehr Wirrwarr, als gegenseitige Säbelhiebe und Verluste gab. — Die auf den ersten Blick etwas auffallende Sache hing aber so zusammen. Gleichzeitig mit meinem Vorbrechen aus den Büschen stürzten sich viele Schwadronen russischer Husaren*) die Anhöhen herunter, setzten über das Ravin und ergossen sich, einer Lawine gleich, über die

*) Da ich neuerdings erfahren habe, daß drei Regimenter zugleich diesen Streich ausgeführt haben wollen, und wirklich auch das Bild in allen Farben spielte, so muß ich meine frühere An-

Digitized by Google

Fronte des wohl ſicherlich überraſchten Feindes. In dem Handgemenge begegnete mir der Rittmeiſter Nariſchkin, der von den vom Berge herabkommenden Isjüm'ſchen Huſaren die rechte Flügel-Schwadron führte. Dreiſt folgte das Regiment Wilmonſtränd und ſtürmte vereint mit der Reiterei in den Feind. — Was dieſes Gedränge hier gegenſeitig für Opfer koſtete, kann ich mit Gewißheit durchaus nicht angeben. Ich ſelbſt, wie jeder Andere, war für den Augenblick eines eigentlichen Ueberblicks unfähig. — Der Feind, wahrſcheinlich durch ſeine eigene, mit in den Strudel verwickelte Reiterei ſelbſt am Wirken gehindert, ſchloß in immer engeren

---

ſicht, daß es ausſchließlich die Regimenter Isjüm und Eliſabethgräd unter Dörochoff, von Tutſchkoff III. mir zur Hülfe geſchickt geweſen ſeien, zurücknehmen. (Buturlin ſtellt Dörochoff an die Spitze des 3. Kavallerie-Corps, das mit Döchturoff abgezogen war; doch konnte er immer perſönlich heute hier noch gegenwärtig geweſen ſein.) Nachträglich erſehe ich aus Daniléwskis Angaben Folgendes: Den Beginn des Gefechtes auf Tutſchkoffs Vorpoſten, die ſich (inſofern es Kárpoffs Koſaken betrifft, die eigentlich zur 2. Armee gehörten) meinem linken Flügel anſchloſſen und an mich rapportirten, läßt er um 11 Uhr Morgens ſtattfinden, und da gerade etwa um jene Zeit der erwähnte Kavallerie-Angriff bei mir erfolgte, ſo kehre ich zu meiner erſten Ueberzeugung zurück, daß das Regiment Eliſabethgräd dabei betheiligt war. Es trug mit dem Sum'ſchen faſt gleiche Uniform: grau mit rothen Schnüren.

Digitized by Google

Knaul zusammen. Plötzlich aber erscholl das Feuer einer mächtigen feindlichen Batterie, Schuß auf Schuß von uns zur Linken her, und mit Blut bedeckt wichen die Nächsten. Bald folgte der ganze Reiterschwarm und nur das Fußvolk blieb zurück. Das Infanterie-Regiment, in zwei Massen geschlossen, nahm hierauf ungehindert die vorige Stellung wieder ein, und die Husaren stellten sich außer Schußweite dahinter auf. Der Feind beschränkte sich aufs Kanoniren, aber für uns war das Ziel der Wünsche erreicht: Zeit gewonnen und Korff stand endlich kampfgerüstet auf den Höhen, von wo aus Barklay uns während des Gefechtes beobachtete. Während ich unter den Husaren mich in dem Haufen fortbewegte, hatten Oberst Kern und Major von Reibnitz zur Rechten dem Major von Wolff wieder Luft gemacht und sich dann allesammt förmlich durchschlagen müssen. Diesmal aber wurden sie bei dem Vorwerke durch einige Jäger-Regimenter von Korff unterstützt, und der Feind mit leichterer Mühe, als früher, zurückgewiesen. Als ich bei Gedèonowo anlangte, fand ich Barklays Rückzugs-Befehl, nebst seinen Glückwünschen zur guten Wendung der Angelegenheiten, bereits vor. Die Instruction lautete: mich bis zum nächsten Höhenzuge (nach Hopo-

Digitized by Google

nówczina) (?)*) zu begeben und dort mich als Soutien des Generals Korff aufzustellen, um ihn aufzunehmen, wenn er gedrängt werde. Als ich darauf bei Hopo-nówczina ankam, fand ich dort zufällig auch das Regiment Wolhinien nebst einer Fußbatterie. Da sich die im Gefecht gestandenen Truppen sehr verschossen hatten, so wechselte ich hier mein Commando und schickte die zwei Regimenter der 17. Division dem General Baggowud zu. Es währte nicht lange, so kam auch Korff mir nach, bald hinter ihm her seine Reiterei, Artillerie und schließlich der größte Theil seiner Jäger-Regimenter zu Fuß. — Er hatte nur ein paar Bataillone und einige Kosaken am Waldrande gegen den Feind zurückgelassen. Ganz klar habe ich nun nie den Vorfall ergründet, der sich bei dieser Gelegenheit ereignet haben muß. Gewiß ist es, daß, bald nach dem Abmarsch Korffs, vor mir kanonirt wurde, daß ich deshalb bei Hopo-nówczina selbst noch ferner stehen blieb und Korff da, wo er wäre, anzuhalten befahl. Bald darauf kamen versprengte Jäger an und sprachen, nach Gewohnheit in ähnlichen Fällen, von großen Verlusten. Wahr ist's, daß ich einige Jäger-Bataillone bei der Rückkehr nicht

*) So bezeichnet nämlich Buturlin auf seinem Plane das Dorf, vor dem ich jetzt Platz nahm.

Digitized by Google

allzustark fand, und erkläre mir so den Siegesjubel über das 2. Corps, den Vaudoncourt in seinem Werke erschallen läßt. Auch andere französische Berichterstatter erwähnen einer Vertreibung des 2. Corps aus seinen Stellungen mit Verlust von Gefangenen, und württembergische Chevauxlegers-Offiziere sprachen mir selbst von einem ihnen gelungenen Reiter-Angriff auf russische Jäger. Diese Angaben stelle ich denn, wenigstens wahrscheinlicher Weise, mit dem stattgehabten Unfall zusammen.*) Als ich bei Hoponowczina nicht angegriffen

*) Russische Berichte haben nie das Geringste davon erwähnt, und neuere französische sprechen davon auch nicht. — Mein damaliger Adjutant, jetziger General-Lieutenant von Wachten, den ich bei Korffs Arriere-Garde zurückließ, berichtete nachträglich auf meine deshalbige Anfrage wie folgt: „Der Prinz beauftragte mich, bei General Korff zu bleiben und die ferneren Bewegungen des Feindes zu beobachten. Eine Schwadron württembergischer Chevaux-legers kam über das Flüßchen und ging einige hundert Schritte auf dem Wege vor. Die Schützen von Korff, welche rechts vom Wege im Roggenfelde aufgestellt waren, beschossen diese Schwadron und zwangen sie zum Rückzuge. Ungefähr 30 bis 40 dieser Schützen folgten der Schwadron bis an den Rand des Roggenfeldes, während dessen noch mehrere Schwadronen herankamen und vereint die zu weit vorangegangenen Tirailleurs angriffen und mehrere derselben gefangen nahmen. Als später Korff abzog, folgte der Feind nur eine kurze Zeit in Schußweite-Entfernung und wandte sich dann rechts gegen die große Straße zu, wo ein lebhaftes Gewehrfeuer zu hören war."

Digitized by Google

wurde, und selbst die Hörner der mir nachgezogenen Voltigeure allmälig schwiegen, zog auch ich dem General Korff nach und traf ihn (so viel ich es mir erinnere) in Schükowo. Meine bei Gorbunòwo zurückgelassenen Kosaken rapportirten dann, es sei vom Feinde auf weit hin nichts mehr zu sehen und zu hören, er hätte sich mit aller Macht nach der Moskauer Straße gewendet. Auf meine desfallsigen Beschlüsse werde ich später zurückkommen; hier aber, wo das heutige Tagewerk für mich eigentlich schloß, muß ich, nach einigen wesentlichen Betrachtungen, auf die mir entfernteren Ereignisse mein Augenmerk richten. Wir haben schon bemerkt, daß eine zufällige Veranlassung Barklay in Gefahr brachte, und daß es mir gelang, diese zu beseitigen. Eben so scheint denn dieser Zufall nun auch auf des Feindes fernere Beschlüsse hingewirkt zu haben. Was mußte wohl Ney von unserem so plötzlichen und unerwarteten Erscheinen denken? Wie konnte er sich den Widerspruch erklären, daß mein Detachement (dem ja auch Korff sehr bald folgte) nach einem so dreisten Auftreten gleich wieder in den Wäldern entschwand? — Das Durchschauen dieser Mysterien war gewiß erst der Erfolg der nächsten Berichte von den Vorposten, vermöge welcher blos eine schwache Arriere-Garde auf

Digitized by Google

dem Wege nach Hoponòwczina noch Stand hielt, während der nächste Theil der Straße nach Moskau völlig offen stand. Mittlerweile mochte auch Napoleon die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die Russen nicht, wie er anfangs glaubte, nach Duchòwczina abgegangen seien, sondern sich in der Moskauer Richtung, noch im Bereiche seines Angriffs befänden. Der Befehl, ihren Bewegungen ausdrücklich zu folgen, sie vorzugsweise von der Straße nach Moskau abzudrängen und deshalb auf dieser vorzuschreiten, mußte also erst um die Zeit an Ney gelangt sein, wo dieser bereits wußte, daß der Feind ihm aus den Lappen gegangen wäre, und er ließ den nachgelassenen russischen Jäger-Posten auf dem Nebenwege, also nur in aller Kürze durch ein Seiten-Detachement zurückwerfen und folgte mit der Hauptmasse seines Corps der Richtung auf der großen Straße, auf der die ferneren, noch zu beschreibenden Begebenheiten dann gleichsam nur zur Lockspeise dienten, um Napoleon in einer Folgereihe trügerischer Erwartungen seinem Verhängnisse entgegen zu führen. So scheint mir denn allerdings ein außer aller möglichen Berechnung gelegener Zufall, den Barklay zuerst als ein schweres Unglück betrachten mußte, eine Schicksals-Verkettung herbeigeführt zu haben, deren ungeheuere Folgen,

Digitized by Google

trotz all unseren gut angelegten Plänen und Vorsätzen für die weitere Zukunft, durch Napoleons Stillstand bei Smolènsk wenigstens im diesjährigen Feldzuge von ihm hätten abgewendet werden können.

Wie aber die gegenseitigen falschen Berichte über diesen Tag bisher den ganzen klar vor uns liegenden Gegenstand entstellten und es daher allen späteren Schriftstellern unmöglich machten, den wahren Hergang zu durchschauen und sich dem Labyrinthe trügerischer Voraussetzungen zu entwinden, die schließlich sowohl das russische als französische Ober-Commando einer ganz ungegründeten Kritik vor dem Tribunal der Geschichte blosstellten, wird sich am Ende wohl von der Absicht herschreiben, die Verspätung der russischen Marsch-Colonnen in den offiziellen Angaben zu verschweigen. — Der Oberst Toll vom Generalstabe, der als General-Quartiermeister der Armee auf alle Anordnungen gewichtig influirte, befand sich beim General Tutschkoff III. Er war also von dem Gefechte bei Gedèonowo nicht Augenzeuge. Ganz übergehen ließ sich dies Faktum nicht, da Barklay dabei gegenwärtig war. Daß dagegen der Armeebericht entstellt worden sein mußte, schließe ich aus Buturlins Angaben, die gewiß, weit entfernt, parteiische Nebenrücksichten zu ver-

Digitized by Google

rathen, nur durch falsche Quellen irrthümlich gestaltet worden sein konnten. Buturlin sagt wörtlich (Th. I. pag. 273., 274.):

„Aussi le général Barklay, se décida-t-il „à faire reprendre Gorbounòwo par la divi- „sion du Prince Eugène de Wurttemberg, „qu'il fit revenir sur ses pas. Le succès le „plus complet couronna cette attaque; après „un combat d'environ deux heures, les français „furent chassés du village, qui demeura oc- „cupé par le Prince de Wurttemberg jusqu'à „l'arrivée du général Korff.“*)

Wenn es mir blos um ein persönliches Anerkenntniß zu thun gewesen sein könnte, so hätte mich dieses Zeugniß wohl befriedigen müssen, obzwar freilich die Weitläufigkeit, womit Buturlin die Vorgänge des Nachmittags erörtert, gegen das gänzliche Verschweigen eines im Feldzuge von 1812 so hervorleuchtenden Glanzpunktes, als das Benehmen des Barons v. Wolff dar-

*) Wo Burtulin aus Mangel an Nachrichten irrte, hätte wohl Danilèwski seine zweite pag. 110. bethätigte Lokalkenntniß besser benutzen können. Man vergleiche meine Angaben mit den seinigen!

Digitized by Google

bietet, gar merklich abſticht.*) Hiervon ſoll jedoch nicht weiter die Rede ſein, ſondern von der unmittelbaren Entſtellung der Geſchichte. Buturlin verſetzt mein ſo weſentliches Morgengefecht weit zurück in die Wälder, auf eine Stelle, wohin den ganzen Tag kein feindlicher Fußtritt führte, während der Umſtand, daß es im Angeſichte von Smolènsk, in faſt unmittelbarer Nähe der zuſammengedrängten franzöſiſchen Maſſen erfolgte, der Sache eine ganz andere Geſtalt giebt. Auch die Zeit des Gefechtes wird im Buturlinſchen Werke auf doppelte Weiſe verwechſelt, indem er das ganze gegen mich bei Gedèonowo gelieferte Gefecht mit einem vergeblichen Angriff der Diviſion Razout auf den General Tutſchkòff III. zuſammenſchiebt, den er auf 10 Uhr Morgens anſetzt, wo die feindlichen Truppen ſich noch im heftigſten Feuer gegen meine Abtheilung befanden, wo auch die Hauptmaſſe des 3. feindlichen Corps noch unſchlüſſig bei der St. Petersburger Vorſtadt ſtand und über zwei Stunden Wegs zurückzulegen hatte, ehe ſie mit dem General Tutſchkòff III. bei Latüchino zuſammentreffen konnte. Dergleichen Irrthümer waren den Verfaſſern

*) Wie übrigens der Werth des Mannes ſelbſt anerkannt war, beweiſet, daß er im April 1812 noch Capitain und im März 1813 ſchon Brigadechef war.

Digitized by Google

französischer Bülletins und allen denen, die sich darauf beriefen, bei gänzlicher Unkenntniß der Gegenden verzeihlich, nicht aber so den russischen, welche die damals vom Obergeneral beglaubigte Wahrheit gekannt haben müssen. Französischerseits und namentlich von Chambray wird die Division Razout mir auch auf entferntem Punkte (bei Walùtina-Gorà) entgegengestellt; aber hier ist man wenigstens so gewissenhaft, die Ankunft jener Division daselbst auf den Nachmittag zu verschieben. Es handelt sich dabei also nur um eine Verwechselung von Zeit und Ort, während das Gefecht selbst, welches die Franzosen gegen mich bei Gedèonowo bestanden, von ihnen selbst als bedeutungsvoll geschildert wird. Indem also die Details des Gefechts bei Latüchino von den französischen Schriftstellern theilweise mit dem bei Gedèonowo zusammengeschoben werden, erscheinen sie erst in der Beschreibung des Haupttreffen am Stràganbache zuverlässiger, weil hier beide Theile in der Angelegenheit bereits klar sahen und auf keine Widersprüche in den gegenseitigen Angaben mehr stießen. Wie schwer mußte es wohl damals auch den französischen Truppen-Kommandanten werden, sich in ihren kreuzenden und widersprechenden Rapporten zu orientiren. Sie besaßen keine hinreichenden Spezialkarten,

Digitized by Google

disponirten nur in den seltensten Fällen über Wegweiser und berechneten oft selbst ihre Märsche mehr nach deren Dauer auf oft vorkommenden Irrzügen oder Umwegen, als nach der wirklichen Länge der Distancen. Wenn am 19. August des Morgens z. B. Napoleon in Smolènsk selbst nicht einmal gewußt hätte, wie weit und wohin eigentlich Ney vorgerückt gewesen sei, so würde dies mir sehr natürlich erscheinen. Daß er am Nachmittage, wo er selbst herauskam, einsah, man schlage sich so und so weit vorwärts auf der Moskauer Straße, war dann eben so wahrscheinlich, weil die Maaßregeln der Russen sich bereits aufgeklärt hatten. Wenn sonach später weder Chambray noch Segùr dem Publikum die Wahrheit sagen konnten, so lag dies ganz einfach darin, daß diese Napoleon wohl schwerlich selbst gekannt haben mag; doch sind heut zu Tage schon viele bewährte französische Notizen vorhanden, auf die ich mich stützen zu können glaube, indem ich den andererseits mir bekannten ferneren Hergang der Sache von russischer Seite berichte. Einerseits zwischen dem letzten Schuß bei Gedèonowo und der Kanonade an der Stàbna gegen einige Abtheilungen Korffs, und andererseits zwischen dem Erscheinen des Feindes vor dem General Tutschkòff III. bei Latüchino war etwa ein bis zwei Stunden

Digitized by Google

Marsch und insofern Waffenruhe vorauszusetzen, als keine geregelten Abtheilungen gegen einander ernstlich zum Gefechte kamen; doch wäre es möglich, daß die Hauptmasse des Marschalls Ney sich gleich nach, oder ein Theil derselben (z. B. die Divisionen Ledru und Marchand) auch noch vor meinem Abzuge von Gedeonowo in Bewegung gesetzt, und deren Teten etwa also um 12 Uhr Mittags im Angesichte Tutschkoffs angekommen seien. Dies wäre jedoch der früheste Termin gewesen, den ich zugeben könnte, da sie doch auch die Stabna eine Weile aufhielt, während es viel wahrscheinlicher ist, daß dieses Erscheinen erst um 1 Uhr und der eigentlich entscheidende Angriff erst um 3 Uhr Nachmittags stattgefunden habe, wie ich dafür ein Zeugniß durch die gradativ zunehmende Heftigkeit der selbst vernommenen Kanonade ablegen kann.

Die Franzosen waren überdieß nicht freigebig mit dem Eingeständniß von Rückschritten, und die russischen Kanzleichefs nicht karg mit Rapporten über die Successe derjenigen, die ihnen nicht im Wege standen. Woher käme es dann nur, daß Buturlin (gewiß treu nach Tolls Berichten) eines blutigen Widerstandes von 10 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags bei Latüchino erwähnen, dann aber von einem gezwungenen Rückzuge

Digitized by Google

hinter den Strägan-Bach sprechen konnte, während die französischen Autoren ganz gemüthlich einen (noch dazu mir selbst theilweise beigemessenen) Angriff auf den Marschall Ney zugestehen, der diesen Marschall wieder über die Koloödnia zurückgenöthigt haben soll? Das Alles ist nicht klar und kommt ganz einfach darauf hinaus, daß der russische Bericht die Versehen des Nachtmarsches, und der französische die Verzögerungen und Aufenthalte in der ersten Gefechtsepoche nicht eingestand, wodurch sich dann alle nachschreibenden Autoren in Grübeleien verloren und Feld für ihre eigenen Suppositionen zu gewinnen suchten.*) In der Wirklichkeit kam Ney mit 3 Divisionen Infanterie (Ledru, Razout, Marchand), der Cavallerie-Division vom 3. Corps und der Division Brugères von der Reserve-Cavallerie, also successive etwa mit 22,000 Mann, vor der ersten

*) Im gegenwärtigen Falle tritt Danilèwski mit einer sehr gewichtigen Kunde auf, die mir bisher selbst verborgen blieb. Es soll nämlich Tutschkoff III. von der Gegend von Lubinò aus, als er Bagrations Arrieregarde im Abzuge gesehen, sich aus eigenem Antriebe entschlossen haben, gegen Smolènsk zu umzudrehen und bis Latüchino zurückzuschreiten, um dort den feindlichen Colonnen zu begegnen. Dieser Entschluß des Generals Tutschkoff III. wäre des höchsten Anerkenntnisses würdig, und es ist recht sehr zu bedauern, daß er dieses erst anno 1841 erhielt.

Digitized by Google

Aufstellung Tutschkoffs III. an. (Das 3. Corps allein zählte am 18. noch etwa 19,500 Mann unter den Waffen.) Dieser Zahl war nun allerdings Tutschkoff III. zuerst sehr wenig gewachsen, denn er hatte an Cavallerie und Infanterie kaum 4000 Mann entgegen zu setzen. Aber im Kriege tritt nie Alles gleichzeitig in's Feuer, und das erste Treffen einer großen Armee nimmt oft im Beginn eines Gefechts nicht mehr Raum ein, als eine weit ausgedehnte Avantgarde. Ney war damals von Tutschkoffs Macht nicht so genau instruirt, wie wir heute, und wußte also nicht, was dahinter stehe. Ueberdies ist, wie wir schon erwähnt haben, das Manövriren im unbekannten Terrain und Gebüsch, wo man überall Hinterhalte befürchtet, eine kitzliche Sache. Daher äußerte ein Offizier der Division Marchand: „sie habe sich anfänglich nur durch Kanonenfeuer in's Gefecht begeben," was mir denn auch ganz der Wahrheit angemessen zu sein scheint und vermuthen läßt, daß Buturlin hier insofern ganz treu berichtet, als er sagt, daß Tutschkoff nach einem Gefechte (das wohl eine Stunde, auch anderthalb Stunden gedauert haben könne) um 3 Uhr Nachmittags hinter den Strägan-Bach zurückschritt, und dort durch Truppen des 3. und 4. Corps unterstützt wurde, die, kurz vorher über Tiezinino u. s. w.

Digitized by Google

aus dem Walde herauskommend, ſich wieder vorwärts gegen die Moskauer Straße gewendet hatten.*)

Die Aufſtellung am Strägan-Bach, welche Barklay in Perſon anordnete, giebt Buturlin wie folgt an: Auf der dominirenden Anhöhe, welche die Straße beherrſchte, wurde eine reitende und eine ſchwere Batterie (beide vereint 16 Pièçen enthaltend) poſtirt, und zu deren Unterſtützung das Leib-Grenadier-Regiment und die Infanterie-Regimenter Jelètzk und Ekaterinbùrg bereit geſtellt. Rechts im Walde zwiſchen den Dörfern Grèzichi und Dòrini ſtand das Regiment Rèval. In den Büſchen und hinter dem Sumpfe des linken Flügels nahmen die Jäger-Regimenter No. 20 und 21. mit vier ſchweren Geſchützen Platz, dahinter ſtand ein Bataillon vereinigter Grenadiere der 3. Diviſion und ein Bataillon des Grenadier-Regiments Graf Arakſchèjeff.

*) Danilèwsky berichtigt dieſe Angabe einigermaaßen, indem er das Gefecht bei Latüchino (obzwar es wirklich ſtattfand, und, wie ich durch den Fürſten Schachoffskòy weiß, und auch aus württembergiſchen Notizen erſah, gar nicht unbedeutend war) nur ſehr oberflächlich erwähnt, und den eigentlichen Widerſtand erſt am Strägan-Bach beginnen läßt Eben dieſer Umſtand klärt denn auch alle übrigen Irrthümer von beiden Seiten nachgerade genügend auf, und es ergiebt ſich, daß die erſte Unterſtützung, welche Tutſchkòff III. (noch bei Latüchino) erhalten habe, nur aus der Grenadier-Brigade des Oberſten Scheltüchin beſtanden hat.

Digitized by Google

Das andere Bataillon und das Regiment Rylsk besetzten die Höhe und den Busch, der sich gegen Bùbliewo hinzieht, und standen somit zur Linken, etwas rückwärts der oben angegebenen Schlachtlinie, um den in dieser Richtung anziehenden Feind zu erwarten. In gleicher Absicht war die Reiterei unter dem Grafen Orlòw-Denìssow zur äußersten Linken bei Siniàwino auf vortheilhaftem Terrain und vor und neben einem Sumpfe, der die Bewegungen des Feindes erschwerte, aufgestellt. Diese Reiterei bestand aus den Husaren-Regimentern Elisabethgràd (unter dem General-Major Wsewolòdsky), Mariupòl, Sum, 2 Eskadronen von Isjum und 4 reitenden Geschützen, an welche sich die 3 Kosaken-Regimenter des Generals Karpoff (die zuerst links vorwärts bei Gumzinìno und Martinò standen) anschlossen. Die hier vereinigte Infanterie bestand aus 2 Regimentern der 1., 3 Regimentern der 3. und 3 Regimentern der 23. Division, unter den General-Majoren Tutschkòff III., Fürst Schachowskòy, Bachmètjeff II. und Tutschkòff IV. Alle russischen Truppen am Stràgan-Bach, in 19 Bataillonen, 26 Escadronen und 3 Kosaken-Regimentern, betrugen zur Zeit allerdings nur etwa 10 bis 12,000 Mann; aber Barklay hatte schon mit dem Rest seiner Armee den Vortheil errun-

Digitized by Google

gen, jenes Corps mit seinen Colonnenspitzen unterstützen und dann später sogar eine augenblickliche Ueberlegenheit gewinnen zu können. Ueberdies darf nie und nimmermehr übersehen werden, was doch parteiische Schriftsteller trotz unzähliger, in den Resultaten liegender Gegenbeweise zu leugnen sich bestreben, — daß eine durch und durch kriegserfahrene Armee wie die russische (von der unzählige Mitglieder schon bei Ismail, Otschakoff, an der Trebia, bei Novi und Eilau gefochten hatten, — und die nebenbei auch die Unfälle von Zürich, Austerlitz und Friedland keineswegs prahlerisch aus ihrem Gedächtnisse strichen, sondern den Sieger auch im Feinde ehrten) — nicht gleich einer Seifenblase von Gegnern hinweggeblasen werden konnte, die, wenn auch in der ersten Periode des Feldzuges an physischer Kraft überlegen, doch immer mit so vielen anderen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, daß die Vortheile der Ueberzahl nothwendig an der Ausdauer der Russen scheitern mußten. Die durch freiwillige Rückzüge des Gegners gewonnenen Schlachtfelder konnten aber zu gar nichts helfen.*)

*) Den eigentlichen Gehalt der russischen Truppen zu prüfen, fand ich hinlängliche Gelegenheit und überschätze ihn wohl nicht in folgenden Angaben. — Der junge Rekrut ist gewöhnlich bald-

Digitized by Google

So war denn auch hier der Marschall Ney an Zahl dem Feinde überlegen, aber abgesehen davon, daß ich nicht wissen kann, ob er wirklich schon sein ganzes

---

sam, sehr gelehrig und findet sich leichter in sein unabwendbares Schicksal, als es in anderen Ländern mit Gewalt ausgehobene, ihrem gewohnten friedlichen Lebenskreise entrissene Landleute thun würden. Im Verlaufe einiger Zeit wird das Regiment sein neues Vaterhaus, und von dem Grade der Anhänglichkeit, dessen ein russischer Soldat für das seinige beseelt sein kann, muß man Zeuge gewesen sein, um daran glauben zu können. Kein Wunder also, daß sich mit solchen Gesinnungen der russische Soldat gut schlägt. Auch ist er zu einem solchen Grade von Anhänglichkeit zu seinem Anführer, den er einmal lieb gewonnen hat, fähig, der meines Erachtens in keiner andern Armee übertroffen werden kann. So viel darf ich als für die Masse geltend erkennen. Der Subaltern-Offizier ist durchschnittlich sehr tapfer; nur in den allerseltensten Fällen habe ich davon Ausnahmen erkannt, wenigstens wäre es einer feigen Natur schwer geworden, sich unter den Kameraden zu erhalten, und es mag daher gekommen sein, daß ich in der Linie fast lauter muthige, oft tollkühne Offiziere erkannte. Je höher hinauf, um so mehr schied sich der Werth der Personen nach den Charakteren. Hier trennten sich höhere Interessen von dem in niederen Kreisen Alles belebenden Losungsworte: „Wir!“ (die Unseren!) — Nun trat persönlicher Ehrgeiz, oft leider auch Spekulation und Gewinnsucht in's Spiel. Ersterer veranlaßte Intriguen und Erwägungen des persönlichen Vortheils in Momenten, die dringende Entschlossenheit, oft auch Selbstverläugnung forderten. Gemeine Antriebe erzeugten zuweilen feige Memmen. Dieser einzelnen Schattenseiten halber wurde dann aber auch das Verdienst in der russischen Armee um so höher geschätzt. Ich habe dort sehr viel mehr brave und eifrige

Digitized by Google

Corps zusammen und ob Murat ihn zeitgemäß unterstützt hatte, so imponirte doch gewiß auch die russische Stellung, und ihr Geschütz meinte es recht ernst. In solchen Fällen (die ich aus Erfahrung nur zu gut kenne) muß erst untersucht werden, ehe man handeln kann, und darüber geht theils Zeit verloren, theils auch klopft man zuweilen am unrechten Orte an und zahlt die gewonnene Einsicht mit blutigen Fingern. Ohne mich hier also mit den umständlichen Details eines Treffens befassen zu können, dem ich selbst nicht beiwohnte, muß ich mich an die Resultate halten, welche beide Parteien etwa gleichmäßig eingestanden, nämlich: daß der Angriff auf den russischen rechten Flügel und das Centrum bis 5 Uhr Nachmittags erfolglos blieb, daß momentan gegen den linken Flügel erreichte Vortheile durch die russischen Reserven vereitelt wurden, und Ney und Murat also bis dahin, trotz nicht unbedeutender Verluste, keine Erfolge zu bewirken vermochten.

Unterdessen war Napoleon, wie französische Schriftsteller berichten, selbst auf den Anhöhen zwischen Smo-

---

Stabsoffiziere, als unbrauchbare gekannt; da jedoch das Benehmen der Truppen jedesmal vom Werthe ihrer Anführer abhängt, so wurde allerdings die Einsicht einiger Mißgriffe dieser Art auch im Feldzuge von 1812 nur durch einzelne Unfälle erkauft.

Digitized by Google

lènsk und Walùtino-Gorà (bei Wjesòwna) erſchienen. Das Armeecorps des Marſchalls Davouſt, welches dem Marſchall Ney unmittelbar über den Dniepr folgte, aber nicht zur Theilnahme an deſſen Gefecht beſtimmt wurde (wie ſich dies ganz natürlich aus Napoleons Unkenntniß der vorherrſchenden Umſtände ergeben mußte), war dann allmählig bis auf jenen Punkt vorgeſchritten, wo jetzt Napoleon ſich ſelbſt aufhielt. Die 3. Diviſion (Gudin) ſtand unmittelbar auf der großen Straße, Friand (2.), Defaix (4.) und Compans (5.) auf der Hochebene bei Wjesòwna und Morand (1.) bei Gedèonowo. Ob es ſchon dort das letzte Gefecht gegen Korffs Nachtrab beſtanden und ob Razout ſchon früher auf der Moskauer Straße abgezogen geweſen ſei, kann ich nicht entſcheiden. Viele Kritiker haben Napoleon über ſeinen Mangel an Kraftentwickelung während dieſes Tages, und namentlich in dieſem Momente, getadelt. Die Ungründlichkeit ſolcher Urtheile, in denen gleichzeitig die volle Rechtfertigung des Generals Barklay gegen die Vorausſetzungen des Generals v. Clauſewitz liegt, ſpringt dem Sachkundigen klar in die Augen. Es war an und für ſich ſelbſt ſchon ein gewagtes Unternehmen, im Angeſicht einer ſchlagfertigen Armee über den Dniepr zu gehen; Napoleon mußte aber Alles daran

Digitized by Google

gelegen sein, die Russen zu fassen. Daß sie ihm wieder ausweichen würden, schien ihm wahrscheinlich, wenn er nicht Etwas auf's Spiel setzte, das sie anlocken und ihm (wie er hoffte) ins Netz liefern konnte. So wäre denn an und für sich selbst Ney durch den nächtlichen Uebergang sehr exponirt gewesen. Aber Napoleon konnte zugleich damals noch auf eine Uebermacht von 50,000 Streitern zählen und mithin zu seinen Zwecken ein Stück en prise stellen. Als er nun aber die Russen im Rückzuge wußte, jedoch ihre eigentlich damit verbundenen Nebenzwecke noch nicht genau kannte, durfte er auch seine Mittel nicht von Hause aus in eine Richtung schieben, die wir jetzt allerdings als die entscheidende kennen, die aber auch dem Helden des Jahrhunderts damals als die einzig wählbare anzuerkennen, die Verhältnisse nicht gestatteten Nachdem er Grouchy's und Ney's Berichte erhalten hatte, traf er folgende Anordnungen. Morand, der schon im Marsch auf Hoponowczina war, mußte wieder zurück und sich an Davoust anschließen, denn Napoleon fürchtete mit Recht, daß diese Division sich in den Wäldern verirren, und nutzlos umherziehen würde. — Wie wahrscheinlich dies gewesen wäre, beweist das Schicksal der vorausgegangenen mit Boten hinreichend versehenen russischen

Digitized by Google

Colonnen; auch werden wir auf die durch Chambray angeregten Bewegungen der Diviſion Morand noch ſpäter zurückkommen. Die Diviſion Gudin ſandte Napoleon dem Marſchall Ney zu Hülfe. — Unterdeſſen war ſchon früher Junot mit dem 8. Corps (Weſtphalen) rechts ab nach Pruditſchèwo geſchickt worden, ſollte dort den Dniepr überſchreiten und ſich dann Ney's rechtem Flügel anſchließen. Murat war, wie wir bereits wiſſen, mit dem 1. und 2. Reſerve-Cavallerie-Corps Ney gefolgt; das 3. unter Grouchy recognoscirte die Straße nach Porètſche (St. Petersburg) und das 4. und 5. Armee-Corps nebſt den Garden ſtanden auf dem linken Ufer des Dniepr in und um Smolènsk bis gegen Korütnja hin, weiterer Befehle gewärtig. Sollte ich mich im Detail dieſer Angaben täuſchen, ſo wäre es nicht meine Schuld; im Allgemeinen aber kann man wohl darauf bauen. Man erſieht daraus ganz deutlich, daß Napoleon ſeine Streitkräfte in der Hand behalten wollte, bis ſich der Plan des Gegners vollſtändig entwickelt hatte. Er traute dieſem in der unbekannten Gegend um ſo weniger, als ihm die Vorgänge am Morgen dieſes Tages ſchon Bedenken über mögliche verborgene Abſichten Barklay's gegeben hatten. Man irrt überhaupt gewaltig, wenn man Napoleon in ſeinen gegen-

Digitized by Google

wärtigen Unternehmungen so viel unüberlegte Täuschungen und blinde Zuversicht beimessen will, als es damalige Beobachter voraussetzten. Er blieb unter allen Umständen der besonnene und scharfblickende Denker, der, wie alle Sterbliche, Fehlgriffen unterworfen, das Opfer derselben ward, — eben jene mißlungenen Maaßregeln aber nicht getroffen haben würde, wenn nicht ein unabwendbares Geschick dazu die Veranlassungen geliefert hätte.

Während nun der Kanonendonner von Latüchino her immer stärker und stärker tönte und ich den General Korff in Schükowo erreicht hatte, beabsichtigte ich von da aus eine Bewegung zur Annäherung an die im Kampfe vermuthete Armee. Dieser Marsch konnte mich vielleicht wohl zugleich in die Flanke des vorrückenden Feindes führen. Es versteht sich, daß ich einen solchen Gedanken nicht gefaßt haben würde, wenn nicht, wie schon erwähnt, die Rapporte meiner Kosaken mich überzeugt hätten, daß mein Rücken völlig frei sei. — Daß die durch Chambray mitgetheilte Bewegung der Division Morand also der französischen Armee wenigstens keine Vortheile bringen konnte, erweiset sich aus dem Umstande, daß ich nicht nur darauf vorbereitet gewesen wäre, sie mit überlegenen Kräften zu em-

Digitized by Google

pfangen, ſondern ſogar ſelbſt daran dachte, den Feind anzufallen. General Korff, obzwar jünger im Dienſte wie ich, aber mir nicht direkt durch höhere Beſtimmung untergeordnet, erklärte jedoch, daß er ſich nur dann in meinen Willen fügen werde, wenn ich ihm offiziell beföhle, der Inſtruction des Commandirenden, die dahin laute, Lubinò ſo ſchnell als möglich zu erreichen, wenn kein Feind auf dem Waldwege folge, zuwider zu handeln. Er war überdies der Meinung, daß das von mir ausgedachte Unternehmen uns einem ſtarken Feinde geradezu in den Rachen ſchleudern könne und daher ſehr gefährlich ſei. — Auch hatte Korff ſeine Kavallerie bereits vorausgeſendet, und ſie war um dieſe Zeit wohl ſchon beim Grafen Orlòw Denìſſow eingetroffen. Ich will alſo nicht leugnen, daß Korff Recht hatte, und im Grund war ja auch bei Barklay's einmal entſchiedenem Rückzugsplane (beſtätigt durch Bagratiòns und Dòchturoffs Vorausſendung) ſogar ein möglicher Weiſe erreichbarer kleiner Siegestaumel, der immer auch neues Blut gekoſtet hätte, eher geeignet, den jugendlichen Ehrgeiz zu befriedigen, als die allgemeine Sache zu fördern. Ich ſtand alſo von dem Vorhaben ab und kam hinter Korff her von Lubinò zum Walde heraus, als es bereits dunkel geworden und das Treffen beendet war.

Digitized by Google

Ueber dieses konnte ich nur vom Hörensagen urtheilen. Für's Erste trat, nach Buturlins Angaben, Konowniżin mit dem Rest der 3. Division (d. h. mit den Regimentern Mùrom, Czernìgow und Kopòrsk) ins Centrum ein, wo man auch die Batterie noch verstärkte. Das Grenadier-Regiment Ekaterinoslàw unter dem General-Major Zwilènjeff vereinigte sich mit dem Regimente Réval zur Rechten, und die Regimenter Pernau und Pòlotzk von der 11. Division unter Czòglokoff, nebst 12 reitenden Kanonen stellten sich hinter der Reiterei auf dem linken Flügel auf, während das erste Reserve-Cavallerie-Corps (Uwàrow) und das Regiment Kexhòlm sich im 2. Treffen derselben bei Lukanòwo entfalteten. Die Grenadier-Regimenter Pàwlowsk, Taurien und St. Petersburg (unter Stròganow) standen als letzte Reserve bei Lubinò. Diese Truppen, welche das erste Reitercorps und die ganzen 3. und 4. Armee-Corps (unter Tutschkòff I. und Ostermann) begriffen, betrugen nun 38 Bataillons, 50 Escadrons und mehrere Kosaken-Regimenter, nebst einer formidablen Artillerie; zusammen etwa 23,000 Kombattanten, die jedoch nicht alle zum Gefechte kamen.*)

*) Ich habe dieses Truppenverzeichniß so genau angegeben, um späteren Schriftstellern damit dienlich zu sein. Von franzö-

Digitized by Google

Die Franzoſen gaben an, daß Junot zu ihrer äußerſten Rechten mit den Weſtphalen des 8. Corps nicht zum Entſchluß gekommen und, nachdem er bei Pruditſchèwo den Dnepr überſchritten und von Murat ſelbſt zum Angriffe aufgefordert worden ſei, den ganzen Tag über ſich auf ein bloßes Scharmützel ſeiner Reiterei unter Hammerſtein und auf das Tirailliren eines Bataillons Jäger beſchränkt habe. Junot war Napoleons älteſter Adjutant, der ihm — ſchon in den früheren Jahren von 1795 und 1796 ihm befreundet, — perſönliche Gefälligkeiten erzeigt hatte. Die Schonung des alten Kriegsgefährten dürfte alſo auf den Beherrſcher ſo vieler Millionen eben keinen Schatten werfen. Wäre es demnach auch wirklich ganz wahr, daß Junot durch ſein gegenwärtiges perſönliches Benehmen gerechten Anlaß zur Klage gegeben und nicht mit erwartetem Eifer gehandelt habe, ſo muß dabei auch noch berückſichtigt werden, daß die Ruſſen ihm, auf für ſie ſehr günſtigem Terrain, bedeutende Kräfte entgegneten, die, ſeines Stillſtandes wegen, außer Gefecht blieben.

ſiſcher Seite fehlt mir die Kenntniß aller Detailberichte. Leider beſitze ich auch keine Nachrichten über einzelne ruſſiſche Anführer und deren Wirkungen. Sowohl Buturlin als Danilèwsky ſchildern in dieſer Beziehung unbefriedigend.

Digitized by Google

Hatte doch auch Murat schon versucht, mit einem ansehnlichen Theil seiner Reiterei beim Gehölz von Bùbliewo durchzudringen, warf auch die Kosaken und das Sum'sche Husaren-Regiment, wurde aber durch die Husaren von Mariupòt und Elisabethgràd wieder zurückgenöthigt, und auch der vorrückenden feindlichen Infanterie wollte es nicht gelingen, die Regimenter Arakschèjeff und Rylsk aus ihrem Posten zu verdrängen. Während dessen standen alle vorher erwähnten Reserven von der 1., 3. und 11. russischen Division, die erst gleichzeitig mit der Division Gudin, doch auch da nur etwa zur Hälfte, ins Gefecht traten, noch völlig unberührt. Wäre nun aber wirklich das Vorschreiten Junots von so entscheidendem Erfolge gewesen, warum befahlen es ihm denn Murat und Ney, die doch im Range höher gestellt waren, nicht unbedingt? Da solcher Mangel an Autorität im französischen Heere zulässig war, so mußten daraus auch nothwendig Nachtheile in den Resultaten des 19. August hervorgehen, indem allerdings in dieser Beziehung die russische Armee hier einen Vorzug bewährte. Als die Division Gudin in die Schlachtlinie rückte, was etwa um 5 Uhr Abends gewesen sein kann (wie wenigstens übereinstimmend berichtet wurde), war (den vorherigen Verlust von beiden

Digitized by Google

Seiten im gegenwärtigen Treffen allerdings nicht erwägend) der Totalbestand der im Bereich des Angriffs stehenden französisch-verbündeten Truppen (zufolge eigener Angabe der Franzosen vom 18. August) nachstehender:

3. Armee-Corps circa	19,500
1. Corps der Reserve-Reiterei . .	4,900
2. Corps der Reserve-Reiterei . .	3,800
die 3. Division des 1. Armee-Corps	8,000
das 8. Armee-Corps	13,600
Summa	49,800 M.

Diese Truppen, (von denen man vielleicht einige, mir natürlich unbekannt gebliebene Detachements noch in Abrechnung bringen müßte) blieben also immer den Russen noch sehr überlegen, und mußten denn auch wohl hinreichen, um die Bewegungen einer Arrieregarde auszukundschaften, mit der es hier Napoleon noch bei der Absendung seines Ordonnanz-Offiziers Gourgeaud zu Murat und Ney (etwa um 4 Uhr des Nachmittags) allein zu thun zu haben glaubte; denn hätte er andere Voraussetzungen gemacht, so würde er eine Stunde später nicht selbst nach Smolensk zurückgekehrt sein.

Wenn man nun auch rechnet, daß vom 8. Corps etwa 12,500 und von den übrigen Truppen wohl 5000

Digitized by Google

Mann nicht zum Gefechte gekommen sein mögen, und daß von den früher bezeichneten Russen auch etwa 6000 außer directer Activität blieben, so traten also um 5 Uhr des Abends 32,000 Franzosen und Verbündete gegen 17,000 Russen unmittelbar ins Feuer.*)

Die Resultate davon waren nach französischen Angaben folgende: Unter dem Schutze einer bedeutenden Artillerie formirte die Division Gudin Angriffs-Colonnen, drang vor und stürmte im Feuer der russischen Artillerie die jenseitige Höhe (vor Kòsina und neben dem Vorwerk Dòrini), auf der sie Stellung nahm. Die (schon vorher sehr erschöpften) Truppen des 3. Corps folgten der frisch in den Kampf getretenen Division und unterstützten sie. Die ferneren heftigen russischen Angriffe wurden zurückgeschlagen und die Franzosen behaupteten das Schlachtfeld.

An der Glaubwürdigkeit dieser Angaben wäre bei der französischen Uebermacht kaum zu zweifeln, wenn nicht die russischen Berichte so entschieden und mit einer den Umständen nach ganz klaren und deutlichen Auseinandersetzung der Motive des Hergangs, das Gegentheil behaupteten. Es wird nämlich zugegeben,

*) Von diesem Effektivbestande der fechtenden Truppen bin ich selbst erst neuerdings genau unterrichtet worden.

Digitized by Google

daß das Thal des Strägans (ein zur Zeit kein bedeutendes Hinderniß entgegnender, ganz oder wenigstens größtentheils ausgetrockneter Bach) um 5 Uhr Nachmittags von mächtigen feindlichen Colonnen forcirt, die Artillerie auf der Höhe von Tirailleurs-Schwärmen beschossen worden sei, daß die Regimenter Leib-Grenadiers, Jeletzk und Ekaterinburg, nachdem sie zeither schon mehrere Angriffe glücklich zurückgeschlagen und sehr viel verloren hätten, nun auch ihrerseits geworfen worden wären, und mit der schnell abfahrenden Artillerie gleichzeitig die Höhen verlassen hätten. — Dann, heißt es weiter, sei aber Konowniczin mit den Regimentern Mùrom, Czernìgoff und Kopòrsk den drängenden Feinden so unerwartet auf den Leib gerückt und habe unter furchtbarem Hurrah-Geschrei dergestalt unter ihnen mit dem Bajonett gewüthet, daß von Halten gar keine Rede mehr gewesen und Alles über den Bach zurückgeworfen worden sei. Die Sache läßt sich allerdings hören, denn ich weiß, was eine russische Bajonett-Attaque da zu bedeuten hat, wohin sie wirklich trifft (wozu sich übrigens selten genug Gelegenheit findet, und oft zur Unzeit verlangt schon viel unnützen Menschenverlust bewirkte). Dazu wurde mir aber noch versichert, daß Barklay gleichzeitig furchtbare Batterien rechts und links von Kòsina aufgestellt und damit den vordringenden Feind aufgehalten

Digitized by Google

habe. — Wie dem nun auch gewesen sei, — denn ich selbst kann nur vom Hörensagen urtheilen, — so ist wenigstens gewiß, daß Konownìczin vor Kòsina Stand hielt und mithin sich das russische Centrum behauptete, wenn auch nicht ganz auf derselben Stelle, wo früher die Batterien gestanden hatten, denn diese Höhen wollen ja die Franzosen, trotz aller auf sie gerichteten Angriffe, bestimmt festgehalten haben. Der Angabe des Generals Gérard dürfte dabei gewiß zu trauen sein, wenn diese Behauptung von ihm herrührte. Spät am Abende griffen noch zwei französische Bataillone vom 12. Linien- und 7. leichten Regimente den rechten russischen Flügel unweit des Vorwerkes Tòrini an. Tutschkòff III., der dort befehligte, trat ihnen mit den Grenadier-Regimentern Ekaterinoslàw und Pàwlowsk entgegen, gerieth dabei aber an der Spitze seiner Schützen unter die feindlichen Tirailleurs, bei denen er, schwer verwundet, durch den Lieutenant Etienne gefangen wurde. Danilèwski berichtet, daß Tutschkòff sich selbst bei Murat für diesen Offizier, der ihn mit dem Säbel gehauen hatte, verwendet, und derselbe im Erfolge dessen das Kreuz der Ehrenlegion erhalten habe. — Baggowud war mittlerweile mit den 4 Linien-Regimentern der 17. und zweien der 4. Division auch aus dem Walde hervorge-

Digitized by Google

treten und hatte sich hinter dem Centrum und rechten Flügel aufgestellt, ohne zum Treffen zu kommen. Bei dem letzten Versuch des Feindes nahm die 17. Division das Gewehr auf, um dem bedrohten Flügel zu Hülfe zu ziehen; die Sache war aber schon vorüber, als sie vorkam, dagegen hatte die Artillerie des 2. Corps (60 Geschütze) unter Oberst Wajèkoff während des Gefechts im Centrum mitgewirkt. — Korff war etwas früher als ich (etwa um 8 Uhr Abends) vor Lubinò angelangt und hatte sich hinter dem General Baggowud aufgestellt. Ich traf erst in der Nacht den General Barklay selbst auf der großen Straße vor Lubinò und bivouakirte bis zum andern Morgen mit meiner wieder vereinigten Division und den Jägern Korff's vor diesem Dorfe. Die Armee verließ nach Voraussendung des Geschützes ihre Stellung zwischen Grèzichi und Siniàwino erst am 20. um 4 Uhr des Morgens.*)

*) Danilèwski beschreibt das Treffen des 19. August im Wesentlichen (II. pag. 110. u. f. w) wie folgt: Ney's Angriffe sind (Danilèwski's Angaben nach) unbedeutend, indem er den Befehl erhalten hat, auf der Moskauer Straße vorzurücken. Ney erschien früh Morgens vor Gedèonowo, wo mich Barklay aufgestellt hat, um Korff zu erwarten. Hier (auf der Moskauer Straße) trifft er um 11 Uhr Morgens auf Tutschkoff's III. Vorposten, wo nach Kanonade und Gewehrfeuer die Russen über den Strägan-Bach zurückgehen. Dort beginnt das Treffen um 3 Uhr Nach-

Digitized by Google

Auf dem nächsten Marsche begleitete mich fast den ganzen Tag über ein alter gefangener Capitain vom französischen 7. leichten Regimente. Er konnte den

---

mittags, wo auch Barklay selbst mit Hülfstruppen anlangt. Die ausführlicheren Notizen über derartige Vorgänge scheint Danilèwski aus den Rapporten des Grafen Orlòw-Denissow (der die vordere Reiterlinie kommandirte) entnommen zu haben. Diese Details sind beachtenswerth; in den übrigen Angaben ist Buturlin aber ausführlicher. Den Angriff Gubins, den neuere französische Berichte positiv um 5 Uhr Nachmittags ansetzen, verschiebt Danilèwski auf den Eintritt der Dämmerung und verwechselt ihn mit dem Vorfall, bei dem Tutschkòff III. verwundet und gefangen wurde. Dagegen erwähnt Danilèwski nichts von Konowniczins Bajonnet-Attaque, von der ich unmittelbar nach dem Treffen sprechen hörte. Unrichtig ist das gradative Eintreffen der Abtheilungen von Korff und von mir bei Lubinò angegeben. Ich muß das Zurechtfinden in diesen zum Theil widersprechenden Mittheilungen Anderen überlassen. —

Ich selbst habe dagegen über die Hauptdaten in den Begebenheiten dieses Tages nun schließlich folgende Ansicht gewonnen:

Als Ney in den ersten Morgenstunden den Feind bei Gedèonowo entdeckte, ließ er einige Zeit verstreichen, ehe er zum Angriff schritt. Als er ihn unternahm, währte dort das Gefecht heftig bis nach 11 Uhr Morgens, wo ich dem Befehle gemäß gegen Hoponòwczina abzog. Nun trafen die Truppen unter Ney theils auf den hinter Gedèonowo von Korff zurückgelassenen Posten, theils auf diejenigen seiner Abtheilungen, welche sich links an die Moskauer Straße ausdehnten und mit Karpows Kosaken in Verbindung standen. Erst als auch diese russischen Truppen theils in der Richtung auf Gorbunòwo, theils in der von Lubinò zurückwichen, folgte Ney nach und nach auf der Moskauer Straße, wo

Digitized by Google

General Gérard nicht genug rühmen, und erzählte von Gudin, den Jener im Commando ersetzt habe, daß ihn in dem Augenblick, wo er die Division zum Sturme geordnet und ein vorüberziehendes Regiment angerufen habe, eine Kanonenkugel niedergerissen hätte. Diese Kunde bedauerte ich sehr, da ich den General Gudin persönlich kannte und wußte, daß er ein sehr schätzenswerther Mann gewesen sei. Ueber den Angriff gab der Capitain an, daß das 7. Regiment an der Spitze der übrigen marschirt, Alles in Masse, l'arme au bras, unter dem furchtbarsten Kanonenfeuer vorgerückt und des Feindes Infanterie und Geschütz gewichen sei. Den französischen Verlust gab er dabei sehr bedeutend an und erwähnte dann neu aufgestellter russischer Batterien und eines neuen heftigen Gefechts, vermuthlich Konowùzins weiter oben bezeichneter Angriff, während welchem er gefangen worden wäre. — Diese Aufschlüsse

er zuerst eine feindliche Aufstellung bei Latüchino und dann eine zweite beim Strägan-Bache fand. Das Detail aller bezüglichen Gefechte habe ich nach meinem besten Wissen bereits angegeben, was aber die Hitze und Bedeutung der Kämpfe betrifft, so glaube ich mit gutem Gewissen behaupten zu können, daß dieselben sich in allen wesentlichen Epochen dieses Tages (sowohl am Morgen als am Nachmittage) ziemlich gleich kamen. Namentlich waren meinerseits die Verluste der Regimenter Bilosérzk, Tobolsk und des 30. Jäger-Regiments nicht unbedeutend.

Digitized by Google

können allerdings nicht hinreichen, um das Für und Wider der gegenseitigen Berichte in der Wagschale der Geschichte zu bestimmen, kein Unparteiischer wird aber die Hauptsache leugnen: daß Barklay seinen Zweck erreichte und das Schlachtfeld im Allgemeinen behauptete. Der Rückzug am folgenden Morgen lag dagegen in der von den Umständen gebotenen Nothwendigkeit und nicht in dem aus einer Niederlage hervorgehenden Drange nach Rettung.

Den Verlust von beiden Seiten kann ich unmöglich genau bestimmen, halte aber, des russischen Artillerie-Feuers halber, den der Franzosen für sehr bedeutend. Buturlin schätzt den russischen auf 500 Todte und Verwundete.

Aus dem, was wir heute über dieses Treffen wissen, geht allerdings die Bedeutung hervor, welche mein Angriff von Jùkowo aus gehabt haben würde, indeß ist man immer klüger, wenn man vom Rathhause kommt, und das hat denn nun wohl freilich Korff mit mir zugleich eingesehen. Der einzige Tadel, den ich mir daher in dieser Beziehung gegen das französische Ober-Commando erlaube, ist, daß man mich aus den Augen verlor und Ney's Rücken gegen die Wälder zu ungedeckt ließ. —

Digitized by Google

Dieſe ſehr umſtändliche Relation des Treffens vom 19. Auguſt entſpricht freilich nicht der lakoniſchen Kürze, mit der ich anderer Begebenheiten des Feldzuges erwähne; aber da ſchon ſo viel über das Jahr 1812 geſchrieben wurde, was ich mit Hülfe fremder Quellen nicht zuverläſſiger beſchreiben könnte, als meine Vorgänger, ſo habe ich mich auf die weitläufige Erörterung eines Ereigniſſes beſchränkt, das bisher in ſeiner wahren Geſtalt der Kenntniß des Publikums eigentlich noch völlig vorenthalten war. —

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Napoleon ſoll, wie Ségur erzählt, dem General Borelli, der im Auftrage Murats über das Treffen berichtete, verwundert zugerufen haben: „Ihr habt alſo eine Schlacht geliefert?“ — Am 20. Auguſt beritt er das blutige Feld, war freigebig in Lobſprüchen und Belohnungen, aber ergriffen von dem Anblick ſeiner geſchmolzenen Bataillone, ſo wie von dem Rückzuge des Feindes. Immer noch ſchwankend in ſeinen Beſchlüſſen, drängte er Murat und Davouſt dem Feinde nach. Sie berichteten: „Die Ruſſen ſtänden im Dorogobuſch ſchlagfertig.“ Napoleon kam ſogleich in Eilmärſchen, doch fand er uns auch hier nicht mehr. Nach dem Raiſonnement der franzöſiſchen Schriftſteller wäre er unſchlüſſig über ſein ferneres Verfahren geweſen und hätte ſich vertrauensvoll dem Schickſale hingegeben. Gegen ſeine Ueberzeugung, die er mit ſeinen Unterfeldherren getheilt hätte, wäre der Wunſch in ihm rege worden, ſich durch die Macht der Verhältniſſe zu einem Unternehmen ge-

Digitized by Google

zwungen zu sehen, das er selbst militairisch nicht zu rechtfertigen vermochte. — Eine Uebereilung Murats hätte einen Hoffnungsstrahl in ihm erweckt; konnte er nicht anders, als durch Blosstellung eines Corps, zur erwünschten Schlacht gelangen, so brachte er dieses gern zum Opfer für seine Zwecke. So urtheilt Ségur und mehrere Andere, welche die Ansicht hegen, Napoleon habe im festen Vertrauen auf sich selbst und sein sieggewohntes Heer alle Vorsicht beseitigt und keine Gefahr beachtet. Man fügte dann häufig auch noch hinzu, daß das Mißlingen dieses kühnen Glückswurfes nur zufälligen, unglücklichen Umständen und keineswegs dem Widerstande und den Maaßregeln seiner Gegner zuzuschreiben gewesen wäre. Sie bezeichneten dann auch das russische Heer als flüchtig, dessen Ober-Commando als kopf- und planloses Werkzeug höherer, unerforschlicher Fügungen, das die Unmündigen sich selbst unbewußt vormundschaftlich leitete. Die Wahrheit mag bei allen solchen extremen Urtheilen wohl in der Mitte liegen. Ich glaube, daß Napoleon dem Politiker den Feldherrn unterordnen zu müssen glaubte und dadurch, wie in Spanien, so auch hier, in Täuschungen verfiel, die ihm Verderben brachten. Uebrigens war es in Napoleons Lage auch sehr schwer, bei irgend einem

Digitized by Google

Unternehmen auf dem halben Wege ſtehen zu bleiben.

Was die Ruſſen betrifft, ſo darf ich Folgendes verbürgen:

Barklay verließ eine Stellung nach der anderen, wenn man ſich kaum darin zu verſchanzen begonnen hatte. Stets war der Wille mit der Ueberzeugung im Widerſpruch. Das Heer verlangte dringend die Schlacht. Auch der Feldherr ſchien dieſer Gewaltſtimme endlich nachgeben zu wollen und zwar um ſo mehr, als die bereits erkannte Kraftabnahme beim Feinde die Reiſe des früher erwähnten Planes andeutete. — Doch gewährte man dabei immer noch gern den zögernden Maaßregeln, welche eigentlich die Vorſicht gebot, ein Zugeſtändniß. Eben hierin lagen auch die Motive aller ferneren Ereigniſſe. Man hätte den Feind nicht geſchickter in die Falle locken können.

So zogen wir uns unaufhaltſam bis Zaréwo-Zàimitſche zurück und hinterließen überall Spuren unſerer Unentſchloſſenheit, die aber für Napoleon zu neuen Reizmitteln dienten. Unſere Retraite gehört übrigens zu den ſchönſten Zügen militairiſcher Ordnung und Disciplin. Wir ließen keine Nachzügler in den Händen des Feindes; kein Munitionskarren, kein Wagen blieb zurück;

Digitized by Google

keine anstrengenden Märsche ermüdeten die Truppen und die stets gut geleitete Arriere-Garde (vorzüglich unter Konowniżin) hatte nur mäßige und meist vortheilhafte Gefechte.

General von Hoffmann (mein nachheriger Chef des General-Stabes) sagt hierüber in seinem Tagebuche von 1812 ganz richtig:

„Hauptsächlich wurden diese Rückzüge durch Echelons reitender Artillerie ausgeführt, die sich unterm Schutze zahlreicher Kavallerie im Freien und leichter Infanterie in coupirtem Terrain ablöseten. In vortheilhafter Aufstellung beschoß sie den Feind so lange, bis er überlegene Artillerie dagegen auffuhr, seine Colonnen trotz ihres Verlustes immer weiter vordrangen, oder bis auf einen gewissen Grad die Aufstellungen der russischen Arriere-Garde tournirt hatten. Dann wurde rasch abgefahren und dem zweiten Echelon die Wiederholung überlassen. Von dem Umgehen wurde man hierbei durch die Kosaken sicher und zeitig benachrichtigt. Die mobile, trefflich bespannte reitende Artillerie konnte allenthalben in größter Geschwindigkeit folgen; die Pulverkarren wurden gewöhnlich bis auf einen pro Geschütz zurückgeschickt. In einer dazu schon ausersehenen Stellung wurde dann Nachmittags gewöhnlich fester Stand gehalten und hiermit das Tagewerk geendigt." —

Digitized by Google

Wie leicht man bei dem Wunsche, die Geschichte nach seinen Lieblingsansichten zu modificiren, an den zur Zeit des Ereignisses flüchtig erfolgten und nicht gründlich erwogenen Beobachtungen von Augenzeugen einen Stützpunkt zu unhaltbaren Behauptungen finden kann, beweiset uns der Verfasser eines neueren Werkes, benannt: „Das Buch von 1812," in dem er (bei der Commentirung einiger Aeußerungen des Generals von Clausewitz) im 2. Theil, pag. 220. Folgendes sagt:

„Der Leser — ob auch nicht gerade vom Fache — wird aus dieser einfachen Skizze besser, als aus Buturlins oder Anderer künstlichen Darstellungen, den Zustand der Russen in jenen Tagen begreifen; er wird nicht umhin können, denselben für traurig, ja da, wo so Großes, eigentlich Alles auf dem Spiele stand, für verzweifelt zu erklären. Wenn er aber später erkennt, wie solch Schwanken, sonst Vorbote und Zeichen nahen Sturzes, hier zur Rettung geführt hat, wie die Thorheit zur Weisheit, die Gaukelei zur Wahrheit geworden, da wird er kopfschüttelnd eingestehen müssen, daß es eine Art Menschenvormund, ein außer — nicht allzeit über — dem gesunden Menschenverstande Liegendes, bald göttlicher, öfter dämonischer Natur, giebt, welches das Treiben der Sterblichen zu einem von ihnen kaum geahneten,

Digitized by Google

geschweige denn erkannten und frei angestellten Ziele willkürlich leitet." —

Da ich noch öfter in den Fall kommen werde, die Berichte des Generals von Clausewitz, welche hie und da zu irrthümlichen Ansichten Stoff gegeben haben, selbst zu beleuchten, so beschränke ich mich jetzt auf die Bemerkung, daß der hier angeführte Verfasser jenes Buches von 1812 ganz Recht hat, wenn er der Hand des Schicksals mehr Macht einräumt, als dem Rathe der Menschen; dagegen irrt er sich vollkommen, indem er voraussetzt, daß der Zustand der damaligen russischen Armee traurig oder wohl gar verzweifelt gewesen ist. Im Gegentheil glaube ich behaupten zu dürfen, daß er höchst günstig und fast nie in der Kriegsgeschichte unter solchen Bewandnissen ein Resultat befriedigender, der Werth einer Armee augenscheinlicher gewesen, und ihr Ruf sich glänzender bewährt habe, als der der russischen in dieser Epoche. Einige Verschiedenheit der Meinungen im Hauptquartiere konnte zwar auch auf einzelne Urtheile in der Armee hinwirken und von diesen Clausewitz etwas vernommen haben;*) der Geist der Truppen blieb

*) Ich will nicht leugnen, daß ich selbst damals Einiges rügte, was mir als Detailversehen erschien, daß ich aber zugleich die Hauptquartiers-Schwätzereien nur mit Widerwillen vernahm.

Digitized by Google

aber davon eben so unberührt, als ihre Disciplin. Die Arriere-Garde schlug sich stets muthig und mit Vortheil; man folgte ihren Bewegungen mit Schaulust, die Regimenter buhlten um die Ehre der Theilnahme an diesen Kämpfen und die dazu nicht Berufenen blieben auf Märschen und Bivouaks, wenn auch nicht ohne Theilnahme an dem Elende der von Hab und Gut vertriebenen Landleute, doch immer munter und getrost. Ich kann eidlich verbürgen, daß es so und nicht anders war.*) Auch trafen am 29. August 15,500 Mann Ersatzmannschaften bei den Regimentern ein.

*) Freilich galt es damals bei einigen Tonangebern im Hauptquartiere fast für eine Art Sünde, zuversichtlich in die Zukunft zu schauen und nicht in das Klagelied einiger Ehrgeizigen mit einzustimmen, daß der deutsche Barklay ein Verräther sei, nebst allen Fremden, die ihn umgäben. Wie gesagt, waren dies aber Ansichten, die jeder von den Verhältnissen Unterrichtete nicht beachtete. Kurz, es bewies dies alles nur Barklays Resignation in der Bedrängniß des Widerspruchs, und andererseits den Unsinn derjenigen, die gegen den ehrlichen Vollstrecker der wohlberechneten Pläne des Kaisers den Unmuth des Heeres anzufachen suchten. Es gelang dies allerdings zum Theil, doch erschütterte es nicht Muth und Disciplin, wenigstens nicht in meiner Division, von der ich mit Recht auf die anderen schließe. Der kurz darauf folgende Riesenkampf von Borodino dürfte diese Wahrheit am Besten bezeugen. Wie dem nun auch sei, so verweise ich doch auf Danilewsky I., pag. 220., 221. und II., pag. 145. und 146., um Barklays volles Verdienst um das russische Reich zu würdigen.

Digitized by Google

Beim Feinde ſoll es (nach Ségur und Chambrai) anders ausgeſehen haben. Murat und Davouſt, die ſich nicht vertrugen, ſtritten ſich und hinderten einer den andern. Erſterer erſchöpfte ſeine Reiterei in erfolgloſen Anſtrengungen. Der Mangel und Krankheiten lichteten bereits in hohem Grade die Reihen der übrigen Armee und verzehrten auf dem endloſen Zuge zu derſelben alle Erſatzmannſchaften. Ségur deutet auf die Verſchiedenheit der Gegenden hin, welche dieſelben durchzogen, je nachdem ſie den Abſchnitt zwiſchen Rhein und Oder, — dann zwiſchen Oder und Niemen, — und endlich den dieſſeits liegenden betraten. Wir können hier hinzufügen, bei der großen Armee ſelbſt, unter Napoleons eigenen Augen, ging es nicht viel beſſer zu. Während ſeiner Märſche von Smolènsk aus mußte ſich die Reiterei ihre Fourage, ja ſelbſt das Fußvolk ſeine Lebensmittel größtentheils auf vier Meilen weit zur Rechten und zur Linken durch Commandos herbeizutreiben ſuchen. Eben durch dieſe Maaßregel wurde das Marodiren begünſtigt und durch Elend und Abſpannung verminderte ſich täglich die Zahl der Streiter in einem alle Glaubwürdigkeit überſteigenden Verhältniſſe. — Seit Dorogobuſch, wo Napoleon von dem Drange der Ereigniſſe gewaltſam fortgeriſſen wurde, — zurückzuweichen ſich

Digitized by Google

nicht entschließen konnte, und von jedem Tage die Entscheidung erwartete, — lebte er in der Hoffnung, durch einen großen Schlag alle Gefahren seines gewagten Spieles auf einmal zu beseitigen.

Die für uns aus dem fortgesetzten Rückzug entsprossenen Vortheile waren also unermeßlich. Dennoch hatte die Unzufriedenheit gegen Barklay im Heere und auch im ganzen Reiche einen hohen Grad erreicht. Ob der Kaiser Alexander dieser Stimme nachgegeben, oder unmittelbar aus eigenem Antriebe den Fürsten Kutùsow zum Oberbefehlshaber ernannt hatte, vermag ich nicht zu entscheiden. Jedenfalls erschien aber die Wahl eines Russen sehr zeitgemäß.*)

Kutùsow kam in Zarèwo-Zàimitsche zur Armee und wurde mit einem Siegesrufe empfangen. Er war vielleicht mehr Staatsmann als Feldherr. Besonders am Tage der Schlacht fehlte ihm jetzt, in seinem so sehr vorgerückten Alter, die frühere persönliche Thätigkeit. Er durchschaute aber scharfsinnig die gegenseitigen Verhältnisse und war vorsichtig und durch sein Benehmen Vertrauen erweckend.

Der neue Oberfeldherr beschloß, vor Mojàisk bei

*) Genaue Auskunft hierüber giebt Danilèwsky II. pag. 147—151.

Digitized by Google

dem Dorfe Borodinò die Hauptſchlacht zu liefern. Fürſt Kutùſow glaubte, der allgemeinen Meinung dieſes Opfer bringen zu müſſen, unerachtet es ſeine Ueberzeugung noch verwarf. Am 3. September traf die Armee in der Stellung ein. Sie befand ſich auf mäßigen Anhöhen. Der rechte Flügel zwiſchen der Moskwa und dem Dorfe Gòrki hinter dem Fluſſe Kòlotſcha war feſt und nicht wohl angreifbar. Hier ſtanden die Corps von Baggowud, Oſtermann und die Reiterei der Generale Korff und Uwàroff, unter des Generals Miloràdowitſch Oberbefehl. Jenſeits des Fluſſes vor Gòrki lag das Dorf Borodinò, welches das Garde-Jäger-Regiment beſetzte. An die Abtheilung des Generals Miloràdowitſch ſchloſſen ſich die Corps von Dòchturoff und Rajèffski im Centrum an. Sie bogen ihren linken Flügel zurück und hielten vor ihrer Fronte auf hervorragender Anhöhe eine Redoute beſetzt, welche den Namen Rajèffski-Schanze erhielt und von den Franzoſen Redoute des Centrums genannt wurde. Hinter dieſer Infanterie ſtand das 3. und 4. Cavallerie-Corps mit 60 reitenden Geſchützen. — Noch weiter zurück waren die Corps der Generale Tutſchkòff I. und Lawròw, die 1. Küraſſier-Diviſion und das 1. Reitercorps als Reſerve aufgeſtellt. Dieſe Truppen befanden ſich unter

Digitized by Google

dem besonderen Befehle des Generals Barklay. — Den linken Flügel, der aus den Corps der Generale Borosdin und Fürst Gortschakoff bestand, befehligte Bagration.*) Ersteres hielt das verschanzte und demolirte Dorf Semènoffskoje hinter dem Bache gleiches Namens besetzt, — Letzteres die drei äußersten Befestigungen auf dem jenseitigen Plateau, die man Bagrations-Schanzen nannte. — Dieser Flügel war ganz von Wäldern umfaßt, welche sich auch bis in den Rücken des Centrums erstreckten.

Die gesammte Stellung hatte die Gestalt eines Hufeisens, dessen ausspringendster Punkt, gegen den Feind gerichtet, durch das Dorf Borodinò gebildet wurde. Für ein offenes Terrain war sie bis Semènoffskoje günstig. Von hier an aufwärts aber wurde das Thal der Semenoffka zugänglicher und die Höhen jenseits auf dem linken Ufer beherrschend. Man hatte diese deshalb verschanzt. Aber die flüchtig aufgeworfenen Befestigungen konnten wieder umfaßt und von da an, durch die sich hier weit verbreitenden Wälder, die Umgehung versucht

*) Buturlin zufolge gehört auch das 7. Corps noch zu Bagrations Commando. Faktisch war es aber mehr zum Centrum, als zum linken Flügel zu zählen; wenn es auch gleich einen Theil der 2. Armee bildete.

Digitized by Google

werden. Man hatte dies nicht übersehen und daher einen sehr markirten Berg bei dem Dorfe Schewardino, etwa 2500 Schritte vor dem zurückgebogenen linken Flügel des Centrums, mit einer Redoute bedeckt, welche aber nicht ganz vollendet worden war. Sie sollte zugleich der Arrière-Garde des Generals Konownizin, welche noch bei Gridnewo stand, zur Aufnahme dienen, und war vorläufig durch die 27. Division unter dem General-Major Neweröffsky besetzt. Die gesammte Stärke der russischen Armee betrug 96,000 Mann Fußvolk, 18,300 Mann Linien-Reiterei, 640 Geschütze und 5000 Kosaken. Am 6. September stießen noch 15,000 größtentheils mit Lanzen bewaffnete Milizen dazu.*)

Den Bemerkungen des Generals v. Clausewitz über die Stellung von Borodino wüßte ich nichts Erhebliches hinzuzufügen. Toll's Ansicht theilte ich vollkommen, daß Positionen nur da zweckmäßig erscheinen könnten, wo die Tendenz offensiver Bewegungen maskirt stehender Reserven damit ins Spiel tritt. Roßbach, Austerlitz

*) Danilewsky berechnet die russischen Streitkräfte auf 113,000 Mann Linientruppen (inclusive 15,000 Rekruten) und 15,000 Mann Milizen. — Die feindliche Armee schätzt er auf 170,000 Mann (?).

Digitized by Google

und mehrere andere Schlachten hatten davon Beweise geliefert. In solchen Fällen — und bei gehörigem Feldherrntalente — hat der Angegriffene den Vorzug der Uebersicht und Erkenntniß der feindlichen Maaßregeln und dann des Zuschlagens zu rechter Zeit. Fest an das Terrain gebundene Stellungen, ohne innere Bewegungsfähigkeit, gewähren dagegen dem Feinde die Wahl des Angriffspunktes und alle Vortheile vereinter Kraft auf der wesentlichsten Stelle. Ich hatte beim ersten Blick der Position von Borodinò das Urtheil gesprochen, nicht so aber die Umstände erkannt, welche hier zwangen, aus der Noth eine Tugend zu machen. Auch wird die Folge zeigen, daß eine recht entscheidende Bewegung möglich gewesen wäre, und auch zur Sprache kam, aber gleich Vielem, das nur leicht angeregt, aber nicht reiflich erwogen wurde, unausgeführt blieb.

Als Napoleon Wjäsma erreicht hatte und überall nur Feuer und Verheerung erblickte, fing er an, auf ein systematisches Verfahren der Gegner zu schließen. Doch das Loos war geworfen; er konnte nicht zurück, ohne sich vor den Augen Europas in Schatten zu stellen. In Gschad erhielt er die Nachricht von dem Wechsel des russischen Ober-Commandos und von Kutùsow's Entschluß, die Schlacht anzu-

Digitized by Google

nehmen. — Seine Hoffnungen wuchsen bei dieser Kunde.

Am 5. September trieb Murat den russischen Nachtrab unter Konowniżin bis Schewardino zurück,*) wo ihn die bei der Redoute aufgestellten Truppen unter dem Fürsten Gortschakoff aufnahmen.**) —

Als ich zufällig mit den Genralen Benigsen, Barklay und Baggowud auf der Höhe von Górki zusammentraf, war viel die Rede von Besorgnissen für unsern linken Flügel. Es hätte mir passend geschienen, den ganzen Raum zwischen Górki und der Moskwa, wo es nur aufs Figuriren ankam, mit der zunächst zu erwartenden Miliz und ihren Geschützen zu besetzen, — dagegen aber gleich die ganze Abtheilung des Generals Miloradowitsch der Reserve zuzutheilen. Barklay billigte diese Ansicht, doch kam sie nicht zur Ausführung.

Napoleon übersah von Walùjewa aus die russische Stellung und insbesondere die des Generals Newerówsky. Er befahl um 5 Uhr Abends den Angriff. Compans

---

*) In dem Gefecht beim Kloster Kolotzkoi blieb der Kosaken-General Krásnow.

**) Nach Danilèfsky bestanden diese Truppen aus der 2. und 27. Division, 2 zusammengesetzten Grenadier-Bataillonen, dem 5. Jäger-Regimente, 2 Dragoner- und 5 Kürassier-Regimentern.

Digitized by Google

setzte zuerst über die Kolotscha; dann Triant und Morand, zuletzt Ponjàtowsky. Auch von russischer Seite kam Bagratiòn mit der Grenadier-Division des Prinzen von Mecklenburg und mit der 2. Küraſſier-Division herbei. Die dichten Massen des Feindes, welche sich nach und nach entfalteten, gewährten einen furchtbar imposanten Anblick. Das Ungewitter brach plötzlich mit ganzer Kraft los. Die Büsche jenseits Schewardìno schienen der wahre Schauplatz des Kriegsgetümmels geworden zu sein. Das Flintenfeuer rollte dort, als wären gegenseitig 30 Bataillons im Treffen. Oefter kamen Berichte. Bald hieß es: „die Redoute sei verloren," bald: „sie sei wieder erobert." — Die Küraſsiere sollten das 111. französische Regiment zusammengehauen und 5 Kanonen erbeutet haben, was sich nur theilweise bestätigte. — Das Feuer währte bis in die Nacht mit gleicher Stärke fort. — Ich bedauerte, daß nicht unsere ganze Reiterei ohne Ausnahme hinter den Büschen bei Schewardìno im Hinterhalt gestanden hatte; denn für heute war sie in der Hauptstellung überflüssig. In der Nacht zog sich Bagratiòn in seine Position zurück und überließ dem Feinde die Redoute bei Schewardìno.

Die frühere Bemerkung bestätigte sich schon durch

Digitized by Google

dieſes Treffen. Beim erſten Ueberblick hatte Napoleon unſern ganzen rechten Flügel außer allem Bereich des Angriffs gefunden. Benigſen ſchien dies jetzt ſelbſt zu fühlen und verſicherte mir: „Miloràdowitſch ſolle in die Reſerve einrücken und nur 6 Jäger-Regimenter: Nr. 1., 4, 30, 33, 34. und 48., dann meine 4 Linien-Regimenter und die Cavallerie von Korff unter meinem Commando in der gegenwärtigen Lage bei Gorki verbleiben, um dann — im wahrſcheinlichen Falle, daß der Feind dieſen Punkt gar nicht bedrohe — anderwärts zur letzten Reſerve dienen zu können.“ — Auf die Ausführung dieſer wichtigen Maaßregel wartete ich im Laufe des folgenden Tages, an dem vollkommene Waffenruhe herrſchte, vergebens. Dagegen wurde das Corps des Generals Tutſchkoff I. aus der Reſerve auf den äußerſten linken Flügel hinter Utiza in die Wälder geſchickt, von wo aus daſſelbe, im Falle des feindlichen Angriffs auf die Bagratiòns-Schanzen, in die Flanke der Gegner manövriren ſollte. Ja es wurde mir, als ich die ganze Stellung am 6. September umritten hatte, ſogar verſichert: „daß ich beſtimmt ſei, mit meiner Abtheilung nach Erforderniß entweder eben dahin zu wirken, weshalb ich mich im Voraus des kürzeſten Weges von Gorki nach Utiza zu verſichern hätte; oder rechts

Digitized by Google

jenſeits der Kòlotſcha zu demonſtriren.“ — Was hätte die erſtere Maaßregel für Erfolge bewirken können! —

General Graf Kutàiſow, ein viel verſprechender junger Mann, welcher der Gnade des Kaiſers Paul ſeine ſchnelle Beförderung, ſeinen perſönlichen Eigenſchaften allein aber die Achtung des Heeres verdankte, war der Meinung, daß man vor Moskau eben ſo wenig eine vorbereitete Stellung finden würde, als hier. Er ſagte mir: „Es muß dem Unkundigen unbegreiflich ſcheinen, wie unſer Armee-Commando alle dahin zielenden Maaßregeln verabſäumt hat. Aber wir wollen gerecht ſein und die Veranlaſſungen geltend machen. Der Kaiſer hat die Möglichkeit des Rückzuges bis Moskau nicht von Anfang an ins Auge faſſen können, und den Ober-General zu nichts direct ermächtigt, was außer den Vorausſetzungen lag. Nun muß dieſer alſo auf eigene Verantwortung nach den Umſtänden handeln. Dies klagte mir Barklay unzählige Male. — Zuerſt war alſo Driſſa der Rückzugspunkt. Sie haben die Beſchaffenheit deſſelben erkannt. An Smolènsk dachte damals kein Menſch. Als wir hinkamen, war keine Zeit zu Schutzmaaßregeln, das einzige Heil in der Retraite. Nun aber ſchien dieſe der Meinung des Heeres

Digitized by Google

ſo entgegen, daß Barklay täglich in Zweifeln erlag. Aber hätte er ſelbſt hier oder irgend wo anders auf der langen Straße bis Moskau eine tüchtige Stellung ausſuchen und einrichten laſſen wollen, ſo ließ ſich davon in der Eile doch kein anderes Reſultat erwarten, als das gegenwärtige, das heißt: kaum vollendete Schanzen und nicht allzu bedeutende Streitkräfte. — Was ſoll nun aber endlich Kutùſow thun, der eben von Petersburg kommt und ſich überzeugt hat, daß in Moskau keine Vertheidigung vorbereitet wurde? — Die dortige Umgegend zu verſchanzen, hätte den Nationalſtolz beleidigt. Man fängt jetzt endlich damit an; doch es geſchieht ohne Plan, und die Zeit iſt kurz. — So hat denn im Allgemeinen wohl das Syſtem des Rückzuges, das uns jetzt faſt gleich ſtark mit dem Feinde macht, und das, wie Sie wiſſen, von Anfang an im Plane lag, ſeinen Vortheil bewährt; doch in den Details der Befolgung hat uns ſtets die dringende Nothwendigkeit und faſt nie ein eigener Entſchluß angetrieben. Dies iſt denn auch der Grund, warum wir uns hier ſchlagen müſſen!" —

Dies wußte ich nun freilich Alles ſchon längſt ſo gut als Kutàiſow; doch habe ich zur Beſtätigung meiner eigenen Angaben auch die eines mit Barklays Anſichten, ſchon vermöge ſeiner Stellung als Artillerie-

Digitized by Google

General der Armee, genau Vertrauten dem Leſer nicht vorenthalten wollen. Mancher allzukühne Kritiker, der das ruſſiſche Ober-Commando völlig planlos darſtellen möchte, dürfte hier ſchon durch die ganz einfache Bemerkung in Schranken zurückgewieſen werden, daß man noch vierzehn Tage vor Ausbruch der Feindſeligkeiten ruſſiſcher Seits weder mit Gewißheit den Uebergang Napoleons über den Niemen bei Kòwno, noch irgend wo anders vorausſehen konnte, und es ſchon aus dieſem Grunde ſchwer geweſen ſein würde, mit Zuverſicht darauf zu zählen, daß gerade da oder dort der Kampf zur Entſcheidung kommen müſſe. Viel mag zu der ſchlechten Beſchaffenheit des Lagers bei Driſſa auch ſchon dieſer Zweifel beigetragen haben. Als nun Barklay (etwa am 5. Auguſt) um Smolènsk concentrirt war, blieb allerdings noch hinreichende Zeit, um auf der Straße nach Moskau, und im Nothfalle ſelbſt bei Moskau eine Stellung vorzubereiten, wie ich ſie nach der Beſchreibung der Schlacht bei Borodinò bezeichnen werde; aber nun wolle man berückſichtigen, was hierbei ſehr weſentlich zu bedenken iſt, daß Barklays Zweck zwar unter allen Umſtänden die Vereinigung mit Bagratiòn und nächſtdem ein ferneres Anlocken des Feindes in entferntere Gegenden, oder deutlicher geſagt, ein ſtetes Hinwirken

Digitized by Google

auf die Verminderung der feindlichen Streitkräfte blieb, daß es aber am 5. Auguſt noch keineswegs entſchieden war, ob die nächſte Operationslinie nach Moskau oder in einer nördlicheren Richtung zu beſtimmen ſein werde. Dies kam auch hier wieder wohl auf die eigenen Maaßregeln Napoleons an, und da es im Kriege nicht ſo leicht iſt, mit Magazinen und Train-Colonnen umherzuſpringen, als von den Recenſenten mit der Feder, ſo läßt ſich vermuthen, daß Barklay erſt am 14. Auguſt zu dem Entſchluſſe gelangte, ſeine Verpflegungsmaaßregeln auf der Moskauer Straße zu treffen. Ich geſtehe, daß mir dies Detail unbekannt blieb, daß ich aber Barklays Aufenthalt und ſo heftigen Widerſtand bei Smolènsk, außer allen anderen triftigen Gründen, die ihn dazu veranlaßten, auch noch jenen Verpflegungs-Rückſichten beimeſſe. Mir ſelbſt ſchien es damals tadelnswerth, daß Barklay nicht wenigſtens vom 14. Auguſt an für eine tüchtige verſchanzte Stellung, im Nothfalle vor Moskau ſelbſt, ſorgte. Hierzu hätte man volle 4 Wochen Zeit gehabt, und Barklay zweifelte doch ſelbſt, ſchon vor dem Treffen bei Smolènsk, keinen Augenblick an der Nothwendigkeit des ferneren Rückzuges. — Aber — und hierin lag der eigentliche Knoten des ganzen Ereigniſſes, — Barklay fühlte

Digitized by Google

sich schon selbst nicht mehr fest im Bügel, die Stimme der Armee wurde zu mächtig, sie wollte die Schlacht, und was ihr der treue Diener Alexanders von dem Grunde seines Zögerns gesagt hätte, wäre etwa einem Aviso an Napoleon mit dem Motto: „Sieh dich vor!“ gleichgekommen. Aber inmitten seiner vielen Gegner, von denen das eigene Heer nicht wenige zählte, sah Barklay wohl auch von ferne schon den neuen Ober-Feldherrn, und der Wunsch, vor dessen Ankunft zu schlagen, hätte wenigstens verzeihlich geschienen. Daher denn also wahrscheinlich das Schwanken in den Vorbereitungen zum verschanzten Lager in gehöriger Ferne, daher die vielen mißglückten Versuche auf näheren Punkten. Endlich aber muß man in dieser letzteren Beziehung es dankbar anerkennen, daß Barklay unter allen Umständen gewiß viel zu ehrlich war, um seinem Ehrgeiz das Interesse seines Herrn und das Wohl seiner Untergebenen aufzuopfern. Den stillen Tadel, den ich damals im Innern gegen ihn barg, bitte ich heute, nach genauerer Einsicht der Umstände, seinen Manen ab.

Was nun, um wieder auf den 6. September zurückzukommen, meine nächsten Erwartungen betraf, so harrte ich im Hauptquartier vergebens ihrer Erfüllung. Dort

Digitized by Google

ſchlief Alles ruhig, und auch der Feldherr — von Vertrauen auf den Muth und das Pflichtgefühl ſeiner Untergebenen erfüllt — überließ es dem Feinde, ihn zu wecken.

Werfen wir einen Blick auf Napoleon in dieſem Momente! Er ſah einem Kampfe bei faſt gleichen Kräften entgegen, denn ſeine hier vereinigte Armee beſtand nur noch aus 103,000 Mann Infanterie, 30,600 Mann Cavallerie und 587 Geſchützen.

Die Ueberlegenheit von etwa 20,000 Mann Linientruppen konnte vielleicht gegen den zum kräftigſten Widerſtand entſchloſſenen Gegner in einer Frontalſchlacht nicht allein entſcheiden. Davouſt rieth zum ferneren Umgehen unſeres linken Flügels. Aber Napoleon ſchien beſorgt wegen der dortigen nicht recognoscirten Wälder.

Ségurs Berichten nach befürchtete Napoleon am meiſten den möglichen Rückzug des Feindes und die Vereitelung ſeiner Schlachtprojekte, erkundigte ſich unzählige Male nach dem Stande deſſelben und ſuchte ſich mit eigenen Augen durch das Erkennen des vollen Glanzes der ruſſiſchen Wachtfeuer zu beruhigen. Als endlich der helle Morgen ihm das feindliche Heer ſchlagfertig enthüllte und der erſte Strahl der aufgehenden Sonne daſſelbe beleuchtete, gab er das Zeichen zur Schlacht.

Digitized by Google

Ihre Anordnungen waren ungefähr folgende: Der Vicekönig mit den Divisionen Delzons, Broussiers, Morand und Gérard und der Reiterei unter Grouchy sollte zur Linken das Dorf Borodinò und die Rajèffsky-Schanze angreifen, — im Centrum Ney mit dem 3. und 8. Corps, das heißt: den Divisionen Ledru, Razout, Marchand, Tharreau und Ochs, gegen Semènoffskoje vorbrechen, — Davoust dagegen zur äußersten Rechten mit den Divisionen Desaix, Compans und den Polen unter Ponjatòwsky die Bagratiòns-Schanzen angreifen und sie zugleich zu umfassen suchen. Die Cavallerie-Corps der Generale Nansouty, Montbrun und Latour-Maubourg, unter Murat, folgten Davoust und Ney und die Divisionen Friant und Claparède nebst all seinen Garden hielt Napoleon in Reserve bei Schewardìno, wo er sich nebst Berthier und seinem übrigen Gefolge fast den ganzen Tag bei der am 5. September eroberten Redoute aufhielt. Die Artillerie-Generale erhielten den Auftrag, schon in der Nacht sich an mehreren Stellen mit schweren Batterien zu nähern, — die erste rechts 62, die zweite 40, die dritte und vierte zur Linken jede 24 Geschütze, im Ganzen 150 Stücke enthaltend. Die übrige Artillerie blieb bei den Truppen, welche

Digitized by Google

mit Tagesanbruch ihre Sammelplätze schon erreicht haben mußten. —

Viel ist bereits über die Schlacht bei Borodinò geschrieben worden. Ich könnte mit dem besten Willen über ihren allgemeinen Hergang nichts Zuverlässigeres sagen und muß mich im Detail also nur an das halten, was unmittelbar unter meinen Augen vorging. Die Hauptdaten will ich in der Kürze fremden Federn entlehnen, dabei aber bemerken, daß die Eintheilung nach Momenten, wie sie bisherige Berichterstatter lieferten, ein gewagtes Unternehmen für mich sein würde, da ich mit einiger Sicherheit das Ganze nur in zwei Theile zu scheiden vermag, — nämlich in die Zeit vor und nach meinem Eintritt ins Gefecht.

Ich war am 7. September etwa um 3 Uhr Morgens aus dem Hauptquartiere, wo ich mit meinem Onkel, dem Herzoge Alexander von Württemberg, 13 Partieen Schach gespielt hatte, nach meinem Bivouak auf den äußersten rechten Flügel zurückgekehrt. Um 6 Uhr erweckte mich der furchtbarste Kanonendonner. Er schallte von links herüber. Die Heftigkeit dieses Feuers ließ befürchten, daß Napoleon das rechte Mittel ergriffen habe, um unsere Massen noch vor dem eigentlichen Angriff zu zermalmen. Doch dem war nicht

Digitized by Google

ganz so, denn seine gleichzeitig anstürmenden Kriegsvölker litten zuerst noch unvergleichlich mehr, als die unsrigen, durch die russischen Batterien, welche mit zahllosen Feuerschlünden den ganzen Rand von Semenoffskoje in fast ununterbrochener Reihe bedeckten.

Eine Bewegung rechts gegen unsern linken Flügel bei den Bagrations-Schanzen, wo das neuerdings aus den Divisionen Graf Woronzöff (2te vereinigte Grenadiere) und Newerövsky (Nr. 27.) gebildete Corps des Fürsten Gortschaköff II. stand, eröffnete den Infanterie-Angriff. Die französische Division Compans (5te) erstieg einen Theil der Verschanzungen, konnte sie aber nicht behaupten. Wechselseitig kämpften einerseits die russischen Divisionen Woronzöff und Newerövsky, die Cavallerie des Grafen Siewers und einige Reiter-Brigaden, andrerseits die französischen Divisionen Compans und Desaix (4te) um den Besitz des Schlachtfeldes von 6 bis 10 Uhr Morgens. Um diese Zeit waren schon Gortschaköff, Siewers, Woronzöff und Newerövsky, — Davoust, Compans, Rapp (der Compans ersetzt hatte) und Desaix verwundet und Reaumoef getödtet. Mit welcher Erbitterung hier gekämpft wurde, beweist der Umstand, daß die Truppen gegenseitig all' ihre Anführer verloren. Ney trat nicht ganz

Digitized by Google

gleichzeitig mit Davouſt ins Treffen, doch entſchied am Ende das Gewicht, das er mit den Diviſionen Ledru (10te), Razout (11te) und Marſchand (25ſte) in die Waage legte, für die Eroberung der drei Fleſchen, welche von uns die Bagratiòns-Schanzen genannt wurden. Von da aus drangen die verbündeten Truppen dann auch gegen Semènoffskoje vor, fanden aber in der 2ten Grenadier-Diviſion unter dem Prinzen Carl von Mecklenburg und der 2ten Küraſſier-Diviſion unter Duca lebhaften Widerſtand. — Der Prinz von Mecklenburg und der ruſſiſche General Graf St. Prieſt wurden bei dieſer Gelegenheit verwundet und es blieben die Grenadier-Oberſten Monàchtin, Fürſt Kantakùſin und Buxthöfden. — Auch hier ward jedoch der Sturm erneuert, die Verſchanzung erſtiegen und Bagratiòn tödtlich verwundet; aber mit Hülfe der eben von Tutſchkòff I. her entſendeten 3. Diviſion unter Konowniżin der Poſten wieder erobert. Ein gleichzeitiger kühner Angriff der franzöſiſchen und württembergiſchen Reiterei, der dieſe zwiſchen der 2. und 27. Diviſion durchführte, wurde durch das ruſſiſche 4. Cavallerie-Corps und die Küraſſiere Duca's bis zu der Schanze zurückgewieſen, welche die württembergiſche Infanterie erſtürmt hatte. —

Weiter zur Rechten hatte Ponjatòwsky den durch die

Digitized by Google

Absendung Konownizins geschwächten Tutschkoff I. (etwa um 9 bis halb 10 Uhr Morgens) von Utiza vertrieben und stand nun um einen mit Wald bewachsenen Hügel herum mit der 1. Grenadier-Division (unter Strogonoff) in lebhaftem Feuer. Die Lage der Sachen schien hier für die Russen höchst bedenklich, zumal als das 8. feindliche Corps mit der Division Tharreau (23.) sich dem linken Flügel Ponjatowskys und der Division Ochs (24.) dem rechten Flügel Neys (letztere am Rande des Gebüsches die linke Flanke der 27. Division umfassend) näherte.

Auf den schon vorangegangenen Hülferuf Murats und Neys erschien endlich nach 10 Uhr im entscheidenden Augenblick die Division Friant (2.), und Semenoffskoje ward nun nochmals und zwar mit entscheidendem Erfolge gestürmt und mit Hülfe des 4. französischen Cavallerie-Corps (unter Latour-Maubourg, Thielemann und Lepell) der russische linke Flügel (2. Grenadier-, 2. vereinigte Grenadier-, 3. und 27. Division) überwältigt und bis an den zunächstliegenden Waldrand zurückgedrückt, wo es dann Konownizin gelang, seine höchst geschwächten Truppen unter dem Schutze neuer Batterien wieder zu sammeln, während das muthige Vordringen der Obersten Krapowitzky und Udom mit

Digitized by Google

der 2. Garde-Brigade und des Fürsten Gallzin und General-Majors Borosdin II. mit einigen Regimentern der 1. Küraſſier-Diviſion dem ferneren Angriffe des Feindes Schranken ſetzte. Ney begnügte ſich dann mit der Behauptung des Poſtens von Semènoffskoje, wo er große Batterien errichtete, ſeine ebenfalls ſehr zuſammengeſchmolzenen Truppen aber im Thal dahinter vereinigte. Bei dieſem Gefecht blieb ruſſiſcherſeits der General-Major Tutſchkòff IV. in der Schanze von Semènoffskoje an der Spitze des Regiments Rèwal, und bei der weſtphäliſchen Cavallerie der General Lepell; verwundet wurden der franzöſiſche General Friant und die ruſſiſchen Garde-Oberſten Krapowitzky, Koljàinow und Mùſſin-Pùſchkin.*) —

Unterdeſſen hatte auf dem franzöſiſchen linken Flügel die Diviſion Delzons (13.) Borodinò ſchon ganz früh genommen, ein Regiment (106.) derſelben war aber zu kühn über die Kòlotſcha nachgedrungen, durch die Fuß-

*) Dòchturoff erhielt an Bagratiòns Stelle das Commando der zweiten Armee nebſt den ihr zur Unterſtützung zugeſendeten Garden. Von erſterer fand er nur noch ſchwache Reſte vor. Konownizin kehrte nach Dòchturoffs Ankunft zum 3. Corps, deſſen Befehl er übernahm, zurück. Ich fand ihn ſpäter bei dem General Baggowud.

Digitized by Google

jägergarde und die Jäger unter Charpènco und Wùitsch (1. und 19. Regiment) zurückgeschlagen worden und dabei der französische General Plauzonne geblieben. Die Franzosen begnügten sich hier mit der Errichtung von Batterien, zu deren Schutz die Division Delzons und die italienische Garde unter Graf Lechi stehen blieben. Die Divisionen Broussiers (14.) und Gérard (3.) passirten unterdessen weiter zur Rechten die Kòlotscha und setzten sich hinter Morand (1.), der schon übergegangen war, sich im Angesichts der Rajèffsky-Schanze in die Schlachtordnung aufgestellt und mächtige Batterien vòr seiner Fronte entfaltet hatte. Auf solche Weise kamen die Truppen des 7. Corps, und namentlich die im ersten Treffen stehende Division des Generals Paskèwitsch (26.), unter ein furchtbares Kreuzfeuer, das den Sturm der Schanze erleichterte. — Im Ravin, das die Kämpfenden hier trennte, standen 4 russische Jäger-Regimenter, in Schützen aufgelöst, welche das Vorrücken des Feindes lange aufhielten, endlich aber der Uebermacht weichen mußten, und indem er die Division Morand vor sich hertrieb, gelang es dem General Bonami, an der Spitze des 30. Linien-Regiments, sich der Schanze zu bemächtigen. Der Kampf rings um sie her ward nun mörderisch, und trotz aller Anstrengungen des

Digitized by Google

Generals Paskèwitsch, in dessen Division sich Leichen auf Leichen thürmten, konnte der Posten doch nicht behauptet werden. Jetzt hatte Rajèffsky sein ganzes Corps, das weder aus dem Treffen wich, noch vorwärts konnte, in dichten Haufen hinter der verlorenen Schanze versammelt und hielt fest unter dem Feuer der feindlichen Batterieen. — Auf diese Weise war eine höchst bedeutende Lücke zwischen ihm und der 2. Garde-Brigade entstanden, oder deutlicher gesagt, für den Augenblick das Centrum der russischen Armee völlig leer. Von 6 bis halb 9 Uhr hatte mittlerweile Miloràdowitsch zwischen Gòrki und der Moskwà auf Befehle gewartet. Zuerst zog um diese Zeit Baggowud mit den 4 Linien-Regimentern der 17. Division in der graden Richtung zu Tutschkòff I. ab, darauf folgte ich mit denen der 4. und zuletzt Ostermann mit denen der 11. und 23. Division. Vier Jäger-Regimenter des 2. Corps blieben zur Sicherung des rechten Flügels hinter Gòrki stehen. — Baggowud erreichte den General Tutschkòff I. im Moment der höchsten Bedrängniß, als gerade Ponjatòwsky, von einer westphälischen Division unterstützt, entscheidend vordrang, und es gelang der vereinten Anstrengung der 1. Grenadier-Division unter Strògonoff und der Brigade des Grafen Jwelitsch von

Digitized by Google

der 17. unter Olsùfjew, das Gefecht wieder herzuſtellen und den Feind bis Utiza zurückzudrängen. Eine andere Colonne Weſtphalen hatte ſich gleichzeitig in die Intervalle zwiſchen Konowniùzin und Tutſchkòff I. vorgewagt und wurde hier von den Küraſſieren der 1. Diviſion unter dem Fürſten Gàlizin und der Brigade des Oberſten Orèjus lebhaft angegriffen und (Buturlins Angabe nach) mit Verluſt geworfen. In dieſem Gefechte blieb der Oberſt Orèjus. Verwundet wurden die Generale Tutſchkòff I., Fürſt Gàlizin und Graf Iwelitſch*).

---

*) Da ich, wie ſchon erwähnt, das Werk des Generals Danilèwsky über 1812 erſt kürzlich zu Geſicht bekam, ſo konnte ich in vorſtehender Ueberſicht ſeine Angaben nicht benutzen, im Allgemeinen ſtimmen ſie aber mit den meinigen, die ich größtentheils ebenfalls aus offiziellen Berichten entnahm, ziemlich überein und variiren nur in den Epochen, worin ſich der Autor oft ſichtbar täuſcht; ich mich ſelbſt aber auch nicht im Geringſten als ganz genau unterrichtet erachte. In allen Details auf dem linken Flügel iſt Danilèwsky's Bericht höchſt empfehlenswerth; die Bravour der Truppen von beiden Seiten liefert einen wahren Glanzpunkt in der Kriegsgeſchichte, und, obgleich manche ruſſiſche Relation allerdings von Prahlereien nicht frei blieb, ſo dürften im gegenwärtigen Falle doch eher zu viel aus Beſcheidenheit unterlaſſene Angaben, als zu anmaeßende Aeußerungen über das wirklich Geſchehene zu bedauern geweſen ſein. — Wahrſcheinlich hinderte die Verwundung ſo vieler Befehlshaber ihre ausführlicheren Berichte, und deren Stellvertretern fehlte, aus Mangel an Detailkenntniß, die vollſtändige Ueberſicht aller vorangegangenen Ereigniſſe. Höchſt be-

Digitized by Google

Soweit ſchilderte ich den allgemeinen Hergang bis zu meinem eigenen Eintritt ins Gefecht. Deſſen Bericht liefert ein Gegenſtück zu den blutigen Schlachtſcenen, welche, mehr oder weniger in gleicher Geſtalt, auf der ganzen Linie ſich ereigneten. Darum auch glaube ich, daß die Mittheilung des von mir ſelbſt Erlebten dem Leſer einiges Intereſſe gewähren kann.

Meine Erwartungen vom vorigen Tage auf eine Vorbereitung zur Entſcheidung der Schlacht waren vereitelt und der Drang der Verhältniſſe gebot nunmehr allein über den Gebrauch der Truppen. Der General-Quartiermeiſter, Oberſt Toll, führte mich an der Spitze meiner 4 Linien-Regimenter, die noch etwa 3600 Mann betrugen, durch die Büſche bei Knjäskèwo ins Centrum,

---

merkenswerth und rührend ſind die wenigen Worte des Grafen Woronzöff: „Ma résistance ne pouvoit être longue, mais elle ne cessa qu'avec l'éxistance de ma division.“ Das ſchildert den Mann beſſer, als alle Schlachtberichte; ſein und der Seinigen Blut iſt ſein Ehrendenkmal und im Herzen ſeiner Waffenbrüder ſteht es feſter und überträgt ſich noch dauernder auf die Nachwelt, als Stein und Eiſen — Um übrigens dem Geſchichtsforſcher recht befriedigende Vergleiche zu geſtatten, verweiſe ich auf Chambrai's, Gourgaud's, Hoffmann's, Buturlin's und Danilèwsky's Berichte. Wenn man dieſe mit dem mir ausſchließlich Bekannten zuſammenſtellt, ſo wird es denn doch wohl endlich gelingen, ein getreues Bild dieſer merkwürdigen Schlacht aufzufaſſen.

Digitized by Google

um dort einen Theil der oben angegebenen Lücke auszufüllen. Schon im Walde erreichten meine Colonnen die Kanonenkugeln, als aber die Spitze der Division auf die freie Ebene heraustrat, befand sie sich alsbald in der gefährlichen Richtung, in der einerseits die Geschütze des Vicekönigs und andrerseits die furchtbaren bei Semènoffskoje aufgefahrenen Batterien ihre eisernen Bälle kreuzten. Es währte nicht lange, so erschien bei mir General Barklay mit seinem ganzen Gefolge, in dem, während er mit mir sprach, der Tod reichlich seine Sense schwang. Barclay, immer das Bild eisiger Ruhe und voller Geistesgegenwart, deutete auf die Redoute*) von Rajèffsky und befahl, den Angriff dahin zu richten. Die 2. Brigade in erster, die 1. in zweiter Linie, erstere in Bataillons-Colonnen auf Distancen, die letztere en masse, so schritten wir unter Trommelschlag vor, plötzlich aber erkannte man ein heftiges Getümmel um die Redoute her, und ehe wir noch zu Rande mit der Einsicht Dessen kamen, was dort vorgehen mochte, drängten feindliche Reitermassen an uns heran, und zwar von allen Seiten, bekamen ein derbes Feuer und prall-

*) Der russische Soldat bezeichnet gewöhnlich jede Schanze mit dem Namen: „Redût."

Digitized by Google

ten, nach einigen fruchtlos erneuerten Verſuchen, von uns ab.

Gleich darauf begrüßte mich Barklay wieder, als eben der feindliche Krater von Semènoffskoje her uns aufs neue mit ſeiner Lava übergoß. Barklay verkündete jetzt, daß die Rajèffsky-Schanze bereits wieder genommen ſei, und da eben eine ſehr ſtarke feindliche Infanteriemaſſe zwiſchen jener Schanze und Semènoffskoje die Anhöhe heraufrückte, ſo gab mir der General den Auftrag, mit der Diviſion jene Colonne anzugreifen und wieder ins Thal hinabzuwerfen.

Ich muß hier fürs Erſte berichten, was bei der Schanze vorgegangen war. — Als der Feind in Maſſe und im heftigſten Gefecht mit Paskèwitſch und Waſſiltſchikoff die Anhöhe, worauf jene Schanze lag, erſtiegen hatte, mochte ſowohl er ſelbſt, als ſeine Gegner in einige Unordnung gekommen ſein. Dieſen Moment benutzten der Dujour-General Yermòloff und der Artillerie-General Graf Kutàiſoff, um den General Lichatſchèff mit der zunächſt rechts ſtehenden 24. Diviſion vom 6. Corps zu Hülfe zu rufen. Barklays Adjutant, Oberſtlieutenant von Löwenſtern, warf ſich mit einem Bataillon Tomsk ſogleich in die Schanze und unter Yermòloff's und Kutàiſow's Führung rückte dann Major

Demìdow mit einem Bataillon Ufa und zunächſt Lichatſchèff mit dem Reſt der 24. Diviſion, und, durch den General Paskèwitſch angefeuert, die nächſten noch ſchlagfähigen Regimenter des 7. Corps dem Feinde zu Leibe, den (nach Buturlins Angabe) ſogar einige Abtheilungen in der Flanke angriffen, und der dann, von Regimentern des 3. ruſſiſchen Cav.-Corps unter dem General Baron Kreuz verfolgt, mit großem Verluſt bis über den nächſten Grund zurückwich und dort Batterieen aufſtellte, welche die Reihen des 7. Corps erneuert lichteten und ſchließlich deſſen völlige Ablöſung durch die 24. Diviſion bewirkten. Bei dieſer Gelegenheit blieb der ruſſiſche General Graf Kutàiſoff; Yermòloff und Baron Kreuz wurden verwundet und der ſchwer bleſſirte franzöſiſche General Bonami in der Schanze gefangen. Was nun den mich gleichzeitig angehenden Befehl des Generals Barklay betrifft, ſo war derſelbe eben ſowohl durch die Umſtände unabläſſig geboten, um den Feind zu hindern, daß er die völlig blosgeſtellte linke Flanke unſerer vorſtehenden Truppen von Semènoffskoje aus angreife, — als an ſich ſelbſt ein Schritt in die Hölle. Vor uns ſtand nämlich eine Maſſe von nicht wohl zu überſchauender Tiefe, aber ſchon in der Fronte impoſant genug; zu ihrer Rechten — von uns links — eine

Digitized by Google

Batterie, deren Ausdehnung ſich jetzt gar nicht ſchätzen ließ, deren Betrag die Franzoſen ſpäter ſelbſt aber auf 80 Geſchütze angegeben haben und von allen Seiten überdies noch feindliche Reiterei auf der Lauer, um uns den Rückweg abzuſchneiden. Zur Sicherung, wenigſtens vor dieſer, mußte hinter dem deployirten Regiment Wolhinien ſich je ein Bataillon Tobolsk in Maſſe an deſſen Flügel anſchließen. Als zweites Treffen folgte die 2. Brigade in einiger Entfernung en colonne. In dieſer Ordnung ging es nun gerade in der Richtung der feindlichen Maſſe vor, während die zunächſt ſtehende Batterie uns mit ihren Kugeln überſchüttete. In dieſer gräßlichen Kanonade wurden die Generale Schröder und Roſſy verwundet; von den beiden Regimentern Wolhinien und Tobolsk blieben mehrere hundert Mann todt auf dem Platze und innerhalb ganz kurzer Zeit wurden mir drei Pferde unter dem Leibe erſchoſſen, das letzte zugleich mit einem Bataillons-Adjutanten, der abgeſprungen war, um mir das ſeinige anzubieten. Das ganze ſchaurige Bild dieſer Blutſcene würde mein Gedächtniß zu den böſen Träumen zählen, wenn nicht ſolche Hauptpunkte ihm in dem Glauben an die Wirklichkeit zu Hülfe kämen.

Trotz dem ungeheueren Verluſte rückte die Diviſion

Digitized by Google

denn doch immer vor, und die feindliche Colonne wartete uns nicht ab, ſondern zog ſich wieder die Höhe herab, während unſere Dragoner an uns vorbeieilten und die feindliche Batterie in ihren Flanken bedrohten. — Jetzt ſah ich Barklay zum dritten Male*). Er befahl, anzuhalten und die zweite Brigade mehr nach rechts zu entſenden, wo es hieß, daß Miloradowitſch ihrer bedürfe. Auch kam eben, als ich mir die Bügel an dem neuerdings beſtiegenen Pferde ſchnallen ließ, der Adjutant jenes Generals, Bibikoff, an mich heran und entbot mich dringend zu ſeinem Chef. Als ich nach deſſen Standpunkt fragte und der Offizier dahin wies, riß ihm eine Kanonenkugel den einen Arm weg. Bibikoff zeigte mit dem anderen auf die Stelle, und ſagte: Dort! Eilen Sie!"**) u. ſ. w. — Ich überließ nun dem

*) Auf die Gefahr, in meiner Huldigung ſchon anerkannten Verdienſtes faſt für anmaaßend zu gelten, erlaube ich mir hier doch, der Reſignation des Generals Barklay de Tolly an dieſem Tage zu erwähnen, und das Benehmen dieſes von der öffentlichen Stimme in Rußland damals ſo ſehr verkannten Mannes dem der edelſten Ritter aus der Vorzeit gleichzuſtellen. Auch das Andenken an die Tollkühnheit, mit der Miloradowitſch allen Gefahren des heutigen Tages trotzte und ihrer faſt zu ſpotten ſchien, wird wohl ſchwerlich je aus den Annalen des ruſſiſchen Heeres verſchwinden.

**) Dieſer Ehrenmann war vor kurzer Zeit Gouverneur einer Provinz im ſüdlichen Rußland.

Digitized by Google

Major v. Wolff (dem einzigen hier übrig gebliebenen Stabsoffizier) das Commando der 1. Brigade und begab mich zum General Miloràdowitſch, der bei der 2. ſtand. Seine Warnung betraf die franzöſiſche Reiterei, gegen welche alsbald die Brigade Wolff ſich in Maſſe ſchloß; aber auch auf die Brigade Püſchnitzky brach feindliche Cavallerie wieder von allen Seiten heran. Hier wurden Bataillons-Quarrees gebildet, in denen auch die Generale Barklay, Miloràdowitſch, Rajéffsky und mehrere Andere Aufnahme fanden. Als auch hier die Reiterei ihre Angriffe aufgab und zurückwich, begann die feindliche Artillerie dieſe Regimenter zu begrüßen und ſie verloren auch faſt 300 Mann an Todten, ohne die Verwundeten zu rechnen.

Offenbar vertrat die 4. Diviſion (Dank dem vielleicht eigenmächtigen Entſchluſſe des Oberſten Toll) einige Zeit lang dem Feinde den Weg zur Benutzung der in unſerem Centrum entſtandenen Lücke*).

---

*) Indem Buturlin mich in entſcheidender Offenſive zur Linken (I. pag. 334) auftreten läßt, beweiſet er dadurch zugleich einerſeits ſeine freundlichen Abſichten für mich, und andrerſeits die Unkenntniß der Details in zwei ſehr weſentlichen Momenten der Schlacht. Es mag mir vielleicht nicht beſſer in meinen eigenen, vorangegangenen Berichten über die mir entfernt gebliebenen Ereigniſſe gegangen ſein. — Danilèwsky erwähnt der 4. Diviſion

Meine Beſtimmung war, obzwar nicht glänzend und entſcheidend, denn doch hier alſo nicht ohne Wichtigkeit; um ſo emſiger verlangte dagegen Baggowud nach der ihm abhanden gekommenen 4. Diviſion. Seine Boten folgten ſich ſchnell, um mich aus dem Feuer im Centrum zu langen und mich einem anderen entgegen zu ſchicken. Die Diviſion konnte nun aber doch, ohne Barklays ausdrücklichen Befehl, aus der Hölle nicht weichen, in der ſie eben noch ſtand. Endlich entſchied Barklay ſelbſt, daß ich mit den Regimentern Krementſchük und Minsk auf den, wie es hieß, allzuhart bedrängten linken Flügel marſchiren ſolle, denn das vierte Corps unter Oſtermann löſte mich im Centrum ab und nahm ſeinen Platz hinter der 24. Diviſion ein. Die 1. Brigade der 4. Diviſion wurde in dieſem Augenblick wieder von franzöſiſcher Reiterei bedrängt, ſtand rings herum im Feuer und konnte daher ihren vorgeſchobenen Poſten nicht verlaſſen.

Als ich nun mit der zweiten Brigade, während des

---

im Centrum gar nicht, was, bei ihrem großen Verluſt, ein auffallender Umſtand iſt. — Aus was ſoll übrigens auch ein Referent ſeine Notizen entnehmen, als aus ihm vorliegenden Rapporten? — Meine Trennung vom Corps-Commando erſchwerte hier die nächſten officiellen Angaben; auch ſoll mein Bericht ſich verſpätet haben.

Digitized by Google

Marſches, bei der im Rückhalt ſtehenden Moskauiſchen Miliz vorbeiſchritt, glaubten die Chefs derſelben einen Augenblick, in meiner Bewegung einen Rückzug zu erkennen, und ihre Beſorgniſſe ſchwanden erſt, als mich die Richtung des Weges dem Corps des Generals Baggowud zuführte. Als ich bei dieſem anlangte, war hier ſchon längſt Waffenruhe eingetreten. Ponjatòwsky verhielt ſich paſſiv in ſeiner Stellung hinter Utiza, und wir ſtanden unthätig um den kleinen, früher ſo oft beſtrittenen Hügel. Nur die Jäger der 3. Diviſion und die Grenadier-Regimenter St. Petersburg und Taurien tirailliirten auf den Flanken des hier vereinigten ruſſiſchen Corps in den Gebüſchen. — Auf dieſe Weiſe blieb man ſich bis zum Abende unthätig gegenüber.

Unterdeſſen war auch in den Bewegungen auf dem rechten ruſſiſchen Flügel und im Centrum ein Stillſtand eingetreten, der jedoch, des fortdauernden Kanonendonners halber, beiden Theilen gleich verderblich blieb. — Leider hatte meine Artillerie mir in den Mittelpunkt nicht folgen können, da auch ſie der 17. Diviſion auf den linken Flügel nachgezogen war; dafür erſchien jetzt die des 4. Corps und füllte die Lücke aus. —

Um 2 bis 3 Uhr des Nachmittags ordnete Napoleon einen neuen Angriff gegen die Redoute von Rajèffsky

Digitized by Google

an. Die Cavallerie-Corps von Caulincourt (2tes) (eines jüngern Bruders des Großſtallmeiſters), der an des gebliebenen Montbrun und der verwundeten Diviſions-Generale Vathier und Defrance Stelle das Commando übernommen hatte, und Grouchy (3tes) mußten links, das von Latour-Maubourg (4tes) rechts von der Schanze vorrücken, während der Vicekönig mit den Diviſionen Morand, Gérard und Brouſſiers wieder gerade auf ſie losging. Es ereignete ſich nun, daß die Schanze und alle zunächſt umherſtehenden ruſſiſchen Bataillone von der feindlichen Reiterei umringt wurden. Nach Labeaume's Berichten gewährte ſie das Bild eines feuerſpeienden Berges, der bedeckt war von beweglichem Stahl und Eiſen. Caulincourt fiel bei dieſem Angriff und Thielmann drang an der Spitze der ſächſiſchen Küraſſiere in die offene Rückſeite der Schanze ein, wo die Kanoniere niedergehauen oder gefangen wurden. Andere franzöſiſche Angaben ſchreiben die Wegnahme dieſer Verſchanzung dem 9. und 35. Regimente unter des Vicekönigs eigner Führung zu. Dem ſei nun auch, wie ihm wolle; kein Theil behauptete ſich eigentlich in der Schanze ſelbſt, welche, nach der Seite der Ruſſen zu, keine Aufſtellung bot. Die Franzoſen drangen abwechſelnd vor, und wurden wieder zurückgedrängt von den

Digitized by Google

hinter dem sogenannten Gòrutzkoi-Grunde zuerst feststehenden, dann selbst angreifenden und zuletzt wieder zurückgehenden russischen Massen des 4. und 6. Armee-Corps und 2. und 3. Cavallerie-Corps, so wie der 1. Küraſſier-Division. Der letztere Theil des Gefechtes auf dieser Seite war noch sehr heftig und besonders der französischen Reiterei empfindlich, da sie vom Feuer der russischen Infanterie bedeutend litt und dann von der russischen Cavallerie mehrmals geworfen wurde. Schließlich behauptete das Fußvolk des Vicekönigs die Anhöhe der Rajèffsky-Schanze und die russischen Linien die Aufstellung hinter dem Gorutzkoi-Grunde. Heftiges Kanonenfeuer von beiden Seiten dauerte bis zur Dämmerung fort. Während dieses blutigen Ringens fielen bei den Franzosen die Generale Huart, Damas, Lanabère, Marion und Compère (letztere 4 vielleicht schon früher) und verwundet wurden die Generale Grouchy, Lahoussaye und mehrere Andere. Von russischer Seite verlor Bachmètjeff II. ein Bein; Bachmétjeff I., Alekſopol, Kretòff und Lichatschèff wurden ebenfalls schwer verwundet, und Letzterer auch gefangen.

Man hat häufig Napoleon's sparsames Zurückhalten mit seinen Garden getadelt. Schon in dem Umstande, daß die am 6. zur Sprache gekommene Bewe-

Digitized by Google

gung einer mir bestimmten Abtheilung nach links hin (wobei sehr wohl auch die Moskauische Miliz hätte mitwirken können) unterblieb, dürfte eine Rechtfertigung seines Verfahrens liegen; denn was hätte er daran zu setzen gehabt, wenn jene nur angeregte Idee wirklich zur Ausführung gekommen wäre? — Aber auch eine wirklich stattgefundene Demonstration zu unserer Rechten blieb nicht ohne Einfluß auf Napoleons vorsichtiges Benehmen.

Schon seit dem Morgen war nämlich der Hetmann Platòw mit einigen tausend Kosaken zwischen Górki und Selò-Stàroje über die Kòlotscha gegangen, und ihm wurde auf demselben Wege etwa zwischen 9 und 10 Uhr Morgens das 1. Cavallerie-Corps unter Uwàroff nachgesendet. Diese Bewegung war Erfolg der Vorstellungen des bei dem Hettmann Platòw angestellten und von diesem deshalb zum Oberbefehlshaber gesendeten Obersten Prinzen Ernst v. Hessen-Philippsthal, und sie hätte einflußreich werden können; da aber General Uwàroff jeder Unterstützung von Infanterie entbehrte, so vermochte er nichts Entscheidendes gegen die ihm hier Quarrée's entgegen stellende Division Delzons auszurichten. Man erreichte jedoch den Vortheil, daß selbst Napoleon Besorgnisse für diesen Punkt äußerte, seine Garde-Caval-

Digitized by Google

lerie dahin absendete und nun um so bestimmter den von allen Seiten an ihn ergehenden Aufforderungen, das Fußvolk der Garden ins Treffen zu bringen, widerstand. Es ist nicht zu leugnen, daß diese Reserve eine wichtige Rolle hätte spielen können, da die russische Linie durch den anstrengenden Kampf sehr erschöpft war; doch dürfte dies wohl eine unbestrittene Siegesglorie bewirkt, nicht aber die Erfolge der Schlacht sonderlich vermehrt haben, denn die russische Armee stand ja perpendikulär auf ihrer Rückzugslinie. Napoleon konnte überdies nicht genau wissen, in welchem Zustande wir waren und über wie viele noch frische Truppen wir disponirten. Selbst die 15,000 Milizen, welche auf einer Anhöhe zwischen Utiza und Psarèwo hinter dem General Baggowud im niederen Gestrüpp standen, ragten aus demselben zum Theil mit ihren langen Spießen hervor, und mochten für eine imposante Reserve gelten, so wie überhaupt die bedeutenden Büsche und Wälder auf den Flanken und im Rücken der russischen Armee Napoleons Maaßregeln erschwerten und unsere Bewegungen verdeckten. Schon darum hätte die vorhin besprochene Offensive auf unserem linken Flügel gegen Ponjatòwsky u. s. w. besser wirken müssen, als die Demonstration zur Rechten, wo der Feind den langen gegen ihn vor-

Digitized by Google

rückenden Zug vollkommen überſah. Hätte man, ſtatt meiner, früher das 4. Armeecorps und das 1. Cavallerie-Corps dem Centrum zugeführt, und, wie ich in Uebereinſtimmung mit Bennigſen und Kutàiſow es in Anregung gebracht hatte, — meine Diviſion nebſt 6 Jäger-Regimentern (alſo 20 Bataillone), das Cavallerie-Corps von Korff (24 Escadrons) nnd 60 Geſchütze (die um halb 10 Uhr Morgens noch disponibel blieben) — auf dem rechten Flügel in Reſerve belaſſen und dann auf dem gradeſten Wege über Pſarèwo nach Müſchina zur äußerſten Linken rechtzeitig abgeſchickt, wo noch zwei Garde-Infanterie-Regimenter und vier Regimenter Koſaken unter Kàrpoff hinzutreten, wohl auch einige Milizen dieſer Richtung folgen konnten, wie hätte da die Lage Ponjatòwskys gefahrvoll werden müſſen, und was hätte durch den combinirten Angriff von mir und Baggowud am Abende erreicht werden können? Von den 6 Jäger-Regimentern, deren ich hier erwähne, waren, außer den 15,000 Mann Milizen, wirklich 4 die einzigen der ganzen Armee, welche, hinter Gòrki vereint, dieſen Tag gar nicht zum Gefecht kamen.

Als ſich das Haupttreffen überall beruhigte, fand auf der Seite des links im Gebüſch der übrigen Armee weit vorſtehenden Generals Baggowud noch ein Zuſam-

Digitized by Google

menstoß mit dem Feinde statt. Es hatte sich hier eine westphälische Colonne abermals in den Zwischenraum, der uns von der übrigen Armee trennte, eingeschlichen und Baggowud zweifelte an meiner Meinung, daß es Feinde seien. Fürst Schachoffskòy wollte dies mit dem eben zur Hand stehenden Regiment Minsk und seinen Jägern auskundschaften. Statt gehöriger Vorsicht ging das erstere aber der feindlichen Colonne gerade entgegen, empfing Kartätschenfeuer und erlitt einigen Verlust. —

Nun überzeugte sich Baggowud von der Gefahr seiner Aufstellung, und zog bis auf eine Anhöhe vor Psarèwo ab, wo er dann ungefähr in der Verlängerung des linken Flügels der übrigen Armee wieder Stand hielt.

Im Gegensatz mit seinen Ansichten und denen des hier wieder gegenwärtigen Konowniżin, die auch die meinigen waren, kam eine Wiederbesetzung des eben verlassenen Postens durch ein Nachtrabs-Detachement in Anregung. Baggowud gerieth darüber in Harnisch und rief: „Nun, so will ich denn eine Hand voll Grenadiere nehmen und den Plunder damit festhalten.“ — Diese von der Entgegnung eines Grenadier-Obersten: „daß noch Feldregimenter zur Hand seien“ — gefolgte Aeußerung des Corps-Commandeurs, welche ein freiwilliges Anerbieten mei-

Digitized by Google

nerſeits zu geſtatten ſchien, koſtete den Regimentern Kremenſchük und Minsk noch einige hundert Mann, denn ihr Dienſteifer überwog Baggowuds Bitten und Gegenvorſtellungen im Augenblick, wo er nur hätte befehlen dürfen. Kurz, ich erzwang Baggowuds und Konownizins Genehmigung, die verlaſſene Höhe wieder beſetzen zu dürfen; doch hätte mir dies ſchlimm bekommen können, denn die Polen griffen meine zwei Regimenter und die ihnen gefolgte Brigade Kern (früher Graf Iwelitſch), mit denen ich eben erſt den Feind von der ſchon beſetzten Anhöhe wieder herunter geworfen hatte, mit Macht anbrachten dies Detachement in die größte Gefahr, und ich darf wahrlich nur der unbegreiflichſten Begünſtigung des Schickſals und keineswegs meinen Dispoſitionen das Glück beimeſſen, hier mit heiler Haut entkommen zu ſein*) und die 4 Geſchütze gerettet zu haben, die mir gefolgt waren. Baggowud ſoll aus lauter Liebe zu mir ganz außer ſich geweſen ſein. Dieſe Schlußſcene der Schlacht von Borodino, deren offizieller Bericht allerdings nur zu den hors d'oeuvres gehört haben würde, leitete alſo auch, ſo wie gar vieles Andere, ihren Urſprung nur von

*) Anmerkung des Herausgebers. Dem Herzoge wurde bei dieſem Kampfe das fünfte Pferd verwundet.

Digitized by Google

Zufälligkeiten her, die dem Publikum zeither verborgen blieben.

Meine Division, kurz vor der Schlacht wieder bis auf 6000 Mann ergänzt, verlor fast 2300 Todte und Blessirte, ausschließlich von den 3600 Combattanten (die Jäger-Regimenter, welche nicht ins Feuer kamen, abgerechnet), die mit mir ins Treffen zogen; man urtheile danach von dem Verlust der ganzen Armee, indem sicherlich die Mehrzahl der andern Truppen, wo nicht mehr, doch sicherlich nicht weniger einbüßte, namentlich die ganze 2. Armee und besonders die 26. und 24. Division von den Truppen des 7. und 6. Corps. Man berechnete russischerseits allein den Verlust an Offizieren auf 1700. Die todten und verwundeten Generale sind im Schlachtberichte bereits genannt. Bei den Verbündeten unter Napoleon machte man 10 gebliebene und 33 verwundete Generale namhaft. Die Zahl der höheren Anführer war dort überhaupt bedeutender, als in der russischen Armee, aber auch der erste Angriff kostete den Franzosen mehr Menschen, als die Vertheidigung den Russen, und die Reiterei der Ersteren erschöpfte sich in vielen, zuweilen nutzlosen Angriffen. Die Zahl der gegenseitig eroberten und verlorenen Geschütze auf freiem Felde glich sich fast aus, dagegen blieb

Digitized by Google

im Beſitz der Franzoſen einiges ſchweres Geſchütz, das in den Schanzen geſtanden hatte. — Dieſe ſchlecht angelegten und, ihrer Lage nach, dem Geſchützfeuer ſehr blosgeſtellten Erdaufwürfe, und etwa 1800 Schritte Terraingewinnſt durch den rechten franzöſiſchen Flügel waren eigentlich die einzigen Vortheile, welche Napoleon mit unſäglichen Anſtrengungen während dieſes Tages errungen hatte. Schon früher wurde bemerkt, daß eben die Art und Weiſe der ruſſiſchen Aufſtellung auf der Linie zwiſchen Gorki und Utiza dem Angreifer, vermöge des umfaſſenden Geſchützfeuers, einen großen Vortheil über den in dichten Maſſen auf wenig ausgedehntem Terrain zuſammengedrängten Gegner gewähren mußte.

Bemerkung.

Es ſei mir vergönnt, hier einige Augenblicke vom hiſtoriſchen Faden abzuweichen. In militairiſchen Ausarbeitungen vor dem Kriege beſchäftigte ich mich viel mit Entwürfen zu verſchanzten Lagern, die der Offenſive des Hauptheeres nur die Hand bieten ſollten. Schon die vernachläſſigte Beſetzung der Höhe bei Sausgarten während der Schlacht bei Eilau hatte mich zu der Anſicht geführt, daß in Defenſiv-Stellungen dergleichen

Digitized by Google

wichtige Punkte, die zu weit entfernt ſind, um in die Schlachtlinie hineingezogen werden zu können, mit geſchloſſenen, ſelbſtſtändigen Verſchanzungen verſehen ſein ſollten. Da die Beſetzung ſolcher Punkte dem Feinde Vortheil gewährt und ihm vorzüglich geſtattet, von da aus unſere Stellung wirkſam zu beſchießen, ehe er noch eigentlich mit der Infanterie und Cavallerie zum Angriff ſchreitet, ſo iſt es weſentlich, dies zu hindern, und es kann nur dadurch auf zweckmäßige Weiſe geſchehen, wenn man dort ein Werk anlegt, das ſich ohne alle Unterſtützung an einem Schlachttage zu halten vermag. So gut man auch aus Erfahrung weiß, daß die Belagerungskunſt die ſtärkſten Feſtungen zu überwältigen vermochte, ſo muß es doch (wenn man nur Mittel und Zeit hat) keine zu ſchwierige Aufgabe ſein, ein Werk herzuſtellen, das an einem Schlachttage gegen jeden unvorbereiteten Sturm unbedingt geſichert iſt. Hierbei wird es viel mehr auf die Stärke des Profils, als auf kunſtgerechte Flanken-Vertheidigung ankommen. Für einen von der Hauptſtellung weit entfernt liegenden Punkt kam eine Art von Sternſchanze in Vorſchlag, wobei das Fußvolk blos das Glacis beſetzt, in der Schanze ſelbſt aber nur Kanonen hinter den Schießſcharten ſtehen, welche überdies noch durch Schanzkörb

Digitized by Google

verdeckt werden, so lange der Feind, in Entfernung bleibend, blos durch Geschütz zu wirken sucht. Im Innern des Werkes befindet sich ein von Schanzkörben errichtetes Reduit, dessen innerer Raum zum Aufbewahren der Munition dienen und dessen oberer Theil zur Aufstellung von Schützen eingerichtet werden kann. Zugleich hat diese Erhöhung den Zweck, alle Theile des Werkes gehörig vor dem Enfiliren zu schützen. Um endlich das Annähern des Feindes an solch eine Schanze zu erschweren, ja im ersten Anlauf sogar fast unmöglich zu machen, hatte ich die Idee, rings um dieselbe ein sehr leicht anzubringendes Hinderniß zu bewerkstelligen, — dessen bisherige Anwendung mir jedoch noch nicht bekannt ist, und das wohl auch nur bei rechtzeitigen Vorbereitungen ausführbar wird. —

Lag es aber außer dem Zwecke, bedeutende isolirte Werke anzulegen, und trafen solche Punkte näher mit der Schlachtlinie zusammen, so konnten auch kleinere genügen, wenn sie nur in Bezug auf Stärke des Profils und andere Sicherungsmaaßregeln mit der zuerst angegebenen Verschanzung übereinstimmten.

Diese Ansichten über den Gegenstand wurden Anno 1810 in Bukarest von sachverständigen Offizieren ziemlich allgemein getheilt; was aber die eigentlichen Ent-

Digitized by Google

würfe zu festen Stellungen betrifft, so kamen dabei Zeit, Umstände und Terrain allzusehr in Betracht, um die Beobachtung bestimmter Vorschriften zuzulassen. Nur über Zweck und Benutzung derselben stimmte man in der Mehrzahl überein. Hierbei wurde nämlich vorausgesetzt, daß eine Armee sich in eine verschanzte Stellung zurückzieht, — nicht um sich selbst darin zu behaupten, sondern nur um einen Theil ihrer Streitkräfte darin zurückzulassen und mit dem Rest derselben zu manövriren. Zu diesem Behuf sollte diese Stellung auf die Möglichkeit berechnet sein, dem Feinde im Nothfall nach allen Seiten hin die Stirn zu bieten, das heißt: die Front verändern zu können, ohne zum Rückzuge gezwungen zu werden, wenn der Feind die Stellung umging. Fürs Erste war allerdings dem Feinde nur die Fronte des Lagers darzubieten, welche perpendikulär seine Operationslinie durchschnitt, und rechts oder links, oder zu beiden Seiten dieser verschanzten Fronte sollte sich dann zuvörderst die ganze Armee in möglichster Ausdehnung aufstellen. Wahrscheinlich würde der Feind nun einen Flügel bedrohen und wohl gar zu tourniren suchen. Es käme dann auf die Umstände an, ob man sich kürzer oder länger in der eben erwähnten Stellung behaupten und wenigstens in so weit ein Gefecht annehmen müsse,

Digitized by Google

als es nöthig wäre, um dadurch den Feind über unsere wirkliche Absicht zu täuschen. Während der Nacht sollte sich dann aber die Hauptarmee in einer vom verschanzten Lager abweichenden Richtung entfernen und nur etwa den dritten Theil ihrer Truppen (beiläufig etliche 30 Tausend Mann) in demselben belassen. Dieses würde nun dem Feinde einen ausspringenden Winkel und zwei Seiten zur Ansicht darbieten und ihn in die Alternative versetzen, diese beiden Fronten entweder anzugreifen, oder sie (noch weiter vom seiner Operationslinie abbiegend) zu umgehen und sich in jedem Fall Blößen zu geben, die das active Heer benutzen soll; denn hier müßte der Feind natürlich glauben, daß dieses Letztere sich in die Hauptstellung (einen Flügel refüsirend) gewendet habe.

Was die Beschaffenheit der Stellung selbst betrifft, so lagen der Anlage vorliegender, größerer, geschlossener Werke folgende Hauptzwecke zum Grunde. Erstens sollten sie die Wirkung der feindlichen Batterien so weit als möglich von der Hauptstellung abhalten, zweitens das Enfiliren der Truppenlinien hindern und drittens dem Feinde die möglichst größte Geschützfront entgegen setzen.

Bevor sich der Feind dieser vorliegenden Werke bemächtigt hätte, würde er schwerlich gegen eine Fronte

Digitized by Google

vorzurücken gewagt haben; daher mußte es bei ihnen hauptsächlich darauf ankommen, die dort stehenden Truppen vor der Kanonade zu schützen. Deshalb wurden für die Batterieen Erdwälle vorgeschlagen, für die Infanterie aber sollten nur Gräben mit Bankett (eine Art Tranchéen) aufgeworfen werden. Auch hier würde der Andrang des Feindes in Schußweite durch Hindernisse zu erschweren sein. Zur Vertheidigung des Lagers genügt somit auch ein einziges Infanterietreffen. Der Rest der Truppen sollte in der Mitte des Ganzen als Reserve zurückbleiben und mit Rollbrücken versehen werden, um im Fall des Vorschreitens und Verfolgens eilig über die Gräben setzen zu können. Wahrscheinlich würde man es auch nur mit der Vertheidigung einer Fronte zu thun bekommen, und also mit Einschluß der Besatzung der Schanzen kaum $^2/_5$ der Truppen in erster Linie bedürfen. Zur Dotirung der geschlossenen Werke wurde in diesem Entwurfe Festungs-Artillerie erheischt; die Batterieen der Linie sollten dagegen mit Feldgeschütz besetzt sein.

Bei dieser Aufstellung wäre wohl als das Wahrscheinlichste zu erachten, daß der Feind sich gar nicht zu ihrem Angriff entschließen würde, wenn er ihre Beschaffenheit kennen sollte. Es müßte also dahin getrachtet

Digitized by Google

werden, ihm ihre Festigkeit zu verbergen. Auch dazu waren in jenem Entwurf zwei Maaßregeln in Vorschlag gebracht worden. Es sollten nämlich dem Feinde beim ersten oben angedeuteten Gefechte einige schlechte Verschanzungen überlassen und die größeren Werke der Hauptstellung mit kleinen Fichten umstellt werden; Beides auf Täuschung berechnet.

Dann waren auch die zur Schanzarbeit nothwendig zu requirirenden Landleute mit in die Berechnung des Erfolgs gezogen. Sie sollten, mit Sensen und Stangen versehen, in einzelnen Haufen geordnet und in gehöriger Entfernung außer dem Kanonenschusse dergestalt aufgestellt werden, um die täuschende Ansicht von Heeresmassen auf Stellen zu gewähren, welche in unserem Interesse die Aufmerksamkeit des Feindes erregen mußten.

War nun, nach alle dem, der Angriff von dessen Seite erfolgt nnd hatte er gehörige Kräfte daran gesetzt, so trat dann die Zeit ein, um mit der activen Armee vorzubrechen und den Sieg zu vollenden. Es hat sich in diese Reminiscenzen wohl auch manche mangelhafte Erinnerung übertragen. Im Allgemeinen glaube ich, in vorstehendem Berichte aber ziemlich treu den Inhalt mehrfacher, interessanter Besprechungen im Hauptquartiere der Donau-Armee wiedergegeben zu haben und der

Digitized by Google

beſte Beleg für die eigentliche Tendenz jener militairiſchen Vorarbeiten würde ſich vielleicht noch heute unter dem Nachlaſſe des damals meinem Stabe zugetheilten ruſſiſchen Majors (nachherigen preußiſchen General-Lieutenants) v. Valentini vorfinden. Dergleichen Anſichten, wie ſie im Allgemeinen unſern dermaligen gemeinſchaftlichen Aufſätzen zu Grunde lagen, und woran ſich im Jahre 1811 zu St. Petersburg noch ein ſupponirter, ſehr detaillirter Operationsplan für die Franzoſen in Rußland, im vorausſetzlichen Sinne und Intereſſe Napoleons, anſchloß,*) waren, wenn auch gleich nur eignen militairiſchen Uebungen gewidmet, doch aber nicht als unſer ausſchließliches Eigenthum, ſondern wohl nur als der Abdruck höheren Orts bereits ſanktionirter Grundſätze zu betrachten. — Selbſt Clauſewitz bezeugt, daß Kutùſow's General-Quartiermeiſter, Oberſt Toll, einigen der eben angegebenen Anſichten huldigte. Von Barklay iſt dies unzweifelhaft**) und Kutùſow hatte

*) Dies Aktenſtück würde beweiſen, daß Napoleon ganz anders verfuhr, als wir damals vermutheten. Doch muß man auch noch berückſichtigen, daß wir viel günſtigere Chancen für Napoleon vorausſetzten, als ſie wirklich ſtattfanden, indem wir damals das Bündniß Rußlands mit Schweden und den Frieden mit den Türken dabei nicht in Betracht ziehen konnten.

**) Danilèwsky beſtätigt dies aus authentiſchen Daten auf II. pag. 183.

Digitized by Google

ſich längſt dafür ausgeſprochen. Auch genügt ein einziger unpartheiiſcher Blick auf ſein Verfahren bei Borodinò, um darzuthun, wie Alles darin in dieſem Sinne, wenngleich nur in ungenügender Weiſe, berechnet war. — Will man nun nochmals in Erwägung ziehen, daß er während der wenigen Tage, die er hier das Commando übernommen hatte, keine haltbaren Verſchanzungen hervorzaubern konnte, und daß man deshalb auf die Theilung der Streitkräfte verzichten und ſich auf die Bewegung innerhalb der Stellung beſchränken mußte, ſo tritt, wenigſtens in den übrigen Anordnungen, auch hier der Zweck hervor, den Feind zu einem ihm möglichſt koſtſpieligen Angriff zu zwingen. Die Bewegungen der Arrièregarde vom 5. September, das Gefecht in der Richtung von Walùjewa nach Schewardìno, — das die ruſſiſche Fronte in der Verlängerung des feſteſten (faſt unangreifbaren) Theiles der ruſſiſchen Stellung (bei Gòrki) darſtellt, während die eigentliche Poſition der Armee ihren linken Flügel völlig zurückbog, täuſchte ſomit auch hier den Feind und nöthigte ihn zu einer Linksſchwenkung, welche ihm hätte verderblich werden müſſen, wenn unſrerſeits noch mehr Kraft auf den linken Flügel verwendet worden wäre. Die Abſendung des Corps von Tutſchkoff I. gegen Utiza war allerdings

Digitized by Google

auf ſolch einen Flankenangriff berechnet, ſie genügte jedoch nicht. Es ſchien aber die gewaltige Hand des Schickſals uns von der andern gewichtigeren Maßregel einer früher erwähnten, noch entſcheidenderen Diverſion von dortiger Seite zurückgehalten zu haben. Sie hätte im geringſten Falle die Behauptung des Schlachtfeldes durch die Ruſſen nach ſich gezogen und ſowit die ganzen rieſenhaften Ereigniſſe des Jahres 1812 auf einen kleinen örtlichen Vortheil beſchränkt. — Endlich erfüllte ſogar die Moskauer Miliz durch ihr nicht unweſentliches Figuriren einen Theil der früher gehegten Anſichten.

Napoleon zählte nach der Schlacht noch 25,000 Mann intakt gebliebener Elite, mit Einſchluß einiger Regimenter der Diviſion Delzons; die Ruſſen 15,000 Mann Milizen, größtentheils mit Lanzen bewaffnet, 6 Bataillons Garden von Preobraſchènsk und Semjänow, etwa 3500 Jäger der Regimenter Nr. 4, 30, 34 und 48, die Reiterei Uwàroffs und die Koſaken, im Ganzen etwa 28,000 Mann noch ganz ſchlagfertiger Truppen, die aber große Diſtancen von einander trennten. — Alle übrigen beiderſeitigen Schlachthaufen, die gekämpft hatten, waren in einem gleichen Grade der Erſchöpfung,

Digitized by Google

und Manches, was darüber Schriftſteller beider Parteien äußerten, dürfte für Illuſion gelten.*) —

Ein ſehr geſchätzter Freund, deſſen Aſche längſt von der Erde gedeckt wird, hinterließ mir dagegen einiges der Erinnerung Werthe über dieſe Schlacht, von dem auch im Verlauf dieſes Berichts ſchon Manches wiederhallte. Er ſchloß ſeinen Aufſatz mit den Worten:

„Ehrlich geſagt, es hatte weder Kutùſow Urſache dazu, Alexandern in Petersburg ein Te Deum ſingen zu laſſen, als Napoleon viel Stoff zu einem Siegesberichte an Marie Louiſe. Hätten wir Krieger von beiden Heeren uns aber am anderen

*) Gourgeaud behauptet pag. 252., der franzöſiſche Verluſt habe nur ein Drittheil des ruſſiſchen betragen. Dem Verhältniſſe nach wäre dies ganz unmöglich geweſen, auch herrſcht kein Zweifel mehr über den bei weitem größeren Verluſt der Franzoſen in der erſten Hälfte des Treffens, und einen mindeſtens gleichen während des Geſammtverlaufs der Schlacht. Die ruſſiſche Armee betrug am Tage, wo ſie Moskau räumte (ohne ſeit Borodinò Erſatz erhalten zu haben) 80,000 Mann, worunter 53,000 Mann Linientruppen waren. Die Armee Napoleons zählte um dieſelbe Zeit (nach den von uns damals erhaltenen Nachrichten) mit Einſchluß der 15. Diviſion, welche bei Borodinò nicht gefochten hatte, 85,000 Combattanten. Am 30. September ſoll ſie, Chambrai's Berichten zufolge, etwa 90,000 bis 94,000 Mann betragen haben.

Bagratiòn und Tutſchkòff I. ſtarben beide an ihren Wunden, tief bedauert von allen redlichen Herzen.

„Tage, den Hader der Großen vergessend, über „dem Altare der Gerechtigkeit die Hände reichen „dürfen, so würde wahrlich Fama selbst uns für „Zwillingsbrüder anerkannt haben."

Es wird verzeihlich erscheinen, wenn sich in diesen älteren Berichten über die Schlacht bei Borodinò einige Mängel befinden, und da ich den ganzen früheren Vortrag nicht umarbeiten will, so berichtige ich ihn mit Hülfe der neuesten Daten durch folgende Uebersicht.

Weniger über Gehalt und Resultate, als über die Epochen, scheinen die Berichterstatter von Borodinò noch nicht einig zu sein.

Ein ausgedehntes Schlachtfeld liefert fast so verschiedene Ansichten des Terrains, als wechselnde Stand- und Gesichtspunkte. Im Gewühl einer von Großthaten überreichen Begebenheit ist es denn auch fast unmöglich, alle Einzelnheiten auf ganz verständliche Weise unter einen Hut zu bringen, und selbst die größtmögliche Gewissenhaftigkeit bei solchen Versuchen entführt unwillkürlich ins Reich der Dichtung; zumal, wenn, wie es im Jahre 1812 sehr oft geschah, flüchtige, auf Voraussetzungen gegründete Umrisse in den Hauptrelationen dem Eingang detaillirterer Rapporte der eigentlich handelnden Personen vorausgingen, und durch trügerischen

Digitized by Google

Grund dem Gerichtsschreiber schwer zu umgehende Klippen bereiteten. — All' diese längst anerkannten Hindernisse wahrhaft treuer historischer Schilderungen werden aber noch durch den Umstand gemehrt, daß eine richtige Angabe der Zeiträume in einer Schlacht fast unter die unauflösbaren Probleme zu zählen ist. Abgesehen von der mangelhaften Uebereinstimmung der Uhren, denkt man doch auch nicht leicht an den Stundenwechsel in Momenten, wo Gemeinwohl, Ehre und Leben auf dem Spiele stehen, und wo der Nutzen des Zeitmessens zum Behuf späterer Berichte nicht füglich in Betracht kommen kann.

Jeder Irrthum in diesen Beziehungen wird sonach dem Historiker verzeihlich; er bleibt darum aber doch von wesentlichem Einfluß auf die richtige Beurtheilung der ganzen Begebenheit.

So kann ich selbst noch heute nicht recht die Angaben der bekanntesten Geschichtsschreiber mit meinen eigenen Erfahrungen in Betreff der Zeit vereinigen, in welche erstens die Entscheidung des Kampfes um Semènoffskoje durch die Franzosen, und zweitens die erste Eroberung und Wiedereinnahme der Schanze von Rajèffsky fällt.

Danilèwsky führt Berichte der damaligen Haupt-

Digitized by Google

theilnehmer am letzteren Ereigniſſe (nämlich der Generale Rajèffsky, Yermòloff und Paskèwitſch) an, welche es faſt unzweifelhaft machen, daß die Wiedereinnahme jener Schanze ſehr bald auf deren augenblickliche Beſetzung durch den Feind folgte, und ich erkenne in dieſem Umſtande, den auch Hoffmann beſtätigt, ſehr gern die Widerlegung eines bisherigen Irrthums von meiner Seite, von dem ſelbſt Spuren in meinen Schlachtbericht übergingen; — dagegen iſt es doch nicht völlig erwieſen, ob ſich jene Autoren nicht in der Zeit täuſchen, in welche ſie dieſes Ereigniß verſetzen.

Sowohl Buturlin als Danilèfsky und mehrere andere Schriftſteller, zu denen auch Hoffmann gehört, halten dafür, daß der Kampf auf dem ruſſiſchen linken Flügel bei Semènoffskoje bis zum definitiven gegenſeitigen Stillſtande daſelbſt in die Epoche von 6 bis etwa gegen 12 Uhr Morgens treffe.

Hoffmann berichtet dann aber (wie es ſcheint nach Pelet), daß der erſte Sturm der Schanze von Rajèffsky ſchon um 8 Uhr Morgens ſtattgefunden habe. Danilèfsky ſtellt dieſe Begebenheit mit dem erſten Theil des Gefechts bei Bagratiòn zuſammen und läßt ſie dem Treffen bei Semènoffskoje bedeutend vorausgehen. Ferner erzählt dieſer Hiſtoriker (II. pag. 199) wörtlich, wie folgt:

Digitized by Google

„Auf der Batterie (von Rajèffsky) nahm man „den von Bajonetten ganz durchstochenen General „Bonami gefangen. Um sich vom Tode zu retten, „gab er sich für den König von Neapel aus, was „man auch im ersten Augenblick glaubte. Der von „der wiedergenommenen Batterie heransprengende „Adjutant berichtete dem Fürsten Kutùsow von der „Gefangennehmung Murat's. Alle, die den Ober„befehlshaber umgaben, brachen in lautes Hurrah„geschrei aus; er aber unterbrach den allgemeinen „Jubel mit der Bemerkung: „„Wir wollen die „Bestätigung erwarten!"" — Bald wurde nun „auch der Gefangene herbeigebracht und die Wahr„heit kam an den Tag."

Clausewitz, der sich zur Zeit an Kutùsow's Gefolge angeschlossen hatte, bestätigt diese Angabe, der auch Hoffmann beipflichtet. Letzterer setzt Baggowuds Abmarsch mit der 17. Division, so wie den meinigen mit der 4ten, vom äußersten rechten Flügel aus, auf halb 8 Uhr Morgens. Ferner beharrt General Danilèfsky bei der Ansicht, daß der Posten bei Semènoffskoje durch die russischen Truppen behauptet worden sei, woraus sich ergeben müßte, daß die Franzosen keine Batterien auf dem rechten (von uns

Digitized by Google

diesseitigen) Ufer der Semènoffka errichtet haben könnten.

Es kontrastiren die eben angeführten Angaben einigermaaßen mit meinen eigenen Erinnerungen, deren zum Theil schon erfolgte Mittheilung ich nun, dem hier in Rede stehenden Gegenstande der Beleuchtung angemessen, noch etwas umständlicher auseinander setzen will. —

Das Feuer hatte bereits längst auf dem linken russischen Flügel begonnen, und das 2. Corps, das auf dem äußersten rechten stand, war geraume Zeit zu den Waffen getreten, ehe wir noch bestimmte Nachrichten über die Ereignisse auf dem Schlachtfelde erhielten. Ich erinnere mich nun, daß unsere Erwartungen zuerst durch die Kunde befriedigt wurden: Murat sei gefangen. Major v. Heideggen vom 4. Jäger-Regimente hatte die Nachricht einem Kosaken entnommen, und auch dem Major v. Wolff war sie zugekommen und er verkündigte sie verdrießlich mit dem Zusatz: „Alles wird vorbei sein, ehe man uns ruft!" Bald darauf erhielt aber General Baggowud (wenn mein Gedächtniß mich nicht täuscht) durch einen Offizier des Generalstabes mißliche Nachrichten vom linken Flügel, und die Murat betreffende Nachricht wurde dahin berichtigt, daß er in Ge-

Digitized by Google

fahr geweſen ſei, durch unſere Küraſſiere gefangen zu werden, aber glücklich entkommen wäre. Nicht allzu lange nachher bekam Baggowud den Befehl, zu Tutſchkoff I. mit der 17. Diviſion abzumarſchiren, und keine halbe Viertelſtunde ſpäter wurde auch die 4te ihm zu folgen beordert. — Es wird mir ſchwer, mich zu überzeugen, daß all dieſe kreuzenden Berichte in dem kurzen Zeitraum von 6 bis halb 8 Uhr Morgens Platz gefunden haben ſollten, wie aus Hoffmanns Anſichten hervorgeht. Ich halte dafür, daß Baggowud nicht vor halb 9 Uhr abmarſchirte; doch könnte ich mich immerhin in dieſer Beziehung getäuſcht haben. — Unweit Knjäskowo erreichte mich der General-Quartiermeiſter, Oberſt Toll, und führte mich rechts ab durch das nächſte Gebüſch, dem Centrum zu, während Baggowud ſeinen Weg nach dem linken Flügel fortſetzte. Auf dem Marſche ſprach mir Toll ſehr viel von den eben ſtattfindenden Verhältniſſen, kannte den Verluſt der Rajeffsky-Schanze und verhehlte mir nicht meine wahrſcheinliche Beſtimmung, dem Feinde dieſen Fang wieder zu entreißen; von der Gefangennehmung des Generals Bonami ſchien Toll aber zur Zeit noch nichts zu wiſſen. — Ich ſelbſt erfuhr die vorgebliche Verwechſelung Bonami's mit Murat erſt 20 Jahre ſpäter aus dem Werke

Digitized by Google

des Generals von Clauſewitz. Auffallend bleibt jedenfalls das ſeltſame Zuſammentreffen ſowohl der ſo verſchieden lautenden Mittheilungen über dieſen Gegenſtand, als die vorauszuſetzende Richtung der Gedanken eines Brigade-Generals der Infanterie (wie dies Bonami war) auf den König von Neapel, der zur Zeit auf dem franzöſiſchen rechten Flügel an der Spitze der Reiterei focht, und der kurz vorher wirklich ſelbſt zur Noth der Gefahr, gefangen zu werden, entgangen war. — Wir finden dieſem letzteren Vorfall heute ſogar in Fabre du Fours Bildern ein Blatt gewidmet. —

Als ich nun aus dem Gebüſche herauskam, ſah ich, daß das ganze in gerader Richtung vor mir liegende Terrain von unſern Truppen völlig entblößt war. Auf der unmittelbar vor meiner Fronte liegenden ſanft anlaufenden Höhe ſtanden ſtarke feindliche Batterieen. — Da ich mich damals auf dem Terrain nicht ſo leicht zurecht finden konnte, als auf dem ſpäter mir vorliegenden Plan deſſelben, ſo entging mir zur Zeit die Kenntniß der genauen Lage des Dorfes Semènoffskoje. Aber auch im Jahre 1839 (bei der großen, bei Borodinò ſtattgefundenen Revue), wo ich augenblicklich wieder die zeither wenig veränderte Stelle des erſten Aufmarſches der 4. Diviſion erkannte, wurde mir durch die Anhöhe

Digitized by Google

auf deren, gegen die Semènoffka geneigtem Abhange Semènoffskoje liegt, die Anſicht dieſes Dorfes (von dem ich nur das jetzt dortſtehende Kloſter bemerkte) verdeckt. — Ein vortrefflicher Schlachtplan kam hier jedoch meinen Beobachtungen zu Hülfe, und ich muß, nach deſſen genauerer Beurtheilung, erklären, daß die mörderiſche Wirkung der feindlichen Batterieen gegen die vorrückende 4. Diviſion die Anſicht des Generals Danilèfsky (II. Plan der Schlacht um 3 Uhr Nachmittags), daß die franzöſiſche Artillerie damals auf dem linken (von uns jenſeitigen) Ufer der Semènoffka geſtanden haben könnte, nicht zuläßt, weil ſie ſonſt, dem Schlachtplane nach, über 2000 Schritte von mir entfernt geblieben ſein müßte. Es iſt mir demnach unmöglich, zu glauben, daß ich mich zur Zeit des Ereigniſſes über den Stand des feindlichen Geſchützes auf der mir vorliegenden Anhöhe ſo getäuſcht haben ſollte, um in ihr diejenige zu verkennen, in welcher ſich mir Anno 1839 die Umgebung von Semènoffskoje deutlich zeigte. Ich will nicht leugnen, daß Zeit und Umſtände hier ſolche Irrthümer nicht nur zulaſſen, ſondern ſogar wahrſcheinlich machen, und bin daher weit entfernt, meine Meinung für entſcheidend zu halten — (es wäre ja auch möglich, daß mich meine Schritte damals der Semènoffka näher geführt hätten,

Digitized by Google

als ich selbst glaubte, daß dies den entfernteren Stand der feindlichen Batterieen erklärte, und daß am Ende das Dorf Semènoffskoje zwischen beiden Theilen unbesetzt geblieben sei) -- aber alle französischen Berichte stimmen in der Besetzung eines Theils des diesseitigen Ufers der Semènoffka überein und schließlich bezeugt dies unsererseits auch der General v. Hoffmann, der als General-Stabsoffizier des 4. russischen Armeecorps (nach mir) auf dieser Stelle des Centrums eintraf und die vorgebliche Stellung der 11. Division (von jenem Corps) zwischen der Rajèffsky-Schanze und Semènoffskoje, wie sie Danilèfsky andeutet, nicht zugesteht, sondern Semènoffskoje als vom Feinde besetzt angiebt. General Danilèfsky befand sich damals für seine Person bei Gòrki, und seine blos auf angeblich offizielle Berichte gegründeten Angaben dürften daher, unbeschadet der Gewissenhaftigkeit der dabei betheiligten Herren Generale, doch wohl noch die Voraussetzung zulassen, daß das fortwährende Vor- und Zurückweichen der im Kampfe begriffenen Garde- und Feldtruppen um Semènoffskoje her, im Allgemeinen die Ansicht einer Behauptung des (unsrerseits) links von Semènoffskoje gelegenen Terrains zugelassen habe, ohne daß darum die Besetzung der (unsererseits) rechts von Semènoffskoje be-

Digitized by Google

findlichen Anhöhe durch franzöſiſches Geſchütz in Zweifel gezogen werden könne. Dieſe Anſicht gewinnt noch an Gewicht durch das, was ich von den Vorgängen zu meiner Linken damals im Drange der Umſtände ſelbſt zu unterſcheiden vermochte, und wo ich Truppen in der Richtung gegen die unſern Rücken und linken Flügel umfaſſenden Büſche in heftigem Gefechte erblickte und im Laufe deſſelben vernahm, daß dies Regimenter unſerer Garde ſeien, die jedoch ein bedeutender, zur Zeit keineswegs ausgefüllter Zwiſchenraum von mir trennte.

Etwas vorwärts, von mir zur Rechten, bedeckten zu derſelben Zeit den diesſeitigen Abhang der Anhöhe, auf der die Schanze Rajèffsky's lag, einige dicht geſchloſſene Maſſen, die man uns als das 7. ruſſiſche Corps bezeichnete. Genau konnte ich dabei durchaus nicht erkennen, wer die Rajèffsky-Schanze wirklich eben jetzt beſetzt hielt, und bald darauf verbarg uns der nächſte Cavallerie-Angriff unter Staub und Rauch die Anſicht jener entfernteren Begebenheit. Als dann Barklay uns den Wiedergewinn der Schanze anzeigte und mich links hin zum Angriff beorderte, war es ganz natürlich, daß ich die Zeit jener, die Rajèffsky-Schanze betreffenden Waffenthat in den eben beſchriebenen Moment verſetzte; doch will ich die Möglichkeit nicht abſtreiten, daß ſie

Digitized by Google

schon vor meiner Ankunft stattgefunden haben und Barklay selbst durch erneuerte Berichte über abermalige der Schanze drohende Gefahr getäuscht worden sein könne. So müßte es jedenfalls gewesen sein, wenn die erste Nachricht, die wir auf dem rechten Flügel über Murats Gefangennehmung erhielten, wirklich mit der des General Bonami im Zusammenhang gestanden hätte. Hierüber definitiv zu entscheiden, muß ich Andern überlassen. So viel nur bleibt unwiderruflich, daß, als im Centrum die 4. Division auf dem Schlachtfelde erschien, der ganze linke Flügel der russischen Armee seine erste Stellung aufgegeben hatte. —

So werthvoll nun auch die Bereicherungen der Geschichte sind, welche der General Danilèfsky in seiner Beschreibung des Feldzuges von 1812 liefert, so habe ich doch schon früher dargethan, daß es ihm unmöglich gewesen ist, in seinem ausführlichen und interessanten Schlachtberichte (II. pag. 188—218.) Irrthümer ganz zu vermeiden.

Nachträglich will ich nun eine berichtigte Ansicht über den ganzen Zusammenhang angeben, in welchem die einzelnen Hauptereignisse der Schlacht von Borodinò (meiner Meinung nach) standen.

Gegen 6 Uhr Morgens begann der Angriff des Marschalls Davoust gegen die Bagrationś-Schanzen,

Digitized by Google

der, unter beiderseitigem Kanonenfeuer, erst nach langen Vorbereitungen zum eigentlichen Kampf um den Besitz der russischen Werke führte. Entschieden wurde für die Verbündeten deren Behauptung durch die Theilnahme des 3. Corps unter Ney und eines Theils der Reiterei unter Murat. An diesen Theil des Gefechts schloß sich unmittelbar die Bewegung zur äußersten französischen Rechten unter Ponjatòwsky gegen Tutschkòff I. an. Dort schlug man sich (vielleicht eine halbe oder eine Stunde später, als gegen Bagratiòn) zuerst bei Utiza. Ponjatòwsky gewann mit dem 5. (polnischen) Corps nach und nach Terrain und wurde durch das 8. (westphälische) Corps (das zwischen den Truppen, einerseits von Davoust und Ney und andererseits von Ponjatòwsky, — zum Theil vielleicht mit Beiden vermischt, — in den Kampf trat) unterstützt. — Von den Bagratiòns-Schanzen dehnte sich das Gefecht bis auf die Höhen von Semènoffskoje aus, welche schließlich, und zwar — allem Vermuthen nach — erst nach 10 Uhr Morgens, vielleicht auch noch später, von den Franzosen — wenigstens theilweise — behauptet wurden. — Auf diesem hier bezeichneten Terrain-Abschnitte, und in dem erwähnten Zeitraum traten ins Gefecht: von französischer Seite zuerst die Divisionen Compans (5te) und Desaix

Digitized by Google

(4te); die Reiterei des 1., 3., 8. Armee-Corps und 4. Reserve-Cavallerie-Corps (Latour-Maubourg) kam in diesem gegen den Fürsten Bagratiòn gerichteten Angriff zuletzt ins Treffen und wirkte zu dessen Entscheidung schließlich bei Semènoffskoje mit. —

Weiter rechts gegen Tutschkòff I. waren von früh an die Divisionen Krasinsky (16te) und Knjäsewitsch (18te) nebst der Reiterei des 5. Armeecorps beschäftigt; später theilten die Divisionen Tharreau (23ste) und Ochs (24ste) vom 8. Armeecorps den Angriff auf den schon früher erwähnten Standpunkten. — Auf russischer Seite kämpften zuerst bei den Bagratiòns-Schanzen die 2te vereinigte Grenadier-Division (Graf Woronzòw,) die 27. Infanterie-Division (Neweròffsky) und das 4. Reserve-Cavallerie-Corps (Graf Siewers); dann hier und bis gegen Semènoffskoje zu die 2. Küraſſier-Division (Duca), die 2. Grenadier-Division (Prinz Karl v. Mecklenburg) und ein Theil der 12. Division (Wassiltschikoff) vom 7. Corps (Rajèffsky), von der 4 Regimenter rechts von Semènoffskoje standen und deren 2tes Treffen Fürst Bagratiòn näher an sich links heranzog. — Vom 3. Corps, unter Tutschkòff I., wurden die 4 Linien-Regimenter der 3. Infanterie-Division (Konownizin) schon zu Anfang der Schlacht rechts ab zu

Digitized by Google

Bagratiòn detachirt, trafen in einem entſcheidenden Augenblick bei Semènoffskoje ein, ſtellten dort augenblicklich das Gefecht wieder her, wurden aber ſchließlich mit in die retrograde Bewegung verwickelt, welche zwiſchen 10 und 12 Uhr all' dieſe hier benannten ruſſiſchen Truppen bis auf eine mäßige Kanonenſchußweite hinter den früher innegehabten Poſten zurückführte. — Von den Regimentern Ismàilow, Lithauen und Finnland der Garde aufgenommen, hielten ſie zwiſchen Semènoffskoje und dem den Rücken und linken Flügel der ruſſiſchen Stellung umgebenden Gebüſch Stand, und jene Garde-Regimenter wieſen erneuerte feindliche Angriffe eben ſo ſtandhaft, als unter eigenem großen Verluſt ab. Ney errichtete hierauf bei Semènoffskoje große Batterien und hielt fortan ſeine Maſſen größtentheils im Thal hinter der Artillerie zurück.

Tutſchkòff I., der zuerſt nur die 1. Grenadier-Diviſion (Graf Strògonoff), die zwei Jäger-Regimenter Nr. 20. und 21. von der 3. und die beim Angriff auf die Bagratiòns-Schanzen zu ihm abgedrängten Jäger-Regimenter Nr. 49. und 50. von der 27. Diviſion bei ſich zurückbehielt, ſchließlich aber durch die 17. Diviſion (Olſùfjew) vom 2. Corps (Baggowud) unterſtützt wurde, gewann wieder Vortheile, trieb Ponjatòwsky

Digitized by Google

bis Utiza zurück, und der nach Tutſchkoffs Verwundung hier commandirende General Baggowud nahm dem Feinde gegenüber (in nunmehr folgender Waffenruhe) eine Stellung ein, die gegen die zweite Poſition der Truppen Bagratiòns (welche, nach der Verwundung dieſes Fürſten, zuerſt Konowniżin und dann Dochturoff commandirte) einen vorſpringenden Winkel bildete. —

Nur in dieſen allgemeinen Umriſſen glaube ich das ganze den linken ruſſiſchen Flügel unmittelbar begreifende Gefecht in dem Zeitraum von 6 bis gegen 12 Uhr Morgens einigermaaßen verdeutlichen zu können. Ueber alle darin enthaltenen Details wird die Geſchichte wohl noch viele intereſſante und glaubwürdige Daten, ſchwerlich aber über deren Reihenfolge je genügende Aufſchlüſſe liefern.

Bald nach, doch nicht ganz gleichzeitig mit dem Beginn des Kampfes zur Linken, erfolgten die Bewegungen der Diviſion Delzons (13.) vom Corps des Vicekönigs in der Nähe von Borodind. Es führte dann der Angriff auf dieſes Dorf, das das ruſſiſche Jäger-Regiment der Garde beſetzt hielt, und das raſche Vordringen des Feindes über die Kòlotſcha zu dem bekannten Unfall des franzöſiſchen 106. Regiments gegen die ruſſiſchen Jäger No. 1. und 19. Man kanonirte ſich dann auf beiden

Digitized by Google

Ufern der Kòlotscha. Die übrigen Divisionen des Vicekönigs, Morand (1.) Gèrard (3.) und Broussiers (14.) und das 3. Reserve-Cavallerie-Corps (Grouchy) gewannen mittlerweile unter dem Schutze der ersteren vor dem Dorfe Alèksinki das rechte Ufer der Kòlotscha, und nur die 13. Division, die italienische Garde unter Lechi*) und die Reiterei unter Ornano blieben auf dem linken zurück. Der nächste Angriff des Vicekönigs auf dem rechten Ufer dieses Baches, der, des Terrains halber, große Vorbereitungen erheischte, verzog sich geraume Zeit und wurde durch vier, im Grunde und Gebüsch vortheilhaft postirte russische Bataillone der 12. Division (Wassiltschikoff) vom 7. Corps sehr erschwert. Zunächst stand General Paskèwisch mit vier Linien-Regimentern seiner (der 26.) Division bei der Schanze von Rajèffsky, links von ihm der Rest der 12. Division und in Reserve drei Jäger-Regimenter. Die Schanze war mit 18 Kanonen besetzt und rechts und links von ihr noch andere Batterien aufgestellt; doch litten die Russen schon vor dem feindlichen Infanterie-Angriffe bedeutend durch die französische Artillerie. —

*) Ob diese gleich dort stehen blieb, oder während des Treffens erst dahin und wieder zurückgezogen wurde, geben die französischen Berichte widersprechend an.

Digitized by Google

Das zwiſchen Gòrki und der eben erwähnten Schanze (alſo rechts vom 7. Corps) poſtirte 6. Corps (Dòchturoff) befand ſich in gleichem Falle.

Als die (vorderſte) Diviſion Morand die Ruſſen aus dem Gebüſch vertrieben hatte, erſtürmte das 30. Regiment unter dem General Bonami die ruſſiſche Schanze. —

Wie lange ſie behauptet wurde, iſt noch nicht definitiv entſchieden, doch ſprechen die Umſtände für die Gültigkeit der ruſſiſchen Angaben, denen zufolge ſie ohne Zeitverluſt wieder erobert wurde. Bekannt iſt, daß der Oberſt-Lieutenant Löwenſtern mit einem Bataillon von Tomsk darin eindrang, und daß die Generale Yermòlow, Rajèffsky, Graf Kutàiſow, Paskewitſch und Waſſiltſchikoff, unterſtützt durch Truppen der 24. Diviſion (Lichatſchèff) vom 6. Corps, die Diviſion Morand wieder bis zum nächſten Terrain-Abſchnitt zurückwarfen, wo ſie, von den Diviſionen Nr. 3. und 14. aufgenommen, wieder Stand hielt. —

Bis halb 9 Uhr Morgens waren beiderſeits folgende Truppen noch disponibel geblieben. Bei den Verbündeten: die 2. Diviſion (Friant), das 4. Reſerve-Cavallerie-Corps (Latour-Maubourg), — wenigſtens zum größten Theil, — die ganze Kaiſergarde und das

Digitized by Google

2. Reserve-Cavalleric-Corps (Montbrun); und bei den Russen: das 2., 4. und 5. Armeecorps, das 1. und 2. Reserve-Cavallerie-Corps und die erste Küraſſier-Diviſion. Die Koſaken unter dem Hettmann Platòw hatten ſchon früh bei Selò-Stàroje über die Kòlotſcha geſetzt und demonſtrirten gegen den feindlichen linken Flügel. Vier Koſaken-Regimenter unter dem General Kàrpoff umſchwärmten dagegen, von Müſchina aus, den rechten Flügel des Feindes.

Napoleon verfügte zuerſt über die Diviſion Friant (2.) und das 4. Reserve-Cavallerie-Corps auf früher bereits erwähnte Weiſe. Ihnen folgte ſpäter ein Theil der jungen Garde in derſelben Richtung gegen Semènoffskoje, wurde aber ſofort wieder angehalten. Das 2. Reserve-Cavallerie-Corps (Montbrun) unterſtützte theilweiſe den ſchon erwähnten Angriff des Vicekönigs.

Kutùſow ſandte fürs Erſte vom 5. Armeecorps die Regimenter Ismàilow, Lithauen und Finnland, einige Bataillone der erſten zuſammengeſetzten Grenadier-Diviſion und die drei Regimenter Leibküraſſiere des Kaiſers, Leibküraſſiere der Kaiſerin und Aſtrachan, unter dem Fürſten Dmitrii-Galizin, dem Fürſten Bagratiòn zu Hülfe. Wir haben des Eintreffens und Wirkens dieſer Truppen bereits erwähnt. Acht Linien-Infanterie-

Digitized by Google

Regimenter des 2. Armeecorps (Baggowud) und das 2. Reserve-Cavalleriecorps (Korff) folgten zunächst vom äußersten rechten Flügel her gegen Knjaskòwo, von wo sich Baggowud mit der 17. Division (Olsùjew) weiter fort nach dem linken Flügel zu Tutschkòff I. begab. Von der entscheidenden Theilnahme dieser Division am dortigen Treffen ist schon die Rede gewesen. — Die 4 Jäger-Regimenter des 2. Corps, 4, 30, 34 und 48 blieben auf dem rechten Flügel stehen, wurden später näher an Gòrki herangezogen, nahmen dort aber keinen Antheil am Gefecht.

Die 4. Division (Prinz Eugen v. Württemberg) wurde von der Gegend von Knjaskòwo aus rechts ab durch die Büsche ins Centrum dirigirt. Sie traf auf dem dortigen Schlachtfelde ein, als die Anhöhen bei Semènoffskoje von feindlicher Artillerie bereits stark besetzt waren und wurde fürs Erste bestimmt, die Lücke auszufüllen, welche sich zwischen den russischen Truppen in der Umgebung der Rajèffsky-Schanze und denen des linken Flügels diesseits Semènoffskoje gebildet hatte. Deshalb marschirten die 2 Regimenter des 1. Treffens in Linie auf, formirten gleich darauf aber wieder Bataillons-Colonnen zur Attaque, um um in der Richtung der Rajèffsky-Schanze auf das dortige Plateau vorzu-

Digitized by Google

rücken. Auf dem Wege dahin wurde die Division von feindlicher Cavallerie*) erfolglos angefallen, und nachdem sie diese Chargen abgeschlagen hatte, in veränderter Richtung nach links hin zum Angriff auf feindliche Infanterie beordert, die sich jedoch zurückzog, ehe man sie erreichte. Darauf mußte die 4. Division (von den Reserve-Cavalleriecorps 2 und 3, Korff und Kreutz, unterstützt) theils im Angesicht und Feuer der starken feindlichen Batterien bei Semènoffskoje, theils unter oft wiederholten Reiterangriffen, die Verbindung zwischen der ersten und zweiten Armee halten. Unter diesen Umständen überbot ihr Verlust in ganz kurzer Zeit verhältnißmäßig beinah noch den der übrigen Truppen. — Die 1. Brigade jener Division beharrte in dieser Aufstellung bis zur Nacht; die 2. wurde aber im Laufe des Gefechts aus dem Centrum entfernt und dem General Baggowud zugesendet. — Das mittlerweile sehr zusammengeschmolzene 7. russische Corps (Rajèffsky) trat in die Reserve und die 24. Division (Lichatschèff) nahm seine Stelle bei der Rajèffsky-Schanze ein. Etwas vor der Mittagszeit langte die 11. Division (Bachmètjeff II.) und die 23. Division (Bachmètjeff I.) vom 4. Corps

*) Angeblich vom 2. französischen Reserve-Cavalleriecorps (?).

Digitized by Google

(Graf Oſtermann) im Centrum an und es ſtellte ſich dieſes zwiſchen der 1. Brigade der 4. und der 24. Diviſion auf. Die noch vorhandene Lücke zwiſchen eben benannter Brigade der 4. Diviſion und den Truppen des linken Flügels (drei früher erwähnte Garde-Infanterie-Regimenter und Reſte der 2., 3. und 27. Diviſion und des 4. Reſerve-Cavalleriecorps, ſowie 8 Küraſſier-Regimenter) blieb vorläufig unausgefüllt, weshalb auch die in Maſſe geſchloſſenen Regimenter Tobolsk und Wolhinien von der 4. Diviſion von feindlicher Reiterei ſehr bedrängt wurden. Später erſchienen in dieſer Richtung die Garde-Regimenter Preobraſchènsk und Semènoff, welche den Raum im zweiten Treffen ausfüllten. —

Noch vor die eben beſchriebene Gefechts-Epoche trifft das Unternehmen des Generals Uwaroff mit dem 1. Reſerve-Cavalleriecorps auf dem linken Ufer der Kolotſcha in der Richtung gegen das Dorf Borodinò und die dort unter dem General Delzons vereinigten feindlichen Truppen. Dieſe Maaßregel, ohne an ſich ſelbſt entſcheidende Kämpfe herbeizuführen, erfüllte doch den Zweck: dem Feinde Beſorgniſſe für ſeinen linken Flügel einzuflößen. Napoleon detachirte dahin einen Theil ſeiner Garde-Cavallerie und die Weichſel-

Digitized by Google

Legion (Claparède), welche zum Corps der Kaisergarden gehörte.

Die Kanonade dauerte heftig fort; in den Bewegungen längs der beiderseitigen Fronten trat aber bis um 3 Uhr des Nachmittags ein Stillstand ein. Um diese Zeit erfolgte ein gemeinschaftlicher Angriff der gesammten feindlichen Reiterei, welche theilweise (namentlich Caulincourt mit Küraſſieren des 2. Reserve-Cavallerie-Corps und Thielemann mit sächsischen Küraſſieren) über die niedergetretene Brustwehr und von rückwärts in die offene Kehle der Schanze von Rajèffsky eingedrungen sein soll. Bald darauf wurde dieselbe durch das Fußvolk des Vicekönigs besetzt und von diesem der Posten behauptet. Durch die Intervallen der einzelnen russischen Bataillonsmaſſen der 4., 7. und 11. Division (bei letzterer vorzugsweise gegen die Regimenter Pernau und Jäger Nr. 33.) drangen die verbündeten Reiter durch, ohne jedoch eine einzige zu durchbrechen. Die 24. Division dagegen, deren Chef in der Schanze gefangen wurde, wich vor der feindlichen Uebermacht bis hinter den Gòrüzkoy-Grund und der Feind folgte mit großer Vehemenz. General Barklay zog um diese Zeit die 23. Infanterie-Division (Bachmètjeff I.) vom 4. Corps und die Regimenter Chevaliers-Garde und Garde

zu Pferde heran, vereinigte dann alle seine noch schlagfertigen Truppen und wies den andringenden Feind zurück. — Unter fortwährender Kanonade bis zum Sinken des Tages erhielten sich dann ohne weitere Waffenthat die verbündeten Truppen in ihrer Stellung auf den Höhen von Semènoffskoje bis zum Plateau, worauf die Rajèffsky-Schanze lag. Jenseits der Kòlotscha blieb Borodinò in ihrer Gewalt. — Die russische Linie zog sich im Allgemeinen rechts von Gòrki in einem etwas gegen den Gòrùzkoy-Grund zu vorspringenden Bogen bis links an die Quellen der Semènoffka am Rande des dortigen Gebüsches hin. Speziell ließ sich jedoch diese Linie nicht genau bezeichnen, da die Truppen, in einzelnen Massen aufgestellt, hie und da durch große Zwischenräume getrennt blieben, und, nach Umständen, vor- oder zurückstanden *).

Auf dem äußersten linken Flügel verließ General Baggowud, der seit dem Morgengefecht in Unthätigkeit verblieben war, kurz vor Sonnenuntergang seinen vorliegenden Posten, den dann Ponjatòwsky besetzte, und

*) Ich entnehme diese Ansicht zum Theil auch aus dem Berichte der Brigade v. Wolff (meiner Division), die auf dem Schlachtfelde nächtigte.

Digitized by Google

bei dieſer Gelegenheit den von mir geführten Nachtrab drängte.

In dieſer erneuerten Ueberſicht der Schlacht von Borodinò dürfte mir allerdings der Leſer gerechter Weiſe die Wiederholung ſchon früher mitgetheilter Daten als einen Mißbrauch ſeiner Geduld anrechnen; — eine hiſtoriſche Berichtigung wird aber durch Rückweiſungen und Unterbrechungen undeutlich, und ich glaube daher in dieſer Recapitulation des geſammten Hergangs unter zwei Uebeln das kleinſte gewählt zu haben.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Im ruſſiſchen Hauptquartiere war man nach Beendigung der Schlacht unentſchloſſen, ob man den Boden, auf dem man ſtand, behaupten, oder zurückgehen ſolle. Der ungeheure Verluſt, die Berückſichtigung der feindlichen Reſerven und vielleicht auch die Erwartung, daß ſich der Feind durch weiteres Verfolgen noch immer mehr ſchwächen werde, entſchieden für die letztere Maaßregel. Die Armee ging demnach in der Nacht in die Poſition hinter Mojaisk zurück, welche zur Aufſtellung günſtig erſchien. Alle am vorigen Tage Verſprengten fanden ſich hier wieder zuſammen und brachten die Zahl der ſtreitfähigen Linientruppen auf etliche 50,000 Mann. Die Koſaken, 4 Jäger-Regimenter des 2. Corps und die 2 Regimenter Tobolsk und Wolhinien von der 4. Diviſion*) nächtigten auf dem Schlachtfelde und kehrten

*) Wie ich allen Grund zu vermuthen habe, ſind dieſe beiden Regimenter eben ſo gut beim Rückzuge, als im Schlachtbericht, vergeſſen worden. Sie blieben von dem Augenblicke an, wo ich

Digitized by Google

am 8. des Nachmittags bei Mojaisk zur Armee zurück.

Erst gegen Abend erschien der Feind vor unserer Stellung; Murat begann ein unbedeutendes Gefecht. Kutùsow beschloß eine Rückwärtsbewegung bis Moskau. Platòw führte am 9., Miloràdowitsch am 10. den Nachtrab und schlug am Morgen dieses Tages einen feindlichen Angriff ab, wobei der Prinz Ernst von Hessen-Philippsthal ein Bein verlor. Außer einem bedeutenden Arrièregardengefecht bei Krimskoje, in dem Miloràdowitsch tapfer widerstand, fiel dann bis zum 13. September nichts Bedeutendes vor.

An diesem Tage erreichte die Armee die Stellung von Fili vor der Hauptstadt, wo wir einige unvollendete Verschanzungen erblickten. Die Höhe von Worobièwo zu unserer Linken hatte man ganz vernachlässigt, und ihre Besetzung, ohne künstliche Vorbereitung des Terrains, war unzulässig, da ihr gegen die Stadt gerichteter steiler Abhang gar keinen Rückzug gestattete.

Nach und nach füllte sich nun das Thal zwischen

---

sie verlassen mußte, bis den 8. um 11 Uhr Morgens unbeweglich im Centrum (im vordersten Treffen der übrigen Schlachtlinie) auf derselben Stelle stehen und kamen, etwa jedes noch 3—400 Mann stark, zu mir zurück.

Digitized by Google

der Moskwa und jenen Höhen immer mehr mit Truppen an, welche sich bald in dem engen Raum regellos an einander drängten. General Barklay war unzufrieden mit der Aufstellung der Truppen. Offiziere des Generalstabes wurden auf die Höhen entsendet, um dort die Gegend auszukundschaften und einen bessern Posten aufzufinden. Auch General Konownizin und ich gesellten uns zu ihnen. Aller Ansichten stimmten in der Unmöglichkeit überein, daselbst eine Position zu wählen. Ich kehrte mit dieser Nachricht zum General Barklay zurück. — Kutùsow saß in einem Lehnstuhle auf einer kleinen Erhöhung an der Straße, von einer zahlreichen Generalität umgeben. So viel ich bemerken konnte, herrschte unter dieser Verschiedenheit der Meinungen. Barklay, der überhaupt wenig sprach, hatte die richtige Ansicht, daß hier, wo man stände, keine Annahme des Treffens möglich sei, und man also vor- oder zurückgehen müsse. Kutùsow, dem man die innere Unruhe deutlich ansah, hörte schweigend viele der gefällten Urtheile an. Es gehörte auch wohl wahrlich kein geringer Entschluß dazu, um, der Meinung des Heeres und des Volkes zum Trotz, sich kühn über alle Verantwortlichkeit zu erheben und dem Feinde die alte Hauptstadt des Reiches nach einer Schlacht zu überlassen, die man für gewonnen

Digitized by Google

ausgegeben, — nach einem Rückzuge, den man freiwillig unternommen hatte, — und mit einer Armee, von der behauptet wurde, daß sie hier — die Miliz und die Kosaken mit inbegriffen — 90,000 Streiter zählte.

In diesem an sich selbst schon ergreifenden Momente schallte plötzlich aus der Ferne der Donner des Geschützes von dem Nachtrabe her und verkündete die Annäherung des Feindes. Die Möglichkeit des ferneren Zurückweichens schien den Meisten durch die Schranken der Ehre versperrt. Nach ihrer Ansicht war, so wie die Tiefe des Grabes dem irdischen Wanderer, auch Moskau das Ziel und das Grab des russischen Kriegers; das Jenseits liege in einer andern Welt. — Nach den örtlichen Beziehungen, in denen sich hier das Heer befand, war natürlich eine Niederlage vorauszusetzen. Während ich im Jahre 1810 in Garnison zu Wilna stand, wo Kutùsow damals Kriegs-Gouverneur war, besaß ich seine Gewogenheit. Ich erinnere mich hier noch sehr wohl seiner an mich gerichteten Worte, als er jetzt die Versammlung verließ und mich auf seinen bereits gefaßten Entschluß des Rückzuges hinwies*). Graf Rostopschin, Kriegs-

*) „Ici ma tète, fut elle bonne ou mauvaise, ne doit s'aider que d'elle mème," sagte mir Kutùsow, vom Sessel aufspringend, leise ins Ohr, als ich, bei dem Vernehmen so

Digitized by Google

Gouverneur von Moskau, kam kurz darauf an mich heran und ſagte mir mit dem lebhafteſten Eifer: „Würde ich gefragt, ſo riefe ich: „„Vernichtet die Hauptſtadt, ehe Ihr ſie dem Feinde Preis gebet!““ Dies iſt die Anſicht des Grafen Roſtopſchin. Was den Gouverneur der Stadt betrifft, der dazu berufen iſt, für ihr Heil zu wachen, ſo kann dieſer einen ſolchen Rath nicht geben.“ —

Es hatte dieſer Gedanke mich gleich ſo ergriffen, daß ich, auf den Bivouak der Diviſion zurückkehrend, ihn allen meinen Umgebungen mittheilte. „Es iſt kaum glaublich!“ rief ich, „es wäre eine Rieſenthat, aber das wahre Kraftmittel in dieſer entſetzlichen Kriſe.“ — Meine damaligen Begleiter werden dieſen Vorfall beſtätigen. Doch geſtehe ich, daß ich bald darauf wieder von dem Glauben an den Antheil der Ruſſen am Brande zurückkam, und ihn, — gleich dem General Clauſewitz — erſt in neuerer Zeit wieder gewann. Gegen Abend fand ein Kriegsrath ſtatt. Es waren dabei zugegen die Generale Bennigſen, Barklay, Döchturoff, Graf Oſtermann, Konowniżin, Yermöloff und der Oberſt Toll. Nach Buturlins Ausſage riethen

vieler um ihn her verlautender verſchiedener Meinungen, meinen Blick auf ihn richtete.

Digitized by Google

Bennigsen, Dochturoff und Ostermann zur Schlacht an der gegenwärtigen Stelle. Konownizin wollte den Feind angreifen, Toll durch eine Flankenbewegung die Armee seitwärts von Moskau, in der Richtung von Kaluga, aufstellen. Yermoloff schwankte zwischen den beiden letzteren Entschlüssen und Barklay rieth zur unbedingten Retraite auf der Straße nach Nischnei-Nowgorod. Kutusow entschied sich unter Allen für das Klügste, indem er bestimmte, daß die Armee die südöstliche Richtung auf der Straße nach Kolomna ergreifen sollte, in der wir, mit den südlichen Provinzen in Verbindung bleibend, zugleich den Vortheil gewannen, den Feind über unsere ferneren Maaßregeln zu täuschen*). —

In der Nacht vom 13. auf den 14. September erhielt die ganze Armee Befehl, in höchster Ordnung und Stille durch die Stadt zu marschiren und sich 14 Werste dahinter, bei Panki, aufzustellen. Nachdem schon früh die Garnison vorausgegangen war**), eröffnete

*) Nach Danilefsky II. pag. 261.—266. stimmten Bennigsen, Dochturoff, Uwarow, Konownizin und Yermoloff für, und Barklay de Tolly, Ostermann, Rajeffsky und Toll gegen die Behauptung.

**) Man behauptet, unter dem Schall kriegerischer Musik, was sehr getadelt wurde.

Digitized by Google

die 4. Diviſion um 7 Uhr des Morgens den Zug. Lautlos und die Bruſt beengt wogte die gedrängte Schaar der Krieger durch die verödeten Straßen. —

Viel iſt über die Räumung Moskaus ohne Schwertſtreich damals und auch neuerdings berichtet worden, was wenig Vertrauen anſpricht, da über die Veranlaſſungen noch allzuviel Dunkel herrſcht. Entſchiedene Ruſſenfeinde, die dem politiſchen Fanatiker den Geſchichtsſchreiber unterzuordnen für verdienſtlich halten, ſtellen nur den paniſchen Schrecken vor dem ſiegenden Feinde in allen ruſſiſchen Unternehmungen voran. Dagegen ſind aber freilich auch Buturlins auf Schrauben geſtellte Berichte nicht geeignet, überall Vertrauen zu erwecken. Ich geſtehe meine Unkenntniß des Details der Ereigniſſe in dem gegenwärtigen Momente ein. Im Beginn und in der erſten Hälfte des Feldzuges war ich, vermöge meiner näheren Verbindungen mit den Haupttriebfedern der Ereigniſſe, von Allem genauer unterrichtet und vermochte zu unterſcheiden, was Erfolg von Plan, Nothwendigkeit oder Zufall war. Seit Borodinò ſchien mir im Allgemeinen aber der Hauptzweck der Operationen erreicht, die feindlichen Hülfsmittel geſunken, unſere Verſtärkungen zu erwarten, und ſomit das nächſtens zu erreichende entſcheidende Uebergewicht unzweifelhaft. Daß

man dem Geiſte des Heeres durch die Schlacht ein Zugeſtändniß gewähren müſſe, ſah ich ein; ich hätte ſie aber (wohl vorbereitet) näher bei Moskau gewünſcht. Einen Sieg bei Borodinò hielt ich noch am 5. September für möglich, wenn auch inſofern nicht für wahrſcheinlich (wie ich dies Bennigſen, Barklay und Baggowud auf der Höhe von Gòrki ſelbſt ſagte), weil ich dem Feinde wohl noch ſo viel Kraft und Beweglichkeit zutraute, daß er uns wegmanövriren könne, im Fall ſein Angriff (etwa wie Anno 1807 bei Heilsberg) zurückgeſchlagen wurde. Darum zweifelte ich denn auch nicht an Vorbereitungen bei Moskau, zu denen die bei Borodinò zu gewinnende Friſt Zeit gewähren müſſe. Darum auch endlich ſchien mir der Rückzug nach der Schlacht keineswegs ein Uebelſtand, und ich hätte ſogar eine zweite Annahme derſelben in der vortheilhaften Aufſtellung von Mojàisk, zum Behuf des Zeitgewinns und mit der prämeditirten Intention des ferneren Rückzugs, gebilligt. Als Beweis dafür könnte ich meine Unterredung mit Kutùſow am 8. September anführen, bei welcher er dieſe meine Anſicht bekämpfte.

Ich habe ſchon geſagt, daß mir Kutùſow perſönlich wohlwollte. Dennoch hütete ich mich, dies öffentlich geltend zu machen. Durch Wolzogens Entfer-

Digitized by Google

nung*) war ich jetzt weniger von dem täglich Vorgehenden unterrichtet, als sonst. Kutùsow mußte aus Politik Anderer Ansichten erwägen, und mir wäre es sauer geworden, ganz in den mir zukommenden Schranken zu verbleiben, wenn ich mich nicht völlig entfernt vom Hauptquartier gehalten hätte. — Trotz Kutùsows häufigen Vorwürfen, daß ich ihn nicht fleißiger besuche, blieb ich also, von Mojàisk an, doch immer auf dem Marsche oder auf dem Bivouk meiner Division und glaube dadurch auch ganz den Umständen angemessen gehandelt zu haben. Auf diese Weise wird meine vorher erwähnte Unkenntniß der Details in den Angelegenheiten und somit auch meine Täuschung im Zeitraum vom 5. bis 14. September, in Bezug auf das Vorhaben, sich unmittelbar vor Moskau entscheidend zu schlagen, ja auch sogar meine aus dieser Täuschung entsprungene momentane Unzufriedenheit mit dem Ober-Commando verzeihlich erscheinen.

Wie ich mir nun aber vermuthungsweise die Räumung der Hauptstadt und alle damit verknüpften Ereignisse jetzt deute, will ich ganz freimüthig und ohne Nebenrücksicht erklären.

---

*) Er verließ die Armee gleichzeitig mit Barklay und kehrte zu der Person des Kaisers zurück.

Digitized by Google

Kutùsow gab, wie wir bereits wiſſen, der Meinung der Armee nach und lieferte die Schlacht bei Borodinò. Deren Erfolg ſtörte nichts in den ferneren Plänen, in denen von Hauſe aus die Möglichkeit, ja ſogar die Wahrſcheinlichkeit einer Nichtbehauptung des Schlachtfeldes erwogen worden war. Beim Rückzug kam es dann auf die Entſcheidung an, ob man die Hauptſtadt preisgeben, oder ſich davor behaupten, d. h. ſchlagen ſolle? Schon aus Kutàiſow's Angaben in der Unterredung mit mir bei Borodinò erſahen wir, daß zu Vorbereitungen im Sinne meines Projekts zur Verſtärkung von Poſitionen keine Anſtalten gemacht worden waren, und in der kurzen Zeit vom 1 bis 14. September nur ſchwer hätten nachgeholt werden können. Dies wußte alſo Kutùſow. Dennoch wäre es wohl möglich geweſen, daß er vom 8ten an die Hoffnung genährt hätte, unmittelbar vor Moskau auch ohne Hülfe völlig haltbarer Schanzen Napoleon eine neue Schlacht zu liefern, wobei ihn die ganze waffenfähige Bevölkerung Moskaus unterſtützen konnte.

An ſich ſelbſt würde in dem Glauben an dieſe Möglichkeit (den ich ſelbſt noch einige Tage vor dem Marſche durch die Stadt theilte), nichts Ueberraſchendes gelegen haben. Zumal bei dem Vorſatze: den Untergang der

Hauptstadt deren Preisgabe vorzuziehen, dürfte es mir sehr natürlich vorgekommen sein, wenn man am 8. oder 9. September (spätestens) daran gedacht hätte, innerhalb der Stadt Barikaden zu errichten, zu deren Besetzung alle Milizen, ferner die in der Eile zu bewaffnenden Volkshaufen und endlich etwa 2 Corps der Armee (mit hinreichendem Geschütz versehen) bestimmt, in die Häuser der vorliegenden Stadträume aber gefüllte Granaten oder sonstige Pulvervorräthe vertheilt, und durch das Feuer der Artillerie in Brand gesteckt worden wären, sobald der Feind sich darin festgesetzt hätte. Der Rest der Armee würde dabei (stets den bereits hinreichend erörterten vorherrschenden militairischen Ansichten zufolge) durch die Stadt marschirt sein und hätte sich dann auf Seitenwegen wieder (westlich) zurückgewendet und das feindliche Heer angegriffen, sobald es in Moskau vorgedrungen wäre. —

Dergleichen heroische Projekte (die Vertheidigung der Hauptstadt nämlich auf Kosten ihrer Existenz) lassen sich aber wohl gut hören bei kalter ruhiger Beurtheilung der Ereignisse, 33 Jahre nach der That, — schwer sind sie indeß von einem Feldherrn aufzufassen, der Hofgunst und zahllose widerstreitende Interessen in die Berechnung bringen muß und zugleich keine Minute un-

Digitized by Google

genützt entschlüpfen lassen darf, wenn seine Anordnungen (wenn gleich auch nur nothdürftig) zur Reife gelangen sollen.

In solchen Momenten bleibt auch der Charakterfesteste, Entschlossenste und Scharfsinnigste doch immer Mensch, und oft ist in dergleichen Krisen der alte, bedächtige, kluge und erfahrene Veteran minder glücklich, als ein enthusiastischer Jüngling, der einer Schutzgöttin den sorglosen, aber erfolgreichen Griff in den Glücksbeutel verdankt. Man rechte deshalb mit Kutùsow nicht, daß er am 8. September wohl noch nicht daran gedacht haben mag, auf den Trümmern der Hauptstadt den Sieg zu erkämpfen, und daß er auch ohne dieses Aeußerste den Kampf um Moskau's Rettung für thunlich hielt. Schon am 11ten scheint er jedoch zur Ueberzeugung des Gegentheils gelangt zu sein. Jetzt wären auch die Vorbereitungen in der Stadt selbst nicht wohl mehr zu vollenden gewesen, und am wenigsten am 14ten, als man schon vor ihren Thoren stand. Die ganze Armee aber zur Vertheidigung vor und in der Stadt zu verwenden, wie es von mehreren Seiten her am 14ten früh, rings um Kutùsow her, zu meinen Ohren kam, erschien mir eine wahrhaft durch und durch unverantwortliche Ansicht, denn die unvermeidliche Verein-

Digitized by Google

zelung der Truppen in den Straßengefechten hätte, beim geringsten Zurückweichen einzelner Abtheilungen, zumal beim nächtlichen Rückzuge der ganzen Armee, das Verlaufen der Soldaten in der Stadt selbst nach sich ziehen und jede geordnete Bewegung unmöglich machen müssen. —

Es sei mir daher gestattet, die vorsätzliche Zerstörung Moskaus durch das russische Ober-Commando eben so sehr in Zweifel zu ziehen, als ich fest überzeugt zu sein glaube, daß Rostopschin durch die Entfernung der Löschanstalten und durch geheime Instruktionen an zurückgelassene Polizeisoldaten dazu den Grund legte.*)

*) Wie ich schon oft bemerkte, kann ich von Danilèfsky's Mittheilungen nur nachträglich sprechen. Jetzt, lange nach den Ereignissen, geliefert und bei gestatteter Benutzung aller offiziellen Daten, die sich in den russischen Archiven befinden, erhalten seine Angaben ein Gewicht, dessen noch kein anderer Schriftsteller über 1812 sich rühmen dürfte. Seine entschiedene Parteilichkeit für Rußland und seine berechnete Auffassung aller Ereignisse im Sinne des russischen Volks kann ihm in seiner Stellung durchaus nicht zum Vorwurf in moralischer Beziehung gereichen, aber diese einseitige Richtung seiner Vorträge ist auch nicht geeignet, ihm, vom historischen Gesichtspunkte aus beobachtet, unbedingtes Vertrauen zu gewinnen. Daß General Danilèfsky — obzwar Adjutant des Fürsten Kutúsow — über die allerwesentlichsten Verhältnisse von 1812 noch im Dunkeln schwebt, geht mir aus eignen Erfahrungen hervor. Daß die offiziellen Berichte selten — ja sogar fast nie — die reine Wahrheit angaben, und daß es in den meisten Fällen hieß: „so schreibe ich, der Ueberbringer aber wird sagen, wie es

Digitized by Google

Ueber die That ſelbſt dürften ihn ſein Monarch, ſeine Landsleute und ſein Gewiſſen zur Verantwortung ziehen, jedenfalls aber ſteht ein ſolches (noch nicht völlig hiſtoriſch enträthſeltes) Ereigniß über dem Urtheil aller fremden Kritiker. Daß Kutùſow Moskau ohne Schlacht verließ, als er die Einſicht gewonnen hatte, daß dieſes neue Ringen ſeiner Sache nur Nachtheile bringen konnte, darf ihm dagegen nie und nimmermehr zum Vorwurf gereichen.

---

war," könnte ich beiſpielsweiſe in Beziehungen auf mich ſelbſt von Seiten Kutùſow's unbeſtreitbar darthun. Das endlich General Danilèfsky nicht ganz ungebunden in ſeinen Mittheilungen erſcheint, dürfte ſchon der Umſtand beweiſen, daß er von Kutùſow's an mich vor Moskau gerichteten Worten Erwähnung thut, die Aeußerung Roſtopſchins, welche unmittelbar darauf erfolgte, aber verſchweigt, ſo wie meine ihm wahrſcheinlich eben ſo wenig verborgenen, ſchon damals daran geknüpften Vorausſetzungen. Uebrigens ſollten wohl die von Danilèfsky ſelbſt angeführten Briefe Roſtopſchins an den Kaiſer (II. pag. 321.) jeden Zweifel an den guten Wünſchen des Erſteren für die Vernichtung Moskaus heben. In dieſem Labyrinthe habe ich mich alſo zurecht zu finden geſucht, wie ich es oben angab; ganz bin auch ich allerdings nicht im Hellen, ſtütze mich aber auf einige Verbindungen, die mein Urtheil erleichterten. Gewiß iſt es, daß Alexander am Brande von Moskau nicht nur nicht den geringſten Antheil hatte, ſondern ſich bei der erſten Kunde deſſelben auch höchſt unglücklich fühlte; — gewiß iſt es ferner, daß der Brand Moskaus ein vollkommenes hors d'oeuvre war, das weder zu den damaligen militairiſchen, noch politiſchen Berechnungen gehörte; denn, wenn auch ſelbſt Alexan-

Digitized by Google

Der Einzug Napoleons in Moskau mit all' seinen Folgen bildet einen Abschnitt in der Weltgeschichte. Er liegt aber dem Zweck dieser Darstellungen zu entfernt, um ihn hier umständlich zu schildern. Wir begnügen uns daher, auf Ségur's interessante Schilderungen hinzuweisen, deren Endresultat darauf hinaus kam, daß Napoleon zwischen Furcht und Hoffnung schwankend und in seiner trügerischen Erwartung des Friedens beharrend, mit jedem Tage einem Verhängnisse entgegenschritt, das ihn zu vernichten drohte, wenn die Ressourcen in Moskau erschöpft und des Winters eisige Fluren zwischen ihn und sein 200 Meilen entferntes Reich getreten sein würden. —

der von Anfang an die Möglichkeit einer Preisgabe beider Hauptstädte nicht in Abrede stellte, so konnte doch deren Vernichtung damit nicht gemeint sein. Auch war diese an sich selbst von gar keinem Einflusse auf den Erfolg der Ereignisse, sondern wurde es erst vermöge ihres moralischen Eindrucks auf die Nation unter den eben stattgefundenen, im Voraus gar nicht zu berechnenden Umständen. — Endlich aber kann es gar keinem Zweifel unterworfen bleiben, daß der Gedanke: Moskau lieber in Flammen aufgehen zu sehen, als es dem Feinde zu überlassen, der vorherrschende Sinn des russischen Volkes war, daß diesen Kutúsow auf die Weise hätte benutzen können, als ich es bereits angab, — dafür, daß er es nicht that, aber keine Rüge verdient, und schließlich, — daß Rostopschin im Sinne der Nation vielleicht weniger that, als man glaubte, jedoch immer theilweise dem Werke der Zerstörung die Hand lieh und es mindestens nicht hinderte.

Digitized by Google

Der Beharrlichkeit des Kaisers Alexander im entscheidenden Moment ist die Wendung des Geschickes von Europa zuzuschreiben. — Napoleon war hier auf den Culminationspunkt seiner Glanzepoche gelangt.

Meine Hoffnungen waren unmittelbar nach der Räumung Moskaus zum ersten Male in diesem Feldzuge gesunken.*) Ich gestehe, daß ich wegen des Contrastes von Kutùsow's Siegesbericht nach der Schlacht und unserer Preisgabe der Hauptstadt den Frieden von St. Petersburg aus befürchtete; doch als ich bei Bòrowskoje zuerst den Brand von Moskau erkannte, erwachte in mir die alte Zuversicht.

Bei den Russen gewann Alles von da an eine andere Gestalt. An die Stelle der kürzlich erwachsenen Besorgnisse trat frohe Erwartung. Der rothflammende Himmel erfüllte das Herz des Soldaten und des Land-

*) Dasselbe gilt hier von der Stimmung der Armee, welche von Moskau an eine Hinneigung zum Marodiren kund gab. Kutùsow berief deshalb alle Divisions-Generale zu sich, um sie theils darüber zur Rede zu stellen, theils um den Grund dieser auffallenden Erscheinung zu erfahren. Der Verlust Moskaus und die fortdauernde Retraite — mit einem Wort, der Mißmuth des Soldaten — wurde als Veranlassung zu jener Abnahme des Diensteifers angegeben; und die Richtigkeit der Ansicht bewährte sich in der schnell zurückkehrenden Ordnung, sobald das Motiv der Unzufriedenheit gehoben war.

Digitized by Google

mannes mit Rachegefühlen gegen einen Feind, in dem sie den Urheber dieser Zerstörungen erblickten. Der Höhergestellte, die Wahrheit Ergründende erkannte in diesen Gesinnungen das Mittel zu wichtigen Zwecken.

Militairisch von dem entscheidendsten Einflusse auf die Begebenheiten war aber auch der kühne Flankenmarsch, den eben jetzt die russische Armee über Podòlsk und Kràsnoje-Pachrà auf die Straße nach Kalugà ausführte, wo sie bei Tarùtino hinter der Nàra in einer vortheilhaften Stellung ihren Platz einnahm. Murat hatte dieses Manöver erst entdeckt, als die Direktion bereits gewonnen war, und bestand beim Verfolgen unbedeutende Gefechte. Er nahm vor uns mit 30,000 Mann bei Winkowo seine Aufstellung. Hier ergänzte sich bis Mitte Oktober das russische Heer. Es wurden einige Regimenter, die am meisten verloren hatten, zurückgeschickt, und bei den Infanterie-Divisionen statt 6 größtentheils nur 4 zurückbehalten, aber diese wieder auf 800—1000 Mann ergänzt und die Lanzenträger ins 3. Glied gestellt. Die Armee bestand hier nach wie vor aus dem 2., 3., 4., 5., 6., 7. und 8. Armee-Corps, dem 1., 2. und 4. Cavallerie-Reserve-Corps und der 1. und 2. Küraſſier-Division, die insbesondere zuerst General Uwàroff und dann wieder Fürst Galizin anführte.

Digitized by Google

Das Ganze konnte, mit Einschluß von 28 neuen Kosaken-Regimentern, 106,000 Mann*), ohne Artillerie und Pioniere, betragen.

Während die Hauptarmee sich in der Stellung von Tarùtino erholte, waren Streifcorps unter Winzingerode, Dòrochoff, Kaissaroff, Dawidow, Fürst Wàdbolsky, Jefréimow, Seslàwin, Kudàschow, Orlòw, Fügner, Brendel, Benkendorf und mehreren Anderen, auf verschiedenen Richtungen gegen die Communicationslinien des Feindes in Bewegung und vereinigten ihr Bestreben mit dem der wüthenden Bauern, um dem aus Mangel und Noth zur Vereinzelung gezwungenen Feinde Verderben und Tod zu bereiten.

Von den damals durch die russischen Bauern ver-

---

*) Landwehr, der Linien-Infanterie zugetheilt, circa 5,300
10 Fuß-Jäger-Regimenter . . . . . (20 Bat.)
30 Linien-Infanterie-Regimenter . . . (60 Bat.) 70,000
18 Garde- und Grenadier-Regimenter (43 Bat.)
Reguläre Cavallerie 10,700
Kosaken. 20,000

Summa 106,000

Combattanten, und außerdem 9—10,000 Artilleristen und Pioniere mit 629 Geschützen. — Die Mehrzahl der Depots der Hauptarmee, die sich in der nördlichen Richtung befanden, waren in der Armee des Grafen Witgenstein aufgegangen und hier die neuen Formationen noch nicht beendigt.

Digitized by Google

übten Gräuelthaten iſt es ſchwer, ſich einen Begriff zu machen, ohne davon in der Nähe gehört zu haben. Bei dem anerkannt gemüthlichen und menſchenfreundlichen Sinne der ruſſiſchen Bauern und bei der Duldſamkeit und Gaſtfreiheit, die durchaus im Charakter des ruſſiſchen Volkes liegt, war dieſe ſchnelle Umwandlung in wahrhafte Tiger um ſo überraſchender; aber ſie erklärt ſich aus dem Grade der Reizung, den ganz ungewöhnliche Aufregungen in rohen Naturen erzeugen. Der gemeine Ruſſe fühlt keine Abneigung gegen den Fremden; im Gegentheil, er iſt ſeit lange her gewohnt geweſen, gebildete und humane Ausländer zu ſchätzen und zu lieben. Von Nationalhaß findet man auf den ruſſiſchen Dörfern keine Spur; alſo nur ſo ganz und gar ungewöhnliche Ereigniſſe, wie die von 1812, konnten den friedlichen Bauer aus ſeiner gewohnten Ruhe emporſcheuchen und ſeine Rachſucht und Wuth in demſelben Maaße entflammen, von dem die Geſchichte in Spanien, Italien, dem Speſſart und Tyrol ähnliche Beiſpiele lieferte. Hören wir jedoch, wie ſchon zur Zeit des Krieges ein ruſſiſcher Augenzeuge, deſſen Aeußerungen ich in meine Aktenſtücke aufnahm, über dieſen Gegenſtand urtheilte.

„Wehe denen, die Räuberhand legen an die theuerſten „Güter eines Volkes! Das Beiſpiel Spaniens hätte

„Napoleon belehren ſollen; aber er bedachte nicht, als er „ſich ſo ſorglos auf ruſſiſchen Boden wagte, daß er ſich „hier an einem Rieſen verſuchte, dem er nimmer ge„wachſen ſein konnte, wo es Vertheidigung des eigenen „Heerdes in vollſter Entwickelung aller im Innern „concentrirten Kräfte gelte. Enthuſiasmus, ſowohl „politiſcher, als religiöſer Natur, hat bei Allem, was „jemals Großes in der Welt geſchah, nimmer gefehlt. „Sind nun aber einmal die Leidenſchaften entfeſſelt, dann „iſt auch der Umfang ihrer Wirkungen nicht wohl zu „berechnen. Fanatismus läßt ſich nicht zügeln, wo er „raſet. In ſolchem Eifer erreichen nun freilich unſere „Bauern eben jetzt einen Grad der Grauſamkeit, der „das menſchliche Gefühl empört, und die Lehrer der „Jugend hätten Recht, dieſe Seite unſerer Geſchichte „ihren Schülern dereinſt vorzuenthalten und Gott auf „den Knieen dafür zu danken, wenn einmal ſolche Zeiten, „wie ſie Napoleon über uns gebracht hat, vorbei „und unſere ſonſt guten und friedlichen Landleute von „dem Wahne zurückgekommen ſein werden, daß der „menſchenfreundliche Stifter des Chriſtenthums ſein „Wohlgefallen daran finden könne, wenn man in ſeinem „Namen quält und mordet, dem Gotte der Gnade für „die Zahl der Menſchenopfer danket und, gleich unſern

Digitized by Google

„Fanatikern, die Hände blutbefleckt zum Himmel erhebt.
„Ich bin wahrhaftig stolz darauf, daß unser Soldat
„weder Antheil an solchen Gräuelthaten nimmt, noch
„Sympathie dafür zu erkennen giebt; und finden sich
„einige wenige, militairischer Abzeichen unwürdige Sub-
„jekte, die solche Verbrechen begünstigen, fördern, oder
„gar selbst verüben, d. h. wehrlose Gefangene scheußlich
„martern und morden, so gehören sie zu den wahren
„Feinden von Rußlands Ehre und Ruhm."

So weit lasse ich den Russen sprechen und füge hinzu, was damals die allgemeine Ansicht war, daß der Enthusiasmus der russischen Edelleute in der allergrößten Mehrzahl aus reiner Vaterlandsliebe und aus gar keiner Nebenabsicht entsprang, daß aber auch sie nur in dem angeregten Fanatismus der Bauern die Möglichkeit erkannten, sie in Bewegung zu bringen und dann eben so wenig, als die Behörden im Stande sein mochten, ihnen in ihrer Raserei irgend Mäßigung zu gebieten, obgleich dies gewiß fast immer in ihrer Absicht lag; denn wir haben wenige, ja fast gar keine Beispiele von dem, wehrlosen Unglücklichen durch die russischen Gutsbesitzer versagten Schutz, wenn auch gleich einige Nichtswürdige Ausnahmen von dieser lobenswerthen Gesinnung machten. Die Organisation von Landstürmen lag hier

Digitized by Google

allerdings eben so gut in der allgemeinen Anordnung, als alle entscheidenden Maaßregeln im ganzen Feldzuge; aber weder der Kaiser, noch das Armee-Commando konnten für Uebergriffe der Exaltirten verantwortlich sein. Allerdings war Napoleon selbst immer als der alleinige Urheber solcher Katastrophen anzusehen. Ich erlaube mir jedoch keinen Tadel über den eigentlichen fernen Endzweck seiner Kriege, und ich bin, wie ich schon früher bemerkte, mit denen einverstanden, die den Krieg als sein Element, als den Hebel seiner Größe und als das Bedingniß seiner Erhaltung und seines nothwendig damit verbundenen Fortschreitens betrachten. Daß er diese Kriege führte, schien mir eben so bedauernswerth, als die Epoche selbst, in der er lebte; nichtsdestoweniger aber, den Umständen nach, leider ganz natürlich. — Dabei begriff ich nur nicht, wie ein so viel wagender Spieler, der bei jeder Gelegenheit selbst die Rachegeister heraufbeschwor, ihren Wirkungen mit sentimentalen Floskeln begegnen und das Schicksal der Grausamkeit beschuldigen konnte, weil es zuließ, daß ihm endlich mit gleicher Münze gezahlt wurde.

Die russischen Streifzügler hatten seit Moskaus Räumung 15,000 Gefangene eingebracht und wohl eben so viele Feinde waren im Kampfe mit einzelnen Partei-

Digitized by Google

gängern und als Opfer der Wuth der erbitterten Landleute gefallen. Die französische Reiterei schmolz allmälig aus Mangel an Fourage fast ganz zusammen, und die Mannschaft fing bereits an, sich von Pferdefleisch zu nähren. Zu ihrem beklagenswerthen physischen Zustande traten auch noch all' die Fehler ihrer Aufstellung, welche der Oberst Toll auf das Genaueste recognoscirt hatte. Wir schienen zu ihrer Vernichtung eingeladen.

Murat hatte um die Mitte des Monats October hier die Divisionen Claparède (die Weichselllegion), Dufour, (früher Friant) und das Corps von Ponjatowsky, worin noch 3000 Polen gegenwärtig waren, nebst seiner im Anfang des Feldzuges so formidablen Reserve-Cavallerie, im Ganzen noch etwa 12,000 Mann Fußvolk und 8000 Mann Reiterei vereinigt, und stand hinter Winkowo, längs der Czernìchnia, mit dem rechten Flügel an der Nàra, und mit dem linken an dem Dorfe Tèterinki. Diese Stellung, überall von Wald umgeben war noch obendrein sehr schlecht bewacht.

Es wurde demnach beschlossen, Murat am 18. October zu überfallen. Das 2., 3. und 4. Corps nebst dem 1. Reitercorps (von Meller-Sakomèlsky) und 10 Kosaken-Regimentern, welche Orlòw-Denìssow führte, wurden zu diesem Zwecke unter Benigsens Kommando

gesetzt. Orlòw-Denìssow mußte rechts, Baggowud im Centrum, Ostermann links, ungefähr auf die Weise ihren Nachtmarsch einrichten, daß die mittlere Colonne in dem Walde von Tèterinki, d. h. vor dem zurückgebogenen linken Flügel der Polen, ihren Sammelplatz fände. Von hier aus sollte sie noch vor Tagesanbruch in geschlossener Colonne auf die feindliche Batterie von 14 Kanonen fallen, die dort errichtet war, und zugleich sollten die beiden anderen Colonnen rechts und links, umfassend, andringen. Strògonow mit dem 3. Corps und der Linien-Reiterei folgte in Reserve. — Kutùsow wollte, während dieses allein auf den linken Flügel des Feindes gerichteten Schlages, ihn mit dem Reste des Heeres in der Fronte beschäftigen. —

Diese vorzüglichen Anordnungen wurden nachlässig ausgeführt. Gegenbefehle hielten namentlich das 2te Corps in seinem Nachtmarsche auf. Als es auf dem Sammelplatze ankam, war es heller Tag. — Dort sollte es die Ankunft des 4. Corps zur Linken abwarten.

Zum General Baggowud kam um diese Zeit der Oberst Toll. Sein Unwillen über die erfolgte Verspätung konnte nicht gemißbilligt werden, doch hatten wir sie nicht verschuldet. — Es entspann sich zugleich eine Erörterung zwischen dem General Baggowud und

Digitized by Google

dem Oberſten Toll über die durch veränderte Umſtände gebotene Abweichung von der Dispoſition. Die Vorſchrift, in einer einzigen Colonne (von 16 Bataillons) aus dem nun vor uns liegenden Walde auf die feindliche Batterie vorzubrechen, die in der Ebene, ungefähr 800—1000 Schritte hinter dem Wäldchen ſtand, war ſehr paſſend auf den nächtlichen Ueberfall berechnet, konnte nun aber am hellen lichten Tage wohl nicht zweckmäßig ſein. — Ich ſchlug alſo vor, „mit der 4. Diviſion rechts, mit der 17. links und mit der Jäger-Brigade von Pillar in der Mitte, im Walde vorzugehen und dann, auf gegebenes Zeichen, mit dieſen 3 Colonnen auf die Ebene gegen den Feind vorzurücken." Dieſe Anſicht wurde ſowohl von dem Corps-Commandeur, als im Namen des Commandirenden durch den Oberſt Toll gebilligt, und ich ging ſogleich in Begleitung des Letzteren an der Spitze des Tobòlskiſchen Infanterie-Regiments rechts ab, um den beiden andern unter Baggowud und Olſùfjew die Direction anzugeben.

Leider war bei dieſer Gelegenheit auch General Baggowud noch in einer etwas gereizten Stimmung, wozu wohl die Zweifel am guten Willen unſeres Corps, welche er in Toll's Ausdrücken zu erkennen glaubte, beigetragen haben mochten.

Digitized by Google

Oberſt Toll war ein talentvoller, einſichtsvoller Offizier, aber ſehr leidenſchaftlich. Bei ſeinem gegenwärtigen Auftritte mit Baggowud*) hatte die Uebereilung trübe Folgen. Auch hier war Toll wieder in an ihm gewohnter Leidenſchaftlichkeit auf mich losgeſtürzt und verlangte Rechenſchaft über die erfolgte Verſpätung des Angriffs, die ich ſelbſt unangenehm empfand und nicht uns, ſondern gerade ihm, oder den Widerſprüchen zuſchrieb, zu denen ſeine eigenen Anordnungen Anlaß gegeben haben mußten. Da ich ſchon manche ähnliche Scene mit ihm gehabt, und ihn jedesmal (ohne Aus-

*) Ich würde des Vorfalls gar nicht erwähnen, wenn es nicht einer gründlichen Widerlegung irriger Anſichten bedürfte. Toll übereilte ſich oft im Eifer des Dienſtes; immer aber war dabei ſein Verdienſt nicht zu verkennen. Auf Mißverhältniſſe zwiſchen ihm, Barklay und Bagration deutet Clauſewitz hin. — Im Gegenſatz von manchen Intriguen, welche damals wirklich im ruſſiſchen Hauptquartiere vorherrſchen mochten, verdient das Benehmen der Generale Fürſt Bagration und Miloradowitſch auch bei jener Gelegenheit herausgehoben zu werden. Sie waren beide im Dienſt älter als Barklay, und im Rufe der Armee ſtand Erſterer höher. Mag man immer ſagen, daß der Wille des Monarchen geboten, — mag ich ſelbſt auch der Meinung beipflichten, daß Barklay gerade zu der hier nothwendig gewordenen Rolle, dem Charakter nach am geeignetſten ſchien, — ſo thut Zurückſetzung doch immer wehe. Es kömmt nicht allein darauf an, daß man ſeine Schuldigkeit thue, ſondern wie man ſie thue, um auf die Achtung der Nachwelt gerechte Anſprüche machen zu können.

Digitized by Google

nahme) zur Einsicht seines Unrechts und dahin gebracht hatte, mich um Verzeihung zu bitten, so nahm ich auch hier seinen Eifer nur von der scherzhaften Seite auf. Baggowud dagegen, der vielleicht eine persönliche Beleidigung großmüthig verziehen haben würde, gerieth über ein rasches, unüberlegt mir entgegnetes Wort des Obersten in einen solchen Grad des Zorns, daß ich wohl schwerlich davon je ein Gegenstück erlebt haben möchte. Diese, allen Gegenwärtigen furchtbar erscheinende Aufwallung des Generals war bei seinem sonst so sanften und liebevollen Charakter sehr überraschend. Sie stand aber im Verhältniß mit seiner mir gewidmeten Zuneigung. Die Drohungen Baggowuds dürften vielleicht noch schlimmere Ansichten über die Rauhheit der russischen Generale veranlassen, als sie Clausewitz durch seine Mittheilungen hervorruft. Hören wir nun aber den weiteren Erfolg und Baggowuds Benehmen bei der Sache und beurtheilen wir ihn dann! Es gelang mir für's Erste, ihn etwas zu beruhigen; auch Toll wurde sanft und bescheiden. Baggowud sagte mir nun: „Machen Sie alle Dispositionen nach Einsicht; ich aber bleibe hier bei meinen Jägern (er war Chef des 4ten Regiments); das Volk ist mit mir aufgewachsen, kann auch mit mir sterben! — Ich bin der Erste auf der

Digitized by Google

feindlichen Batterie!" — Da ich so glücklich war, die Freundschaft des Generals in so hohem Grade zu besitzen, so erlaubte ich mir scheidend noch die Bitte: daß er keine Uebereilung begehen möchte. Er gab mir die Hand, drückte die meinige gerührt und sagte: „Ich habe eine Ahnung!" — Als ich davonsprengte, rief er mir nach: „Ihr Freund bis in den Tod!" — Unterdeß hatte Orlow-Denissow schon den Angriff zu unserer Rechten begonnen. Es war 8 Uhr Morgens. Eine feindliche Kürassier-Division wurde überfallen. Als ich vor dem Regimente Tobolsk aus dem Walde kam, fehlten die beiden andern. Bloß 3 Kanonen waren gefolgt. Rechts schwärmten die Kosaken im Rücken des feindlichen linken Flügels, den Kürassiere zu decken suchten. Links hörte man kanoniren. Baggowud mußte also schon im Gefechte sein. Da entschloß ich mich denn, mit dem einen Regimente allein hervorzubrechen. —

Baggowud war unterdessen, trotz aller Warnungen, bald nachdem ich ihn verlassen hatte, ohne die Ankunft der anderen Truppen auf gleicher Höhe abzuwarten, mit dem 4. und 48. Jäger-Regimente aus dem Walde herausgerückt. Diese dicht geschlossene Masse wurde sogleich von der feindlichen Batterie begrüßt. Der

Digitized by Google

tapfere Baggowud fiel von der zweiten Kugel. Sterbend wies er seine Adjutanten an mich. —

Die Jäger verfielen nun in den entgegengesetzten Fehler. Sie stäubten auseinander und das 48. Regiment stürzte sich in Tirailleurschwärmen auf den Feind. Die französischen Küraſſiere hieben einen Theil desſelben zusammen. Eben jetzt kam Bennigsen herbei und glaubte in dem Wirrwarr eine combinirte Offensive des Feindes zu erkennen. Sollte er Napoleon gegenwärtig vermuthet haben? — Er ließ die Regimenter Wolhinien und Krementschük, die mir gefolgt waren, umdrehen und zog auch die 17. Division heran, so daß ein dichter Knäul von Fußvolk hier unwirksam unter dem feindlichen Kanonenfeuer stehen blieb. Eine zwölfpfündige Batterie wurde aufgefahren, eine Stunde lang gefeuert und die Zeit verloren. — Das 4. Corps war noch nicht heran. Darum wurde auch Strogonoff mit dem 3. links geschoben; obgleich der wahre Angriffspunkt zur Rechten auf des Feindes Rückzugslinie nach Moskau traf.

Ich hatte diesen bereits erreicht. Das Regiment Tobolsk und die 3 Kanonen warfen sich den Küraſſieren entgegen, welche dort mit den Koſaken fochten. Heidegen schloß sich hier mit dem 4. Jäger-Regiment an mich an. Die Küraſſiere wichen, und wir gewannen die

Digitized by Google

Flanke der polnischen Infanterie mit 3 Geschützen. Ihr erster Schuß war das Signal zum Rückzuge des Feindes, der vor uns ausbiegend, am Rande eines Waldes abzog. Hätte ich hier meine ganze Division zur Hand gehabt, und hätte sich, wie es zuerst bestimmt war, das 3. Corps rechts an mich angeschlossen, so mußte der Feind weit größeren Verlust erleiden. Die beiden Regimenter konnten nicht hinreichen. Zwar gingen sie immer mehr und mehr vor und suchten die Spitze der feindlichen Colonne zu gewinnen. Ja, das 20. Jäger-Regiment unter dem Obersten Gorichwòstoff, welches den Kosaken gefolgt war und sich nun rechts von dem Tobòlskischen mir anschloß, fiel sogar mit dem Bajonett auf eine französische Batterie, traf hier aber mit der Reiterei zusammen, erlitt Verlust, wurde von den andern beiden Regimentern aufgenommen und brach mit ihnen aufs neue vor.

Jetzt brachte Toll, der den ganzen Tag große Umsicht und vielen Eifer bekundete, mir 12 reitende Geschütze heran. Ihnen folgte Meller-Sakòmelsky mit seinem Cavallerie-Corps. Nun ging ich mit diesen Truppen dem Feinde immer ernster zu Leibe. Seine Küraſſiere des 6. Regiments, welche den Rückzug der Colonne deckten, fochten wie Löwen; sie wurden überwältigt. Doch

Digitized by Google

man fand am Walde feindliches Fußvolk, welches, sich opfernd, den Rückzug der vorangegangenen Truppen deckte. Diese gewannen nun, durch Büsche geschützt, die Stellung von Spas-Kùplia, vor Wòronowo. Ich war in jenem Momente sehr unzufrieden mit mehreren Kosaken-Regimentern, welche in Gemeinschaft mit der Infanterie wirken sollten, während Orlòw-Denissow mit den übrigen immer mehr nach rechts zu umging; Erstere befaßten sich lieber mit stehengebliebenem Geschütze und mit dem Tödten von Verwundeten, als mit dem Andrang auf feindliche Colonnen. Zwei Obersten sagte ich derb meine Meinung, besonders über die Grausamkeiten, denen auch sofort Einhalt geschah; im Uebrigen entschuldigte ich sie dagegen selbst. Die Infanterie mußte hier des Terrains halber die Hauptsache thun, und deren Zahl reichte nicht zu, um Murat den Rückzug völlig zu vertreten, da Bennigsen die Regimenter Wolhinien und Krementschùk und das 3. Corps, die schon auf dem Marsche nach rechts hin waren, wieder abgerufen hatte.

Man hat gerügt, daß er vor Tèterinki (mit Einschluß des endlich angekommenen 4. Corps) 46 Bataillone zusammengehalten habe, während ich nur mit sechsen und der Reiterei auf dem entscheidenden Punkte wirken konnte

Digitized by Google

und während obendrein die Hauptarmee zur Linken heranzog und mit ihren Têten nur feindliche Nachzügler bei Winkowo noch erreichte. Da müssen denn wohl ganz verborgene, mir unbekannte Gründe im Spiel gewesen sein, denn Bennigsen war ein überaus tapferer, kalt berechnender, umsichtiger Feldherr, der auch hier, im ärgsten Feuer, neue Proben seiner persönlichen Hingebung lieferte*).

Es wurden 38 Kanonen genommen, die Generale d'Hery und Fischer mit 500—1000 Mann getödtet und 1500 Mann gefangen.

Es war seither zwischen Kutùsow und Bennigsen, die in Wilna Freunde waren, ein gespanntes Verhältniß eingetreten. Das gegenwärtige Treffen vermehrte dieses. Kutùsow hatte mit Recht mehr Entscheidendes erwartet und die in meiner Nähe (zur Rechten) erfolgten Resultate gaben ihm um so mehr Anlaß zur Kritik der übrigen Maaßregeln**)

---

*) Seine Begleiter, unter denen sich auch der Erbprinz von Holstein-Oldenburg befand, haben mir davon mehrfach mit dem lebhaftesten Anerkenntniß gesprochen.

**) Danilèfsky (III. pag. 197 u. s. w.) beruft sich in seinem Bericht über dieses Treffen zwar an einigen Stellen auf ein Tagebuch des 2. Corps (unter meinem Namen), so wie auch auf die Sendung des damaligen Flügeladjutanten Michaud von Kutùsow

Digitized by Google

Kutùsow traf zunächst folgende Anordnungen: Die Hauptarmee ging ins Lager bei Tarùtino zurück. Miloràdowitsch mit dem 2. und 4. Corps und den beiden Cavallerie-Corps von Korff und Wassiltschikoff blieb auf dem Schlachtfelde stehen. Von der regulären Reiterei und den Kosaken gingen kleine Abtheilungen dem Feinde über Woronowo hinaus nach, folgten dann aber nicht weiter. Fürst Basil Dolgorùki erhielt das Commando des 2. Corps an Baggowuds Stelle, behielt darin aber nur die 17. Division vorläufig zurück, indem die 4. Division und die 3 Jäger-Regimenter Nr. 1. 4 und 33, nebst wechselnden Reiterabtheilungen und 12 Kanonen fortan unter mir die Avantgarde des Generals Miloràdowitsch bilden sollten. Eine gleiche Bestimmung erhielt bei der Hauptarmee General Paskèwitsch mit der 26. Division und den Dragoner-Regimentern Kurland und Neschin*).

Im Allgemeinen machte das Gefecht an der Czernìchnia (das wir bei Tarùtino nannten) auf die Franzosen eine sehr üble Wirkung. Auf wenigen Märschen bis zur

---

an den Kaiser Alexander, liefert dennoch aber kein treues Bild der Begebenheit.

*) Meiner Abtheilung erwähnen Buturlin und Danilèfsky nicht und scheinen darum auch von den Bewegungen der Avantgarde nicht gut unterrichtet gewesen zu sein.

Digitized by Google

Vereinigung mit Napoleon ging Murats schon entkräftete Reiterei ganz zu Grunde. — Man erhielt dagegen in Moskau durch die Nachricht von diesem Treffen den Impuls, welchen eine matte Kugel durch einen neuen Anstoß bekommt.

Napoleon brach mit der Armee auf. In der Erwartung: Kutùsow werde Murat in gerader Richtung folgen, bog er zur Rechten über Fòminskoye und Boròwsk gegen Malo-Jaroslàwetz ein, um von dort aus entweder seinem Gegner eine Blöße abzugewinnen und ihn entscheidend zu schlagen, oder sich gleich in zwei Colonnen, nämlich die eine über Mèdyn und Jùchnow nach Smolènsk, die andere aber über Ròslavl nach Mohilèw zu wenden, wohin er im Erforderungsfalle seinen Rückzug zu nehmen bereits beschlossen hatte.

Der umsichtige Kutùsow kam ihm zuvor. Bloß Miloràdowitsch mit Truppen vom 2. und 4. Armeecorps und der Cavallerie unter Korff und Wassìltschikoff blieb bei Winkowo. Dòchturoff wurde nach Malo-Jaroslàwetz entsendet und die Armee folgte dahin am 24. October.

Dem General Dòchturoff trat dort Delzons in den Weg. Man stritt sich den Morgen um den Besitz der Stadt, welche die Franzosen, mit dem Flusse Lùscha im

Digitized by Google

Rücken, behaupteten. Der Vicekönig kam mit seinem ganzen Corps zu Hülfe. Der Kampf war mörderisch. Unsererseits wurde auch die Tête der Armee, unter Rajèffsky und Paskèwitsch, in die Straßengefechte verwickelt, wo der Feind von einer Höhe herab die Colonne der Länge nach mit Artillerie bestrich; zuletzt nahm auch die 3. Division unter dem Fürsten Schachoffskòi Theil an dem Treffen. — Blut floß in Strömen und ohne entscheidenden Erfolg. Kutùsow hatte mittlerweile die Stadt mit seiner Armee umstellt, befahl den Ort zu räumen und wirkte nun mit mächtigen Batterien, welche bis in die Nacht hinein tobten. Der Verlust auf beiden Seiten war groß, — doch, trotz der heldenmüthigen Aufopferung des Vicekönigs und seiner Gehülfen, unter den obwaltenden Umständen für den Feind besonders empfindlich. Es blieb seinerseits der Divisions-General Pino der Aeltere; Gifflenga und Fontanes wurden verwundet. Wir verloren den General Doròchoff, einen vorzüglichen Offizier, der, schwer verwundet, später starb. Von 20,000 Mann, die wir ins Treffen brachten*), kamen etwa 15,000 unversehrt zurück. Der

*) Von russischer Seite successive:
General Doròchoff mit 4 Bataillons Jägern, Nr. 6 und 33, und dem Regiment Wilmanstrànd.

Digitized by Google

Feind ließ von 18,000, mit denen er gefochten hatte, allein 3000 Todte auf dem Schlachtfelde liegen. Die Zahl der Verwundeten konnten wir nicht genau erfahren.

Miloràdowitsch langte, von Tarùtino her, am Nachmittage bei Malo-Jaroslàwetz an und ich mit dem Nachtrabe traf etwas später ein. Der Feind hatte die Stadt trotz unsers Feuers behauptet. Kutùsow glaubte, daß Napoleon hier Alles daran setzen wollte, um durchzudringen.

Ueber dessen eigentliches Vorhaben herrschte jedoch bemerkenswerthe Ungewißheit. Es ist nicht zu leugnen, daß bei dem beabsichtigten Rückzuge die möglichst geradeste Richtung nach Smolènsk (seinem nächsten,

---

Vom 6. Corps (Dochturoff): 4 Bataillone Jäger, Nr. 11 und 19. 7. Division (Kapzèwitsch) 24. Division (Talùsin), — (12 Bataillone) 6 Linien-Regimenter.

Vom 7. Corps (Rajèffsky): 4 Bataillone Jäger Nr. 5 und 12, 12. Division (Koljubàkin), 26. Division (Paskèwitsch), — 7 Linien-Regimenter (14 Bataillone).

Vom 3. Corps (Fürst Schachoffskòi): die 3. Division (6 Bataillone).

Vom 8. Corps: einige Bataillons der 27. Division. Die Reiterei trat gar nicht, oder wenigstens nur unerheblich ins Gefecht, desgleichen etwa 5 Infanterie-Regimenter der unter der Zahl von 24,000 Combattanten begriffenen Abtheilungen.

Digitized by Google

wenigſtens vorausgeſetzten Magazine) die einzig wählbare war. Die Abſicht: Kutùſow dabei ſo weit als möglich fern zu halten, und ihm daher einen Nachtrab entgegenzuſchieben, um ſeine Aufmerkſamkeit auf dieſen zu leiten und dadurch einen ſicheren Rückzug zu gewinnen, ſchien eben ſo natürlich, als die, durch Napoleons Eigenthümlichkeit bedingte Hoffnung, ſeinen vielleicht durch den bei Tarùtino gewonnenen Vortheil zu übereilter Kühnheit verleiteten Gegner erreichen und ſchlagen zu können. Daher erfolgte wohl ſein Marſch auf Malo-Jaroslàwetz, der in dieſen Beziehungen gerechtfertigt erſcheint. — Ich dürfte nun freilich aber wohl behaupten, daß in der letzteren Abſicht Napoleons, wenn ſie wirklich ſtattgefunden haben ſollte, eine Täuſchung gelegen hätte da — (und ich ſage dies von jeder Partheilichkeit weit entfernt, in der rein militairiſchen Ueberzeugung) — damals die ruſſiſche Armee der franzöſiſchen überlegen war, — nicht bedeutend an Zahl, das will ich zugeben, aber entſcheidend an allen Hülfsmitteln, die den Sieg bedingen können. Hierzu gehörte beſonders eine ungeheure Mehrzahl an beweglicher Artillerie und an Reiterei, welche ſelbſt einen örtlichen Succeß der franzöſiſchen Infanterie dennoch nur zu ihrem Nachtheil wenden mußte. Dieſe konnte keinen Vortheil benutzen

Digitized by Google

und ihre Existenz wurde durch jeden Vorschritt aufs Spiel gesetzt, da das blos durch Reiterei gedeckte Geschütz der Russen schon genügt haben würde, die Reihen des Feindes zu lichten. — Ich hoffe, daß mich für diese ganz einfache, fast selbst verleugnende Beurtheilung nicht der Vorwurf treffen wird, den Werth der französischen Armee beschatten zu wollen. Darum eben hätte denn auch der Vorsatz Napoleons, den Russen eine Schlacht zu liefern, nur auf einer falschen Voraussetzung über den damaligen wirklichen Gehalt der russischen Armee beruhen können. — Blos um den Rückzug zu maskiren, war aber das Treffen bei Malo-Jaroslawetz zu ernst, der daran gesetzte Verlust unter den gegenwärtigen Verhältnissen kam in seinen Folgen, trotz allem, den Truppen gebührenden Ruhme, einer Niederlage gleich, und der dann unternommene Rückschritt nach der alten Straße zu, statt auf dem kürzeren, über Juchnoff u. s. w. führenden Wege (der gar keine Schwierigkeiten entgegensetzte), bleibt militairisch nicht erklärbar und diese Wahl müßte demnach blos allein durch Rücksichten geboten worden sein, die in der Besorgniß gelegen haben könnten, daß der eben angedeutete Weg bereits vertreten sei.

Eben weil General Gourgaud, so ehrbar er uns

Digitized by Google

auch persönlich erscheint, denn doch zu den allerheftigsten und leidenschaftlichsten Gegnern aller damaligen Feinde Napoleons gehört, so erlaube ich mir hier eine Hinweisung auf seine Widerlegungen des Grafen Ségur, in denen er gewiß keine Partheilichkeit zu unsern Gunsten beabsichtigte.

II. pag. 72 u. f. w. heißt es dort wörtlich: (den 25. October) — „gegen 5 Uhr Morgens kam ein Ordonnanz-Offizier (Herr Gourgaud) an, dem der Kaiser befohlen hatte, die Nacht auf den Vorposten zuzubringen und ihm zu berichten, was man von den Bewegungen des Feindes vernähme. Er berichtete dem Kaiser, daß die Russen noch ungefähr die nämliche Stellung wie Tages vorher zu behaupten schienen, aber daß er, sowie General Gérard, auf dem rechten Flügel eine Bewegung von Cavallerie gehört, die in dieser Richtung zog und vermuthlich nach Médyn marschirte.

Napoleon ließ nach einander den König von Neapel, den Marschall Bessières und den Grafen von Lobau eintreten und sagte ihnen: Es scheint, daß der Feind Stich hält und wir eine Schlacht zu erwarten haben. Ist es in der Lage, in der sich die Armee befindet, vortheilhaft, sie anzunehmen oder ihr auszuweichen? Bessières und Murat zweifelten nicht im Geringsten, daß

Digitized by Google

wir über die Milizen Kutùsows siegen würden; denn, sagten sie, die russische Armee wurde an der Moskwa vernichtet. Aber eine Schlacht würde die Armee desorganisiren; die Pferde der Artillerie, wie die der Cavallerie haben durch die schlechte Fütterung sehr gelitten; die neuen Verluste an Pferden, welche wir erleiden würden, dürften nicht zu ersetzen sein, unsere Verwundeten wären verlorene Menschen; bei diesem Zustande der Dinge wäre nach Kalùga zu marschiren ein sehr gewagtes Unternehmen; ihnen zufolge wäre das Beste, was wir thun könnten, uns nach Smolènsk zurückzuziehen. Nachdem der Kaiser einen Augenblick nachgedacht, näherte er sich dem Grafen v. Lobau und sagte ihm: Nun! und Sie, Mouton, was ist Ihre Meinung? Sire, antwortete er, uns so geschwind als möglich auf der kürzesten und bekanntesten Route über Mojàisk an den Niemen zurück zu ziehen, welches er öfters wiederholte. Napoleon schien erschüttert und sagte, er wolle, ehe er einen Entschluß fasse, erst das Schlachtfeld besehen und verlangte seine Pferde." —

Diese Zugeständnisse des Generals Gourgaud legen das sicherste Zeugniß dafür ab, wie wenig man sich damals im französischen Hauptquartiere der russischen

Digitized by Google

Armee für gewachsen*) hielt, wenn man nämlich jede Rodomontade in ernsten Momenten beseitigte. Von Frost und Schnee waren, wie Gourgaud auf II. pag. 85 selbst eingesteht, die Truppen noch nicht heimgesucht; auch bemerkt General Gourgaud auf pag. 71, daß Napoleon nach dem Gefechte von Malo-Jaroslàwetz nach Kalùga auf Seitenwegen hätte marschiren können, wenn er es gewollt hätte; man denkt aber wohl nicht an eine Retraite von Malo-Jaroslàwetz bis an den Niemen, wenn man sich so überaus kräftig und siegreich fühlt, wie es einige Schriften dem Publikum aufbürden zu können wähnen, ohne zu bedenken, daß der schlichteste Einwurf jedes Laien solche Behauptungen in das lächerlichste Licht stellt. Kutùsows Seitenmarsch auf Malo-Jaroslàwetz genügt der einfachsten militairischen Kritik. Das dortige Treffen hatte den erwarteten Erfolg, dem feindlichen Heere so lange den Weg zu vertreten, als es nöthig erschien, damit die russische Hauptarmee ihm auf dessen

*) Immer, wohlverstanden, kann in dieser Beziehung der anerkannte Muth der Truppen gar nicht in Betracht kommen, welchen, abstrahirt von so irrthümlichen Ansichten, wie sie Murat und Bessières dargethan haben sollen, General Gourgaud wohl auch der russischen Armee nicht abstreitet. Es ist also von der eigentlichen Streitfähigkeit die Rede, wie ich mich darüber bereits früher aussprach.

Digitized by Google

vorausſetzlicher Richtung nach Kalùga zuvorkommen konnte. Zeugte nun dann auch wirklich der 24. October für den mit ungeheuern Opfern abgeſchlagenen Angriff einer ruſſiſchen Avantgarde auf eine feindliche Stellung, ſo würde es weniger unverzeihlich dreiſt erſcheinen, wenn man behauptete, Napoleon ſei bei Smolènsk am 17. Auguſt beſiegt worden, als daß Kutùſow bei Malo-Jaroslàwetz eine Schlacht verloren habe.

Das dortige Treffen beſchreibt Chambrai (als Augenzeuge) befriedigend, bis auf den Schluß, wo er anzugeben vergißt, daß Kutùſows Artillerie den Franzoſen mehr Schaden that, als alle früheren, völlig unüberlegten und fruchtloſen ruſſiſchen Infanterie-Angriffe auf einen an ſich vortheilhaften, beinahe feſten Poſten innerhalb der Stadt, deſſen Beſitz der ruſſiſchen Armee keinen Vortheil bringen konnte. — Wenn eine detaillirte Beſchreibung dieſes Gefechts, dem ich nicht beiwohnte, im Zweck meiner Mittheilungen liegen könnte, ſo würde es, bei den damals und jetzt darüber eingeſammelten Notizen mir wohl leicht gelingen, darzuthun, daß deſſen erſte Scenen Erfolg einiger fehlerhaften Anordnungen waren, und daß die ruſſiſchen Berichte, indem ſie dieſe wie gewöhnlich verſchwiegen, einen Schatten auf die fechtenden Truppen warfen, den dann die Gegenparthei

Digitized by Google

natürlich zu falschen Urtheilen benutzen mußte. Es ist nicht meine Sache, diese Räthsel zu lösen; nur das Zahlenverhältniß der gegenseitig ins Gefecht getretenen Truppen dürfte einigermaaßen beleuchtet werden. Von französischer Seite war zuerst Minderzahl, dann eine Zeitlang Ueberlegenheit der Streitkräfte vorhanden; am Schlusse trat aber durch die successive Ankunft der ganzen russischen Armee die Unmöglichkeit für die Franzosen ein, jenseits der Stadt Terrain zu gewinnen.

Zum erneuerten Beweise, wie untergeordnete Begebnisse oft den Geschichtsschreiber zu irrigen Ansichten über die Hauptangelegenheiten veranlassen können, dürfte auch folgender Vorfall dienen.

In der Dunkelheit der folgenden Nacht hatte ein Theil der Colonne des Generals Miloràdowitsch den ihr in der Schlachtlinie angewiesenen Platz verfehlt und sich unmittelbar in der Nähe einer feindlichen Batterie, die jenseits der Lùscha stand, aufgestellt. Kaum bemerkten dies in der Morgendämmerung die Franzosen, so begrüßten sie mit Granaten die Schlafenden. Dadurch entstand in einem Infanterie-Regimente einiger Wirrwarr und es zog (obzwar der Feind nicht folgen konnte) schneller ab, als es der militairische Anstand erforderte. Wilson hat aus diesem Umstande eine Flucht

Digitized by Google

des ruſſiſchen Heeres gemacht, obzwar hier eigentlich die eiligſte Entfernung aus dem Bereiche des feindlichen Geſchützes die klügſte Maaßregel war.

Wie treu übrigens Kutùſow ſeinem einmal angenommenen Syſteme blieb, und wie wenig er das Verfahren ſeiner Untergebenen bei Malo-Jaroslàwetz billigte, beweiſt der Rückzug aus ſeiner vortheilhaften Stellung während der Nacht vom 24. auf den 25. Der Schlacht wollte er jedenfalls ausweichen*).

Die ganze Armee war am Abend hinter der Koritſcha vereinigt. Der Feind folgte und ſtellte ſich gegenüber auf. — Von hier hätte er die Straße über Mèdyn gewonnen. Doch in der Nacht auf den 26. zog er auf der von Boròwsk ab und ließ vor uns nur einen Nachtrab zurück. Ueber die Veranlaſſungen erzählt Ségur Folgendes:

---

*) Danilèfsky ſchreibt den Rückzug dem Umſtande zu, daß Borosdin, dem gegen den ruſſiſchen linken Flügel zu aufgegeben war, mit den Vorpoſten des 8. Corps die zunächſt liegenden Häuſer der Stadt beſetzt zu halten, dieſelben verlaſſen hatte. Dieſer Grund iſt nicht haltbar; vielleicht ſollte er nur zum Vorwande und zu einer Art von Entſchuldigung vor dem nicht ſachverſtändigen Publikum dienen. Das Benehmen Kutùſows war militairiſch ganz einfach; zur Defenſive entſchloſſen, ſtellt man ſich nicht dicht an einen Fluß, wenn man deſſen Uebergänge beobachten will.

Digitized by Google

„Am 25. October begab sich Napoleon von Gorôdnja nach Malo-Jaroslàwetz. Auf dem Wege dahin wurde entfernter Tumult bemerkt, und bald darauf drang der Ruf: „Kosak!" bis zum Kaiser, der diesmal den größten Theil seiner dienstthuenden Schwadronen zurückgelassen hatte. Napoleon schwebte in Gefahr, mitten in seiner Armee gefangen zu werden." —

Diesen kühnen Streich, der blos aus Unkenntniß der Kosaken mit ihrem vornehmen Gegner nicht mit dem höchsten Erfolge gekrönt wurde, führte das fliegende Corps Platôws aus. Es gingen davon in der Nacht auf den 25. 5 Werste unterhalb Malo-Jaroslàwetz mehrere Kosaken-Regimenter über die Lùscha und überfielen den Artillerie-Park und die Bagage der kaiserlichen Garde bei Gorùdnja. Die Kosaken nahmen 11 Kanonen, tödteten die Bespannung von 29 andern und verbreiteten Angst und Verwirrung im Rücken des feindlichen Heeres. Als Bessières mit der Reiterei zur Hülfe kam, verschwanden die verwegenen Streifzügler. — Auf Napoleon machte dieser Vorfall einen widrigen moralischen Eindruck. Noch mehr beunruhigte ihn die Nachricht, daß Ponjatôwsky auf dem Wege von Werèja nach Mèdyn durch die Kosaken von Iłowàisky IX. einen General, 500 Gefangene und 5 Kanonen verloren

Digitized by Google

habe. — Er hielt also diesen Punkt für stark besetzt und verzweifelte an der Möglichkeit, auf diesem Punkte Kutùsow zuvorzukommen.*)

Napoleons Heer, im October etwas ergänzt, war noch etwa 105,000 Mann stark aus Moskau und Gegend abmarschirt, und hatte deren bis zu dem damaligen Augenblicke durch Gefechte und Ermattung schon wohl 20—25,000 verloren. Täglich schmolzen seine Hülfsmittel und der Winter, den Kutùsow seinen Hauptalliirten nannte, war vor der Thüre. Er mußte also zurück und es kam hier nur auf die Richtung an. Napoleon entschied für den Marsch über Boròwsk, Werèja, Mosjàisk, Gschad und Wjäsma, d. h. für die alte Straße, welche ihn zwar fürs Erste vom Feinde entfernte, diesem jedoch vermöge der kürzeren Richtung über Mèdyn und Wjäsma die Möglichkeit gewährte, seinem Heere in den Weg zu treten.

Kutùsow hatte einen erneuerten Angriff befürchtet und diesen vermeiden wollen. Auch er verließ also in

---

*) Gourgauds Einwürfe in dieser Beziehung haben meines Erachtens keinen Grund. Napoleons Ruhm kann dadurch nicht beschattet werden, daß ihm die Kosaken höchst gefährlich erschienen, da sie es unter den gegenwärtigen Umständen auch unbedingt waren.

Digitized by Google

der Nacht auf den 26. die Koritscha und zog nach Detschinò, auf der Straße nach Kalùga ab. Miloràdowitsch blieb am Morgen an der Koritscha noch einige Stunden, folgte dann der Armee und ließ nur mich mit dem Nachtrabe stehen. Man wechselte mit dem Feinde einige Kugeln. Gegen 1 Uhr Nachmittags zog auch dieser ab und überließ uns Malo-Jaroslàwetz, wo ich des Abends einrückte und Miloràdowitsch den folgenden Tag wieder zu mir stieß.

Als Kutùsow den Abmarsch des Feindes erfuhr, bewegte er sich zur Linken in der Richtung gegen Wjäsma. Miloràdowitsch sollte, näher am Feinde, dessen Marsch cotoiren und Platòw mit allen Kosaken ihm unmittelbar folgen. An diesen schloß sich dann auch der General Paskèwitsch mit der 26. Division an, nachdem er vorher den Vortrab der Hauptarmee geführt hatte. —

Napoleon traf in Mosjàisk wieder auf die große Straße und vereinigte sich mit Mortier, der in Moskau zurückgeblieben war, dort den Kreml in die Luft gesprengt und nach dieser ihm gebotenen Gewaltthat sich zurückgezogen hatte*).

---

*) Ueber dieses vandalische Verfahren läßt sich Danilèfsky III. pag. 224 und 225 sehr treffend aus. Ich wüßte nicht ein

Digitized by Google

Der General Winzingerode war bei dieser Gelegenheit gefangen worden*).

Viele französische Berichterstatter sprechen schon während dieser ersten Märsche von Schnee und Eis und suchen darin einen Grund der bereits eingetretenen Unordnung und der beginnenden Auflösung. Ich will nicht leugnen, daß einzelne Nachtfröste erfolgten und hie und da ein rauher Luftzug die im Allgemeinen für die Jahreszeit sehr gelinde Witterung beeinträchtigte. Hierin konnte aber wohl die Veranlassung der schon jetzt beginnenden, gradativen Auflösung des feindlichen Heeres nicht liegen. Diese fand bereits in einem Grade statt, wovon die Schilderung gegen Platows Rapporte Mißtrauen erweckte. Mangel war die Ursache davon. An Fourage fehlte es beinahe ganz. Alle Zugpferde fielen also und mit ihnen schwanden die Transportmittel für Munition und Proviant. Unzählige Explosionen, gleich einem fortwährenden Gewitter, verkündeten das unausgesetzte Sprengen der preisgegebenen Pulverkarren, und das französische Heer erschien den Kosaken, wenn auch

---

Wort hinzuzufügen, was hier Napoleons Handlung in den Augen der Nachwelt entschuldigen könnte.

*) Man vergleiche hierüber Danilefsky III. pag. 223—226 und das Buch von 1812 III. pag. 39.

Digitized by Google

vielleicht nur täuschend, denn doch bereits in den ersten Tagen seines Rückzugs mehr als ein Haufen von Flüchtlingen, wie als der Schatten der großen Armee.

Platów erreichte den Feind bei Gridnéwo und lieferte dessen Nachtrab unter Davoust einzelne Gefechte, die dem letzteren große Verluste brachten. Es ist kaum denkbar, und doch durch die Geschichte bewährt, daß, noch ehe Miloràdowitsch dem feindlichen Heere nahete, dieses doch schon seit Moskau um fast 45,000 Waffenfähige geschmolzen war.

Wir zogen in der Richtung über Jegòriefskoye und Gubinò gegen Zarewo-Zàimitsche. Es wird dabei nöthig sein, genauer in die Verhältnisse einzudringen, die bei dieser Abtheilung stattfanden.

General Miloràdowitsch, der Chef derselben, war eine seltene militairische Erscheinung. Alle, die ihn kannten, werden dieses Zeugniß bekräftigen. Er war Ritter im strengsten Sinne des Worts. Man übertraf ihn an Tapferkeit nicht. Sein Gleichmuth in Gefahren war größer, als je ohne eigene Beobachtung geglaubt werden könnte, aber dabei doch so über alle Maaßen überraschend, daß man Augen und Ohren nicht zu trauen glaubte. Im ärgsten Feuer blieb sein Witz unerschöpflich und er zwang damit dem Zuhörer im Momente des wahrscheinlichen Todes noch ein unwillkürliches Lächeln

Digitized by Google

ab. Er zürnte und strafte nie anders, als durch beißende Satyre, — verlor im ärgsten Getümmel und selbst in Momenten allgemeiner Zerrüttung nicht nur die Fassung nicht, sondern lachte in solchen Fällen noch herzlich über das eigene Mißgeschick. — Dieser allgemein hochgeschätzte und von allen Waffengefährten treu verehrte Held gab jedoch auch häufig zu Uebelständen Veranlassung, welche bei aller Achtung vor seinen ritterlichen Tugenden und bei aller persönlichen Zuneigung, welche sein Charakter einflößte, doch das Verhältniß seiner Untergebenen oft sehr erschwerten. — Seine Tagesbefehle von 1812 waren in ihrer Originalität zuweilen unverständlich. Selten wußte man, wo er sein Hauptquartier genommen hatte. Auf die ersten Kanonenschüsse war man aber sicher, ihn ansprengen zu sehen. Auch dann folgte nach seinem gewöhnlichen freundlichen Willkommen die Versicherung: „Handeln Sie nach Belieben, betrachten Sie mich als Ihren Gast!" Trotz dessen mischte er sich aber, meist ohne Wissen seiner Untergebenen, in ihre Anordnungen und erzeugte daher nicht selten Widersprüche. Setzte man ihn darüber zur Rede, so nahm er dies nicht unwillig auf und suchte mit einigen Witzen die üble Laune des Zürnenden zu beseitigen. — Es ergab sich hieraus natürlich, daß man ihm nicht blind folgte, und Jeder in

Digitized by Google

dieser Abtheilung nur gerade so viel that, als ihm beliebte. Die Eifrigen versuchten auf Kosten ihrer eigenen Existenz und ihrer stets durch fremde Einmischungen erschwerten Dienstleistungen mehr, als sie unter solchen Verhältnissen eigentlich nach den Regeln kalter Vernunft hätten wagen dürfen, und die Bedächtigeren und Gewitzigteren oft weniger, als mit ihrem sonstigen guten Willen im Einklange stand.

Auch der Ober-General schien über den Vorzügen des Unterfeldherrn dessen Eigenthümlichkeiten nicht ganz zu verkennen, und hemmte deshalb wohl zuweilen durch bindende Instructionen dessen Schritte, woraus unter den ganz eigenen, denkwürdigen, größtentheils überraschenden und die dringendsten Anordnungen erheischenden Ereignissen, bei der Entfernung des Hauptheeres auffallende Vernachlässigungen entsprangen. Hierin lag vorzüglich der Schlüssel zu mancher ferneren Begebenheit, die, noch heute dem Publikum in ihrer wahren Gestalt verborgen, unzählige falsche Voraussetzungen begründete und bewirkte, daß Berichterstatter von der Gegenseite in dem Bestreben, die Ehre der russischen Waffen in den Augen des Publikums zu beeinträchtigen, Glauben fanden.

Gleich die erste Marsch-Disposition hinter Malo-

Digitized by Google

Jaroslàwetz, von Jegòrieffskoye an, war in dem Sinne verfaßt, von welchem ich oben sprach. Da sich darin Alles auf die Richtung bezog, welche ich nehmen würde, so wendeten sich die übrigen Corps- und Divisions-Commandanten auch an mich, um nähere Aufschlüsse über die Intentionen des Commandirenden zu erhalten, von denen ich selbst nicht genau unterrichtet war und daher meine Mittheilungen auf Probabilitäten gründete. So ging es mit wenig Ausnahmen alle Tage während unseres Seitenmarsches bis in die Gegend von Zarèwo-Zàimitsche fort, wo wir uns der Moskauer Straße näherten, ohne bis dahin mit dem Feinde zusammengetroffen zu sein.

Auf dieselbe Weise rückte ich an der Spitze meiner Avantgarde am 1. November über Wòronzowo hinaus und ward plötzlich auf 2 Werste von der großen Straße, die von Moskau nach Smolènsk führt, die Colonnen des feindlichen Heeres gewahr, die das Bild der Regellosigkeit gewährten und sich gerade in dem Zustande befanden, den Ségur schildert. Die Kosaken schwärmten rings herum und plänkelten mit dem feindlichen Nachtrab, der noch eine Meile weit zwischen hier und Zarèwo-Zàimitsche zurück sein konnte.

Ich hielt nun die Tête der Infanterie an und ließ

Digitized by Google

in 2 Treffen aufmarſchiren. General Paskèwitſch, der eben auch mit ſeiner Diviſion anlangte, — immer bereit, das Mögliche aus eigenem Antriebe zu leiſten, — eilte, ſich an den rechten Flügel anzuſchließen. Nun ließ ich Korff erſuchen, von Wòronzowo aus, wo man ihm vorbeigegangen war, hervorzukommen und ſich mit dem 2. Cavallerie-Corps hinter der Infanterie aufzuſtellen. Unterdeß ging dieſe, das Geſchütz zwiſchen den Bataillons-Colonnen des erſten Treffens, in Schlachtordnung vor.

Es war 4 Uhr des Abends. Die Infanterie rückte, in Erwartung Korffs, der im Traben anlangen konnte, immer weiter. Schon entdeckte man Beſtürzung im Feinde. Doch blieb die Reiterei aus. — Endlich kam der General Korff ſelbſt herbei und berief ſich auf die Dispoſition, welche ausdrücklich unterſagte: daß man über Wòronzowo hinausrücken und irgend etwas unternehmen ſolle. — Während der Debatten über dieſen Gegenſtand wurde es dunkel. Wir waren indeß nahe an die große Straße vorgerückt. Alles, was man vom Feinde noch darauf bemerken konnte, hatte rechts ausgebogen. Nun mußten wir da ſtehen bleiben, wo uns die Nacht erreichte. — Sehr ſpät kam Miloràdowitſch ſelbſt herbei und ſchien betroffen, uns ſo nahe am Feinde

Digitized by Google

zu erblicken. Als ihm die Urſache erklärt wurde, war er mit Korff unzufrieden. Doch glaubte ich, dieſen General entſchuldigen zu müſſen, und würde mich ſelbſt als ſchuldig bekannt haben, wenn die Dispoſition an mich gelangt wäre. —

Die Armee traf heute in Silènki ein, etwa zwei Märſche von uns zur Linken.

Napoleon war am 31. October in Zarèwo-Zàimitſche und am 1. November in Wjäsma. An dieſem Tage zog Davouſt mit der Arriere-Garde nach erſterem Orte. Er hatte bisher ſtets gegen Platòw gefochten. Ségur ſagt hierüber:

„Der ſeichte Bach von Zarèwo-Zàimitſche hatte keine Brücke. Die Durchfahrt ſteckte voller Equipagen. Er hatte ſie nur mit Noth aus dieſem Moraſte befreit, aber im Angeſichte des Feindes und ſo nahe an ſeinen Wachtfeuern, daß deren Glanz unſere Arbeit erhellte und daß das Geräuſch ihrer Trommeln ſich mit unſern Stimmen miſchte.“ —

Kutùſow ſtand an jenem Tage nur 2 Märſche von Wjäsma entfernt. Den folgenden rückte er auf Dubròwna (drei Meilen von Wjäsma), von wo aus er alſo füglich an der Schlacht Theil nehmen konnte. Doch dies unterblieb. — Miloràdowitſch wurde angetrieben,

Digitized by Google

dem Feinde ſtets zur Seite zu bleiben und ſeine Nachzügler in Empfang zu nehmen. Kutùſows Benehmen ſcheint den Verhältniſſen, welche ihm die Gegenwart bei der Avantgarde nicht geſtatteten, und den noch vorherrſchenden Zweifeln über den wahren Zuſtand des feindlichen Heeres entſprechend geweſen zu ſein. Miloràdowitſch huldigte dagegen gern den in ſeiner Abtheilung gehegten Wünſchen, die er namentlich in Paskèwitſch's und meinem Benehmen erkannt zu haben vorgab*). Ob er wirklich von Seiten des Ober-Commandos Befehle zum Angriff oder hemmende Inſtructionen erhalten hatte, kann ich nicht mit Beſtimmtheit entſcheiden und auch die bisherigen kriegeriſchen Berichte laſſen mich darüber ungewiß. Faſt ſollte ich das Erſtere bezweifeln. Doch läßt mich der Umſtand, daß General Uwàroff an dem folgenden Tage zu ſeiner Unterſtützung beordert wurde, auf die Billigung des Entſchluſſes ſchließen, von welchem General Miloràdowitſch an den Fürſten berichtet haben mochte**).

---

*) So lautete des Generals Miloràdowitſch eigene Verſicherung an mich. Danilèſsky ſchreibt III. pag. 299 den Entſchluß zum Angriff der Reiterei den Generalen Walſiltſchikoff und Korff zu. Ihre mit uns übereinſtimmenden Anſichten werden gewiß vollkommene Richtigkeit gehabt haben.

**) Erſt nachträglich ſchwinden meine Zweifel über den Gegenſtand durch die Einſicht deſſen, was Danilèſsky darüber III.

Digitized by Google

Ersterer entwarf nämlich den Plan, über die Marsch-Colonne des Feindes vor Wjäsma herzufallen. Zu wünschen würde es gewesen sein, daß dieser Entschluß

---

pag. 308 u. f. w. angiebt. Kutùsow berichtete dem Kaiser: „Die Hauptarmee brach auf einem Seitenwege nach Wjäsma auf. Es ereignete sich, daß ich in Verlauf von mehr als drei Tagen keine Nachricht von der Avantgarde erhalten konnte, weil der fliehende Feind sich nach allen Seiten der Straße hin zerstreut hatte; auch erhielt ich einmal die falsche Nachricht, daß Miloràdowitsch nach einer Schlacht mit dem Feinde vor Wjäsma sich habe zurückziehen müssen. Diese Umstände hielten mich gegen 8 Stunden lang auf, und die Armee konnte sich Wjäsma nicht nähern. Nachdem sie an demselben Tage 40 Werste gemacht hatte, langte sie nicht früher als nach Mitternacht an; auch hatten nur 40 Escadrons Küraſſiere mit der reitenden Artillerie unter dem Commando Uwàroffs eintreffen können. Dies sind die Ursachen, welche es verhinderten, daß dem Feinde bei Wjäsma nicht ein noch weit empfindlicherer Schlag versetzt wurde. Fehler, die zuweilen aus falschen Nachrichten entstehen, sind unvermeidlich. Bei Kriegs-Operationen gründen sich die Unternehmungen nicht immer auf den Augenschein, sondern oft auf bloße Hypotheſen und Gerüchte. Die falschen Nachrichten, deren ich oben erwähnte, rührten von den Koſaken her; allein auch diese waren unverschuldeter Weise in einen solchen Irrthum gerathen."

Danilèfsky fährt darauf in eigenen Betrachtungen wie folgt fort:

„Um den Rapport des Fürsten Kutùsow zu erklären, muß man folgenden Vorfall erzählen. Nachdem Miloràdowitsch am 21. October / 2. November Abends den Entschluß gefaßt hatte, die Franzoſen

ſchon bei Zarèwo-Zàimitſche in Ausführung gekommen wäre; denn die Gefahr daſelbſt hatte in den ferneren Marſch des Feindes mehr Haltung gebracht. — Milo-

---

am folgenden Morgen anzugreifen, berichtete er ſeine Abſicht dem Feldmarſchall, indem er ſchilderte, in welcher Verwirrung die Feinde marſchirten, und — ſeine Vorſicht kennend — hinzufügte: „Ich verſichere Ew. Durchlaucht, daß uns nicht die geringſte Gefahr bevorſteht.“ — „Wäre Suwòrow an Kutùſows Stelle, ſagte Miloràdowitſch, ſo hätte ich blos geſchrieben: Ich ziehe zum Angriff aus!“ — und Suwòrow hätte mir geantwortet: „Mit Gott!“ — Allein mit Kutùſow muß man anders verfahren.“

„Das Couvert, in welchem ſich der Bericht befinden ſollte, wurde nach dem Hauptquartiere abgefertigt. Nach Erbrechung deſſelben fand es aber der Dujour-General Konowniżin leer; denn durch ein Verſehen hatte man vergeſſen, den Bericht hineinzulegen. Dieſe Nachläſſigkeit war Schuld, daß Fürſt Kutùſow zur gehörigen Zeit nichts von dem von Miloràdowitſch beabſichtigten Angriffe und den Beweggründen dazu wiſſen konnte.“

Ich erlaube mir nun ſelbſt die Bemerkung, daß hieraus der Leſer meine früheren Angaben über die Art und Weiſe, wie es unter Miloràdowitſch zugin, beſtätigt ſehen wird. — Allerdings könnte ein einzelnes Verſehen hierin nicht für entſcheidend gelten; inſofern es jetzt aber darauf ankommt, die Ehre einer ganzen Armee gegen haufenweiſe falſche Anklagen zu vertheidigen, muß ich auf die durch unzählige ähnliche Erfahrungen beglaubigte Wahrheit zurückkommen, die ich ſchon mit möglichſter Zurückhaltung ausſprach. — Danilèfsky legt ſelbſt dem Fürſten bei einer früheren Gelegenheit die Worte in den Mund: Ihr ſprecht immer vom Angreifen und ſeht nicht ein, daß wir zu combinirten

Digitized by Google

ràdowitsch machte von dort aus zwei Seitenmärsche zur Linken. Am 3. November fiel er um 8 Uhr Morgens bei Maksimowo, sechs Werste diesseits Wjäsma, mit dem Cavallerie-Corps der Generale Korff und Wassiltschikoff auf den Feind. Der Reiterei folgte Dolgoràki mit der 17. Division und einer schweren Batterie. Ich ging mit meiner Abtheilung parallel von dieser ersten Colonne und sollte mich, sie umgehend, zur Linken an sie anschließen. Die 3. Colonne, Ostermann mit dem 4. Corps und das von der Hauptarmee hinzugekommene Küraſſier-Corps unter Uwàrow, sollte, noch weiter links ausbiegend, bei der Stadt Wjäsma zum Vorschein kommen. Platòw endlich folgte dem Feinde auf der Straße mit seinen Kosaken und der Division Paskèwitsch. — Die Stärke der Angreifer betrug 16,000 Mann Fußvolk und 9000 Reiter mit Inbegriff der Kosaken*). — Einige Milizsoldaten, die nicht ins Treffen kamen, blieben außer Berechnung. —

Bewegungen und Manövern noch nicht reif genug sind!" — Kutùsow war viel zu einsichtsvoll und gewissenhaft, um diese Meinung auf die Truppen zu beziehen.

*) Die specielle Eintheilung war folgende:

I. Colonne unter des Generals Miloràdowitsch eigener Führung.
2tes Cavallerie-Corps des General-Lieutenants Baron Korff. Dragoner-Regimenter: Moskau, Pskow,

Digitized by Google

Vom Feinde zog eben Ney durch Wjäsma. Der Vicekönig und Ponjatòwsky waren schon über Fèderows-

---

Kargopòl, Ingermanland, Elisabethgràd-Husaren; eine reitende Batterie.

4tes Cavallerie-Corps des General-Lieutenant Wassiltschikoff. Dragoner-Regimenter: Chàrkoff, Kiew, Czernigoff, Neurußland, Achtirsk-Husaren; eine reitende Batterie.

Vom 2ten Armeecorps die 17. Infanterie-Division unter den General-Lieutenants Fürsten Dolgorùki und Olsùffjew. Regimenter: Rjäsàn, Bjelosèrzk, Brest und Wilmonstränd, nebst einer schweren Batterie.

II Colonne unter meinem Commando.

4te Infanterie-Division. Regimenter: Tobòlsk, Wolhinien, Krementschùck (General-Major Puschnitzki, Oberst-Lieutenants Wolf, Mamònow und Major Czeodàjef).

Zusammengesetzte leichte Division (Oberst Pillar) Jäger-Regimenter Nr. 1, 4, 33 (Oberst Charpènko, Oberst-Lieutenant Heideggen, Oberst Brewern); eine leichte Fuß-Batterie.

III. Colonne. Infanterie des 4. Armeecorps unter Graf Ostermann Tolstòi.

11te Infanterie-Division (General-Major Czòglokoff). Regimenter: Kexhòlm, Pernau, Jelèzk.

23ste Infanterie-Division. Regimenter: Rylsk, Ekaterinbùrg, Alekspòl; 3 Fußbatterien. — Das Küraſſier-Corps, von der Hauptarmee zukommandirt (General der Cavallerie Uwàroff), vereinigte sich mit Ostermann erst vor Wjäsma, 10 Küraſſier-Regimenter; 2 reitende Batterien.

Digitized by Google

koje und Maksimowo hinaus, eben dahin in Marsch. Davouſt, als Nachtrab von vielem Train beengt und dadurch vom Vicekönig getrennt, erreichte das Dorf

---

Die Colonne des Hetmanns Platów (folgte dem Feinde zunächſt auf der Hauptſtraße).
Angeblich 3000 Koſaken (deren ſpecielle Liſte mir nicht vorlag) mit einer Doniſchen reitenden Batterie.

26ſte Infanterie-Diviſion (General-Major Paskèwitſch) Infanterie-Regimenter: Ládoga, Poltáwa, Orel und Niſchegorod. Jäger-Regimenter: Nr. 5 und 42. — Dragoner-Regimenter: Kurland und Nèſchin; 2 Fuß-Batterien.

Im Ganzen 42 Bataillons, 96 Escadrons und 144 Kanonen (mit Ausſchluß der Koſaken-Regimenter). Es iſt bei dieſer Angabe, vollſtändiger Gewiſſenhaftigkeit wegen, zu bemerken, daß manche in der Liſte durchgängig auf 2 Bataillone angegebene Regimenter bereits auf eins herabgeſetzt waren; doch ſtimmt der mir bekannt geweſene Effektivſtand an Combattanten der Infanterie vor dem Treffen in 16,000 und einigen 100 Mann, genau mit dem der Bataillone meiner Abtheilung von 360 bis 400 Feuergewehren überein. Auch die auf 4 und 8 Escadrons gerechneten Cavallerie-Regimenter ſcheinen nicht alle gleichen Stand mehr gehabt zu haben. Ferner ſtehe ich nicht ganz genau für die effective Theilnahme all dieſer Regimenter am Gefecht, oder für die Zu- und Abcommandirung eines oder des andern (wie ich namentlich 2 Ulanen-Regimenter in der Liſte vermiſſe und von der 26. Diviſion nicht ganz genau weiß, ob nicht ſtatt 4 nur 3 Linien-Infanterie-Regimenter ſich darin befanden). Dieſe verzeihlichen Errata würde ich bitten, nicht mit allzuheftigem Tadel zu belegen, und ſich damit zu begnügen, daß die Geſammt-

Digitized by Google

Fèderowskoje. Seine Massen wurden von den Kosaken bedrängt. — Die oben benannten Truppen betrugen nach feindlichen Berichten noch 37,000 Combattanten, worunter sich nur 3000 Reiter befanden. Die Garden und das 8. Corps waren bereits voraus.

Ich muß hier bemerken, daß alle französischen Berichte über das Treffen bei Wjäsma unverständlich sind. Chambrai, den man wahrlich keiner Parteilichkeit noch Mangels an Einsicht zeihen kann, läßt in seinen Angaben Vieles unaufgeklärt und beweiset dadurch, daß er, obgleich bei Eugen (dem Vicekönig) gegenwärtig, doch von den Hauptvorgängen am Morgen (bei Davoust) nicht unterrichtet war.

Um recht genau alle Widersprüche zwischen Voraussetzungen und Thatsachen ans Licht zu stellen, und um selbst keinen Vorwurf der Parteilichkeit mir aufzubürden, lasse ich mehrere französische Berichte und zuerst den

---

zahl aller Truppen von circa 25,000 Mann, mit Inbegriff der Kosaken, sich auf damalige eingesehene Rapporte gründet. — Hierin war jedoch das eigentlich nicht zum Treffen gekommene Küraſſiercorps nicht begriffen.

Als ein besonderer Nachtheil dürfte es bei dieser Eintheilung erscheinen, daß mir General Miloradowitsch heute keine Reiterei direct unterordnete, während bei den andern Colonnen die gehörige Mischung der Waffen stattfand.

Digitized by Google

Chambrais (nach Bleſſons Ueberſetzung) Theil II. pag. 38—41. meinen eigenen Mittheilungen über den Gegenſtand vorausgehen.

„Am 3. November vor Tagesanbruch (ſo heißt es wörtlich) brachen Ponjatòwsky, Eugen und Davouſt nach Wjäsma auf. Ney ſtand rechts dieſer Stadt, hinter der Wjäsma aufgeſtellt. Er hatte auf Kanonenſchußweite von der Stadt eine Brücke über dieſen Fluß ſchlagen laſſen, theils damit er den Truppen, die noch zurück waren, ſchnell zu Hülfe eilen könnte, theils um ihren Rückzug zu erleichtern.

„Ponjatòwsky hatte eben Wjäsma erreicht und es war ſchon heller Tag, als ein Detachement Koſaken die Communikation zwiſchen Eugen und Ponjatòwsky und ein zweites zwiſchen Letzterem und Davouſt abſchnitt. Auch wurde gegen den Nachtrab heftig kanonirt, und zugleich erſchien die Infanterie von Miloràdowitſch rechts in der Höhe des Punktes, wo Davouſt ſtand. Eugen ließ die Spitze ſeiner Colonne halten, um ſeine Truppen zu ſammeln und zu formiren, während Ponjatòwsky zurückging und eine Stellung mit ſeinem Corps jenſeits Wjäsma, links vom Wege, nahm. Was an Cavallerie noch übrig blieb, ſammelte ſich rechts des Weges in derſelben Höhe. Die Anweſenheit dieſer

Digitized by Google

Truppen bewirkte, daß die Verbindungen wieder hergestellt wurden. Während dieſe Anſtalten getroffen wurden, beeilte Davouſt ſeinen Marſch. Die Lage dieſes Generals war ſchwierig; ſein Nachtrab wurde beſchoſſen, die feindliche Cavallerie beunruhigte ihn von allen Seiten, eine große Menge Gepäckes und die Nachzügler hemmten ſeine Bewegungen. Er hätte halten müſſen, um die Truppen zu ſammeln und eine Stellung zu nehmen; dies konnte er aber nicht, ohne ſich der größten Gefahr auszuſetzen. Seine in geſchloſſene Colonnen zuſammengeſtellten Bataillons marſchirten daher im Geſchwindſchritt hinter einander. In dieſer Ordnung erreichte er Eugen, gerade als dieſer ſeine Truppen von der Straße rechts zog, um ſie der ruſſiſchen Infanterie entgegenzuſtellen. Da aber Davouſt dieſe Richtung einſchlug, ſo ließ Eugen ſeine Truppen in der Stellung, welche ſie inne hatten, Halt machen. Seine Front war ſenkrecht auf der Straße, nur hatte er an ſeinem linken Flügel einen Haken gebildet, um die ihn umgebende Cavallerie abzuhalten. Davouſt, der dem Feinde die Flanke bot, konnte nur mit Mühe ſeinen Platz in der Schlachtlinie einnehmen, und es entſtand Unordnung unter ſeinen Truppen. Sein linker Flügel lehnte ſich an den rechten Eugens unfern der großen

Digitized by Google

Straße, sein rechter stand vor Ney, der eine Brigade vorbrachte, um ihn zu unterstützen. Davousts Schlachtlinie bildete folglich einen sehr spitzen Winkel mit der großen Straße. Miloràdowitsch griff ungefähr mit 19,000 Mann Infanterie, 6000 Mann Cavallerie und 8000 Mann Kosaken an. Die damals bei Wjäsma vereinigten französischen Truppen betrugen ungefähr 37,500 Mann, von denen 3000 Mann Cavallerie im schlechtesten Zustande waren. Die Artillerie war noch sehr zahlreich, konnte aber kaum von der Stelle; der Feind mußte sich selbst ihren Geschossen darbieten, wenn sie benutzt werden sollte. Da keiner von den Marschällen, deren Corps im Gefecht standen, das Ober-Commando erhalten hatte, so kamen sie auf der Hauptstraße zwischen dem 4. und 5. Corps zusammen, um sich über ihre Unternehmungen zu berathen, und beschlossen den Rückzug. Dies war das einzig Rathsame, da jeder Augenblick Verzögerung neues Unglück brachte. Der durch Entbehrung, Strapazen und schlechte Nahrung schon geschwächte Soldat war ganz erschöpft, da er seit dem Morgen unter den Waffen gewesen. Der Rückzug wurde um 2 Uhr Nachmittags angetreten, ohne das Gefecht abzubrechen. Eugen und Ponjatòwsky zogen durch Wjäsma in guter Ordnung; Davoust ging

Digitized by Google

mit einiger Eile über die rechts der Stadt geſchlagene Brücke. Ney bildete den Nachtrab. Er blieb hinter der Wjäsma ſtehen, nachdem er Alles, was von der Stadt dieſes Namens vorhanden war, den Flammen übergeben hatte. Die andern Corps bivouakirten nicht weit davon in einem großen Walde, durch welchen die Straße geht. Welch eine Nacht! Es war die gräßlichſte ſeit dem Aufbruche aus Moskau. Die Armee verlor ungefähr 4000 Mann an Todten und Verwundeten, vieles Gepäck, einige Geſchütze und der Feind nahm ihr einige Tauſend Gefangene, größtentheils Nachzügler, ab. Und dennoch war das Gefecht von Wjäsma weniger nachtheilig durch den Verluſt, den es veranlaßte, als durch die Folgen, welche es nach ſich zog. Die Pferde der Cavallerie, außer Stande, die Strapazen des Tages zu ertragen, erlagen faſt ſämmtlich, und viele Infanteriſten ſahen ſich aus denſelben Gründen gezwungen, ihre Gewehre von ſich zu werfen und die Maſſe der Nachzügler zu vermehren. Das 1. Corps verlor am meiſten, was man zum Theil dem von Davouſt begangenen Fehler zuſchreiben muß, ſich rechts gezogen und ſo dem Feinde die Flanke geboten zu haben, während er im Gegentheile ſich hätte links halten und durch Wjäsma zurück gehen müſſen, was unter dem

Digitized by Google

Schutze des Corps von Eugen und Ponjatowsky leicht ausführbar war. Unglücklicher Weise hatte Niemand den Oberbefehl. Von Napoleon war es ein Fehler, daß er nicht persönlich bei diesem Gefecht zugegen gewesen, oder doch einem Marschall das Commando übertragen hatte."

Andere französische Berichterstatter geben an, daß, als Davoust geschlossen bei dem 4. Corps angelangt sei, dieses dem Feinde die 13. Division entgegengeschickt und, in 2 Treffen aufmarschirt, die Straße vor sich (?) gehabt habe. Die 5. Division (vom 1. Corps) hätte sich dem rechten Flügel der 13. angeschlossen, dann aber mit ihrem Geschütz den Feind in gehöriger Entfernung gehalten.

Des Generals Gourgaud Angaben in seiner Widerlegung des Grafen Ségur sprechen sich durch nachstehenden Bericht wie folgt aus:

„Als Prinz Eugen (Vicekönig) mit dem ihm auf dem Fuße folgenden Corps Davousts auf seinem Marsche in der Richtung gegen Wjäsma sah, daß der Feind, welcher von seiner Linken kam, ihm nahe bei dieser Stadt*) die große Straße abschneiden wollte, setzte er den Marschall davon in Kenntniß und verabredete mit

*) Damit konnte also nur das Corps Ostermanns gemeint sein, das außer Kategorie des Hauptgefechts blieb.

Digitized by Google

ihm seine Bewegung. Das Corps des Prinzen stellte sich in Colonne auf der rechten Seite der großen Straße (Wjäsma im Auge); — eine Division blieb auf der linken Seite der Straße, gegen den Feind gekehrt, welcher von dieser Seite herkam. Das Corps des Marschalls Davoust setzte seinen Marsch auf Wjäsma fort. Die Division, welche an der Spitze der Colonne marschirte, warf die russischen Truppen, die ihr den Weg versperren wollten, passirte den Hohlweg von Prudichta und stellte sich, indem sie sich sogleich links wandte, hinter demselben in Schlachtordnung und deckte die Stadt. Die italienische Division (15.), welche links von der Straße aufmarschirt war, hielt während dieser Bewegung den Feind auf. Sobald Compans und die übrigen Divisionen hinter dem Hohlwege aufmarschirt waren, passirten auch die italienische und die übrigen Divisionen des Vicekönigs denselben und stellten sich am linken Flügel des 1. Corps auf, ebenfalls Wjäsma deckend. In dieser Stellung geordnet, schlugen unsere Truppen, welche der Feind auf die Stadt zu werfen gedachte, alle seine Angriffe ab und tödteten ihm viele Leute."

Dieser Bericht enthält, militairisch betrachtet, das Musterbild der Schilderung eines an sich unvortheilhaften

Digitized by Google

Ereignisses, mit dem man kein selbstverläugnendes Eingeständniß verknüpfen will. — Wer dürfte es dem General Gourgaud verdenken, daß er — wahrscheinlich seiner Anstellung als Ordonnanz-Offizier des Kaisers nach — hier selbst nicht Augenzeuge, den Rapport der vereinten Marschälle so wiedergab, als er ihn vernahm? Schon als Muster der Treue und Ergebenheit nimmt General Gourgaud zu sehr die Hochachtung seiner Gegner von 1812 in Anspruch, als daß einer derselben mit ihm darüber rechten könnte, daß er zu unserm Nachtheil die Seinigen erhebt. — Die Geschichte wird ja seine Ueberzeugungen einst berichtigen. — Aber auch in Bezug auf Verständlichkeit findet der Leser in jener Angabe keinen rechten Anhalt, wie es bei allem dem geht, was die Wahrheit bemäntelt. Auch schon bei Chambrai, der diese Absicht nicht bekundet, und nur Täuschungen unterlag, kann man nicht klar über die Aufstellungen des 4. und 5. Corps werden. Ponjatòwski, (5tes) soll Wjäsma früh Morgens erreicht haben, dann zurückgegangen sein (wohin?), — eine Stellung jenseits (?) der Stadt eingenommen und doch wieder (nach Blesson, dem Uebersetzer) im 2. Treffen des Vicekönigs diesseits Wjäsma erschienen sein. Da ich mich in diesen Mißverständnissen nicht zu orientiren vermag, so habe ich

Digitized by Google

vorgezogen, auf der, meinen Berichten beigefügten Ueberſicht der Stellungen, an all den Orten, wo ſich unſern Blicken conſiſtente Maſſen darboten, die vorausſetzlich jenen beiden Corps angehörten, Nr. 5. hinwegzulaſſen und dafür Nr. 4. zu ſtellen.

Ferner ſpricht Chambrai von Wiederherſtellung der Verbindung mit Davouſt, vermöge Eugens Aufmarſch, was ſich denn natürlich auf den Nachmittag und nicht auf den ernſteſten Theil des Gefechts am Morgen beziehen kann, wo Eugen, weit von Davouſt entfernt, ſich mit dieſem nicht eher in Verbindung ſetzen konnte, als bis Letzterer ſich ſelbſt zu ſolchem Zweck Bahn gebrochen hatte. Aus dieſem und allen vorhergegangenen Umſtänden, die Chambrai nur unvollſtändig angiebt, tritt ganz einfach und natürlich der Grund hervor, warum das 1. Corps (Davouſt) in eine ſo nachtheilige Verfaſſung gerathen mußte. Der Rückzug von den Höhen zwiſchen Wjäsma und Maſſojèdowa, auf denen der Vicekönig ſtand, als Davouſt ſich an ihn heranzog, war ſodann um 2 Uhr Nachmittags nicht ſowohl Erfolg des hier eigentlich ſchon beendigten Treffens, an dem der Vicekönig bis dahin noch faſt gar keinen Antheil genommen hatte, als der dringendſten Nothwendigkeit, welche ſich aus meinem Bericht ergeben wird. Eben darum iſt auch

Digitized by Google

die Angabe ganz richtig, daß Eugen und Ponjatòwsky in guter Ordnung durch Wjäsma abzogen, da sie nur durch Kanonenfeuer gelitten hatten.

Trotz Chambrais gemäßigter, wenn auch etwas unvollständiger Angaben über das Treffen bei Wjäsma, wird er doch von leidenschaftlichen Gegnern noch dafür der Parteilichkeit beschuldigt, daß er den Zustand des Corps vom Marschall Davoust mit wahren Farben schildert. Weit entfernt, dem Werthe des Führers und der Truppen dieses Corps nicht die vollständigste Gerechtigkeit zu zollen, werde ich vielmehr gründlich aus der einfachen Bezeichnung der Thatsachen erklären, daß jener Zustand nicht anders sein konnte, und daß nur ein den russischen Truppen nicht im Mindesten zur Last fallender Gegenbefehl meines eigenen, schon begonnenen Angriffs den Marschall Davoust und sein Corps von einem unter solchen Verhältnissen durchaus unabwendbaren Untergange rettete.

Buturlin ist nicht frei von Detailsfehlern im Bericht über dieses Treffen; französische Angaben, welche im Widerspruche Chambrais von kunstgerechten Widerstandsmaaßregeln, geregelten Aufstellungen der Arrièregarden, wechselseitigen Unterstützungen der Echelons, Wirkungen des Geschützes, Abhalten des Feindes auf

Digitized by Google

Kanonenſchußweiten und Vertrauen auf das Uebergewicht der eigenen Waffen ſprechen, erweiſen hier nur die Abweſenheit der Referenten vom Schauplatz des Gefechtes und eine ihnen gewordene, ganz falſche Mittheilung des Hergangs der Sache, weil ſonſt die geringſte militairiſche Beurtheilung nothwendiger Weiſe zur Einſicht geführt haben müßte, daß eine Infanterie-Colonne im Marſche, die von allen Seiten her angefallen und in Maſſe zuſammengedrängt iſt, ſchon unter dem Kreuzfeuer der feindlichen Artillerie dergeſtalt leidet, daß ihr ganz einfacher natürlicher Drang nach Rettung auf dem nächſten Wege ſie dahin führt, wo der Feind das Loch offen gelaſſen hat. Ich werde ſpäter auf dieſen Punkt zurückkommen und laſſe fürs Erſte den Bericht des Treffens von Wjäsma, wie es unter meinen Augen ſtattfand, folgen.

Der vom plötzlichen Erſcheinen der Generale Miloràdowitſch und Platòw*) auf beiden Flanken überraſchte Feind (nämlich das Corps des Marſchalls Da-

*) Nach Danilèfsky ſoll Platòw auch erſt durch die Kanonade bei Maximowo von der Abſicht Miloràdowitſch's, den Feind anzugreifen, unterrichtet worden ſein. Noch auf der Hauptſtraße, von Fèderowskoje entfernt, hätte er ſchnell das 5. Jäger-Regiment auf Koſakenpferde geſetzt und ſei mit dieſem, 2 Dragoner-Regimentern, Koſaken und reitender Artillerie der

vouſt) hielt an. Einzelne Regimenter der Cavallerie von Waſſiltſchikoff drangen tapfer vor, erreichten einige Vortheile und ſprengten ſogar zwiſchen den feindlichen Maſſen durch.*) Nothgedrungen ſchloſſen ſich darauf die feindlichen Bataillons, und die ferneren Angriffe der ruſſiſchen Reiterei ſcheiterten an ihnen.**) Die auf der Höhe von Maximowo aufgefahrenen reitenden Batterieen traten in Wirkung. Doch war unſere 17. Diviſion noch zurück, und der Fehler, ohne Infanterie den Angriff begonnen zu haben, hinderte den Erfolg. — Der Feind, ſich Luft machend, griff nun ſelbſt den General Miloràdowitſch an und zwang die Cavallerie zu Rückſchritten. Die eben ankommende 17te

---

26. Diviſion vorausgeeilt. Bei Fèderowskoje habe dann ein heftiger Widerſtand ſtattgefunden, der ſchließlich (nach Burtulin) durch Paskèwitſch's Angriff beendigt und der Feind zum Rückzuge gezwungen worden wäre.

*) Nach übereinſtimmenden Angaben Burtulins, Hoffmann's und Danilèfskys war es zuerſt Oberſt Emanuel mit den Achtir'ſchen Huſaren und Kièw'ſchen Dragonern, der auf eine feindliche Abtheilung einhieb und ſie theilweiſe gefangen nahm, und dann Oberſt Joſèfowitſch mit dem Dragoner-Regiment Charkoff, der, obzwar augenblicklich durch die zuſammenſchließenden feindlichen Maſſen von ſeinem Corps getrennt, ſich dennoch durchhieb und wieder mit demſelben vereinigte.

**) Bei einer der Cavallerie-Chargen wurde der ruſſiſche General-Major Swetſchin gefangen.

Digitized by Google

ruſſiſche Diviſion ward mit ihrer Artillerie einen Augenblick in dieſe Bewegung verwickelt. Es konnte übrigens dem Feinde ſelbſt nur um die Fortſetzung ſeines Marſches zu thun ſein.

Ich war vor meiner Colonne weit her geritten und ließ meine 12 Bataillons und 12 Kanonen ſogleich noch weiter links ausbiegen, gewann den rechten Flügel des dem General Miloràdowitſch Fronte bietenden Feindes und ſtellte mich hinter dieſem plötzlich gerade auf beiden Seiten der Straße auf, ſo daß ich Wjäsma im Rücken hatte.

Beim Feinde waren die obzwar muthigen Gegenanſtalten denn doch, den Verhältniſſen zufolge, natürlich mit viel Unordnung gepaart. Die bewirkte Entfernung des Generals Miloràdowitſch ließ jeden franzöſiſchen Anführer ſchnell an das Benutzen der zur eigenen Sicherung gewonnenen Friſt denken. So begab es ſich denn, daß eine ſtarke Colonne, welche uns wahrſcheinlich nicht für Feinde hielt, plötzlich unter dem Kartätſchenfeuer der vor dem Regimente Wolhinien aufgefahrenen Batterie auseinander ſtäubte. Nachfolgende Maſſen trafen auf die Jäger. Der überraſchte Feind gerieth in Verwirrung. Man ſah ihn, ausbiegend, ſich zur Rechten wenden, um unſern linken Flügel zu

Digitized by Google

gewinnen. Dabei traf er aber in die von den Koſaken und vom General Paskewitſch gedrängten Rückzugs-Colonnen und unſere ihn begleitenden Kanonenkugeln vermehrten ſeine augenſcheinliche Beſtürzung. Es hat ſich aus franzöſiſchen Berichten ergeben, daß dies die Truppen des Davouſtſchen Corps geweſen ſein müſſen, obgleich wir den polniſchen General Pelletier darunter gefangen nahmen. Ich rief nun die hinter mir marſchirende Reiterei herbei. Doch, da ſich dieſe nicht unmittelbar unter meinem Commando befand, ſo traten um ſo mehr Zögerungen ein, als mich ihre Anführer zu gleicher Zeit wiſſen ließen, daß ſie nach links hin beordert ſeien. — Unterdeß hatte ſich meine Infanterielinie ſchon in Bewegung geſetzt und zwar namentlich die Jäger, welche gleich heftig ins Feuer kamen. Der Feind zeigte überall nur Maſſen, die, von allen Seiten bedrängt, wenig Widerſtand leiſteten und großen Verluſt erlitten. —

In dieſem Augenblick erhielt ich den Befehl vom General Miloràdowitſch, vom Angriff abzulaſſen, da ein feindliches Corps in meinem Rücken anziehe. Bald darauf wurde dies Aviſo erneuert und mir angedeutet, mich gänzlich zurückzuziehen und, die große Straße völlig frei gebend, meine Aufſtellung hinter und pa-

Digitized by Google

rallel mit derselben zu wählen. Die Vollziehung dieses Auftrages war sehr mißlich. Nicht nur, daß man dadurch alle schon gewonnenen Vortheile preisgab, sondern ich mußte auch die im Treffen befindlichen Truppen, im Angesicht des Feindes, eine rückgängige Bewegung machen lassen und ihm, dem Alles daran gelegen war, sich durchzuschlagen, dadurch das Mittel recht deutlich an die Hand geben, wie er sich auf unsere Unkosten aus der Gefahr ziehen könne.

Nach obzwar nicht ganz verständlichen französischen Berichten motivirte allerdings der Marsch des Vicekönigs, welcher, namentlich Chambrai zufolge, von der Gegend von Wjäsma her, wieder umdrehte, um Davoust zu befreien, den an mich ergangenen Befehl einigermaaßen. Es war aber unsererseits zu bedauern, daß er zur Ausführung kam und nicht ein schnelles Unterstützen meines Angriffs durch die gesammte Reiterei dem Corps des Marschalls Davoust den letzten Stoß gab, ehe noch der Vicekönig zu Hülfe kommen konnte. Vier Bataillons mit Geschütz, in dem Wäldchen aufgestellt, welches uns von der hügeligen Ebene gegen Wjäsma hin trennte, hätten zugereicht, um das Corps des Vicekönigs, so lange es nöthig war, aufzuhalten. Es muß dabei berücksichtigt werden, daß die

Digitized by Google

Erschöpfung der feindlichen Artilleriepferde seinem Geschütz keine schnellen Bewegungen mehr gestattete, während das unsrige, und besonders das reitende, den feindlichen Colonnen sehr behende in Flanke und Rücken manövriren und mithin ihren Marsch aufhalten konnte. —

Meine Jäger mußten nun wider Willen zurückweichen und diesseits längs der Straße in Gebüschen Posto fassen. An sie schlossen sich rechts die Regimenter Krementschück, Wolhinien und Tobolsk an. Vor letzterem wurde eine Batterie aufgefahren, welche die Straße bestrich. Der Feind, durch unsere rückgängige Bewegung ermuthigt, und ohne anderen Ausweg, als in der geraden Linie nach Wjäsma, drang nun in Masse und in Verzweiflung gegen uns an und fiel auf die Batterie.*) Diese, von Flintenkugeln überschüttet, verlor die Beharrlichkeit und wollte abfahren. Da setzte sich mein Adjutant, Hauptmann Wachten, an die Spitze eines Bataillons Tobolsk und führte es dem Feinde

*) Unmittelbar nach dem Gefecht schrieb man bei uns diesen feindlichen Angriff dem Vicekönige zu, was wohl auch in das Tagebuch des 2. Corps als Irrthum übergegangen sein dürfte. Erst später hat es sich ausgewiesen, daß wir es zur Zeit nur mit Truppen unter Davoust zu thun hatten. Auch Danilèfsky ist hier in Täuschungen verfallen.

Digitized by Google

entgegen. Der Chef der Batterie entſchuldigte ſich mit Mangel an Munition, mußte aber trotz dem aushalten. — Indem nun der Feind die Straße verfolgte, wurde er vom Bataillenfeuer meiner ganzen Linie begleitet. Doch auch das Seinige während des Durchzuges war mörderiſch. Blos das Krementſchückſche Regiment hatte 13 todte und verwundete Offiziere. Was der Feind, den nur feſtes Zuſammenhalten in gedrängter Maſſe retten konnte, unter ſolchen Umſtänden einbüßen mußte, und wie dieſes unglückliche Corps dabei bedrängt wurde, werden wohl auch die Ungläubigſten nicht leugnen dürfen.

Als wir nun aus dem Gebüſche vorrückten und auf die nächſte Anhöhe gelangten, erkannte ich ſtatt des gefürchteten uns im Rücken operirenden Corps nur retirirende Colonnen, welche das Feld bedeckten, und denen eine einzige, bei einem Dorfe aufgeſtellte Linie mit einer Batterie zum Haltpunkte diente.*)

Was nun aber die ferneren Schickſale des Corps vom Marſchall Davouſt betrifft, ſo äußern ſich fran-

*) Es ſcheint dies die Diviſion Guilleminot geweſen zu ſein, an die ſich Compans rechts angeſchloſſen haben ſoll. Der Ort Pruditchi, deſſen die Franzoſen erwähnen, iſt auf keinem Plan angegeben.

Digitized by Google

zösische Berichterstatter darüber dergestalt: „daß das Corps des Vicekönigs zum Soutien Davoust's aufmarschirt war, dieser aber, statt sich an den linken Flügel anzuschließen, nach dem rechten marschirt sei, wodurch er, die Wirkung des Soutiens hindernd, auf denselben geworfen worden und in vollständige Verwirrung gerathen wäre." — Diese Beurtheilung der Sache scheint ihre vollkommene Richtigkeit zu haben, insoweit sie das Resultat betrifft. Als Beschuldigung des Marschalls Davoust dürfte sie aber nicht füglich gelten können. Die tapferen Veteranen dieses Corps, durch frühere Gefechte schon zu einem geringen Häuflein geschmolzen, wohl vor der Schlacht kaum noch 10 — 13,000 Mann stark, jetzt von allen Seiten beengt und gedrängt und sich durchschlagend, von der einen Seite von mir, und von der andern durch Paskewitsch und die Kosaken unablässig verfolgt, waren wahrlich nun nicht mehr Meister ihrer Bewegungen und nahmen in ihrem Rückzuge die Richtung, welche ihnen in dieser verzweiflungsvollen Lage noch frei stand. — Genug Ehre hat sich Davoust hier schon dadurch erworben, daß er, unsere fehlerhaften Maaßregeln benutzend, seine Massen zusammenhielt und nur wenig Geschütz verlor. Was aber trotz aller Tapferkeit der Franzosen aus diesem

Digitized by Google

Corps hätte werden müſſen, wenn man mich meine ſchon getroffenen Anordnungen hätte ausführen laſſen, wird ein Blick auf den 2. und 3. Moment des Planes erweiſen.*)

Jetzt ſchloſſen ſich die 17. und 23. Diviſion mit ihren Batterieen an; rechts von mir entfaltete Paskèwitſch die ſeinige und zu meiner Linken traten alle reitenden Batterieen, welche die Cavalleriecorps begleiteten, ins Feuer. Es waren 80 Geſchütze, welche das

*) Sowohl Buturlin als Danilèfsky geben übereinſtimmend an, daß der Feind eine Stellung zwiſchen der Meierei Bibeaupierre und Rſchäwetz eingenommen habe; dies iſt denn auch im Allgemeinen nicht zu beſtreiten; die Art, wie dieſe Stellung angegeben iſt, ſo wie die Notiz: daß die 11. und 17. Diviſion in Reſerve verblieben ſeien, als die ganze ruſſiſche Linie vorrückte, ſcheint aber auf einem Irrthume zu beruhen. Ich war zwar ſelbſt nicht bei dem 4. ruſſiſchen Corps gegenwärtig, aber mein nachheriger Chef des Generalſtabes, Oberſt v. Hoffmann, befand ſich damals noch beim Grafen Oſtermann und wohnte in deſſen Stabe dem Treffen bei. Er ſagt wörtlich in ſeinem ſpäter erſchienenen Tagebuche des 2. Corps (als Ergänzung der weitläufig auseinandergeſetzten Bewegungen deſſelben am 3. November 1812) pag. 75: „Unterdeſſen hatte ſich auch die „3. Colonne links, unter Graf Oſtermann, engagirt. Die „23. Diviſion rückte gegen den Feind bei Rſchäwetz vor. Dieſer „ging vor und drückte die Tirailleurs zurück, wurde aber nun „durch Kartätſchen mit großem Verluſt zurückgeworfen. Die „11te engagirte ſich noch weiter links mit den Truppen des „Marſchalls Ney.“ —

Digitized by Google

Vorschreiten unserer Linie begünstigten, und denen der Feind, nach kurzem Widerstande, bis kurz vor Wjäsma weichen mußte, wo er wieder eine Weile anzuhalten versuchte.

Der Marschall Ney stand dort an den Ufern der Ulitza bereits im Treffen gegen Ostermann und Uwàroff, die jedoch keine Entscheidung bewirkten. Letzterer konnte nicht über die Ulitza und von Ostermann stand die 23. Division rechts bei Rschàwetz, um gegen die Truppen des Vicekönigs zu demonstriren. Dieser schickte ihr (nach französischen Angaben) eine Abtheilung entgegen, welche bis zum allgemeinen Abzuge mit ihr kanonirte. Auch bei Wjäsma hielt dann der Feind nicht lange Stand und zog hinter die Stadt, worin unsere beiden Flügel, unter Paskèwitsch mit der 26sten und Czòglokow mit der 11. Division seine Arrieregarde noch erreichten.*)

Am Abend gewann ich vor den mir vorangeeilten Flügeln wieder die Tête der Armee am äußersten Ende der Stadt und mir dicht gegenüber stand der Marschall Ney, der feindlicher Seits die Nachhut führte.

---

*) Nach Danilèfsky soll auch das Regiment Bjelosèrsk von der 17. Division stürmend in die Stadt eingerückt sein (Oberst Kern war dessen Commandeure.)

Digitized by Google

Die Resultate dieses eigentlich den Ruin der französischen Armee vollständig begründenden Treffens waren größer, als wir es selbst vermuthet hatten; doch haben sich alle französischen Geschichtsschreiber beeifert, es als eine Art von siegreichen Zug zu bezeichnen, worin Ausdauer und Heldenmuth auch in der verzweifeltsten Lage die Anstrengungen unserer Uebermacht zu Boden schlugen. Wenn historisches Verdienst so anerkannt ist, als das der französischen Armee, so bedarf es nicht mehr solcher Aushülfe, um seinen Werth zu behaupten. Obgleich es also wahr ist, daß Miloràdowitsch, im Erfolg einiger verfehlter Maaßregeln, sich eines noch glänzenderen Triumphes begab, und es zu wünschen gewesen sein würde, Kutùsow mit der ganzen Armee an diesem Gefechte Theil nehmen zu sehen, so ist es andrerseits doch nicht zu leugnen, daß hauptsächlich der Mangel an Einheit im Ober-Commando den Franzosen Nachtheile zuzog, die sie hier von einem an Zahl bei Weitem geringeren Feinde nicht zu erleiden brauchten. Ney berichtete, wie Chambrai es mittheilt, zur Zeit an Napoleon:

„Bessere Anordnungen hätten ein günstigeres Re„sultat geben können. Das Schlimmste aber, was „dieser Tag bewirkt hat, ist, daß meine Truppen Augen-

Digitized by Google

„zeugen der Unordnungen des 1. Corps waren. Ein „so unheilbringendes Beispiel lähmt die moralische „Kraft des Soldaten u. s. w."

Ney hatte aber heute die Erfahrungen Davoust's nicht getheilt, da er so ziemlich sicher stand und nicht in die mißliche Lage seines Collegen versetzt worden war.

Mit diesem Tage begann die völlige Auflösung der feindlichen Armee. Ihr Verlust in dem Treffen war sehr bedeutend. Man konnte ihn erst nach den hinterlassenen Spuren berechnen, und Chambrai gesteht ungefähr dasselbe ein, obgleich das 4. Corps, bei dem er sich befand, nur durch Kanonenfeuer litt und fast gar nicht zum Treffen kam, also auch in Ordnung bleiben konnte.

Ich sehe mich hier genöthigt, nochmals auf die Widersprüche hinzudeuten, welche die parteiische Leidenschaftlichkeit der Kritiker Chambrai's oder Ségur's der Angabe unleugbarer Thatsachen entgegnet. Letzterer mag allerdings zuweilen durch das ihm unstreitig eigenthümliche Talent des Romantikers zu weit ins Reich der Phantasie entführt worden sein und hat auch durch manchen historischen Irrthum den Recensenten Stoff zu gültigen Widerlegungen gegeben. In dieser Hinsicht

Digitized by Google

iſt der General Gourgaud wenigſtens ein reſpectabler Gegner durch ſeine Stellung und Perſönlichkeit. Was ſoll man aber von denen denken, die dieſem Offizier blind und ohne eigene gegründete Erfahrungen nachſchreiben, und zwar nicht ſowohl aus Ueberzeugung (denn ſie ſind durch die Quellen ſelbſt, die ſie anführen, ſchon des Beſſeren belehrt), ſondern aus vorſätzlich feindlicher Abſicht?

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Bisher hatten wir noch gelinde Witterung gehabt. Am 4. November fiel etwas Schnee. Erst am 6. November brach der Winter herein, und zwar dennoch eine Temperatur, die in keinem Vergleiche mit der von 1807 stand, wo doch die Franzosen alle Einwirkungen der Elemente mit wahrhaft herkulischen Kräften ertrugen. Eine Armee auf endlosem Rückzuge, vom Feinde stets gedrängt, durch verödete Gegenden sich windend, ohne Fourage, ohne Lebensmittel, durch mehrere blutige Treffen erschöpft, und endlich noch auf dem Marsche angegriffen und durchbrochen, konnte wohl mit jener, die bei Eilau focht, in keinen Vergleich treten. — Das französische Heer, wie es nach Wjäsma war, hätte beim schönsten Himmel einem fortgesetzten kräftigen Angriff von unserer Seite erliegen müssen. Die eintretende Kälte überhob uns zum Theil der Mühe des Verfolgens und vernichtete jetzt größtentheils allein einen Feind, der, wie die Sachen standen, schon früher im Kampfe

Digitized by Google

hätte untergehen müssen. — Aus diesem Umstande und aus der theils planmäßig beschlossenen, theils aus secondairen Berücksichtigungen des russischen Obercommandos entsprossenen Lauigkeit in unserem Benehmen leiteten die falsch beurtheilenden Geschichtsschreiber jene Fabel her: daß Napoleons Heer nur der Gewalt der Natur erlegen, übrigens aber stets siegreich geblieben sei*). — Es schwindet diese Ansicht nach der historischen Gewißheit: daß die feindliche Armee nach dem Treffen bei Wjäsma, während dessen das Quecksilber des Thermometers noch nicht den Gefrierpunkt angedeutet haben wird, mit Einschluß der Garden und aller sonstigen Abtheilungen kaum mehr 40,000 Waffenfähige zählte. Doch auch diese hatten, ohne Hoffnung des Ersatzes, kaum die Hälfte ihres Schießbedarfs, manche gar keine Patronen mehr. Die Lebensmittel fehlten ganz. Jeder Marsch lichtete die Reihen und die Reiterei war beinahe völlig verschwunden**).

---

*) Wie es sich überhaupt auch im Detail mit allen angeblichen Siegen und Niederlagen während dieses Feldzuges verhalten habe, werden wir weiterhin aus den eigenen französischen Zugeständnissen ersehen.

**) Bemerkenswerth und im schneidendsten Widerspruche mit den Behauptungen des Buches von 1812 steht ein Originalbericht Berthiers an Napoleon vom 9. November auf 30 Werst

Digitized by Google

Die ruſſiſche Armee, ſpäter freilich durch Froſt und Anſtrengungen ebenfalls bedeutend geſchwächt, zählte hier jedoch noch über 70,000 Streiter, mit mehr denn 400

---

von Smolènsk, von dem die Koſaken das Brouillon (durch Berthier eigenhändig berichtigt) vorfanden und das im ruſſiſchen Kriegs-Miniſterium aufbewahrt wird. Es lautet wie folgt:

„Je crois devoir faire connoître à Votre Majesté l'état de ses troupes dans les différents corps d'armée, que j'ai été à même d'observer depuis deux ou trois jours dans différents passages. Elles sont presque débandées. Le nombre des soldats, qui suivent les drapeaux est en proportion du quart au plus dans presque tous les régiments; les autres marchent isolement dans différentes directions et pour leur compte, dans l'espérance de trouver des subsistances et pour se débarrasser de la discipline. En général ils regardent Smolènsk comme le point, où ils doivent se refaire. Ces derniers jours on a remarqué, que beaucoup de soldats jettent leurs cartouches et leurs armes. Dans cet état des choses, l'intérêt du service de Votre Majesté exige, quelles que soient Ses vues ultérieures, qu'on rallie l'armée à Smolènsk en commençant à la débarrasser des non-combattants, tels que des hommes démontés et des bagages inutiles, et du matériel de l'artillerie qui n'est plus en proportion avec les forces actuelles. En oûtre des jours de repos, et des subsistances sont nécessaires aux soldats, qui sont exténués par la faim et la fatigue. — Beaucoup sont morts ces derniers jours sur la route et dans les bivouacs. Cet état des chôses va toujours en augmentant, et donne lieu de craindre, que si l'on n'y prête un prompt remède, on ne soit plus maître des troupes dans un combat.“

Digitized by Google

Kanonen und einer formidablen Reiterei*), welche überall dem Feinde in jeder Richtung zuvorzukommen vermochte. Daß dieſe Maaßregel abſichtlich vernachläſſigt wurde, gehört minder zu den Glücksfällen, die das feindliche Heer betrafen (denn dieſem hätte eine baldige Gefangenſchaft das grenzenloſe, nachherige Elend erſpart), als zu den unbegreiflichen Fügungen des über Napoleon waltenden Geſchicks, das ihn aus den Trümmern ſeines Rieſenheeres unverſehrt zu erheben beſchloß. Die Zerſtörung war ſein eigenes Werk, und ſo auch nur dem unbegreiflichen Erfolge ſeiner Kraft die Rettung ſeiner ſelbſt aus dieſem Schlunde des Verderbens zuzuſchreiben.

Bewundern wir den großen Mann, indem wir ihn zu beurtheilen wagen. Doch die Geſchichte verlangt Wahrheit. Sie kann den Maſſen nicht zueignen, was das Werk von Einzelnen iſt. Menſchen bleiben durch phyſiſche Gewalten in ihrem Wirken beſchränkt, und dieſelben Urſachen erzeugen ſtets dieſelben Reſultate. Es iſt alſo nicht auf Koſten des tapferen franzöſiſchen Heeres, deſſen Ruhm anzutaſten, als ein Verbrechen gegen die militairiſche Ehre erſcheinen würde, daß wir, um die Begebenheiten in ihrer hiſtoriſchen Reinheit zu

*) Dieſe bildete jetzt freilich den Hauptbeſtandtheil der Armee.

Digitized by Google

ſchildern, uns von der Illuſion und dem Anſtrich des Wunderbaren entfernen müſſen, womit man ſie bisher entſtellt hat. Kutùſows Zögerungen wurden von der ganzen ruſſiſchen Armee verurtheilt; doch ſie waren planmäßig. Was trotz deſſen geſchah, war größtentheils nur durch den Eifer Einzelner herbeigeführt. Wir glauben mit Beſtimmtheit verſichern zu können, daß das feindliche Heer ſchon bei Wjäsma ganz unterlegen wäre, wenn eine kräftigere Hand bei uns dort das Kommando geführt hätte. — Ob aber im weiteren Verfolg auch ſelbſt dieſe Begebenheit alle ferneren Reſultate allein zu bewirken im Stande geweſen, und ob ohne die in Berechnung verwebten Nebenumſtände der Erfolg ſo entſcheidend geworden wäre, bedarf wohl keiner beſonderen Beurtheilung; da ja Napoleon ſelbſt Kutùſows ſchlauem Benehmen das blinde Vertrauen und die Vernachläſſigung der letzten Hülfsmittel zuſchreibt, deren er ſich beſchuldigte. — Er hätte in jenem Falle ſeine Armeecorps gleich ganz verloren und deshalb um ſo ſchneller ſeine Garden gerettet, was ihm, ohne den verderblichen Aufenthalt bei Smolènsk und durch Anſchließen an Victor, Augereau und Oudinot über Babinòwitſchi einen großen Theil der Armee erhalten hätte, der ſpäter in dem allgemeinen Elende erlag.

Digitized by Google

Unſrerſeits verfolgte von Wjäsma aus nur der General Jurkòwsky mit einiger Reiterei und dem 1ſten und 4ten Jäger-Regimente. Ich marſchirte mit dem Reſte meiner Abtheilung dicht hinter ihm, kam aber nirgends zum Gefecht. Auch Jurkòwsky traf nur in Dorogobùſch mit dem Feinde zuſammen, und die Jäger tiraillirten einige Zeit mit ihm; doch hielt er nicht Stand, als ich mit dem Gros der Avantgarde die Stadt umging. Zahlloſe Gefangene und Hunderte von Kanonen fielen auf dieſem Zuge in unſere Hände. Die größtentheils vorausgegangenen Bagagen, welche die kaiſerlichen Garden begleiteten, kamen erſt jenſeits Smolènsk zum Vorſchein. — Dennoch ließ Napoleon ſchon hier in den See von Semlòwo mehrere von ihm aus Moskau mitgeführte Trophäen verſenken. Unſere eigenen Bemerkungen über die Lage des Feindes auf den nächſten Märſchen nach Wjäsma ſtimmten mit dem Bilde überein, welches uns die franzöſiſchen Augenzeugen liefern. — Seit dem 4. November fanden wir den Weg mit den Spuren des Treffens bedeckt. Es gingen dieſe ins Unzählige. Die ganze Umgegend erſchien als ein ungeheures Schlachtfeld. An dieſem Tage war das Wetter rauh, jedoch die Kälte nicht bedeutend.

Digitized by Google

Am 5. November ſahen wir auf unſerem Zuge bis Zarubèchi die Zeichen der feindlichen Zerrüttung in noch viel umfaſſenderem Grade. Es fiel heute auf, daß man unter den Todten viele, die nicht verwundet waren, fand. Auch heute war das Wetter noch gelinde. — Am 6. November, wo wir in ſtetem Schneegeſtöber bis nach Bòldrin marſchirten, koſtete es Mühe, all die Hinderniſſe zu überſteigen, welche uns die Zerſtörung des Feindes ſelbſt entgegnete. Unüberſehbare Haufen von Leichen, todte Pferde, umgeworfene Kanonen und Wagen, zerſtreute Waffen, vorzüglich an den Uebergängen über kleine Defiléen angehäuft, erſchwerten unſer Vorſchreiten. Die Kälte war ſehr empfindlich.

Am 7. November enthüllte ſich uns die ganze Fülle der entſetzlichen Schilderung, welche Ségur entwirft. Man glaubte an hier liegenden erſtarrten Menſchen ganze Armeen zu ſehen.

Am 8. November, von Dorogobùſch aus, begannen wir eine Bewegung zur Linken Napoleon hatte ſchon von Moskau aus dem Marſchall Victor, welcher mit dem 9. Corps nach Smolènsk beordert war, den Befehl ertheilt, nach Pòlotzk zu marſchiren, um St. Cyr zu unterſtützen. Dies wußte Kutùſow nicht und glaubte, Napoleon werde bei Smolènsk Stand halten. Er

Digitized by Google

wollte ihn deshalb wegzumanövriren ſuchen. Der Vortrab der Hauptarmee unter Orlòw-Denìſſow und mehreren anderen Streifzüglern (Dawidoff, Fugner, Seslavin u. ſ. w.) nahm eben jetzt bei Ljäkkòwo die Brigade Augereau vom 11. Corps, die den Weg von Jùchnow decken ſollte, gefangen. Durch dieſen Umſtand erfuhr man die Entfernung Victor's. Nun wurde beſchloſſen, Napoleon bei Krasnoi den Weg zu vertreten.

Wir zogen über Alexèjewo, Ljäkkòwo, Swerzkòwo, Lutſchìnki und Cerwònnoje nach Grigòrkowo, wo wir am 14. November ankamen. Unſere Armee war ſeit Wjäsma ebenfalls durch die Einwirkung der Witterung und durch die Zurückſendung der Miliz, welche jetzt, ohne Feuergewehr, nur hinderlich wurde, auf 50,000 Mann herabgeſunken. Beim General Miloràdowitſch wechſelte das 7. Armeecorps und 1. Cavallerie-Reſerve-Corps mit dem 4. Armeecorps und 4. Cavalleriecorps ab, welche letzteren zur Hauptarmee zurückkehrten.

Die Ankunft des franzöſiſchen Heeres in Smolènsk und das Erkennen ſeiner in Bezug auf dieſen Ort genährten trügeriſchen Hoffnungen iſt ſchaudererregend. Man plünderte daſelbſt die unzureichenden Magazine und die Unordnung erreichte ihren Gipfel. Am 14. November verließ Napoleon dieſen Ort und zog auf der

Digitized by Google

Straße nach Krasnoi mit ſeinen Garden ab. Voraus um zwei Märſche waren ſchon die junge Garde und die 800 Mann, welche vom 8. Corps übrig geblieben waren. Am 15ten folgte der Vicekönig, nach ihm Davouſt, am 17ten endlich ſollte Ney mit dem Nachtrabe ausmarſchiren. Einer Aufklärung bedarf es, warum Napoleon nicht auf dem rechten Ufer des Dnepr's blieb und ſich der Gefahr ausſetzte, einzeln im Marſche angegriffen werden zu können. Direct auf der Hauptſtraße folgte, von Dorogobùſch aus, dem Feinde der General Jurkòwski, ſpäter der Oberſt Charpènko; zur Rechten operirte Platòw, der am Wop über den Vicekönig große Vortheile errang. (Das Detail dieſer Bewegungen liefert Danilèfsky, III. pag. 323 u. ſ. w.)

Am 15ten traf ich im Marſch über Rjàwka auf feindliche Truppen, denen die 4. Diviſion mit 28 Kanonen vor ihrer Front augenblicklich zu Leibe ging. Der Feind, wahrſcheinlich minder aus ſchlagfertigen, als aus ſchon desorganiſirten Truppen beſtehend, zerſtreute ſich, und die Infanterie erreichte ihn nicht. Die Huſaren machten aber Beute und nahmen 11 Kanonen. — Wir erhielten ſehr bald Befehl, einzuhalten und uns am Abend rückwärts bei Rjàwka

Digitized by Google

aufzustellen, wo sich auch die 17. Division eingefunden hatte.*)

Miloràdowitsch hatte zur Linken mit dem 7. Corps andere Colonnen angegriffen, ihnen durch Kanonenfeuer Verluste beigebracht und Mellér-Sakomélski Gefangene gemacht. —

In der Nacht zogen wir auf einem Nebenwege links ab und stellten uns verdeckt hinter dem Dorfe Merlinò auf. Zugleich ließ Miloràdowitsch mir anzeigen, daß die ganze Armee am folgenden Tage (17. November) vereint angreifen werde.

Napoleon hatte Kràsnoi schon am 15ten erreicht. Kutùsow war in Jùrowo, hatte aber einen Vortrab unter Oscharòfski nach Kùtkowo gesendet, den Napoleon schon in der folgenden Nacht durch den General Roguet überfallen ließ, worauf das Detachement des Grafen Oscharòfski nach Pàlkino zurückwich. —

Am 16ten bis 4 Uhr Nachmittags standen wir hinter Merlinò unthätig. Um diese Zeit kam eine ganze Linie Kosaken senkrecht auf dem Wege von Smolènsk her angezogen. Es schien, als bilde sie den Vortrab der ihr folgenden feindlichen Colonne, die sie durch

*) Von diesem Hauptvorgange am 15ten schweigt Danilèfski, dagegen erwähnt er des Gefechtes zur Linken.

Digitized by Google

Flintenschüsse in Entfernung hielt. Es waren diese Massen vom Corps des Vicekönigs, an die sich eine große Zahl Unbewaffneter angeschlossen hatte. Ich ging sogleich mit 44 Kanonen, meiner Division und der Reiterei unter Mellér-Sakomélski auf die Straße und stellte mich zu beiden Seiten auf. Paskéwitsch reihete sich zur Rechten an. Der Feind gerieht unter ein hölliſches Feuer, stäubte auseinander und wurde verfolgt.

Miloràdowitsch war beim Vernehmen des Kanonendonners herbeigeeilt, hielt den Schweif meiner Colonne an und rief die Cavallerie des Generals Mellér-Sakomélski zum größten Theile ab Ich behielt auf diese Weise zur Deckung meiner Batterieen (als Gegenstück zu Tarùtino) nur die beiden schwachen Regimenter Wolhinien und Krementschùk und ging dann mit diesen und der Artillerie allein dem fliehenden Feinde auf der Straße nach Smolènsk nach. Von der Reiterei folgte blos ein Husaren regiment meinem Ruf und machte eine große Anzahl Gefangener. Unsere Artillerie überschüttete den Feind mit Kartätschen auf seinem langen Zuge. Die Straße war bedeckt mit Leichen und weggeworfenen Waffen — Man mußte hier den Muth und die Beharrlichkeit eines feindlichen Generals be-

Digitized by Google

wundern, der mit einem kleinen Häuflein unter unſerm verheerenden Feuer auf einer Anhöhe aushielt, und nicht eher wich, als bis ihm das ganze Regiment Krementſchük ganz nahe war. Nach den franzöſiſchen Berichten glauben wir in ihm den General Guilleminot zu erkennen. — Bald darauf trafen wir auf neue feindliche Maſſen mit Artillerie, gegen welche ſich nun, bei meinem Mangel an Truppen, ein ſtehendes Gefecht eröffnete. Ich hatte alle meine Adjutanten entſendet, um meine zurückgebliebenen Regimenter hervorzuholen. Statt dieſen kam aber die Weiſung vom General Miloràdowitſch, dem Feinde eilig die Straße frei zu geben: „da er, ſo hieß es wörtlich, unſeren rechten Flügel hart bedränge."

Das war alſo wieder das Gegenſtück zu Wjäsma. — Ich dachte mir dabei: „Was muß wohl der Feind von uns halten?" — konnte aber nicht umhin, dem Willen des Kommandirenden dem Buchſtaben nach zu entſprechen. Ich lehnte nämlich meinen linken Flügel an die Straße und ließ die Kanonade fortwähren. Gleich darauf erhielt ich den erneuerten Befehl, das Gefecht aufzugeben und mich nach Merlinò zurückzuziehen. Die Veranlaſſung hierzu war der Entſchluß des Vicekönigs, ſich auf unſere 26. Diviſion zu werfen,

Digitized by Google

mit welcher Paskèwitsch rechts von mir stand. Das Gefecht war hier heftig. Der äußerste Flügel des eben genannten Generals hatte einen schweren Stand, wurde aber bald degagirt und das Treffen konnte, bei dem Mangel an Mitteln des Feindes, für ihn nur nachtheilige Erfolge haben. Paskèwitsch machte glückliche Angriffe und die Obersten Dawidoff und Poll, von der Reiterei Uwàroff's hieben mehrere feindliche Massen zusammen. Warum Miloràdowitsch mich nicht gleichzeitig unterstützte, war mir damals ein Räthsel und wurde mir erst den folgenden Tag aus seinen eigenen Worten erklärt: „daß vom Armee-Kommando beschlossen worden sei, dem Feinde goldene Brücken zu bauen.*) — Des Nachts benutzte der Vicekönig die goldene Brücke und zog dicht vor uns nach Kràsnoi ab. Doch gelangte er dahin nur mit wenigen Ueberresten seines sonst so formidablen Corps. Dieses letzte Treffen hatte ihm, wie es nicht anders zu erwarten war, um so em-

*) General Miloràdowitsch fügte hinzu: „Des Alten An„sicht ist die: Reizen wir den Feind zur Verzweiflung, so kostet „es auch uns unnützes Blut; lassen wir ihn aber laufen, und „geben wir ihm gehörig das Geleite, so geht er im Verlauf „einiger Tage von selbst zu Grunde; denn der Mensch lebt ja „nicht von der Luft, der Schnee ist kein heimisches Lager und „ohne Gespann läßt sich kein Proviant, Munition und Geschütz „transportiren." —

Digitized by Google

pfindlicheren Verluſt zugefügt, als die Menge ſeiner Verſprengten nie wieder zu ihm gelangte und auch der Reſt der Artillerie in unſere Hände fiel.*) —

Napoleon ſah ſich genöthigt, bei Kràsnoi Stand zu halten, um den Vicekönig und Davouſt aufzunehmen. Ney, der erſt heute Smolènsk verließ, war man preiszugeben gezwungen. —

In der Nacht marſchirte ich wieder zur Linken auf Nebenwegen nach Lariònowo. Ich ſah feindliche Colonnen vorbeiziehen. Mit 52 Kanonen vor der Fronte ging ich ihnen entgegen. Die Feinde ſtäubten unter unſerem Feuer auseinander; was übrig blieb, bog rechts aus und gewann Kràsnoi auf Umwegen. — Uns fehlte wieder reguläre Reiterei zum Verfolgen, doch wurden von den nächſten Koſaken haufenweiſe Gefangene zuſammengetrieben.

Gleich darauf kam Miloràdowitſch, hielt das 2. Corps an und erklärte: „daß der Feldmarſchall verboten habe, ein Gefecht einzuleiten.“ Dieſer Umſtand war mir bis dahin unbekannt geblieben.

Die Colonne des Generals Tormàſſow (der an Tſchitſchagòff ſein früheres Commando abgegeben hatte) ſollte Kràsnoi umgehen und Fürſt Galizin den Feind

*) Danilèfsky beſchreibt das Gefecht dieſes Tages ungenau.

Digitized by Google

in der Fronte angreifen. Napoleon wäre bei diesen Maaßregeln in den Dnepr geworfen worden. Seine 20,000, obzwar tapferen, doch erschöpften Krieger hätten schon unter dem Feuer unserer Geschütze erliegen müssen. — Leider wurde unsrerseits Tormàssow angehalten, und der Feind deckte durch einen eigenen Angriff unter Mortier den Rückzug nach Ljädi. — Als er auf diese Weise seine Absicht erreicht hatte, zog er ab. Bei dieser Gelegenheit rühmte man einige Angriffe der von dem Fürsten Galizin befehligten Küraſſiere und der 3. Division unter dem Fürsten Schachoffskòi. — Dem sich durch Kràsnoi selbst noch durchdrängenden Feinde folgte der kühne Nikitin mit einer reitenden Batterie, aber ohne Unterstützung. Er ließ seine Geschütze stehen und hieb mit seinen Kanoniren ein. — General Rosen, der endlich in der Richtung gegen Dubròwna vorgeschickt wurde, traf noch gegen Abend auf den Feind, wo gegenseitig die Truppen der Garde fochten und die französische Verluste erlitt.*)

Ich erhielt den ganzen Nachmittag keinen Befehl

*) Ueber dieses Gefecht lese man Danilèski's Beschreibung IV. pag. 8. ꝛc. die, trotz mancher Uebertreibungen, nicht eben als Rechtfertigung der von russischer Seite begangenen Verabsäumungen zu erachten ist. Auch befinden sich einige Errata darin.

Digitized by Google

zur Mitwirkung. Die Truppen der Hauptarmee hatten uns den Vorsprung abgewonnen. Meine Division zog erst am Abend nach Kràsnoi, wo ich Gelegenheit fand, mich mit gefangenen Offizieren der französischen Garde zu unterhalten.

Als diese Zeilen längst geschrieben waren, kamen einzelne, von neueren Schriftstellern aufgeführte Behauptungen zu meiner Kenntniß. Ihr Inhalt darf nicht unwiderlegt bleiben.

In der Hauptsache nehme ich von den schon erfolgten und den noch zu liefernden Angaben kein Wort zurück; in den unbedeutenderen Einzelheiten kann ich jedoch bisweilen geirrt haben und bin weit entfernt, mich darin nicht willig belehren zu lassen. Uebrigens stelle ich die Frage, ob ich, als Führer der von Wjäsma bis Dorogobùsch dem Feinde unmittelbar auf der Hauptstraße gefolgten Colonne, wohl nichts gesehen und gehört, zu keinem Urtheil fähig gewesen, keine Gefangenen ausgefragt und von den zahllosen Verbündeten aus Napoleons eigenem Heere, die uns gern die reine Wahrheit sagten, nicht bessere und gründlichere Mittheilungen eingesammelt haben mag, als sie andere Berichterstatter zu erlangen vermochten? — In welchem Zustande das französische Heer schon in der Gegend von Kràsnoi

Digitized by Google

war, wußten die ruſſiſchen Generale, die am 15ten und 16ten angriffen, ganz genau; daß dieſelben aber nur über kaum 4—5000 Mann Infanterie verfügten, und auch ſelbſt in deren Gebrauch faſt immer beſchränkt wurden, daß man ihnen abſichtlich die Mittel zum Handeln entzog, und daß hier ſtets Nebenrückſichten den Muth und Eifer der Truppen zügelten, das wußte bisher freilich kein exaltirtes Mitglied der Gegenpartei.*)

Die damals erfolgten Verabſäumungen und die Fehler in den Anordnungen waren groß; ſie ſind aber als alleiniger Erfolg beſonderer, ſchon früher erwähnter Umſtände anzuſehen. Ich kann manche Intrigue nicht leugnen; wo in der Welt werden aber dieſe ausbleiben, wenn Eiferſucht und Ehrgeiz, den Verhältniſſen nach, ungeſtraft ihr Spiel treiben! —

Betrachten wir nun die Ereigniſſe am 18ten an der Lòsmina, die ich ganz frei zu beurtheilen vermag, da ich dabei nicht perſönlich betheiligt, ohne alle Unbeſchei-

*) Es iſt überhaupt eine höchſt beſchwerliche Sache im Kriege, ohne die gehörige Autorität und Selbſtſtändigkeit zu irgend einem Handeln berufen zu werden. Unzeitige Einmiſchungen, Unfolgſamkeit der Untergebenen und ſchließlich Neid und Mißgunſt vereiteln dann gewöhnlich, oder beſchränken wenigſtens die Erfolge.

Digitized by Google

denheit berichten und in meinen Angaben fremde, unhaltbare Aufstellungen rücksichtslos widerlegen darf.

Ehre dem Ehre gebührt! An Muth und Entschlossenheit hat es ja den Franzosen nie gefehlt; sie legten hier, wie immer, die schönsten Proben davon ab, — und — wie wehe es mir auch that, in jenen Verhältnissen Deutsche an den großen Leichenwagen gekettet zu sehen, der die große französische Armee zu Grabe trug, so steht es doch fest, daß auch sie bisher in allen Beziehungen, wo die Gefühle militairischer Ehre und Pflicht sie in deren Reihen fesselten, an Tapferkeit und Ausdauer ihren Verbündeten nicht nachstanden. Das thut aber wohl nichts zur Sache in rein militairischen Berichten, welche ein Factum schildern, das, eben der damit verknüpften Umstände wegen, so und nicht anders stattfinden konnte. Alles Unrecht fällt auf diejenigen Geschichtsschreiber zurück, welche nur dadurch den Werth ihrer Partei zu erheben gedenken, wenn sie durch unhaltbare Uebertreibungen, oder absichtliche Verläumdungen ihrer Gegner die historische Wahrheit entstellen. Ich setze ihnen den Bericht meiner persönlichen Erfahrungen entgegen, und kann dabei nun freilich nicht alle Interessen schonen.

Um hierbei mit der scrupulösesten Gewissenhaftigkeit

Digitized by Google

zu Werke zu gehen, liefere ich fürs Erste die Mittheilungen der verschiedenen Parteien. Von den französischen Berichterstattern ist neuerdings in dem Buche von 1812 ein Augenzeuge (der eignen Angabe nach damaliger Westphale) aufgetreten, von dessen Aufsatz ich in gedrängter Kürze einen Auszug liefere.

„Ney verließ Smolènsk am 17ten mit 7000 Be„waffneten. Bei Karütjina machte er Halt und ein „lebhaftes Kanonenfeuer, welches diesen Tag über von „Krasnoi her erscholl, gab ihm die Hoffnung, daß Na„poleon dort mit der Hauptarmee seiner harre, oder „wenigstens ein Corps zu seiner Aufnahme zurücklassen „werde. Er achtete deshalb auch nicht der einzelnen „Anfälle, selbst nicht ihrer Artillerie, welche seine Rei„hen auf den Flanken belästigte, und zog unaufhaltsam „seiner vorgesetzten Bestimmung entgegen. Seine Avant„garde verstärkte er zu diesem Zwecke bis auf 2000 Mann. „Gegen Mittag erreichte die französische Colonne, „unter immer heftigerem Plänkeln mit den Kosaken, „den Feind, dessen Geschütz- und Gewehrfeuer (außer „der Avantgarde) auch den Haupttrupp (angeblich wie „es scheint, schon auf dem Plateau westlich der Lòsmina) „zum Stehen brachte, worauf die Front der Russen stutzte, „in der rechten Flanke der Franzosen sich aber zugleich

Digitized by Google

„eine russische Abtheilung zeigte, der französische Ar-
„tillerie und Infanterie entgegen gestellt wurden. Nichts
„desto weniger formirte der Marschall Ney aus der übri-
„gen Masse seiner Streiter eine einzige Angriffscolonne,
„ließ alle Tambours Marsch schlagen, die Truppen das
„Gewehr fällen und auf den vor sich stehenden Feind
„mit dem Bajonett eindringen. Russische Infanterie,
„die hier in die Flucht gesprengt, Reiterei, deren An-
„griff abgeschlagen wurde, gaben 10 Geschütze preis,
„welche die Franzosen eroberten und in die nahe Schlucht
„stürzten. Links sammelten sich nun die Russen und
„führten Artillerie auf, welcher auf dem eroberten Pla-
„teau jenseits der Lòsmina der französische Vor-
„trab eine Batterie entgegen setzte. Zur Rechten (?)
„drang Paskèwitsch an, wurde jedoch gleichfalls zu-
„zurückgeworfen und ihm seine Artillerie abgenommen.
„Mittlerweile hatte aber Miloràdowitsch sein Haupt-
„corps vor der französischen Fronte formirt und beschoß
„dieselbe mit zahlreicher Artillerie. Auch dies erschüt-
„terte den festen Willen des Marschalls nicht; aber
„eben, als er seine Masse erneuert zum Angriff führen
„wollte, erschien die Division des Generals Paskèwitsch
„zum zweiten Male in der Flanke und dies entschied.
„Zwar hinderte auch dieser Unfall nicht den fortdauern-

Digitized by Google

„den Widerstand, aber der Marschall kam jetzt endlich
„zu der Ueberzeugung, daß er sich nicht mehr durchzu-
„schlagen brauche, da Napoleon und Davoust sich bereits
„Bahn gebrochen haben mußten. Wäre doch sonst nicht
„der Feind zwischen ihnen und ihrer Arrièregarde zu
„stehen gekommen. Aus diesem Grunde befahl der
„Marschall den Rückzug, wies alle ferneren feindlichen
„Angriffe tapfer ab, ordnete seine ihm noch übrig ge-
„bliebenen Streiter in gedrängte Colonnen, wendete sich
„mit ihnen rechts ab gegen Litwinowo und Fominò,
„schlug dort den General Paskewitsch (?) aufs Neue,
„und obzwar bei dieser Gelegenheit zwei bespannte Ge-
„schütze und ein leichtes Bataillon, das sich aufgelöst
„hatte, dem Feinde in die Hände fielen, so war der
„Erfolg der andern Truppen, vermöge ihres Wider-
„standes und des ununterbrochen anhaltenden (?) Ge-
„schütz- und Kleingewehrfeuers bis zur späten Nacht,
„doch um so ersprießlicher. Nachdem der Marschall
„Ney einen russischen Husaren-Offizier, der ihn parla-
„mentirend zur Uebergabe aufforderte, zum Gefangenen
„gemacht hatte, wandte er sich gegen den Dnepr, über-
„schritt denselben während der Nacht und langte auf
„Umwegen mit 1100 Mann bei Orscha an, wo er sich
„mit dem Corps des Vicekönigs vereinigte."

Digitized by Google

Dies ist der militairische Antheil des neuesten Berichts über dieses Gefecht von französischer Seite. Die Beimischung interessanter Nebenumstände ist hier weggeblieben, da jeder Leser sie aus dem Buche von 1812 selbst entnehmen kann.

Chambray berichtet den Vorfall einfacher und mit weniger Uebertreibung, dennoch aber nicht mit vollständiger Sachkenntniß. Auch war er dabei nicht persönlich zugegen.

Buturlins Angaben enthalten im Wesentlichen Folgendes:

Am 6/18. November des Nachmittags um 3 Uhr „zeigten die Kosaken Ney's Ankunft an (?). Miloràdo„witsch ging bis an die Lòsmina vor (?). Rechts „stand das 7. Corps, die 26. Division (Paskèwitsch) „im 1sten, die 12te im 2ten Treffen, den rechten Flügel „an die Lòsmina gelehnt, den linken an die Straße. „Links stand das 3. Corps, die 1. Grenadier-Division „(mit dem rechten Flügel an der Straße) im 1sten, „die 3. Division im 2ten Treffen. Das 2. Cavallerie„Corps verfügte sich zur Rechten über Uwàrowo auf „das jenseitige Ufer der Lòsmina. Das 2. Armeecorps „verblieb in Reserve (?); das 1. Cavalleriecorps und „die 2. Küraſſier-Division unterstützten das 3. Armee-

Digitized by Google

„Corps. Der Nebel hinderte das Erkennen der Ney'schen „Colonnen. Erst als sie auf 250 Schritt an die ruſ„ſiſchen Batterieen herangekommen waren, wurden sie „von 40 Kanonen mit Kartätſchen begrüßt. Statt da„von erſchüttert zu werden, drangen sie mit einer Wuth „und Tapferkeit auf die ruſſiſchen Batterieen, welche „bewunderungswerth war; aber der General Paskè„witſch ging ihnen mit den Regimentern Orèl, 5. und „42. Jäger aufs Bajonett entgegen, warf sie in Ge„meinſchaft mit Ulanen der Garde und nahm ihnen „einen Adler ab. Links richtete das Pàwlowſche Gre„nadier-Regiment ebenfalls ein großes Blutbad unter „dem vorgedrungenen Feinde an. Dennoch bewirkte „die Verzweiflung deſſelben neue Entſchlüſſe ſeltener „Unerſchrockenheit. Er wollte ſich um 5 Uhr Abends „abermals Bahn brechen, obzwar ſeine Colonnen durch „eine rechts vom Wege aufgefahrene Batterie hart mit„genommen wurden. Ganze Reihen fielen und neue „ſanken, indem ſie die erſteren erſetzten. Auf dieſe „Weiſe wurde das ganze Ney'ſche Corps überwältigt und „trotz früherer, heldenmüthiger Gegenwehr, jetzt zur „regelloſen Flucht hinter die Lòsmina gezwungen.*)

*) Indem Chambray ebenfalls der Flucht des Vortrabs vom Corps des Marſchalls Ney erwähnt, ſagt er, daß ihn das hinter

Digitized by Google

„Als nun der Marſchall die Unmöglichkeit erkannte,
„hier durchzukommen, entſchloß er ſich, mit 4000 Mann,
„die noch weniger in Unordnung waren, als der Ueber-
„reſt, bei Syrokorènje den nur ſchwach zugefrorenen
„Dnepr zu überſchreiten. Während er mit dieſer An-
„ordnung beſchäftigt war, traf er auf die Koſaken des
„Oberſten Czernoſùbow, welche ihm 10 Kanonen und
„300 Gefangene abnahmen. Mit dem Ueberreſt ſeiner
„Truppen entkam Ney auf dem rechten Dnepr-Ufer.
„Die von ihrem Anführer getrennten Abtheilungen auf
„dem linken ſchickten um Mitternacht einen Parlamen-
„tair zum General Miloràdowitſch und darauf ſtreckten
„8500 Mann das Gewehr. Außerdem fielen im Laufe
„des Treffens 3500 Gefangene und 27 Kanonen den
„Ruſſen in die Hände."

Wenn wir beide Berichte zuſammenſtellen und ver-
gleichen, ſo ergiebt ſich daraus etwa daſſelbe Reſultat.
Ney verſuchte durchzudringen, es gelang ihm aber nicht;
er ließ die Mehrzahl der Seinen auf dem Platze und
faßte dann den kühnen Entſchluß, ſich mit dem Ueber-
reſt auf den nur ſchwach gefrornen Dnepr zu wagen

---

der Lòsmina feſtſtehende und nicht unmittelbar ins Gefecht ge-
tretene Haupttreffen aufgenommen und geſammelt habe. —

Digitized by Google

und auf deſſen rechtem Ufer ſeinen Rückzug fortzuſetzen, was ihm auch gelang.

In Betreff des Details dieſer Begebenheit dürfte ich wohl am beſten durch meine eigenen Beobachtungen und Nachrichten an dieſem Tage die Ungültigkeit der gegenſeitigen Angaben darthun; ich muß aber, indem ich dies verſuche, den Leſer vor allen Dingen bitten, mir dabei alle üblichen militairiſchen Fanfaronaden zu erlaſſen. Auf dem Wege mehrerer anderer Referenten würden wir dahin gelangen, die Todten als waffenfähig zu begrüßen; — aber auch ich könnte in meinem nächſten Berichte Detailsfehlern unterliegen. Man unterſcheide darin alſo gefälligſt das, was ich ſah, von dem, was ich nur hörte. Selbſt Paskèwitſch, den unſer ganzes Heer den Helden des Tages nannte, hielt es, ſeiner Gewohnheit nach, nicht für der Mühe werth, viel Erhebens von einem Ereigniſſe zu machen, das zu wenig Opfer koſtete, um im Vergleich mit ſeinen vorangegangenen Waffenthaten zu ſtehen, obgleich das Reſultat großartig war. Ich kann auch hier alſo Alles, was ich nicht mit eignen Augen erkannte, nur referiren und nicht definitiv beſtätigen.

Am 17ten war ich mit der 4. Diviſion ſpät des Abends nach Kràsnoi gekommen, um dort die 3. Divi-

Digitized by Google

sion zu erwarten, welche vom 3. Corps zu mir stoßen und so ein neues (2tes) Corps formiren sollte, zu dessen Anführer mich der Kaiser Alexander ernannt hatte. Alle übrigen Truppen machten Front gegen Ljädy, und die meisten standen um Dòbroje her, wo Kutùsow sein Hauptquartier hatte. Einige Werste hinter Kràsnoi, näher an der Lòsmina, bivouakirte nur die (etwa noch 3500 Mann starke) 1. Grenadier-Division vom 3. Corps (die 2. Division erwartend, die vom 8. Corps zu ihr stoßen sollte). Die 17. Division war im Marsch, um die 2te im 8. Corps zu ersetzen, und die 12. und 26. Division (vom 7. Corps), zusammen noch etwa 4—5000 Mann stark, standen südlich der Straße, zwischen dieser und dem Defilé der Lòsmina. Das 2. Cavalleriecorps lagerte bei Uwàrowo, das 1ste dicht bei Kràsnoi, und eine Masse Artillerie, von wohl 60 Piecen, war an der Lòsmina auf deren diesseitigem, steilen Uferrande, gleich allem Andern mit dem Rücken gegen Smolènsk gewendet, zusammengefahren.

Zur Zeit stand ich in keiner direkten Verbindung mit dem General Miloràdowitsch und in keiner Berührung mit dem Feinde; dennoch erfuhr ich schon diesen Abend durch Gefangene, namentlich durch einen illyrischen Offizier, daß Ney noch mit angeblich 15,000 Mann

Digitized by Google

zurück sei und wohl unmaaßgeblich den Versuch machen werde, sich mit den schon vorangegangenen Truppen zu vereinigen. Diese Kunde war wichtig und ich schickte daher nach allen Seiten hin, um den Fürsten Kutùsow und den General Miloràdowitsch davon zu benachrichtigen. Meine Bestimmung war Kràsnoi, und ich konnte somit weiter nichts thun, als geschah; vielleicht war schon mein Aviso indiscret, denn man konnte es der Voraussetzung beimessen, das Armee-Commando sei nicht besser instruirt, als ich durch den bloßen Zufall. Am 18ten erst gegen Mittag kehrten meine Boten zurück, nachdem sie fruchtlos nach dem Aufenthalte des Generals Miloràdowitsch geforscht hatten. Um dieselbe Zeit traf auch General Uwàroff bei mir ein, ebenfalls nach Jenem fragend, den er im Auftrage Kutùsows von dem ihm bevorstehenden Besuch des Feindes avertiren sollte. Ich selbst erhielt den Befehl, der Cavallerie an die Lòsmina zu folgen, und setzte mich sofort mit meinen Truppen in Bewegung. Kaum war dies geschehen, als ich schon den furchtbarsten Kanonendonner vernahm und daraus auf den wirklich erfolgten Angriff des Feindes schloß. Mein Marsch bis zum Schlachtfelde dauerte keine Stunde und als ich auf demselben noch bei hellem Tage anlangte, war dort schon Alles vorbei;

Digitized by Google

ich entsinne mich auch nicht, bis zur Dunkelheit, welche bekanntlich um diese Zeit etwa gegen 5 Uhr eintritt, noch Kanonenschüsse vernommen zu haben.

Schon von Weitem rief mir Miloradowitsch, auf das Schlachtfeld deutend, zu: „Mon Prince, voilà notre ouvrage!“ — In der That, diese Arbeit war entsetzlich. Niemals werde ich einen so gräßlichen Anblick vergessen. Auf der Ebene zwischen der Lòsmina und den russischen Batterieen (½ Werste diesseits) lag eine kaum glaubliche Menge verstümmelter Leichen und mit dem Tode ringender Verwundeter. Von einigen der leichter Blessirten, worunter sich auch Deutsche befanden, erfuhr ich, daß die Abtheilung unter den Befehlen des Generals Riccard hier gestanden habe. Sie schrieben dessen allzugroßer Kühnheit das Unglück zu, das sie betroffen hatte, lobten ihn trotz dessen aber einstimmig. Von unserer Seite entdeckte ich auf der ganzen Strecke nur ein paar Leichen vom Pawlow'schen Grenadier-Regimente und einige verwundete Ulanen der Garde. Bis an die Lòsmina kam ich nicht vor; hier aber mußte wohl das Geschütz am meisten gewirkt haben. Was ich angebe, ist unwiderlegbares Faktum; mein fernerer Bericht beruht dagegen nur auf Hörensagen, obwohl unmittelbar nach der That.

Digitized by Google

„Etwa gegen 2 bis 3 Uhr des Nachmittags, bei sehr trübem, fast nebeligem Wetter, meldeten sich (wie man mir sagte) eine Menge Franzosen und Deutsche auf der Batterie. Die Artilleristen, weniger galant, als ihre Waffenbrüder (wahrscheinlich, weil sie bessere Tafel hielten), gaben den Ankömmlingen Rippenstöße statt Brot, und wunderten sich dann nicht wenig, als diese mit Bajonettstichen und Flintenschüssen antworteten, sich augenblicklich vermehrten und als die Vorgänger eines feindlichen Corps erwiesen." Wäre dies wahr, so müßte es mit der Benachrichtigung der Kosaken, deren Buturlin erwähnt, denn doch nicht ganz seine Richtigkeit gehabt haben; es läßt sich auch um so mehr vermuthen, daß die Kosaken seitwärts blieben und die Artillerie gar nicht avertirten, da ja im russischen Berichte auch der Verlust des Geschützes nicht bemerkt wird und doch wirklich stattfand.

„Unter unsern Konstablern soll es denn nun gewaltigen Alarm gegeben haben und nicht allen Batterieen das Aufprotzen und Abfahren möglich geworden sein. Mehrere Geschütze wurden von den flüchtigen Artilleristen verlassen und fielen dem vordringenden Feinde in die Hände. Auch die ersteren wären vielleicht nicht entkommen, wenn nicht die zunächst stehenden Ba-

Digitized by Google

taillone das Gewehr aufgenommen und ſich rückſichtslos dem Feinde entgegengeſtürzt hätten. Dabei dürften auch ihrerſeits einige Verluſte und ein nothwendiges Zurückweichen unvermeidlich geweſen ſein. Einige Unordnung konnte hierbei nicht ausbleiben."

Wir finden dadurch alſo den erſten Siegesbericht des vorher erwähnten Augenzeugen einigermaaßen beſtätigt; wie aber das weitere Vordringen des Ney'ſchen Vordertreffens nothwendig ausfallen mußte, hat ſchon mein Bericht über das Schlachtfeld erwieſen, und wir wollen hier zur Ehre dieſes Marſchalls (der in einem von mir ſelbſt geſehenen Schreiben an Berthier im Jahre 1807 erklärte: „que la valeur d'un grenadier étoit la dernière qualité d'un général") gern glauben, daß er bei ſeiner Unkenntniß der Umſtände und im Nebel auf den Feind unerwartet ſtieß, ohne zu ahnen, daß ihn Napoleon ſo ganz und gar im Stiche gelaſſen haben könne. Daß er erſt im Laufe des Treffens zur Ueberzeugung gekommen ſein ſolle, wie eine ganze feindliche Armee, der über 15,000 Mann Reiterei und über 300 Geſchütze unmittelbar zu Gebote ſtanden, nicht mit 7000 Mann Infanterie zu durchbrechen ſei, läßt ſich von einem Feldherrn nicht vorausſetzen, der auch bei dem Inbegriff aller denkbaren Verwegenheit ſich

Digitized by Google

nicht auf so unverantwortliche Weise über alle militairische Combination hinweggesetzt haben würde.

Ganz einfach wurde mir dann auch erzählt: „daß von den in aller Hast zurückweichenden Geschützen doch bald darauf eine große Anzahl unter dem Schutze der nächsten Regimenter (wahrscheinlich der 1. und 12. Division) zum Aufmarsch gekommen sei. Zugleich soll der General Paskèwitsch seine 2 Batterieen zur Rechten aufgestellt haben. Die feindliche Colonne, in diesem Kreuzfeuer vordringend, mußte nothwendig unterliegen, zumal Paskèwitsch, der zur Rechten seine 26. Division vereinigte, mit derselben dem Feinde in Flanke und Rücken fiel. Von dem russischen Hauptcorps unter Miloràdowitsch selbst trafen nur 3 Grenadier-Regimenter (vorzüglich das Pawlowski'sche) und das Garde-Ulanen-Regiment bei der Verfolgung mit dem Feinde zusammen, während alle andern Truppen größtentheils zu spät anlangten, um an dem Gefechte noch Theil nehmen zu können. Der Feind ließ etwa 4000 Mann auf dem Platze liegen, verlor alles Geschütz und wurde jenseits der Lòsmina von uns aus den Augen gelassen. Alles, was von wiederholten Angriffen beiderseits gesagt wird, mag sich nur auf die beiden Momente beziehen, wovon der erstere die Eroberung des russischen

Digitized by Google

Geſchützes und der zweite das Vordringen der franzöſiſchen Colonne und die gleichzeitigen entſcheidenden ruſſiſchen Bewegungen begreift.*)" — Dieſer ganze Hergang umſchließt höchſtens den Zeitraum von anderthalb Stunden, — wahrſcheinlich jedoch noch weniger. Die Vorgänge auf dem uns entgegengeſetzten Ufer der Lòsmina beſchränken ſich auf einige Koſakenanfälle. Möglich wäre es auch, daß die Jäger-Brigade der 26. Diviſion in dieſer Richtung noch eine Weile vorgerückt ſei; doch iſt mir davon nichts bekannt; dagegen erinnere ich mich, daß, während ich, etwa um 4 Uhr

*) Danilèfsky ſtimmt in ſeinem Bericht ziemlich mit Buturlin überein und meint, daß Kutùſow ſchon am 17ten Abends durch aufgefangene Depeſchen und durch Ausſage der Gefangenen von Ney's Ankunft benachrichtigt worden ſei und davon auch den General Miloràdowitſch benachrichtigt habe. Obzwar er dann auch von der Meldung der Koſaken ſpricht, ſo geht denn doch nichtsdeſtoweniger aus ſeinen eignen Worten die Gewißheit des Ueberfalls während des Nebels hervor. — Daß man dann den Verluſt des Geſchützes, das man ſpäter wieder nahm, verſchwiegen habe, wäre ganz natürlich und ſogar wahrſcheinlich, da man mir den Umſtand gleich nach dem Treffen eingeſtand. Indem aber auch Danilèfsky dieſes Umſtandes nicht erwähnt, ſo muß ich dahin geſtellt ſein laſſen, welcher von beiden Theilen in dieſer Beziehung Recht oder Unrecht hat. Eben ſo wenig kann ich beſtimmen, ob General Miloràdowitſch ſchon vor oder erſt nach dem Erſcheinen des Feindes die Annäherung deſſelben erfahren hatte.

Digitized by Google

Nachmittags mit Miloràdowitſch ſprach, ein Offizier ihm zurief: „Mon Général, Ney vous attaque!“ — Der General erwiderte, abermals auf das mit Todten beſäete Schlachtfeld deutend: „Mais Ney! — le voilà donc!“ — In der That vernahm ich auch nichts weiter von einem neuen Angriff des Feindes, obzwar das 8. Corps den Befehl erhalten haben ſoll, zur Sicherheit unſers linken Flügels vorzugehen.

Als es Nacht wurde, ritt Miloràdowitſch mit mir in die Stadt und am andern Morgen ſprach ich ſelbſt mit einer Deputation, die im Auftrage von angeblich 11,000 Mann, welche in den Wäldern vereinigt ſein ſollten, um freien Abzug anhielt. Man gewährte ihnen dieſen denn auch, aber in der Richtung auf Moskau u. ſ. w. Ob dabei noch viele Bewaffnete geweſen ſein mögen, kann ich nicht behaupten. — Die Deutſchen darunter zeigten viele Abneigung gegen die Franzoſen. Die Ruſſen fühlten zur Zeit meiſtens nur Theilnahme für die Opfer mititairiſcher Ehre und Pflicht. Die Rachegefühle der Deutſchen gegen Napoleon waren unter den gegenwärtigen Umſtänden gewiß verzeihlich und das Streben, ihre verletzte Nationalehre zunächſt mit dem Schwerte in der Hand gegen den Unterdrücker geltend zu machen, erſcholl lebhaft um mich her von Hunderten,

Digitized by Google

die sich meinen Reihen anschlossen. — Was hier unter meinen eigenen Augen vorging, widerspricht auf so seltsame Weise den Behauptungen des Westphälischen Augenzeugen im Buche von 1812, daß ich nicht umhin kann, Dessen zu erwähnen. Am 20. November nämlich marschirte das ganze Musikchor eines früher aus Deutschen neu formirten französischen Regiments an der Spitze meiner Colonne und diesem folgten ganze Schaaren von Deutschen, die sich mir freiwillig angeschlossen hatten und deren Zahl sich stündlich mehrte. Ich muß selbst gestehen, daß ich damals hoffte, aus diesem ersten Stamm neuer deutscher Truppen einen starken Heereshaufen erwachsen zu sehen, doch schwanden diese sanguinischen Hoffnungen schon am folgenden Tage, indem Miloràdowitsch und später Kutùsow selbst mir erklärten, daß des Kaisers unbedingter Befehl über alle nicht französischen Gefangenen verfüge. Sie sollten in und bei Petersburg durch den Herzog von Oldenburg zu einer sogenannten russisch-deutschen Legion gesammelt werden. Nur die Minderzahl erreichte das Ziel ihrer Bestimmung, während es um Kràsnoi her, so wie auf dem ganzen Zuge bis Kòwno, an erbeuteten Waffen und Kleidungsstücken nicht fehlte, um die Uebertretenden genügend auszurüsten und deren wohl 10,000

Digitized by Google

Kampflustige über die Grenze zu bringen. Ich darf jedoch mit dieser Maaßregel keinen militairischen Tadel in Verbindung setzen, da die desfallsigen Befehle zu einer Zeit gegeben wurden, wo man in Petersburg den hier erwähnten, ganz eigenthümlichen Umstand nicht genau voraussehen konnte.

Um jedoch den Grund anzugeben, warum Miloradowitsch den Feind nicht heftig verfolgte, muß ich bemerken, daß weder er, noch irgend einer von uns Andern, genau wissen konnte, mit wie viel Mannschaft Ney wirklich aus Smolènsk ausmarschirt wäre. Man hatte von 15,000 Mann gehört. Davon waren 11,000 in unseren Händen und die übrigen schienen auf dem Platze zu liegen. Einzelne Versprengte — und unter diesen der Marschall selbst — konnten, unserer Meinung nach, allerdings wohl noch umherirren, daß aber wirklich noch eine consistente Masse unter Ney entkommen wäre, erfuhren wir eigentlich wohl erst aus den französischen Bülletins. Auch gingen überhaupt damals die Kosaken sehr ungern an das ihnen zur Pflicht gemachte Werk der Auffammlung aller Nachzügler, weil deren Transport sie von den Waffengefährten trennte und die Unterhaltung der Gefangenen Schwierigkeiten unterlag. Geschlossenen Abtheilungen gingen die leichten

Digitized by Google

russischen Truppen aber sogar vorschriftsmäßig aus dem Wege.

Inwiefern manche unserer Gegner hierin eine Geringschätzung der französischen Waffen zu erkennen wähnen, kann ich unter solchen Umständen nicht begreifen. Im Gegentheil ist und bleibt das Benehmen des Marschall Ney und all seiner Untergebenen einer der heroischsten und romantischsten Züge dieses Feldzuges und ist eben so über alle Lästerungen der Gegenpartei erhaben, als wie die ungegründeten Anklagen der Russenfeinde unter aller Beachtung stehen.

Nur in taktischer Beziehung giebt mir das Treffen vom 18. November zu einer allgemeinen militairischen Bemerkung Anlaß, die mich für einen Augenblick vom historischen Faden ableitet.

Ich halte nämlich das übertriebene Massensystem für eine mißverstandene Anwendung jenes Gebotes der Nothwendigkeit, dessen sich zuerst die Generale der Revolutionszeit und dann auch Napoleon zum Behuf schnellster Beweglichkeit bei Gewaltschlägen, die viel mehr auf strategisches, als taktisches Wirken berechnet waren, bedienten. Die Waffe der Infanterie ist das Feuergewehr. Unter 100 Fällen wird 99 Mal das Bajonett eher als Zierrath, wie zur Stoßwaffe dienen. Eben

Digitized by Google

darum ſchon verfehlt eine große Maſſe Fußvolk, die unvorbereitet auf eine feindliche Batterie (l'arme au bras) vorrückt, gewöhnlich ihren Zweck; hat aber der Feind Infanterie zur Deckung auf deren Flügeln, oder wohl gar etwas Reiterei und ein paar Geſchütze reitender Artillerie zur Hand, ſo zahlt ſolch eine Colonne ihr Beginnen mit der Exiſtenz. Abgeſehen von allen Nebenumſtänden der Begegnung vom 18. November iſt dies die Geſchichte des Treffens an der Lòsmina. — Auch alter Ruſſen Lieblingsneigung zu der kalten Waffe rührte damals noch von dem Andenken an Ismàil, Otſchakòff und Pràga her. Sie bedachten nicht, daß Ruſchtſchùk und Bràilow auch dagegen zeugten und daß überhaupt nicht unter allen Umſtänden im Kriege allein von Feſtungsſtürmen die Rede ſein kann. In coupirtem Terrain und beſonders in Gefechten, wo man genöthigt wird, einer bedeutenden Ueberzahl nach und nach große Fronten entgegen zu ſetzen, iſt Vereinzelung der Truppen und eine gradative Auflöſung der Abtheilungen in Tirailleurs unabwendbar. Im Allgemeinen iſt man aber ſowohl hierin, als im unziemlichen Gebrauch der Maſſen zu weit gegangen. Erfolgreiche Bajonett-Attaken habe ich nur da erlebt, wo der ſchon flüchtige Feind, durch Terrainhinderniſſe am gänzlichen

Digitized by Google

Entweichen gehindert, der Wuth des Verfolgers vollen Ausbruch gestattete. Sehr oft vernahm ich freilich Suwàrows Motto: „daß die Kugel scherze, mit dem Bajonett es aber Ernst sei.“ Suwàrow war ein Feldherr, dem es gelang, seine Truppen zu enthusiasmiren, da er ihren Geist zu benutzen verstand. In dieser Beziehung ist der russische Soldat wie jeder andere; er geht lieber vor, als zurück. Wahr ist es auch, daß ich selbst erst als Augenzeuge von dem fast unbegreiflichen Grade von Tollkühnheit überführt werden konnte, dessen russische Truppen fähig sind. Historische Gewissenhaftigkeit erheischt aber eben so gut das Bekenntniß, daß ich von solchen Anfällen, die nicht selten mit schlechten Anordnungen verbunden waren, besonders während meiner ersten Kriegserfahrungen, weit mehr trübe, als glückliche Erfolge erlebte. Die Franzosen benutzten die russische Dreistigkeit ganz trefflich, um die Verluste der Gegner durch wohl angebrachtes Feuer zu verdoppeln; sie schämten sich oft nicht, ihnen Platz zu machen, und sie, einige Schritte rückwärts, durch neue Echelons mit gleicher Methode zu bedienen. Das merkten sich denn auch die Russen ganz gut; verfielen aber seit 1806 in das entgegengesetzte Extrem, nämlich in das gänzliche Vereinzeln der Infanterie in Tirailleurs, was sie, wenn

Digitized by Google

die allgemeinen Anordnungen nicht besser ausfielen, als bei früheren Gelegenheiten, eben so wenig zu Resultaten führte. Doch war, meiner Ueberzeugung nach, in der theilweisen Bekämpfung alter Vorurtheile immer ein Schritt zur Vervollkommnung geschehen. Bei der Behändigkeit der russischen Reiterei und deren gewöhnlicher Ueberzahl hatte man von der feindlichen weniger zu fürchten. Durch die nunmehrige Hinneigung der Russen zum Tirailliren, wobei kleinere Haufen Fußvolk die Cavallerie stets unterstützten, gewann man den Vortheil, die Gefechte auf großen Distancen im Gleichgewicht zu erhalten und somit größere strategische Schläge der Reserven vorzubereiten. Kurz, — schon 1812 hatte man in Rußland diese Hauptsache in Napoleons Verfahrungsweise begriffen und sich überzeugt, daß man sich in die Umstände schicken und nicht eigensinnig auf dem beharren müsse, was gerade nicht zeitgemäß war. Was dann noch Schlimmes und Gutes geschah, blieb immer Erfolg gegenseitiger Dispositionen, indem die Bravour und Manövrirfähigkeit der Truppen sich das Gleichgewicht hielten. Im Jahre 1813 war Letztere auf Seiten der Alliirten, wegen des alten kriegserfahrenen Kernes der Mannschaft (der auch in Preußen nicht fehlte), während Napoleon viel weniger alte

Digitized by Google

Truppen und unverhältnißmäßig weniger Reiterei zusammenzubringen vermochte. Auch bewährte sich dieser Vorzug russischer Seits auf das Eclatanteste durch das Resultat der Nachtrabsgefechte im Monat Mai, wobei freilich nicht Suwárow zum Musterbilde dienen konnte, worin aber das hier ganz passende, früher erwähnte Verfahren der Franzosen im Jahre 1807, nun von uns angewendet, der Armee einen Rückzug sicherte, der gewiß zu den ausgezeichnetsten in der Kriegsgeschichte gezählt werden kann. — Jetzt war man nämlich schon dahin gelangt, dem Uebermaaße des Tirailliren Grenzen zu setzen und sich darauf zu beschränken, von jedem Bataillon zu diesem Behuf nur Detachements zu entsenden, während im Jahre 1812 nicht selten ganze Abtheilungen sich in Schwärme auflösten.

Große geschlossene Massen sind bekanntlich nur außerhalb des Geschützbereiches, in diesem aber nur Bataillons-Colonnen mit vorgesendeten Tirailleurs zulässig. In Linien bewegt man sich nicht gut und da Bewegung auch im Kanonenfeuer nicht aufhört, so wird die Bataillons-Colonne nothwendiges Bedingniß jeder Schlachtordnung. Diese kleineren Massen sind überdies schon der Intervalle wegen, die sie (zwischen sich) den Bewegungen der Artillerie gestatten, um so dienlicher.

Digitized by Google

Bataillenfeuer ganzer Linien ist allerdings sehr entscheidend, doch blos in wenigen Ausnahmsfällen (gewöhnlich sogar nur bei der durch Terrain-Gegenstände begünstigten Defensive) ausführbar. Meistens ist auch die Wirkung des Geschützes auf größere Distancen gegen das Kleingewehrfeuer überwiegend und setzt das Letztere zur Nebensache herab. Also mit wenig Worten, die Hauptstimme in den heutigen Schlachten führt das Geschütz. Auf dessen Deckung, auf die Erleichterung dessen Wirkens und auf die Benutzung desselben kommt fast Alles allein an. Diese Ueberzeugung diente auch zur Grundlage der bei uns üblichen Normalformation Anno 1812—14.*) Die Anwendung derselben (abge-

*) Jede Division hatte 4 Bataillons (in Bataillons-Colonnen aus der Mitte formirt) im 1. Treffen auf Bataillonsdistancen, 4 desgleichen im 2ten und 4 im 3ten als Reserve in Masse geschlossen. Beide Divisionen des Armeecorps standen auf diese Weise neben einander; die Reiterei auf gleicher Höhe mit den Reserven, auf den Flügeln der Infanterie, je eine halbe reitende Batterie vor der Front. Die Artillerie wurde nach Maaßgabe der Umstände durch die Intervallen der Infanterie vorgeschoben und hatte keine definitiv bestimmten Plätze in der Mitte oder auf den Flügeln. — Die Treffen standen unmittelbar (Bataillon nach Bataillon) hinter einander, was die einzig zweckmäßige, in Praxis bewährte Formation ist, besonders beim Avanciren, wo es ohnehin schwer genug hält, die Distancen zu halten. Abänderungen ergeben sich von selbst nach Umständen.

Digitized by Google

sehen von den durch Terrain und Umstände gebotenen Modificationen) hat in den meisten Fällen günstige Erfolge bewirkt.

In einem Dorfe zwischen Krásnoi und Orscha traf ich zum ersten Male seit Lestaschéfka (unweit Tarútino) wieder mit dem Fürsten Kutúsow zusammen. Nachdem er mich mit sehr freundlichen Worten empfangen hatte, blieb auch einiger Tadel nicht aus. Seine Aeußerungen hatten ungefähr folgenden Sinn: „Unsere jungen Feuerköpfe zürnen dem Alten, daß er dem Fluge ihrer Wünsche einen Zügel anlegt. Sie bedenken nicht, daß die Umstände an und für sich allein schon mehr thun, als unsere Waffen. Wir selbst dürfen aber nicht an der Grenze als abgehagerte Landstreicher anklopfen.“ — Kutúsow erklärte sich wohl noch deutlicher gegen

---

Man darf aber nicht Ausnahmsfälle, (z. B. die Aufstellung en Echequier) zur Regel machen; — Durchziehen der Treffen das oft als Motiv zu dieser Formation angegeben wird, ist im Vorschreiten nicht wohl anwendbar und bei einer Retraite, wo die hinteren Treffen fest stehen, weiß der Zurückweichende die Intervallen schon selbst zu finden, und es ist gleichviel, ob dabei die Bataillone grade aus, oder etwas seitswärts abziehen.

Digitized by Google

mich; doch gehört die ganze Unterredung hier noch nicht zur Sache.

Napoleon zog über Orscha gegen Borissow, von woher ihm, wie wir weiter hören werden, neue Trauerbotschaften entgegenschallten. Ihm folgte nur Yermòloff mit einem neu gebildeten Vortrabe. Kutùsow hielt die Armee am Dnepr bei Orscha und Kopys an. Dann zog dieselbe in langsamen Märschen bis an die Grenze und ich selbst verlor von da an den Feind aus den Augen.

Demnach beschließe ich meine Vorträge mit einem kurzen Berichte über die mir entfernt gebliebenen Ereignisse des Feldzuges *).

Essen I. und nach ihm Paulucci hatten den ganzen Sommer über und bis in den Herbst hinein gegen das 10. feindliche Corps in Kurland, vorzüglich gegen die Preußen unter York, gekämpft und zuerst einen kleinen Vortheil bei Dahlenkirchen und später nicht unbedeutende Verluste gehabt.

Wittgenstein, an der Düna von Oudinot angegriffen, war zurückgeschritten, und hatte am 31. Juli bei Jacù-

*) Genauere Details über diese mir entfernten Angelegenheiten wolle man russischer Seits aus Buturlin und Danilèfsky und französischer Seits aus andern bekannten Werken entnehmen.

Digitized by Google

bowo oder Kljästiczi gesiegt. Dagegen war er am 1. August bei Bojärscina und im blutigen Treffen bei Pòlotzk am 17. und 18. August minder glücklich. In seiner hierauf eingenommenen Stellung bei Oswèja zog er jedoch viele Verstärkungen an sich und wurde dem durch Mangel an Lebensmitteln und durch Krankheiten geschwächten Gegner überlegen.

Unterdessen hatte auch die Wolhinische Armee unter Tormàssow ihre Offensive begonnen. Schwarzenberg und Reynier, welche hier den Rücken der großen Armee decken sollten, stellten sich Mitte Juli bei Minsk und Nèswisch auf. Tormàssows Vortrab unter Lambert fiel nun plötzlich auf die in Kantonirungen ausgebreiteten Sachsen und überwand die Brigade des General Klengel am 27. Juli in Kobrìn. Jetzt kam Schwarzenberg von Minsk aus wieder südlich herunter, vereinigte sich mit Reynier und schlug sich mit Tormàssow bei Gorodèczna am 12. August, obzwar unentschieden; doch zogen sich die Russen nach Lutzk zurück. Auch hier trat, wie an der Düna, Stillstand ein. Tschitschagòff vereinigte die Moldau-Armee mit Tormàssow und erlangte auf diese Weise gegen Schwarzenberg die Mehrzahl.

Der in Petersburg vom Kaiser selbst ausgegangene

Digitized by Google

fernere Operationsplan, den der Oberst Cernitschèff ins Hauptquartier der dritten Westarmee und von da, auf kühnem Streifzuge, weitere darauf bezügliche Notizen dem Grafen Wittgenstein überbrachte, sollte die beiden hier betheiligten Armeen Napoleon in den Rücken führen.

Im October traten diese Maaßregeln, obzwar, wie es mit dergleichen vielumfassenden Dispositionen immer zu gehen pflegt, nur theilweise in Ausführung. Wittgenstein schlug Oudinot bei Pòlotzk am 18. und 19. October und Victor erlitt bei Czàsnicki dasselbe Schicksal. Auch hier äußerten, wie auf der Straße nach Moskau, Mangel an Verpflegung und Einflüsse der Witterung ihre nachtheilige Wirkung auf die verbündeten Truppen; doch hatte ihre Haltung noch weniger gelitten, als bei der großen Armee.

Tschitschagòff ließ den General Sacken vor Schwarzenberg zurück und schlug dagegen mit dem Rest seiner Armee den Weg auf Minsk und Borìssow ein. Auf beiden Punkten besiegte seine Avantgarde unter Lambert die feindlichen Deckungstruppen unter Kochèczki und Dombròwski. Letzterer wurde über die Beresina hinaus, dem von Orscha anrückenden Napoleon entgegengeworfen. Somit war dieser völlig im Rücken ange-

Digitized by Google

griffen und die reißende Bereſina, weder ganz zugefroren, noch frei von Eis, ſchien bei ihren moraſtigen Ufern zu ſeinem Untergange auserſehen zu ſein. Um dieſe Zeit hatte das Schickſal die ſogenannte große Armee ſchon faſt ganz aufgelöſt. 6000 Mann Garden und etwa 4000 Mann der übrigen Corps zeichneten ſich dabei noch durch Beibehaltung der Waffen von einer Schaar von 60,000 in Lappen gehüllten Unglücklichen aus, die mit erfrornen Gliedern und vom Hunger ausgedörrt, gleich Geſpenſtern einherzogen.

Napoleon behielt auch in dieſer Kataſtrophe ſeine kalte Beſonnenheit und in ſeinem unerſchöpflichen Geiſte reifte der Plan, ſich aus dem Labyrinthe zu befreien. Schon von Orſcha aus befahl er Oudinot und Victor, ſich mit ihm vor Boriſſow zu vereinigen. Dieſe noch wehrhaften Truppen, denen man bisher die Wahrheit noch ſorgfältig verborgen hatte, ſchauderten vor dem Anblick der Reſte des Hauptheeres. Dombrowski mußte Tſchitſchagoffs über die Bereſina vorgedrungenen Vortrab unter Pahlen II. wieder zurücktreiben. Doch vor Boriſſow ſchienen durch Natur und Feind der franzöſiſchen Armee unüberſteigliche Schranken geſtellt. In der That, wäre Kutuſow gefolgt, ſo blieben Napoleon von dieſem Punkte aus keine Seitenbewegungen

Digitized by Google

gestattet. — Wittgenstein operirte östlich der Beresina; Tschitschagòff stand auf dem westlichen Ufer dieses Flusses; sie waren also beide getrennt, und der Admiral, der auf mehreren Stellen die Uebergangspunkte beobachten ließ, wurde nur gerade über denjenigen getäuscht, welchen Napoleon zum Durchbruch ausersehen hatte. Es war dies nördlich von Borìssow, bei Stùdinka, von wo Tschitschagòff den General Czàplitz abgerufen hatte, um mit ihm vereint zur Rechten zu manövriren. Dadurch gewann Napoleon Zeit, ließ Brücken schlagen, warf dem Grafen Wittgenstein das Corps Victors entgegen und drang dann den 26. November jenseits der Beresina gegen Kornìlow und Czàplitz vor, der, obzwar umwendend, nun der ersten feindlichen Ueberzahl weichen mußte. Als am andern Tage Tschitschagòff noch immer ungewiß über des Feindes Absichten blieb, bestand Czàplitz mit gradativ hinzugekommenen Verstärkungen unter Sabonéjew ein Gefecht, das, wenn man die Verhältnisse in Erwägung zieht, unter denen es geliefert wurde, dem Feinde allerdings zu großer Ehre gereicht. Victor wurde andrerseits durch Wittgenstein auf der entgegengesetzten Seite immer lebhafter gedrängt, und die im Marsch von Borìssow her abgeschnittene Division Partonneaux, nach heftigem Gefechte, gefangen.

Digitized by Google

Der Zustand der Dinge bei den Brücken überstieg während dessen alle Begriffe über den Umfang menschlicher Drangsale. In der daselbst herrschenden Verwirrung fanden viele Tausende ihr Grab, und die eisigen Fluren jener Gegend haben durch das Elend, dessen Zeuge sie waren, einen schaudererregenden Namen in der Weltgeschichte gewonnen. Victor verschloß die Pforten des Jammers und übergab sie nebst all ihrem Zubehör den Flammen.

Was sich nun von dem verbündeten Heere Luft gemacht hatte, zog von da an, bei einer bereits über 23 Grad gestiegenen Kälte, über Minsk und Wilna über die Grenze, von Tschitschagoff nur wenig verfolgt, da nun die Temperatur auch die Angreifenden bekämpfte. —

In seine vollständige Auflösung verwickelte Napoleons Heer nun auch die letzten Truppen des 11. Corps, die zuweilen einzelnen Nachtmärschen unterlagen. Die Erfrorenen füllten alle Wege, alle zerstörten Häuser, alle Felder an der Straße, wo die Bivouakstellen durch Haufen von Leichen bezeichnet waren. Man sah diese aufrechtstehend, sitzend, knieend, in allen Lagen, in welchen sie entweder der Tod ereilte, oder in welche sie der rohe Muthwille der Kosaken versetzt hatte. Im Raume eines von einer Mauer umfaßten Kirchhofes in Wilna

Digitized by Google

hatte man deren 8000 zusammengehäuft, die, in eine einzige Eiskruste verschmolzen, von Schnee überdeckt waren.

Napoleon hatte in Smorgòni die Trümmer seiner Armee verlassen und das scheinbare Kommando über dieselben an Murat übertragen. Die Sachsen unter Reynier, zeither von Sacken in Wòlkowisk angegriffen, durch die Ankunft der Oesterreicher in dessen Flanke und Rücken aber begünstigt, erfochten gegen diesen General bedeutende Vortheile und drängten ihn bis in die Gegend von Brzesc-Litewski zurück. Diesem glücklichen Umstande verdankten sie einen ungestörten und geordneten Rückzug ins Großherzogthum Warschau. Beim 10. Corps trennte sich York, laut Convention mit Wittgenstein, die der General Diebitsch zu Stande brachte, von der 7. Division, die dann, ebenfalls sehr geschwächt, die preußische Grenze überschritt. Von allen Massen, die Napoleon nach Rußland folgten, kehrten nur 70- bis 80,000 aus dem russischen Reiche um diese Zeit zurück, und unter diesen nur die eben angedeuteten Preußen, Oesterreicher und Sachsen, sowie einige neue polnische Truppenformationen, die sich letzteren anschlossen, in Ordnung. — Gourgaud bestreitet diese Angabe und berechnet die Reste der Armee auf 127,000 Mann;

Digitized by Google

doch ergiebt sich schon aus dem Detail dieser Zusammenstellung der augenscheinliche Irrthum. Nach Chambray sollen sich nur etwa 4000 Bewaffnete von den Resten der nach Moskau vorgedrungenen Armee bei Kòwno über den Niemen zurückbegeben haben.

Manches Gewichtige ließe sich diesen Darstellungen hinzufügen; doch ihr Zweck ist erfüllt und ich verweise zur genaueren Einsicht der Details aller von mir selbst nur flüchtig erwähnten Ereignisse, die ich nicht gewissenhaft treu berichten konnte, auf schon bekannte Werke. —

Zum Schlusse liefere ich die Uebersicht aller im Laufe des Feldzuges stattgefundenen namhaften Gefechte und deren Resultate, sowie sie die zuverlässigsten französischen Berichte angeben. Das öfter schon genannte Buch von 1812 hat namentlich Alles aus französischen Berichten aufgenommen, was nur mit irgend einem Scheine von Glaubwürdigkeit zum Nachtheil der Russen gedeutet werden kann. Indem ich also meines Theils die Angaben des nicht immer genau unterrichteten, aber stets gewissenhaften Chambray, und zunächst die den parteiischsten französischen Mittheilungen entnommenen Berichte des Buches von 1812, sowie auch die partiellen Angaben einiger Augenzeugen, wie z. B. von Gourgaud, Seidlitz, Labeaume, und einige Notizen aus Tage-

Digitized by Google

büchern der obengenannten Ueberſicht zum Grunde lege, glaube ich nicht den Vorwurf zu verdienen, die ruſſiſchen Intereſſen vorzugsweiſe darin hervorgehoben zu haben. Vollſtändigſter Unparteilichkeit von meiner Seite wegen wählte ich dieſe Verfahrungsart, um den Leſer ſelbſt zur Erkenntniß unleugbarer Thatſachen zu führen. Ich werde dabei hie und da Namen und Standpunkte nach meiner Sachkenntniß berichtigen und in Klammern und Anmerkungen einige dieſer Daten mit ruſſiſchen Rapporten vergleichen.

Digitized by Google

Hiſtoriſche Angaben nach franzöſiſchen Quellen.

Vom 24. Juni an mehrere Arrière-Garden-Gefechte zwiſchen Kòwno und Driſſa. (Murat gegen Korff).

28. Juni bei Deweltòwo unweit Wilkòmir (Oudinot gegen Wittgenſtein) unbedeutendes Engagement.

3. Juli bei Swir. (Nanſouti gegen Dòchturoffs Nachtrab). Einige Gefangene und viele ruſſiſche Bagage von den Franzoſen genommen.

10. Juli bei Mir. (Platòw gegen Rosniècki). Die polniſche Reiterei verliert den 4ten Theil ihrer Streitkräfte, darunter viele Gefangene. (Siehe Chambray).

14. Juli bei Romànow. (Rosniècki gegen Platòw). Der ruſſiſche Nachtrab wird ohne angegebene Verluſte zurückgedrängt.

15. Juli bei Drùja. (Kùlnjew gegen St. Génies, der von den Ruſſen gefangen genommen wird, mit über 100 Chaſſeurs à cheval).

19. Juli bei Eckau. (Grawert gegen Léwis (Ruſſen),

Digitized by Google

der mit Verlust von 300 Gefangenen nach Dahlenkirchen weicht).

21. Juli bei Stàrvi-Bikhoff. (Sissòjeff gegen ein französisches Chasseur-Regiment, dem jener 200 Gefangene abnimmt).

23. Juli bei Sultanòwka (Mohilew). (Davoust gegen Rajèffski). Letzterer zurückgeschlagen. Die Russen gestehen 3000 Mann Verlust und darunter 300 Gefangene ein. Die französischen Schriftsteller erwähnen dagegen nur eines größeren Verlustes der Russen als Franzosen und eines nicht entscheidenden Treffens. (Chambray).

26. Juli bei Kobrìn. (Lambert, russischer General gegen Klengel, sächsischer General). Letzterer mit 2000 Mann und 8 Kanonen fällt den Russen in die Hände.

30. und 31. Juli bei Jacùbowo oder Kliasticzi. (Wittgenstein gegen Oudinot). Letzterer zieht sich zurück.

30. Juli bei Ostròwo. (Bruyères gegen Argamakòff). Die Russen verlieren 6 Kanonen und einige Gefangene. Später Murat gegen Ostermann). Avantgarde-Gefecht ohne Entscheidung. Letzterer zieht sich zurück.

Digitized by Google

31. Juli bei Komàrki (Murat gegen Konownìczin) und an der Luschitza.

1. August. (Murat gegen Pahlen III.) Alles Nachtrabs-Gefechte von Seiten der Russen ohne merkliche Verluste der Letzteren, unter deren Schutz sich Barklay über Witebsk nach Smolènsk wendet. (s. Chambray, Ségur, Labeaume, Gourgaud u. s. w.)

1. August bei Bojàrczina. (Oudinot gegen Kùlnjew. Letzterer geschlagen und getödtet. Die Russen verlieren 8 Kanonen (der russischen Angabe nach sogar 9), — Gourgaud spricht von 14, was falsch ist). — Später Wittgenstein gegen Verdier. Letzterer zurückgeschlagen. — Oudinot geht nach Pòlotzk, Wittgenstein nach Oswèja zurück.

3. August bei Wèlisch ein russisches Depot zersprengt, zum Theil gefangen, und ein Transport genommen.

8. August bei Inkowo (oder Rùdnja. — Platòw gegen Sebastiani). Letzterer mit Verlust einiger Gefangenen geworfen.

10. August an der Swòlna (Wittgenstein) an seiner Stelle heute d'Auvrai (gegen Oudinot). Letzterer geht nach Pòlotzk zurück.

12. August bei Gorodèczna. (Schwarzenberg gegen

Digitized by Google

Tormàſſow). Treffen ohne Reſultat. In der Nacht verlaſſen die Ruſſen das Schlachtfeld.

14. Auguſt bei Kràsnoi. (Murat gegen Neweròwski). Letzterer verliert 800 Gefangene und 5 Geſchütze. (Die Ruſſen geben einen Verluſt von 1500 Mann an). Alle franzöſiſchen Berichterſtatter vereinigen ihre Stimmen zu Neweròwskis Lobe. Chambray ſchreibt ſeinen gelungenen Widerſtand und Rückzug dem Uebergewichte kampfgewohnter Infanterie über Reiterei zu. Die 27. ruſſiſche Diviſion war aber eben erſt in Moskau aus Rekruten-Depots neu gebildet worden, und nur 2 alte Regimenter der 26. Diviſion bei Neweròwski gegenwärtig. Es fochten 5500 Ruſſen gegen Murats ganze Reiterei.

16. Auguſt bei Smolènsk. (Rajèffski gegen Ney). Ohne Entſcheidung.

17. Auguſt bei Smolènsk. Dòchturoff aus den Vorſtädten von der franzöſiſchen Armee, unter Davouſt, Ney und Ponjatòwsky, in die Stadt zurückgedrängt, behauptet dieſe. Am andern Morgen wird ſie, laut Befehl, verlaſſen.

17. Auguſt bei Pòlotzk. (Wittgenſtein gegen Oudinot und St. Cyr). Oudinot beſchließt den Rückzug.

Digitized by Google

St. Cyr, der an des verwundeten Oudinot Stelle das Kommando übernimmt, greift aber am

18. August Wittgenstein an, der sich zurückzieht. Die Franzosen behaupteten, 3 Kanonen verloren und 8 genommen zu haben. Die Russen sprechen nur von 2 genommenen und 7 verlorenen Geschützen. Die Franzosen erwähnen, daß sie wenig Gefangene gemacht, die Russen aber gestehen zu, deren mehr verloren zu haben, als sie im Treffen an Leuten eingebüßt hätten. An Todten und Blessirten giebt Wittgenstein einen Verlust von über 2000 an, berichtet aber auch von 500 französischen Gefangenen.

19. August bei Smolènsk, Latüchino. (Walütino-Gorà nach den Franzosen) und am Stràgan-Bache (Murat und Ney gegen Barklay). Blutige Nachtrabsgefechte ohne entscheidendes Resultat. (Barklay setzt am Frühmorgen des 20. seinen Rückzug fort).

22. August bei Dahlenkirchen. (Lewis gegen den preußischen Oberst Horn). Nach preußischen Angaben ist der Verlust des Letzteren über 700 Mann worunter einige 100 Gefangene.

22. August bei Schlock und Olai. (Der preußische Oberst Jeaneret und Major v. Clausewitz gegen

Digitized by Google

den russischen General Wiliàminoff). Nach preußischen Angaben der russische Verlust etwa 500 Mann, worunter 2—300 Gefangene. — Vortrabs-Gefechte Murats gegen Kondwnizin, ohne Entscheidung.

5. September bei Schewardìno. (Murat und Davoust gegen Bagratiòn). Letzterer zieht sich in die Haupt-Stellung zurück. Die Franzosen geben 5 in der Schanze bei Schewardìno genommene und 2 verlorene Geschütze an. Die Russen, ohne die erstere Behauptung zu leugnen, berichten die Wegnahme von 5 Kanonen und eines Eschecs des 111. französischen Regiments durch Küraſſiere von Kleinrußland und Glùchow.

7. September bei Borodinò. (Mojàisk oder an der Moskwa) (Napoleon gegen Kutùsow). Blutiges Ringen ohne entscheidendes Resultat. (133,000 Alliirte gegen eben so viel Russen; unter Letzteren jedoch 15,000 größtentheils nur mit Lanzen bewaffnete Milizen zu Fuß und 5000 Kosaken). Ein Terrain-Verlust von 1800 Schritten durch die Russen in der Schlacht und ihr Rückzug am andern Morgen nach Mojàisk gewähren Napoleon die Behauptung des Schlachtfeldes und mithin den Sieg.

Digitized by Google

8. September bei Tscharukòff. Lambert überfällt ein österreichisches Detachement und nimmt davon einen Theil gefangen.
9. September bei Mojaisk. (Murat gegen Platòw).
10. September bei Krimskoje (Murat gegen Miloràdowitsch). Avantgarde- und Nachtrabsgefechte ohne Resultate. Letzteres in einigen Details für die Russen ehrenvoll.
15. u. s. w. September bei Wilcza und Swislocz im Gouvernement Minsk. (Oertel gegen Truppen unter Dombròwski). Einige kleine Gefechte in Wolhinien, in denen Czàplitz polnische Ulanen gefangen nimmt.
27. und 28. September u. s. w. Mehrere Gefechte in Kurland, bei Eckau, Bauske u. s. w. und am
29. und 30. September bei Ruhenthal u. s. w. (York gegen Steinheil), worauf die Russen nach Riga zurückgehen und (preußischen Berichten nach) 3000 Mann, darunter viele Gefangene verlieren.
29. September bei Czirikowo. (Miloràdowitsch gegen Murat). Einige Gefangene durch die Russen gemacht.
4. October bei Spas-Kàplia und an der Czerniàchnia.

Digitized by Google

Murat gegen Miloràdowitsch. Unentschiedene Vor- und Nachtrabsgefechte.

Im Laufe des Octobers einzelne Gefechte der russischen Streifzügler und des Landsturmes in der Umgegend von Moskau.

In der ersten Hälfte des Octobers in Wolhinien kleine Gefechte bei den Avantgarden Tschitschagòffs und Schwarzenbergs.

Desgleichen in Kurland; nach einigen Vorschritten der Russen mit deren Rückzug endend.

8. October am Mùchawetz. (Tschitschagòff gegen Schwarzenberg).

11. October bei Wissòkoje (desgleichen). Ohne andere Entscheidung, als Schwarzenbergs Rückzug.

11. October bei Werèja. Dòrochoff nimmt die westphälische Garnison gefangen.

17. Oktober bei Biàla. (Reynier gegen Essen III.) obzwar zuerst nachtheilig für Letzteren, doch zuletzt durch Reyniers Rückzug beschlossen.

18. October bei Winkowo (oder an der Czèrnichnia), Bennigsen gegen Murat, der nach Verlust von 36 Kanonen und 2000 Gefangenen abzieht. (Die Russen geben 38 Kanonen an).

18. und 19. October bei Pòlotzk. (Wittgenstein gegen

Digitized by Google

St. Cyr). Die Franzoſen behaupten, den Sturm abgeſchlagen und ſich des Nachts auf den 20., dringender Nebenumſtände halber, zurückgezogen zu haben.

24. October bei Malo-Jaroslàwetz. (Der Vicekönig von Italien gegen Dòchturoff). Blutiges, zum Theil nutzloſes Gefecht. Die Ruſſen ziehen ſich am 25. früh zurück. Die Franzoſen erkennen deshalb in dieſem Treffen, worin ſie das Schlachtfeld behaupteten, einen Sieg; da aber am 26. Napoleon ſelbſt abzog, ſo leugnen die Ruſſen den Verluſt dieſes Gefechts.

25. October bei Mèdin. (Jlowaiski IX. gegen Tiſchkèwitſch). Letzterer fällt mit 500 Mann und 5 Kanonen den Ruſſen in die Hände. — Einige fernere Avantgardengefechte Platòws gegen Davouſt.

30. October bei Czàsczniki. (Wittgenſtein gegen Victor). Letzterer zieht ſich zurück.

3. November bei Wjäsma. (Miloràdowitſch gegen die vereinten Marſchälle). Letztere ſetzen den Rückzug fort und geſtehen 4000 Mann Verluſt und einige verlaſſene Geſchütze ein.

7. November bei Dorogobùſch. (Die ruſſiſche Avant-

Digitized by Google

garde gegen den feindlichen Nachtrab). An sich unerhebliches Gefecht. — Gleichzeitige große Verluste des Feindes auf dem Rückzuge und am Wop, — durch Nebenumstände bedingt.

7. November bei Witebsk. Der russische General Harpe nimmt die feindliche Besatzung jener Stadt gefangen.

10. November bei Ljäkhowo. Orlòw-Denissow und mehrere andere russische Parteigänger bemächtigen sich des Brigade-Generals Augereau und der 2000 Mann, mit denen er nach heftigem Widerstande und bedeutendem Verluste endlich kapitulirt.

13. bis 15. November bei Nòvoi-Swerschin und Kàidanowo, (der russische General Graf Lambert gegen den polnischen General Kochècki). Letzterer überläßt 200 Gefangene nach ansehnlichem Verluste.

14. November bei Smoliàny. (Wittgenstein gegen Victor). Gefecht ohne Entscheidung. Letzterer zieht sich nach Czerèja zurück.

14. und 15. November bei Wolkowisk. (Reynier mit den Sachsen gegen Sacken). Letzterer, von Schwarzenberg im Rücken bedroht, giebt den Angriff auf und zieht sich zurück. Im Erfolge dieses Treffens und nachheriger Rückzugsgefechte am

Digitized by Google

20. November bei Pruſchàny, am
23. „ bei Rèſchitza und am
24. und 25. bei Kàmenitza-Jùrawka ſoll er (nach franzöſiſchen Angaben) 3000 Todte und Verwundete, 7000 Gefangene (wahrſcheinlich ein Druckfehler für 700) und zahlreiches Geſchütz verloren haben*).
15. November bei Kùtkowa. (Roguet gegen Oſcharowski). Des Letzteren Detachement überfallen und verdrängt.
15. 16. 17. und 18. November bei Kràsnoi. (Miloràdowitſch, Tormàſſow und wieder Miloràdowitſch gegen die einzelnen Marſchälle Napoleons). Die bekannten Verluſte der Letzteren ſind größtentheils Erfolge der obwaltenden Verhältniſſe, welche bei fortwährendem kriegeriſchen Eifer der erſchöpften Truppen doch ihre Streitfähigkeit lähmen und ſie

*) Buturlin, der hier ſehr umſtändlich berichtet und alle Nachtheile eingeſteht, die Verhältniſſe aber klar entwickelt, — läßt auf ſo ungewöhnliche Reſultate nicht ſchließen. Wahrſcheinlich liegt der Zahlangabe von Chambray's Seite ein Druckfehler zu Grunde. Ich muß dies um ſo mehr vermuthen, da die Standliſten des Generals Sacken vor und nach dem Rückzuge darauf ſchließen laſſen; doch kann ich in der Sache durchaus nicht perſönlich entſcheiden.

Digitized by Google

da, wo Muth die Vorsicht überwiegt, zu ihrem Untergange führen. (Französische Ansichten, die ich meinerseits vollkommen theile).

In der Mitte November mehrere Gefechte beim 10ten Armee-Corps in Kurland (nach Seidlitz's Tagebuch) zum entschiedenen Nachtheil der Russen, denen (laut Macdonalds, Bachlu's, Horn's, Schmalensee's, Hünerbein's und Massenbach's Rapporten) 1300 Gefangene abgenommen werden; die Alliirten in diesen Gefechten aber nur 30—40 Mann verlieren*).

21. November bei Borissow. (Der russische General Graf Lambert gegen den polnischen General Dombròwski). Letzterer mit 400 Mann Verlust geschlagen.

22. November an der Löschnitza. (Oudinot gegen

*) Buturlin erwähnt der Gefechte bei Friedrichs-Stadt, Dahlenkirchen und Wahlhoff am 15. und 16. November als vortheilhaft für die Russen, unter Bojarinow, Lewis und Jelistàtow, und erwähnt des Unfalls der Depots von Kalùga und Krementschùk bei Thomsdorf und Friedrichs-Stadt am 15.—19. November nicht. — Ich sehe mich zu dieser Bemerkung gezwungen, um die russischen hier betheiligten Autoritäten nicht zu verletzen und überlasse es den Parteien selbst, sich über den Gegenstand auszugleichen. Mündliche Angaben preußischer Augenzeugen haben mir übrigens den Vorfall im Wesentlichen als wahr geschildert.

Digitized by Google

Pahlen II., der über die Bereſina zurückgeworfen wird). Die Franzoſen erwähnen dieſes Gefechtes mit beſonderem Nachdruck; Buturlin dagegen geſteht 1000 Mann Verluſt ein und ſchreibt der fehlerhaften Dispoſition des Admirals Tſchitſchagoff dieſen Nachtheil zu.

26. 27. und 28. November an der Bereſina. (Wittgenſtein gegen Victor, und Ney gegen Czaplitz). Unter den obwaltenden Verhältniſſen ſtellen die Franzoſen den Uebergang über die Bereſina, trotz der ungeheuerſten Verluſte, einem Siege gleich (und haben — meines Erachtens nach — darin nicht Unrecht)*).

---

*) Fehler, die man Tſchitſchagoff vorwirft, ſind in manchen Werken zu leſen; mir geſtatte man einige Worte zu ſeiner Rechtfertigung. Lamberts brillanter Zug gegen Dombrowski iſt ein ſchöner Glanzpunkt des Feldzuges. — Nun konnte Tſchitſchagoff nicht ſo genau von dem Zuſtande der großen franzöſiſchen Armee unterrichtet ſein, als wir, und der Hauptfehler bei der ganzen Sache blieb der, daß Kutuſow dem Feinde nicht folgte, oder beſſer geſagt, daß Platow und nach ihm Miloradowitſch, nicht beſſer drückten, daß die Koſaken nicht in Parthieen über die Bereſina ſetzten nnd die Donau-Armee von dem, was vorging, benachrichtigten, und überhaupt, daß nicht ſchon auf dem rechten Ufer der Bereſina Napoleon alle Seitenbewegungen unmöglich gemacht wurden. — Wie es mir ſcheint, ſo liegt in Daniléfskys Angaben über dieſen Gegenſtand kein ganz von Parteilichkeit freies Urtheil.

Digitized by Google

Sollten in dem Verzeichniſſe, das ich hiermit beſchließe, ſich einige Lücken vorfinden, ſo bitte ich den Leſer deshalb um Nachſicht.

Nach dieſem rein hiſtoriſchen Schluſſe meiner Mittheilungen über 1812 erlaube ich mir, alle Veteranen beider ſich damals feindlich entgegengeſtandener Heere nochmals an die verſöhnlichen Worte zu erinnern, welche ſchon zur Zeit des Krieges bei Gelegenheit der ruhmvollen Schlacht an den Ufern der Moskwa ausgeſprochen wurden. Wahrlich über die Veranlaſſungen zu

---

Sollte er ſich nicht auch in der Stärke der ruſſiſchen Truppen täuſchen, da er die Armee Tſchitſchagöffs auf 32,000 Mann angiebt? — Sicherlich ſind auch die franzöſiſchen Angaben faſt romanhaft übertrieben, und der ruſſiſche Verluſt nicht ſo bedeutend geweſen, als ſie davon ſprechen. Wie ſtark die fechtenden Truppen auf dieſem (rechten) Ufer der Bereſina waren, vermag ich nicht zu entſcheiden; ſie beſtanden aber größtentheils aus den Reſten des 2. und 5. Corps und aus der Diviſion Dombrówsky, und die der früheren großen Armee hatten weniger Antheil daran, obzwar Ney den Angriff leitete. Auf dem linken Ufer waren Wittgenſteins Unternehmungen erfolgreicher, was, den Umſtänden nach, den franzöſiſchen Truppen eben ſo wenig zur Schande gereichen konnte, als den ruſſiſchen die kleinen Nachtheile auf dem rechten Ufer, welche übrigens in gar keinem Verhältniſſe mit den Verluſten ſtanden, die Victor bei Studinki erlitt. Auch wurde die Diviſion Partonneaux nach langer, tapfrer, aber fruchtloſer Gegenwehr zur Capitulation gezwungen. Alles, was ihr die franzöſiſchen Bülletins zur Laſt legten, war Lüge und Verleumdung.

Digitized by Google

jenen Riesenkämpfen, welche damals die wahren Interessen der Menschheit widernatürlich spalteten, sollte die Zeit jetzt längst ihren wohlthätigen Schleier gedeckt haben und erkannt worden sein, daß Friede und Eintracht heute zu schöneren Endzielen führen können und werden, als das Schlachtengetümmel.

Druck von Haenisch u. Pahl in Frankfurt a. O.

Digitized by Google

Druckfehler.

Seite	10.	Zeile	1. v. o. ist verkaunte statt erkannte zu lesen.
„	28.	„	1. v. u. ist Bruydères statt Brugères zu lesen.
„	39.	„	3. v. u. in der Note ist zweiter Theil pag. 110. statt zweite zu lesen.
„	44.	„	2. v. u. ist Bruydères statt Brugères zu lesen.
„	82.	„	1. v. o. ist Friant statt Triant zu lesen.
„	96.	„	10. v. o. ist Angesicht statt Angesichts zu lesen.
„	117.	„	1. v. u. ist Schanzkörbe statt Schanzkörb zu lesen.
„	164.	„	2. v. o. in der Note ist Daß endlich statt Das zu lesen.
„	207.	„	9. v. u. in der Note ist zuging, bestätigt sehen wird — zu lesen.
„	208.	„	4. v. o. ist den Cavallerie-Corps statt dem zu lesen.
„	230.	„	1. v. u. ist Commandeur statt Commandeure zu lesen.

Digitized by Google

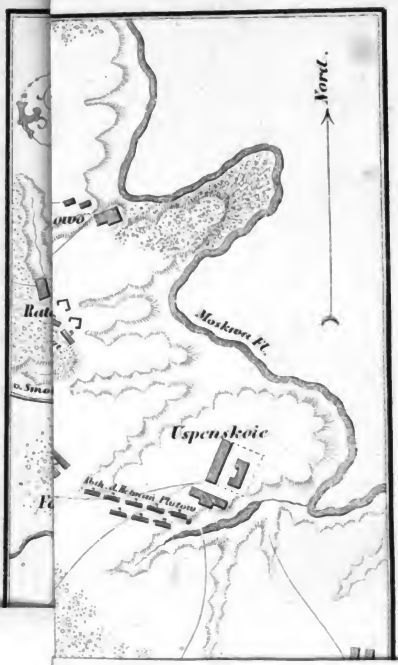
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

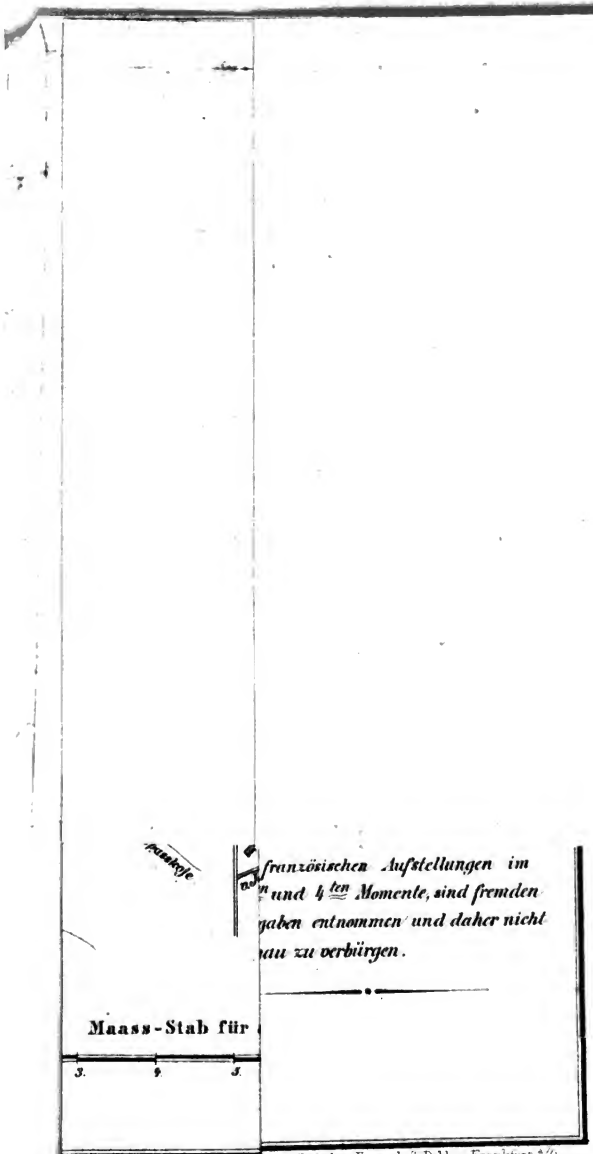


Stendr. v Haenisch & Pahl in Frankfurt a/O.

Steindr v Haenisch & Pahl in Frankfurt a/O.

Digitized by Google

Digitized by Google

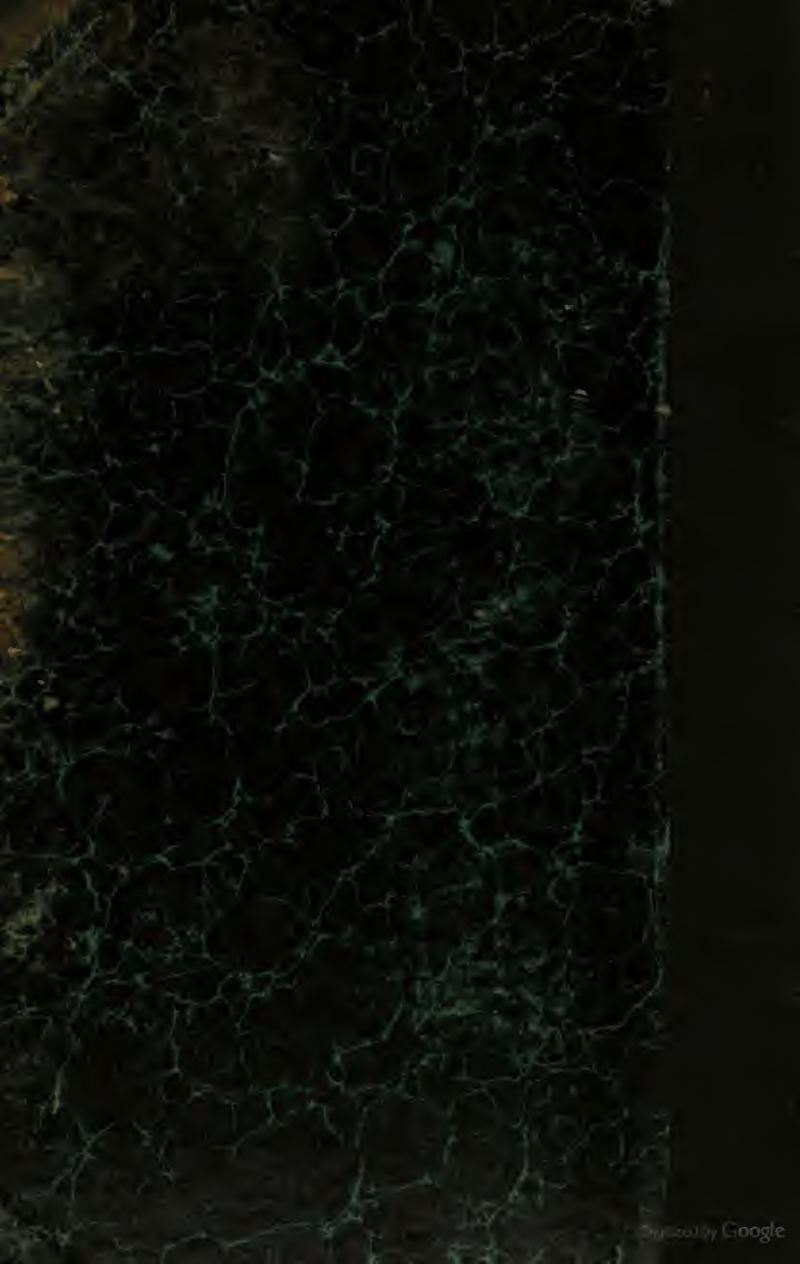


Steindr. v. Haensch & Pahl in Frankfurt a/O.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google